Heft Nr. 16 · 13. Jahr · C 6488 C · Hamburg, 16. April 1960 · 50 Pfennig

stern

Porgy and Bess

Die berühmte amerikanische Neger-Oper wurde verfilmt

BESTELLTE ARBEIT

(Zu dem Bericht „Die rote Rakete"; Stern Nr. 11)

Ich kenne Herrn Larsson seit vielen Jahren. Er hat wirklich sehr viel gesehen, aber heute erzählt er entschieden zuviel. Das hat seinen guten Grund. Die Wunderrakete hat er nämlich nur gesehen, weil man es wünschte; nun sagt er genau das, was ihm der Osten in ungefähr zweimonatiger Arbeit sehr sorgsam eingetrichtert hat. Der Zweck: Der gutgläubige Westen soll erschauern. Es ist beweisbar, daß Larsson bereits früher ähnliche Propagandaaktionen aufbauen sollte. Damals lehnte er ab. Diese Tatsache ist der Organisation Gehlen bekannt.

z. Z. Zürich — RICHARD HANNEN

IST JAZZ MUSIK?

(Zu einer Notiz im Starkasten; Stern Nr. 12)

Wenn Herr George Gershwin behaupete: „Jazz ist Musik; er benutzt die gleichen Töne wie Bach", so muß ich dem doch entgegenhalten, daß sich die fünfundzwanzig Buchstaben für Schundliteratur ebenso benutzen lassen wie für die Bibel.

Köln — MARIE-LOUISE MENDEN

HAKENKREUZ AM ÄRMEL

(Zu dem Bericht „Deutscher Krampf auf vollen Touren"; Stern Nr. 14)

Hakenkreuze findet man in der ganzen Welt. Ich fand dieses Strickmuster in einem großen Warenhaus hier in Calgary in Kanada. Das Warenhaus gehört keinem bösen Deutschen.

Das selbstgestrickte Hakenkreuz

Bowness/Alberta — GARRY MARTENS

NEBENEINNAHMEN DER POST

(Zu einem Brief an die Sternleser: Stern Nr. 15)

Die Bundespost behauptet, ihre Beamten würden in Arbeit ertrinken. Eine Ansichtskarte, die ich dieser Tage erhielt, beweist eigentlich das Gegenteil. Ich mußte nämlich für diese Karte 15 Pfennig Strafporto bezahlen, obwohl sie anscheinend ordnungsgemäß freigemacht war. Als ich am Postschalter nach dem Grund des Strafportos fragte, begegnete ich dort zunächst nur Kopfschütteln und Ratlosigkeit, bis endlich einer der Beamten den Zeigefinger hob und sagte: „Ich hab's. Der Absender hat noch eine Zeile rechts neben die Abgrenzungslinie zwischen der Adressenhälfte und dem Platz für die Mitteilung geschrieben. Dadurch wurde die Karte zum Brief." Die Bundespost hat demnach Zeit, jede einzelne Karte genau zu betrachten.

Osnabrück — HANS KACZYNA

Hier in Hamburg warten rund 11 000 Bürger auf das Telefon, das sie bei der Bundespost beantragt haben. Soweit Kabelanschlüsse vorhanden sind, arbeitet die Bundespost prompt – mit einer kuriosen Einschränkung. Sie hat nämlich zur Zeit fast nur weiße Telefonapparate. Nun hätte ich nichts dagegen, ein Telefon in Weiß zu haben, aber die Bundespost verlangt dafür einen monatlichen Mietzuschlag von 75 Pfennig. In der Zeitung „Die Welt" las ich dieser Tage, daß die Post für einen Telefonapparat 65 Mark bezahlt, gleichgültig, ob er schwarz oder weiß ist. Ich kann mir nun selber ausrechnen, daß ich nach rund sieben Jahren

Briefe an den Stern

allein mit der Sondergebühr diesen Apparat voll bezahlt habe. Bei vielen tausend Anschlüssen ist das eine ganz hübsche Nebeneinnahme der Post, und ich werde den Verdacht nicht los, daß der Mangel an schwarzen Apparaten gewollt ist.

Hamburg F. PETERSEN

AUF IGEL ACHTEN

(Zu dem Bericht „Das hat der alte Brehm noch nicht gewußt"; Stern Nr. 7)

Diese liebe Tiergeschichte veranlaßt mich, ein anderes Anliegen wegen des Igels an Sie heranzutragen. Mit Bangen sehe ich dem Frühjahr und Sommer entgegen,

Viele Igel werden das Opfer von Kraftwagen

mer entgegen, wo ungezählte Igel auf den Landstraßen das Opfer der Kraftwagen werden. Könnten Sie nicht mit beiliegendem Bild die Fahrer ermahnen, mehr als bisher auf diese Tiere zu achten; es zeigt einen toten Igel, den ich auf der Landstraße fand.

Regensburg DR. PETER ERHARD KRISTL

DAS ARMENHAUS EUROPAS

(Zu dem Bericht „Und das vor unserer Tür")

Man braucht nur quer durch Sizilien zu reisen, dann weiß man, wo sich das Armenhaus Europas befindet. Nichts in Ihrem Bericht ist übertrieben.

Hamburg HORST HOFMANN

Sie sollten sich nicht zum praeceptor mundi aufwerfen und etwa die katholische Kirche der Mitverantwortlichkeit zeihen für Zustände, die sie gewiß mit erheblichen Mitteln zu lindern versucht. Ihre Reporter sehen die Not zu sehr aus der Perspektive eines Nordländers, für den Arbeitsamkeit und höhere Lebensansprüche symbolisch sind. Da Sie die Ausschließlichkeit Ihres Berichtes auf Einzelfälle ausdrücklich verneinen, muß ich die Erwähnung eines Priesters in einem wenig rühmlichen Zusammenhang als eine Unverschämtheit ansehen.

Bühl FRANZ HERTH

In den Kirchen Siziliens liegen unermeßliche Reichtümer. Bei gutem Willen wäre es ein leichtes, dieses Leid zu lindern. Wenn der Herrgott diese Welt einst richten wird, dann wird er nicht fragen, wieviel Kostbarkeiten hast du mir auf den Altar gelegt.

Mainz ELFRIEDE JESCHKE

Schreiben ist gut, aber schreiben und selber helfen – wäre das nicht sehr gut?

Paderborn PAUL KERLS

Sie kämpfen gegen Symptome, ohne gegen eine Gesellschaftsordnung anzugehen, die im Grunde solche asozialen Erscheinungen immer wieder hervorbringen wird. Sie erreichen allenfalls eine Almosenkampagne zur Beschwichtigung der Wirtschaftswundergruppen und zum Nachteil der sozial Deklassierten, aber Sie schieben damit die Lösung des Problems nur weiter auf.

Hettingen ERNST HOHENBERGER

Weil ein Mann namens Danilo Dolci ähnliche Sizilienfotos veröffentlichte wie Sie, kam er als „Pornograph" vor den Kadi. Weil er zum Zweck der Arbeitsbeschaffung einen illegalen Straßenbau organisierte, wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Seit 1952 arbeitet Dolci mit freiwilligen Helfern aus ganz Europa gegen das sizilianische Elend. Gräfin Moltke, die Witwe des nach dem 20. Juli hingerichteten Helmuth James Graf Moltke (Kreisauer Kreis), gründete ein Dolci-Komitee in der Bundesrepublik, das Spenden entgegennimmt. Es benötigt dringend Geld und landwirtschaftliche Maschinen.

Berlin-Dahlem ANSGAR SKRIVER, VERLEGER

Ich möchte annehmen, daß Ihr Bericht eine Flut von Helfenwollen auslöst. Dabei möchte ich Ihnen helfen. Der Italiener Danilo Dolci, ein Architekt aus Triest, hat auf privater Grundlage mit einem kleinen Stab von Menschen begonnen, das Elend zu bekämpfen. Wir in Deutschland können ihm helfen, indem wir Geld und Sachspenden schicken. Dolci ist an keine Partei und an keine Kirche gebunden. Ich helfe im kleinsten Maßstab, weil ich ihn bei seinen Vorträgen in Deutschland kennenlernte. Hier seine Adresse für alle Spenden: Danilo Dolci, Via Jannello 10, Partinico (Palermo)/Sizilien.

Berlin RUTH MOLLENHAUER

Nennen Sie keine Schuldigen für diese Zustände, aber denken Sie an die Worte: „Kinderreiche Familien sind die Säulen des christlichen Glaubens." Sie wissen bestimmt, wer sie geprägt hat. Ich möchte Ihnen danken, daß Sie diese peinlichen Dinge ans Licht bringen, aber ich bin sicher, daß Sie sich damit viele Feinde machen.

Baden/Schweiz FRANZ NIGG

Der Vatikan und die zahlreichen italienischen Kirchenprovinzen haben seit Kriegsende Millionenbeträge den sozial Schlechtgestellten in Sizilien zur Verfügung gestellt. Wenn der Stern nur ein Zehntel des Betrages, den Katholiken und Protestanten anläßlich der Fastenopferwoche in Deutschland gesammelt haben, für die Stadt Palma di Montechiaro zur Verfügung stellen würde, könnte jedem der dort lebenden Armen eine komplette Wohnungseinrichtung geschenkt werden.

Bleichheim JOSEF F. GÖHRI

DANK AUS INDIEN

(Zu den Berichten über Indien; Stern Nr. 42—49 1959)

Durch Ihre Berichte haben wir Schwestern vom St. Catherines Home sehr viel Gutes tun können. Wir haben Geld und Pakete bekommen, und am Weihnachten sind unsere Kinder alle mal richtig satt geworden. Sie können sicher sein, daß jeder Pfennig

Schwester Huberta und ihre Kinder

bei uns bis zum Letzten genutzt wird. Unsere von ihren Eltern verlassenen Kinder werden später einmal ein Beweis für die Güte der Deutschen sein. Ihre sehr frohe und dankbare

Andheri/Indien SCHWESTER HUBERTA ROGGENDORF

DIE TEUREN FILMSTARS

(Zu einer Nachricht im Starkasten; Stern Nr. 9)

Die Stargagen stoppen? Warum denn? Gründlicher kann man ja gar nicht den Wert und das Ansehen des Geldes zunichte machen. Die Stars sind offenbar eine geistige Elite, die man nur mit Millionen dafür entschädigen kann, daß sie uns durch ihren entsagungsvollen Einsatz unterhalten.

Bremen MARGARETE JESSEL

Wolle – zart wie der Frühling!

Raten Sie mal, was das ist: apfelsine, eierschale, flieder, gletscher, hummer, lind, pistazie, sahara. Ein kleines Durcheinander aus dem Lexikon? Nein — es sind einige der interessantesten Farben der Mode, die gerade ihren Einzug hält. Wenn Bäume und Sträucher endlich wieder frisch grünen, wenn die ersten Maiglöckchen blühen, dann macht ein Schaufensterbummel so recht von Herzen Spaß.

Wolle ist auch jetzt wieder hochmodern und noch vielseitiger geworden. Wohin man schaut, überall farbenfreudige, anschmiegsame Wollsachen — so zauberhaft wie die bunte Palette des Frühlings. Wie überaus beliebt Wolle ist, wie vielseitig verwendbar, zeigen die eleganten Twinsets, die sportlichen Pullis, die hübschen Strickjacken und die schwingenden Röcke. Wolle — immer wieder Wolle — das Lieblingskind der Mode.

Ungetrübte Freude an der Wolle. Welch ein herrliches Gefühl, so ein neues Kleidungsstück aus Wolle! Man spürt gleich, es schmiegt sich dem Körper an, es ist bequem und leicht, und jede Faser atmet und lebt. Wolle ist eben eine Kostbarkeit.

Wer weiß das nicht! Und deshalb versuchen alle Frauen, ihre Wollsachen so schonend wie möglich zu behandeln. Schon beim Kauf gibt der Textilhändler den guten Rat: Wolle muß unbedingt wollgerecht, das heißt, nicht warm, sondern kalt, gewaschen werden. Denn durch zu warmes Waschen verdirbt die schöne Wolle, sie verfilzt, wird hart und ist dann vielleicht unrettbar verloren. Aber das braucht ja nicht vorzukommen...

Wenn Wolle richtig gewaschen wird, dann behält die Wolle ihre Schönheit. Wie ist das zu erreichen? Das ist eine Frage, die alle Frauen so besonders bewegt. Wie kann man denn überhaupt Wolle in kaltem Wasser waschen und dabei gleichzeitig allen Staub und Schmutz entfernen? Die Antwort ist sehr einfach: mit einem Waschmittel, das in kaltem Wasser seine volle Waschkraft entwickelt und speziell für Wolle geschaffen ist! — Dieses Spezial-Waschmittel für Wolle gibt es: SANSO! Mit SANSO braucht keine Frau mehr um ihre wertvollen Wollsachen zu bangen, denn es wäscht ohne jedes Risiko. Mit SANSO lebt die Wolle auf, und die Farben bleiben so klar und frisch wie neu gekauft.

Ein Woll-Waschmittel muß heute in kaltem Wasser voll wirksam sein. Und dafür wurde SANSO geschaffen.

So zart wie seine Farbe, so sanft wäscht sanso

Für Sie neu in Amerika entwickelt

Flammende Leuchtkraft,
geheimnisvolle Kühle -
vollenden die Schönheit Ihrer Lippen

Kosmetisches Raffinement der Neuen Welt, Erfahrung und Tradition des Hauses Khasana prägen diese neuen Lippenstifte ... diese neuen, exklusiven Farbtöne.

Wie wünschen Sie Ihre Nuance heute: berauschend und feurig oder kühl und von erregender Zurückhaltung? Welche dieser prachtvollen Farben Sie auch wählen – mit Khasana wird die Schönheit Ihrer Lippen immer einzigartig sein.

In aparter Aufmachung, kostbar und elegant, herrlich frisch in Duft und Geschmack.
DM 3,50

BRISTOL-MYERS · OVERSEAS · GMBH
khasana

Die Negeroper

„Porgy and Bess" wurde in München als Film in festlicher Premiere zum erstenmal in Europa gezeigt. Den Verführer Sporting-Life spielt Sidney Poitier. Mehr in diesem Heft
FOTO: COLUMBIA

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen
z. Z. verreist

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR
Karl Beckmeier

VERANTWORTLICH FÜR AKTUELLES
Karl Heinz Krüger

Redakteure: Kurt Bacmeister, Günter Dahl, Ursula Fackelmann, Martin Guhl, Galina Hellwege, Dr. Gerd Hennenhofer, Dr. Doralies Hüttner, Erhard Kortmann, Lydia Müller-Goltz, Hans Reichardt, Wolfgang Schraps, Dr. Georg W. Schreiber, Helmut Sohre, Fritz Strempel, Karlos Thaler, Christoph Troll, Kurt Wolber

Chefreporter: Joachim Heldt

Fotoreporter: Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Gerd Heidemann, Eberhard Seeliger, Max G. Scheler, Gordian Troeller

Farbatelier: Eberhard Grastorf

TEXTBERATUNG
Reinhart Stalmann

VERANTWORTL. F. TATSACHENBERICHTE
Niklas von Fritzen

VERANTWORTLICH FÜR DEN ROMANTEIL
Günther Wolf

Autoren: Bruno Hampel, Hans Herlin, Joe J. Heydecker, Henry Kolarz, Hans Nogly, Victor Schuller, Will Tremper

BILDERDIENST — Günther Beukert
ZEICHNUNGEN — Günter Radtke

DOKUMENTATION UND RECHERCHEN
Wolfgang Löhde, Dr. Walter Maass, Eberhard Fehringer, Hans-Joachim Ludwig, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Paul Walter, Lieselotte Brust

GRAPHISCHE HERSTELLUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr, Kurt Will

KORRESPONDENTEN INLAND
Bonn: Mainhardt Graf von Nayhauß, Bad Godesberg, Rodderbergstraße 91, Telefon 1 20 47
Berliner Redaktion: Hannes Dahlberg, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71, Telefon: 97 44 54
Rhein-Main-Gebiet: Bruno Waske, Frankfurt am Main, Duisbergstraße 3, Telefon: 55 40 24
Niedersachsen: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon: 1 31 36
Bayern: Redaktion, München 2, Arcostraße 5, Telefon: 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04
Südwestdeutschland: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Telefon: 5 43 55

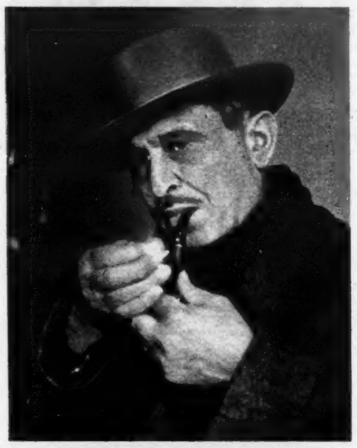
KORRESPONDENTEN AUSLAND
London: Peter G. Wichman, North London 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon: BARnet 99 46, Telegr.-Adr.: Pixfeature London
Mailand: Dr. Mario Peloncini, Via Kramer 32, Tel.: 20 34 78, Telegramme: Criterium Milano
New York: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N.Y., 1349 Lexington Avenue, Tel.: SA 2 77 00
Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel.: DAN 90–94
Rom: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54
Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien VII, Lindengasse 48, Tel. 44 46 76, Fernschreiber 01/11 62

Verantwortlich für den übrigen Inhalt: Karl Heinz Krüger. Preis des Einzelheftes 0,50 DM bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Abonnements nehmen der Verlag und alle Postanstalten entgegen. Monatlicher Bezugspreis 2,26 DM zuzüglich Zustellgeld. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 22 vom 1. Januar 1960. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Hartner, im „Sternchen" Peter Wörmer. Sämtliche Verantwortlichen wohnhaft Hamburg Bankverbindung: Brinckmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Pressehaus, Curienstraße. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany

HEFT 16 IM 13. JAHR
13. 4. 1960 BIS 19. 4. 1960

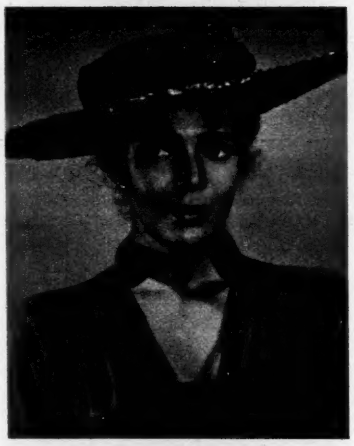
DER STERN IN DIESER WOCHE

Das süße Leben
„In Rom ist man Mensch", sagt Anita Ekberg (Bild); ihretwegen ohrfeigten sich zwei Männer. – Italiens Meisterregisseur Federico Fellini jagt die „Läuse der Gesellschaft" **Seite 22**



Und das vor unserer Tür
Sizilien 1960: Es gibt nichts, was nicht von der Maffia kontrolliert wird. Oberster Chef der Maffia ist der verschlossene Genco Russo (Bild). Als ihn die Sternreporter Gordian Troeller und Claude Deffarge endlich aufgestöbert hatten, gab ihnen das ungekrönte Haupt der Insel ein Interview **Seite 18**

Ein Arzt pflanzt neue Stimmen ein
Vor 16 Jahren verlor ein Kumpel aus Gelsenkirchen im Krieg seine Stimme. Jetzt wurde er operiert. Dr. König schnitt ihm ein Knorpelstück aus der Rippe und setzte Späne davon in die Stimmbandmuskeln ein. Der Bad Homburger Arzt gab dem Patienten durch die Operation wieder eine vollkommen normale Stimme **Seite 8**



Brücke zwischen schwarz und weiß
Die Negeroper „Porgy and Bess" wurde verfilmt. Dorothy Dandridge (Bild), Hollywoods prominenteste Negerdarstellerin, spielt das Mädchen Bess, das den Krüppel Porgy verläßt. Samuel Goldwyn gab 30 Millionen Mark für den Film aus; 650 000 Dollar erhielten die Erben des Komponisten George Gershwin als Abfindung **Seite 14**

Vergiß deinen Namen
Ein harmloser Zwischenfall steht am Anfang eines gefährlichen Spieles **Seite 40**

Auch ein Wunderkind braucht Liebe
Zwei Jahre lang kämpften die Zieheltern um ihren kleinen Liebling Alice **Seite 7**

Deutschland, deine Sternchen
Ingrid van Bergen fing beim Kabarett an, als man eine Sopranstimme suchte **Seite 58**

Ihr letztes Bild
Drei erschlagene Frauen hinterlassen in der Indianerhöhle ein Dokument **Seite 10**

In Europa gingen die Lichter aus
Nach sechs Jahren und einem Tag ist der Krieg im Fernen Osten zu Ende **Seite 74**

Ihr Horoskop
Den Löwen kann in dieser Woche beim besten Willen nichts schiefgehen **Seite 99**

Mit Vierzig wird Mylord gescheit
Marquis von Milford Haven heiratet die Millionärstochter Janet Bryce **Seite 12**

Die reduzierte Callas
Alexander Spoerl testet den Citroën ID 19: charmant, freundlich, großzügig **Seite 50**

Der Starkasten
Ballgeflüster nach der Bambi-Verleihung, Sportgrößen auf der Leinwand **Seite 80**

Christians letzte Reise
Statt zur Referendarprüfung fährt ein deutscher Student nach Italien **Seite 30**

Loliteraten
William S. Schlamm über die Blamage der kessen deutschen Literaturkritik **Seite 97**

Das blaue Auge
Senator Hermann Wolters, Bremens zweiter Mann, verpfuschte seine Karriere **Seite 84**

Die Humorseite
Jeder legt noch schnell ein Ei; Fritz Wolf zeichnet Osterüberraschungen **Seite 92**

Nach einem Leben dienender Liebe
Die Mutter des Raketenmanagers Wernher v. Braun starb in Bayern **Seite 16**

Sternschnuppen
Allerlei Merkwürdigkeiten aus dem Raritätenkabinett des Alltags **Seite 94**

Rätsel für stille Stunden
Diesmal heißt es, Köpfe vertauschen, Wörter verschieben und kombinieren **Seite 56**

Aufstand der Mauerblümchen
Graf Nayhauß berichtet aus Bonn: Finanzminister Etzel sitzt in der Klemme **Seite 82**

Zeus Weinsteins Abenteuer
Der Meisterdetektiv deckt die Machenschaften eines Kunsthändlers auf **Seite 91**

Das Sportgespräch
Schon um die Jahrhundertwende wurde mehr Schulsport getrieben als heute **Seite 57**

Schach, Graphologie
Experten über Scheinopfer auf dem Brett und persönliche Opfer im Leben **Seite 98**

Kain, wo ist dein Bruder Abel?
Die Großen der Weltpolitik geben den folgenschweren Befehl zum Einsatz einer neuen Waffe. Eine US-Sondereinheit wartet voll Ungeduld auf ihre Stunde X **Seite 32**

Lieber Sternleser!

In einem Offenburger Krankenhaus liegt ein Mann, der damit rechnet, daß er aus seinem Bett nie wieder aufstehen wird. Der Mann hat Krebs, und er weiß, wie es um ihn steht. Trotzdem gibt er sich nicht geschlagen; sein Wille zu leben ist ungebrochen und so stark, daß er bis jetzt alle Prognosen seiner Ärzte Lügen strafen konnte, denn nach den üblichen Maßstäben der Medizin sollte er schon über ein Jahr tot sein. Vielleicht lebt dieser Mann nur noch, weil er sich die Aufgabe gestellt hat, vor seinem Ableben noch einen Gesetzesparagraphen umzustürzen, der jedes Jahr in vielen tausend Fällen moralisches Unrecht für rechtens erklärt.

Als dieser Mann, Chemiker von Beruf, verheiratet, vier Kinder, im Sommer 1958 wegen eines Magenleidens operiert wurde, verriet ihm niemand die böse Natur seiner Krankheit. Die Ärzte und seine Frau schwiegen, weil allein schon die dunkle Magie des Wortes Krebs stark genug ist, einem Menschen Mut und Lebenswille zu nehmen. Ohne sie aber stünde die Medizin auf verlorenem Posten. Als man den Mann aus dem Krankenhaus nach Hause schickte, schrieb ihn der Arzt arbeitsunfähig.

In einem solchen Fall pflegen die Krankenkasse oder der Arbeitgeber die nächsten Wochen bis zur Genesung zu finanzieren. Der Mann hatte beides nicht und mußte deshalb samt seiner Familie von Ersparnissen leben. Aber selbst wenn er diese Einnahmen noch eine Zeitlang gehabt hätte, dann hätten sie ihm auf die Dauer nichts genutzt, denn er war ja gar kein Genesender — wie er glaubte —, sondern ein Kranker, den der Tod in immer engeren Kreisen umschlich. Das aber erfuhr er erst ein halbes Jahr später, als der Arzt bei einer weiteren Röntgenaufnahme zum erstenmal jenes schlimme Wort aussprach, das bei dem augenblicklichen Stand der Medizin oft einem Todesurteil nahekommen kann.

Deshalb bestellte der Mann — wie es in der Bibel heißt — sein Haus. Zu dieser Vorsorge um die Seinen gehörte es auch, daß er gleich bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin einen Rentenantrag stellte. Er wußte ja nun, daß er nicht nur vorübergehend arbeitsunfähig, sondern für den mehr oder weniger geringen Rest seines Lebens Invalide im Sinne des Gesetzes sein würde. Genau genommen war er es sogar schon seit vielen Monaten, es hatte ihm nur niemand gesagt. Aus diesem Grund hielt er es auch für billig, daß man ihm die Invalidenrente rückwirkend von dem Tag an gewähre, da zumindest die Ärzte von der Schwere seiner Krankheit

gewußt, wenn auch geschwiegen hatten. — Nun ist unsere Sozialversicherung eine mit Vorschriften und Gesetzen überladene Institution. Die Milliardenbeträge ihrer jährlichen Einnahmen dürfen nur nach genauen Bestimmungen wieder ausgegeben werden. So wort- und paragraphenreich diese Vorschriften auch sind — ein Fall wie dieser ist darin nicht vorgesehen, obwohl es ihn doch zu vielen Tausenden gibt. Für ihn gilt: „Die Rentenzahlung beginnt praktisch mit dem Tag, an dem der Antrag gestellt wird — und damit basta. Was in die Amtssprache übersetzt sich so liest: „Die Versicherungsträger sind schließlich an die gesetzlichen Vorschriften gebunden und können nicht aus Billigkeitserwägungen vom Recht abweichende Entscheidungen treffen."

Der Kranke fragte sich, wie eine solche Entscheidung Recht im Sinne des Wortes sein könne. Sie bestraft ihn nämlich dafür, daß die Ärzte ihm nicht gleich die Wahrheit sagten, mit rund 2000 Mark, auf die er als Rentennachzahlung zwar einen moralischen, aber keinen rechtlichen Anspruch hat. Der Mann weiß, daß eine beamtete Verwaltung nicht über ihren Schatten springen darf, deshalb rief er das Sozialgericht in Freiburg an, in der Hoffnung, daß dort ein Richter moralisches Recht über Juristerei stellen könnte.

Ob er diesen Richter finden wird, muß sich erst noch zeigen. Bis jetzt hatte das mit Prozessen überladene Sozialgericht noch keine Möglichkeit, einen Termin anzuberaumen. Bei der Grundsätzlichkeit einer solchen Entscheidung kann es auch geschehen, daß ein Urteil der ersten Instanz gar nicht genügt. Das Leidige für den Kranken aber ist, daß er fürchten muß, die Entscheidung gar nicht mehr zu erleben.

„Ich bin zwar schwerkrank", schrieb er an den Stern, „aber ich würde im Interesse der übrigen Betroffenen, die ohnehin bei der Art dieser Krankheit alle ziemlich allein stehen, gerne sehen, wenn Sie sich dieses Mißstandes annähmen."

Für diese Bitte hat der Stern um so mehr Verständnis, als der Fall nicht nur auf eine schlimme Lücke in unseren Sozialgesetzen hinweist, sondern darüber hinaus noch das Verhältnis zwischen Arzt und Patient mit einer bösen Hypothek belastet. Wie kann der Arzt es noch verantworten, einem Schwerkranken Hoffnung und Lebensmut zu schenken, wenn er ihm damit die Sorge ums tägliche Brot ins Haus ruft? Soll er, den sein Beruf verpflichtet, jede Möglichkeit einer Heilung zu nutzen, diesen Lebensmut mit der nackten Wahrheit abtöten, weil die Unerbittlichkeit eines Paragraphen ihn dazu zwingt? Kein Arzt wird dies tun, solange er nicht die Gewißheit hat, daß alle Kunst der Medizin bei einem Kranken zu Ende ist. Denn ohne diesen Lebensmut gibt es keine Heilung.

Alle diese Probleme wären gelöst, wenn man sich entschlösse, einen einzigen Paragraphen (§ 62, Abs. 2) des Angestelltenversicherungsgesetzes zu ändern. Unsere Gesetzesmaschine läuft ja ohnehin auf vollen Touren: Über tausend Gesetze hat der Bundestag in den ersten zehn Jahren seines Bestehens verabschiedet, und weit über hundert soll er bis zur nächsten Wahl noch schaffen. Bei dieser Produktivität sollte eine so geringfügige, aber desto notwendigere Änderung den Volksvertretern auch keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Herzlichst

Ihre Redaktion

Auch ein Wunderkind braucht Liebe

Ein US-Gericht entschied: Alice darf bei ihren Pflegeeltern bleiben

Ein kleines Genie

Für die kleine Alice könne es keine besseren Eltern als die Combs geben, erklärte auch der Priester des kleinen Dorfes Old Bridge vor Gericht. Zwei Universitäten stellten schon jetzt das Geld für ein späteres Studium bereit – unter der Bedingung, daß die kleine Alice bei ihren Pflegeeltern (rechts) bleiben darf

Am liebsten Puppen

Trotz ihrer hohen Intelligenzstufe ist Alice Marie ein richtiges Kind. Mit zwei Jahren bereits sprach sie fehlerfrei und hatte einen größeren Wortschatz als viele Erwachsene. Jetzt, mit vier Jahren, schreibt sie fehlerlos und ist schwersten Testfragen gewachsen. Aber am liebsten spielt sie mit ihrer Puppe

Dieses ist die Geschichte eines kleinen Mädchens, das so klug ist, daß daran fast sein Glück zerbrochen wäre. Und es ist die Geschichte eines Mannes, der nicht bereit war, vor einem herzlosen Gesetz zu kapitulieren. Zwei Jahre lang hat dieser Mann mit dem Gesetz um das Kind gekämpft. Und jetzt hat er gewonnen.

Das Mädchen ist vier Jahre alt und heißt Alice Marie, das Kind einer unverheirateten Frau, deren Namen niemand kennt. Kurz nach der Geburt übergab die Mutter das Baby der Fürsorge, dann verschwand sie auf Nimmerwiedersehen.

Zur selben Zeit erfuhr Frau Gloria Combs in dem Viertausend-Seelen-Ort Old Bridge in New Jersey (USA) von ihrem Arzt, daß sie und ihr Mann Richard nie ein Kind haben würden. Um nicht allein zu bleiben, nahmen sie die elternlose Alice Marie in ihr Haus. Vorher allerdings mußten sie

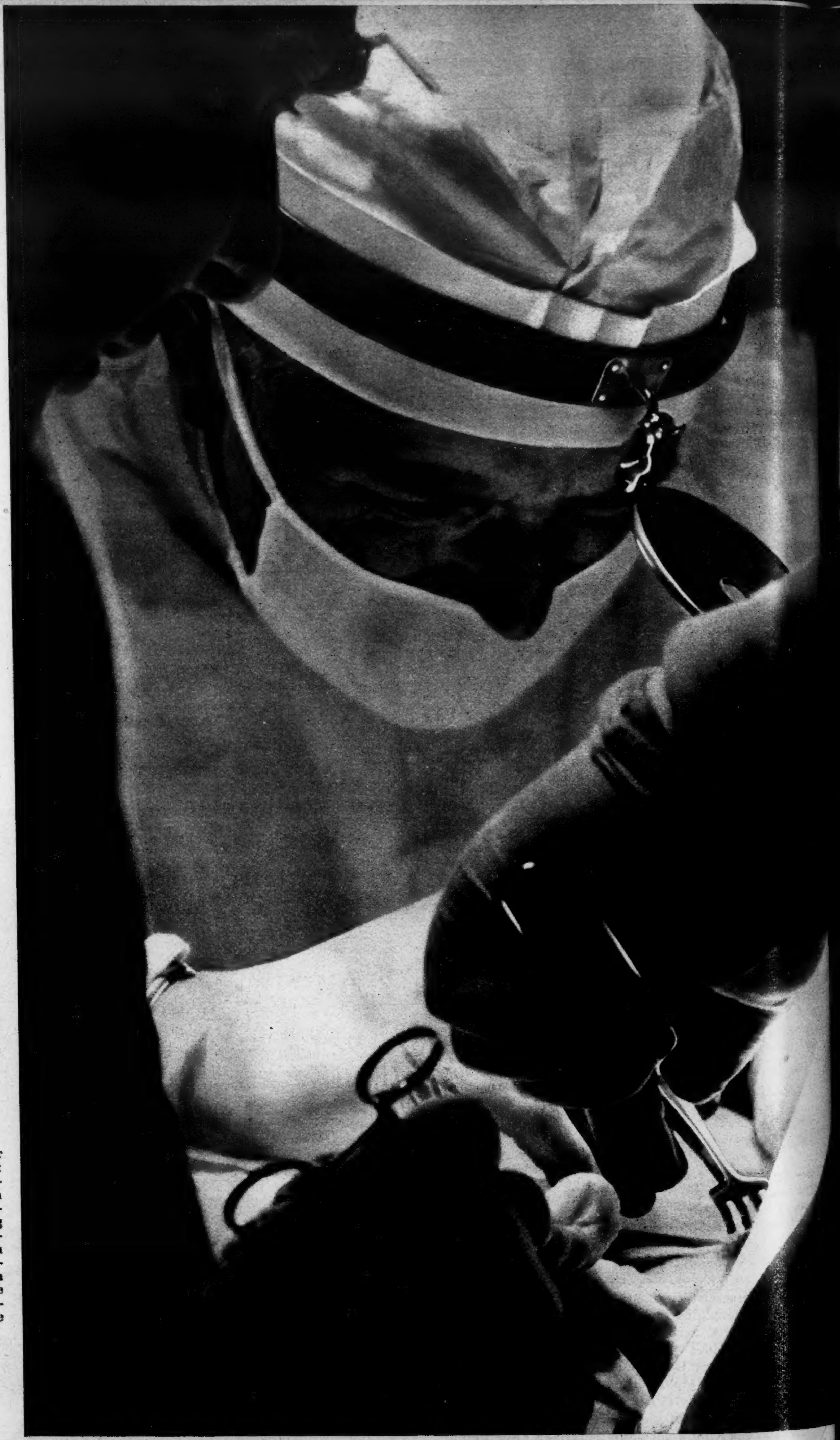
Weiter auf Seite 90

Ein Kumpel ist fassungslos, weil er wieder sprechen kann

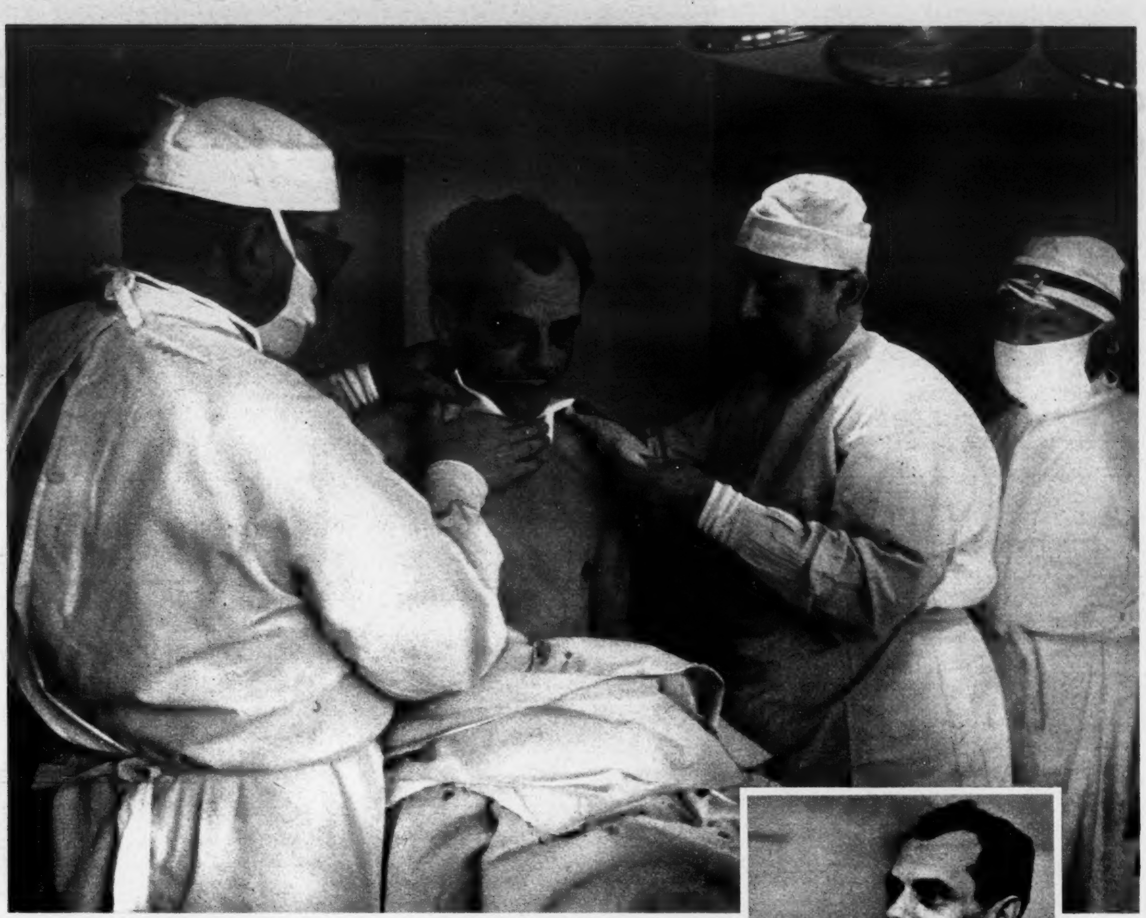
Sechzehn Jahre lang konnte der jetzt 38jährige Bergarbeiter Arno Rockstroh aus Gelsenkirchen-Buer nicht sprechen und nur noch mühselig flüstern. 1944 hatte ein Halsdurchschuß seine linksseitigen Stimmbandmuskeln gelähmt. Alle Bemühungen, die Lähmung zu beheben und ihm die Sprache wiederzugeben, blieben ergebnislos. Vor einiger Zeit jedoch las er von den Erfolgen des Bad Homburger Arztes Dr. Eberhard König bei Stimmbandoperationen. Arno Rockstroh setzte sich mit diesem Arzt in Verbindung und wurde jetzt operiert. Zu seiner größten Überraschung hörte sich der Patient noch während des Eingriffes auf dem Operationstisch bereits wieder sprechen, als er von Zeit zu Zeit „Muh“ und „Mäh“ sagen mußte. Dr. König führt diese Stimmbandoperation nach einer von ihm entwickelten „Kreuzmethode“ seit fünf Jahren aus. Er hat darüber auch schon auf einem Kongreß von Fachärzten in Washington berichtet.

Der erste Teil von Dr. Königs Stimmbandoperation besteht darin, daß der Chirurg dem Patienten ein 3 cm langes Rippenstück herausnimmt (rechts) und sich daraus drei kleine Späne aus elastischer Knorpelmasse zurechtmacht (links)

Der zweite Teil der Operation beginnt mit einem Halsschnitt. Dann werden die Rippenknorpelspäne kreuzförmig in den Kehlkopf eingesetzt und dort im Muskelgewebe verankert. Sie pressen später das gelähmte Stimmband in die natürliche Sprechlage



Ein Arzt pflanzt neue Stimmen ein



Die Stimmbandoperation ist geglückt: Nach 16 Jahren fand Arno Rockstroh noch auf dem Operationstisch seine Stimme wieder. Wenig später ließ ihn der Operateur in ein Mikrophon sprechen, um die neuerweckte Patientenstimme auf Tonband festzuhalten. Natürlich ist sie noch nicht so klar wie bei einem gesunden Menschen. Das kommt daher, erläutert Dr. König, daß der Patient 16 Jahre lang nur tief in der Kehle geflüstert hatte und erst wieder lernen muß, die Worte vorn im Mund zu sprechen. Wenn die Wunden verheilt und die Späne aus der Rippe an ihrem neuen Platz mit dem Muskelgewebe fest verwachsen sind, wird sich Arno Rockstroh wieder an richtiges Sprechen mit einer normalen Stimme gewöhnt haben

Mit Tränen in den Augen hörte die Familie Rockstroh den Vater wieder sprechen

Dr. König schnitt ein Knorpelstück aus der Rippe und reparierte damit die gelähmten Stimmbandmuskeln

Gespenstisch ist das Dokument, das drei Damen der besten Gesellschaft in den USA hinterließen:

Ihr letztes Bild

In einer Indianerhöhle fand man sie ermordet

Zwei der Spaziergängerinnen zeigt das Foto fröhlich bis zum Ende. Es ist dreifach belichtet, da der Film

Frances Murphy, 47: Ehefrau eines Direktors aus Chikago

Lillian Oetting, 50: Ihr Mann ist ein leitender Angestellter

Mildred Lindquist, 50: Frau eines Sparkassen - Direktors

Stummer Mordzeuge: Frau Oettings Kamera im Schnee

Ihren anstrengenden Pflichten auf Vereinssitzungen und Partys wollten drei Damen der Chikagoer Gesellschaft, Frauen von Industrie- und Bankdirektoren, einmal entgehen. So fuhren sie in den Naturschutzpark am „Starved Rock", am „Hungerfelsen", 150 Kilometer südlich ihrer Heimatstadt. In einem Waldhotel nahmen sie Quartier, und dann lockte sie die Wintersonne zu einem Spaziergang.

Als die Frauen nach zwei Tagen nicht zurückgekehrt waren, schwärmten Suchtrupps in den benachbarten Wäldern und Schluchten aus. Sie machten eine entsetzliche Entdeckung: In einer alten indianischen Opferhöhle am Fuße eines gefrore-

... der Film aufzug versagte. Zwischen den V-förmig stehenden Bäumen in der Bildmitte vermutet die Polizei den Schatten des wartenden Mörders

... Pflichten auf
... und Partys
... der Chika-
...en von Indu-
...oren, einmal
...e in den Na-
...arved Rock",
...0 Kilometer
...dt. In einem
...ie Quartier,
... die Winter-
...ergang.
... zwei Tagen
...en, schwärm-
...len benach-
...luchten aus.
...etzliche Ent-
... indianischen
...ines gefrore-

nen Wasserfalles lagen die Frauen, von wuchtigen Schlägen mit einem Knüppel und einem riesigen Eiszapfen bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. Der spurlos verschwundene Täter hatte sie aneinander gefesselt, vergewaltigt und brutal erschlagen. Ihre Gegenwehr mit bloßen Händen, mit verzweifelt geschwungener Kamera, vermochte die Spaziergängerinnen nicht zu retten.

Die Kamera, stummer Zeuge der beispiellosen Untat, behielt ihr Geheimnis für sich: Nur ein schwacher Schatten, hinter dem die Polizei den wartenden Mörder vermutet, ist auf den letzten Fotos zu erkennen, die von einer der Frauen kurz vor ihrer Ermordung aufgenommen wurden. ■

In eine alte indianische Höhle schleppte der Mörder seine Opfer, deren Hilferufe in der Schneelandschaft nicht weit drangen. Ausgesandte Suchkommandos fanden die Leichen der Frauen zwei Tage später steifgefroren und blutverkrustet

Ein Laufpaß für den Neffen des Marquis

Ein Ja-Wort für den Marquis von Milford Haven: Die 22jährige Janet Bryce will ihn heiraten

Wenige Wochen nach den plötzlichen Mitteilungen Prinzessin Margarets über ihre bevorstehende Hochzeit verblüffte einer ihrer ältesten Verehrer mit ähnlicher Kunde. Auf der Schwelle seines vierzigsten Lebensjahres verkündete David Michael Marquis von Milford Haven, was niemand mehr von dem notorischen Tunichtgut erwartet hatte: Er will seinen zahllosen Flirts entsagen und fortan nur noch eine einzige Frau lieben — die 22jährige Millionärstochter Janet Bryce. Allerdings erkennt die englische Justiz die Scheidung von seiner ersten Frau, Romaine Simpson (links), nicht an, weil sie im fernen Mexiko ausgesprochen wurde. David aber ist fest entschlossen, seriös zu werden und sich notfalls in Frankreich trauen zu lassen. Nur an einem einzigen fatalen Umstand kann man noch den Schwerenöter von einst erkennen: Der läuterungswillige Playboy David hat die junge Braut zuvor seinem Neffen, dem um fast 20 Jahre jüngeren Herzog von Kent, ausgespannt.

Weh' dem, der fliegt

Die traurige Geschichte eines Berliners, der hoch hinaus wollte

Wasserflieger König

Der Tag seines größten Triumphes wurde für den 27jährigen Berliner Wassersportler und Motorbootweltmeister des Jahres 1957 zugleich zum Tag seiner größten Enttäuschung. In langen Wochen hatte Dieter König sich am Wannsee ein Hubschrauberboot gebastelt. Es besaß keinen eigenen Motor. Aber es hob sich wie ein Drachen in die Lüfte, wenn es von einem kräftigen Motorboot mit hoher Geschwindigkeit über den See geschleppt wurde. Als Königs erste Versuche gelungen waren, erwartete ihn eines Tages an Land der amerikanische Luftraumbevollmächtigte. „Ihre Konstruktion ist ein Flugzeug", erklärte er. Dieter König bestritt das: „Es ist ein Schiff!" Der Amerikaner wurde eisig: „Was ein Flugzeug ist, bestimme ich. Und dies ist ein Flugzeug. Privatflugzeuge aber sind laut Viermächtebeschluß in Berlin verboten." König zuckte die Achseln. Dann zog er um nach Ostberlin und flog weiter. Die Russen hatten nichts dagegen…

Ein Boot, ein Schlepptau und ein Propeller — fertig zum Start

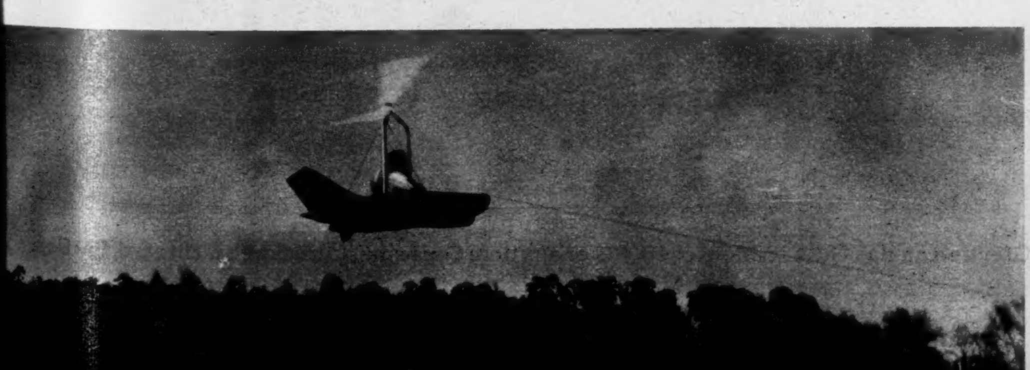
Vierzig wird Mylord gescheit

Milford-Freundin Eva Bartok und Kind. Der Vater blieb unbekannt

Der Tunichtgut des englischen Königshauses, Marquis von Milford Haven, heiratet

Nun Adieu Liese Deniz, wisch ab dein Gesicht . . . Wenige Tage, bevor der edle Marquis seine bevorstehende Hochzeit mit Janet Bryce bekanntgab, gab es einen tränenreichen Abschied von dem 20jährigen Londoner Fotomodell Liese Deniz. In ihren Armen hatte Mylord Trost gefunden, als er, der Vetter und Trauzeuge Elizabeths II., von der erzürnten Königin wegen seiner indezenten Memoiren nicht mehr empfangen wurde. Nun mußte die treue Freundin verzichten

Alles über Eva, seine große Liebe Eva Bartok, schrieb Milford Haven in seinen Memoiren. Leider schrieb er auch alles, was er über die Junggesellenzeit seines Vetters Philip von Edinburgh, dessen Verlobungszeit mit Königin Elizabeth und die Flirts der Prinzessin Margaret wußte, und das war gar nicht so wenig. Seine gedruckten Ungezogenheiten – sie erschienen in allen Weltsprachen – führten zum Bruch zwischen ihm und seinen königlichen Verwandten. Ob sie ihm nach seiner Läuterung verzeihen werden?



Dieter Königs schönster Augenblick: mit 50 Sachen hoch über dem Wannsee

Endstation einer großen Sehnsucht: Polizeiverbot

In einer Welt des Elends bewahrt sich der Krüppel Porgy den Glauben an das Gute im Menschen. Als er aus dem Gefängnis zurückgebracht wird, hat Bess

Brücke zwischen schwarz und weiß

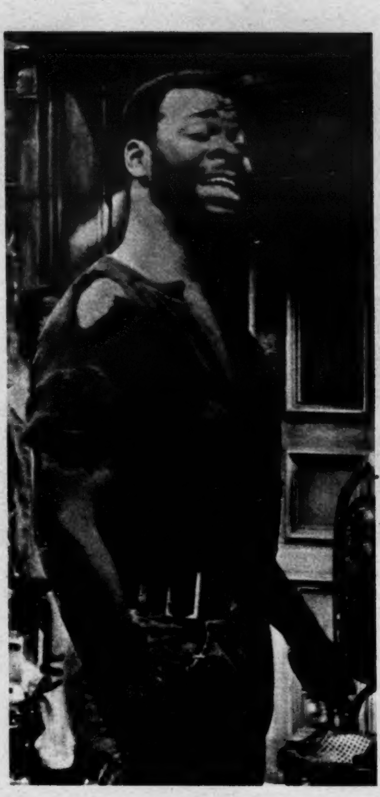
Aus der Negeroper „Porgy and Bess" wurde ein Film, der jetzt mit einer großen Premiere in München nach Europa kam

d, hat Bess

eiß

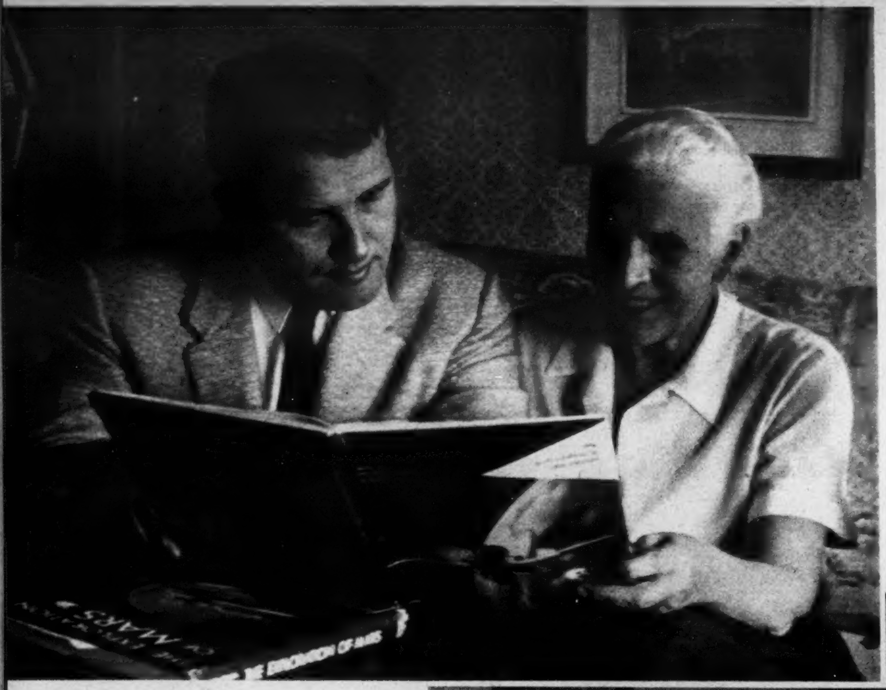
opa kam

ihn verlassen, aber er wird sie immer suchen



Die Männer um Bess bestimmen ihr Schicksal. Sie ist die Geliebte des brutalen Säufers Crown. Als er wegen eines Totschlags verschwinden muß, lernt sie an der Seite Porgys wahre Liebe kennen; eine neue, bessere Bess kommt zum Vorschein. Aber während Porgy verhaftet ist, weil er Crown erstochen hat, erliegt sie der Versuchung, beim eleganten Rauschgifthändler Sporting Life ein Dasein ohne Armut zu finden. Diese tragische Liebesgeschichte ist die erste amerikanische Oper von Originalität. Handlung und Musik sind eine Brücke, die über äußere Rassenunterschiede zum Menschlichen führen. Wer in der Münchner Premiere über diese Brücke gehen wollte, mußte dafür 50 Mark bezahlen – für das Weltflüchtlingsjahr

Das leichte Mädchen Bess spielt Dorothy Dandridge, Hollywoods prominenteste Negerdarstellerin. Es bedurfte einiger Überredung, ehe sie diese Rolle annahm. Allein schon der Schauplatz, ein übles Negerviertel in den Südstaaten, erschien ihr als Beleidigung ihrer Rasse. George Gershwin hingegen hatte seine Oper auch als soziale Anklage gedacht. Produzent Samuel Goldwyn hat 30 Millionen Mark ausgegeben, um dieses Elend attraktiv zu machen. Gershwins Erben allein erhielten für die Verfilmung der Oper 650 000 Dollar. Als man 1937 nach seinem Tod den Nachlaß versteigerte, stufte der Gerichtsvollzieher die von Jazzelementen durchsetzte Partitur der Oper als wertlos ein

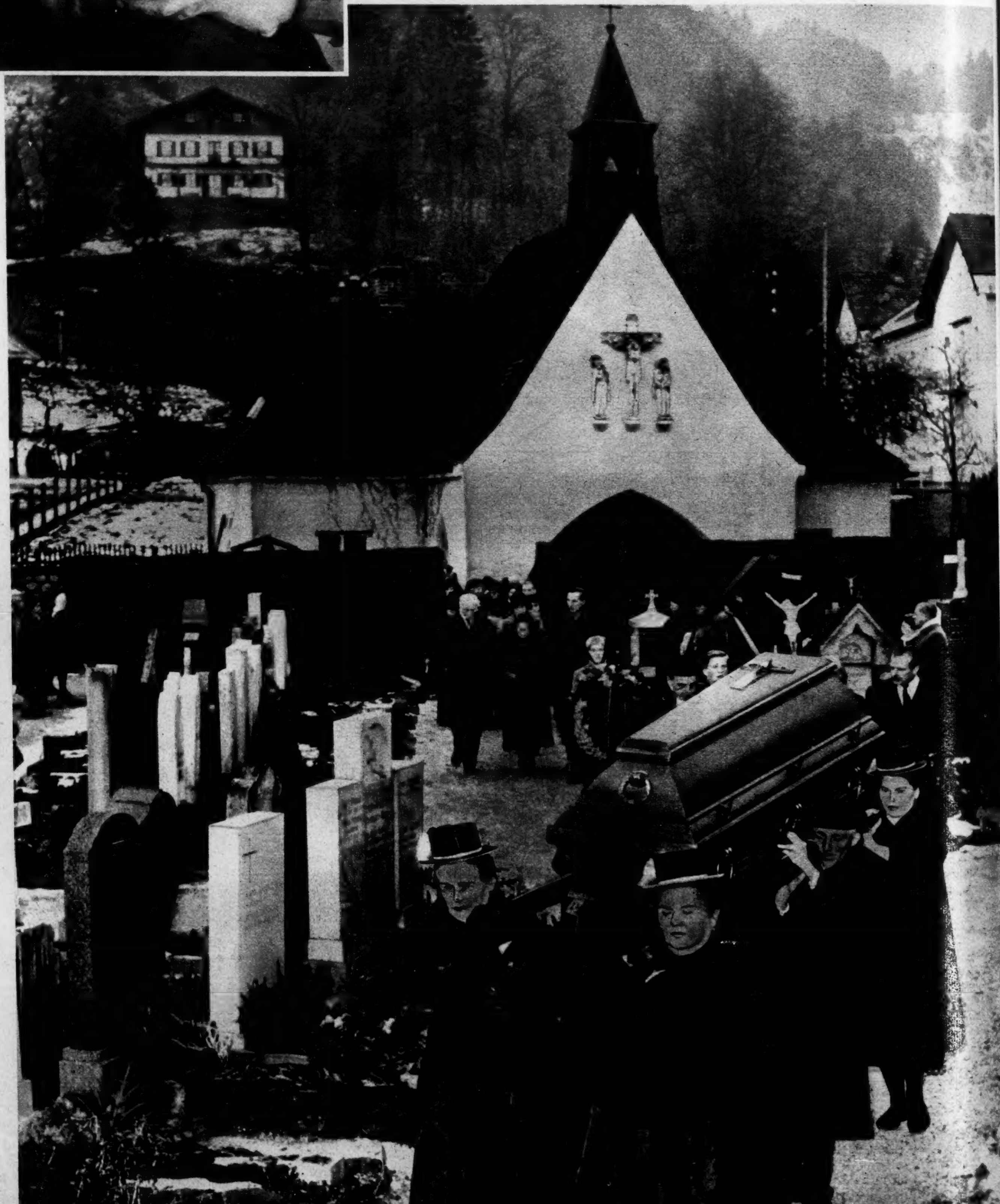


Nach einem Leben dienender Liebe

Wernher v. Brauns Mutter starb in Bayern

So war es, als der „Jules Verne des Pentagon" im Herbst 1959 zum letzten Male sich mit seiner Mutter traf. Eine Villa in Oberaudorf am Inn, nach der Flucht Heim der früheren Gutsbesitzer aus der Gegend von Posen, nahm den Raketenmanager während seiner kurzen, von Geheimpolizisten streng bewachten Deutschlandurlaube auf. Zur gleichen Zeit, da die Mutter an Krebs starb, wurde in Amerika die erste Stufe der Braunschen Riesenrakete „Saturn" erfolgreich erprobt

„Die Demut nicht verlieren! Diese Mahnung war der Kernsatz seiner Festrede, die v. Braun vor sieben Monaten in der Frankfurter Paulskirche hielt. Sein Vater (unser Bild), neben dem er saß, war stiller Beobachter aller Erfolge des Sohnes. Die Mutter aber nahm Anteil



Der letzte Weg. So wurde die Frau bestattet, die Wernher v. Braun den Himmel öffnete: Zur Konfirmation hatte sie dem Sohn ein Teleskop geschenkt. Aus dem Amateurastronomen wurde der Weltraumpionier, dem Amerika für sein „Saturn-Projekt" 280 Millionen Mark und über 2000 Mitarbeiter zur Verfügung stellte – und der jetzt erschüttert fragt, ob es nicht besser gewesen wäre, man hätte Arbeitskraft und Millionen für die Erforschung der Krebskrankheit verwendet

Preisfrage

TREVIRA stellt die Preisfrage
Wie antworten Sie?

Sie wissen, Ihre beste Hilfe beim Einkaufen ist das Schaufenster. Stellen Sie sich nur einmal Ihre Stadt ohne Schaufenster vor! Das wäre geradezu trostlos. Sie könnten sich nicht informieren, hätten keine Übersicht über die günstigen Angebote, das Einkaufen wäre hoffnungslos erschwert. TREVIRA will Ihnen im Schaufenster seine bekannten Vorteile erneut vor Augen führen. Aus diesem Grund sind alle Textilgeschäfte zur TREVIRA-Schaufenster-Parade, zu einem großen Wettbewerb aufgerufen worden. Sie aber sind dabei die Hauptperson, denn Sie sollen entscheiden, welches Schaufenster bei diesem TREVIRA-Wettbewerb siegt.

Nun die Preisfrage:
Welches Geschäft informiert SIE durch das Schaufenster am besten über TREVIRA?

Schauen Sie sich bitte die Schaufenster der Textilgeschäfte Ihres Ortes an! Entscheiden Sie dann, welches Geschäft Ihnen als Verbraucher die beste Information über TREVIRA gibt. Schreiben Sie den Namen dieses Geschäfts auf eine normale Postkarte und senden Sie diese an den TREVIRA-Dienst, München 1, Postfach 6. Einsendeschluß ist der 30. Juni 1960 (Poststempel).

Die Preise werden an die Einsender der Karten unter Aufsicht eines Notars (Rechtsweg ausgeschlossen) verlost. Jeder Einsender darf nur einmal seine Stimme abgeben. Es können nur normale Postkarten berücksichtigt werden. Hundert Preise: 1. Preis DM 5000.– in bar • 2. Preis DM 2000.– in bar 3. Preis DM 1000.– in bar • 4.–8. Preis je ein Gewinnschein für einen TREVIRA-Einkauf im Wert von DM 500.– • 9.–18. Preis je ein Gewinnschein für einen TREVIRA-Einkauf im Werte von DM 200.– • 19.–38. Preis je ein Gewinnschein für einen TREVIRA-Einkauf im Werte von DM 100.— • 39.–100. Preis je ein Gewinnschein für einen TREVIRA-Einkauf im Werte von DM 50.–. Machen Sie mit, geben Sie Ihre Stimme dem Geschäft, dessen Schaufenster Sie am besten über TREVIRA informiert, denn

Sie gewinnen mit

TREVIRA ®

HOECHST

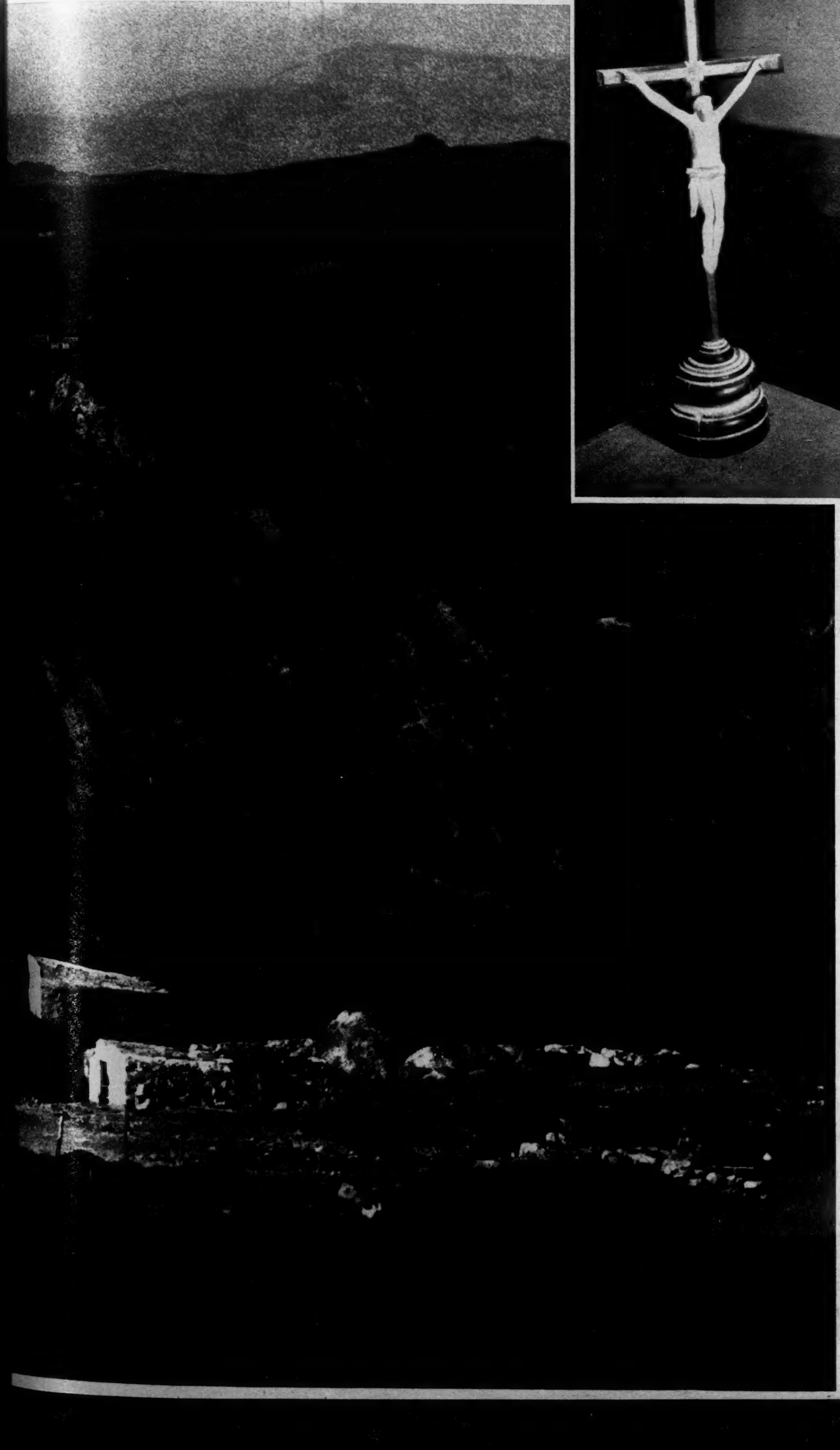
Auskünfte durch den TREVIRA-Dienst BT 347 b der Farbwerke Hoechst AG., Frankfurt (M)-Hoechst

Und das vor unse

Reportage von Gordian Troeller und Claude Deffarge

...serer Tür!

...arge

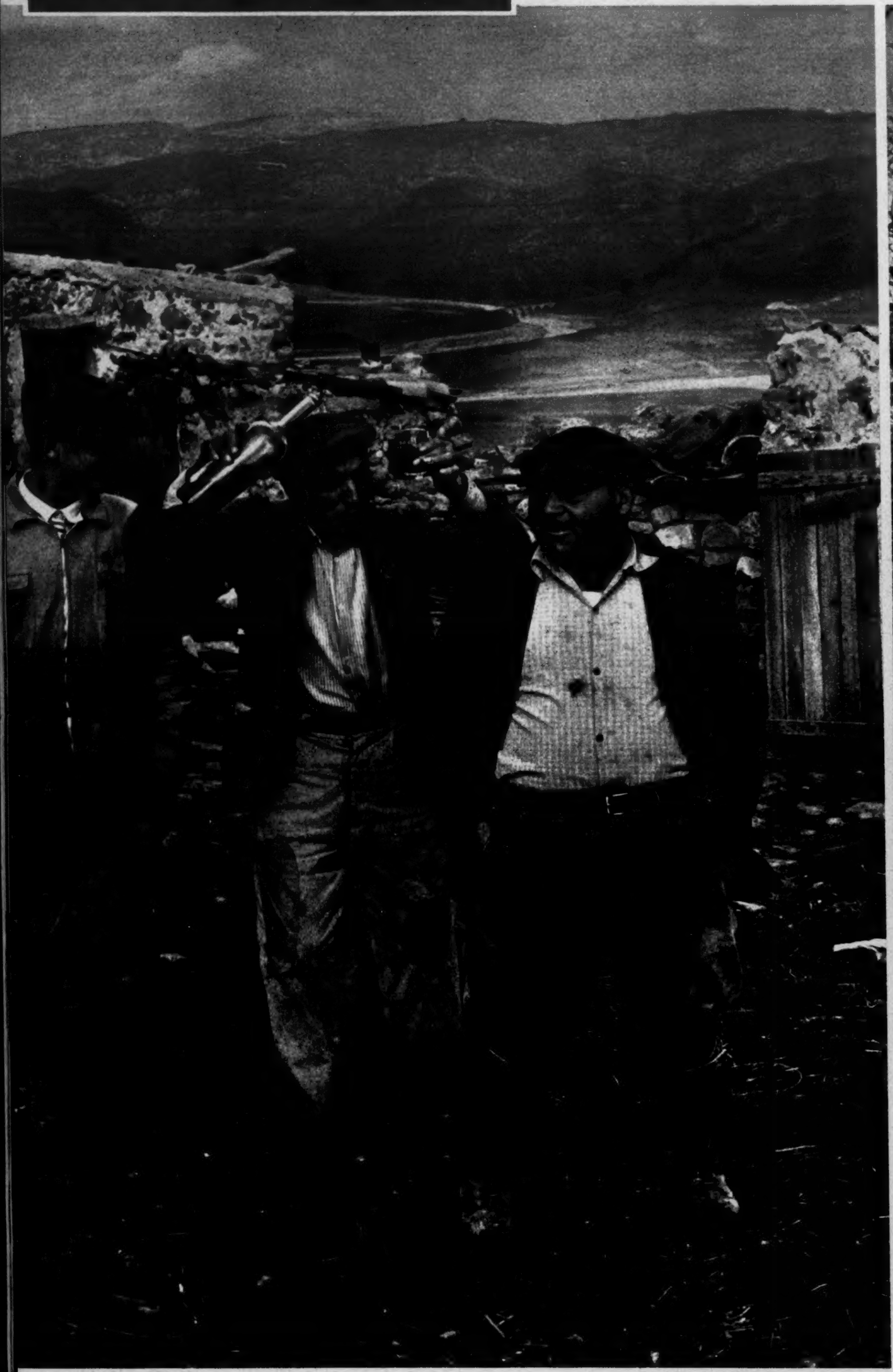


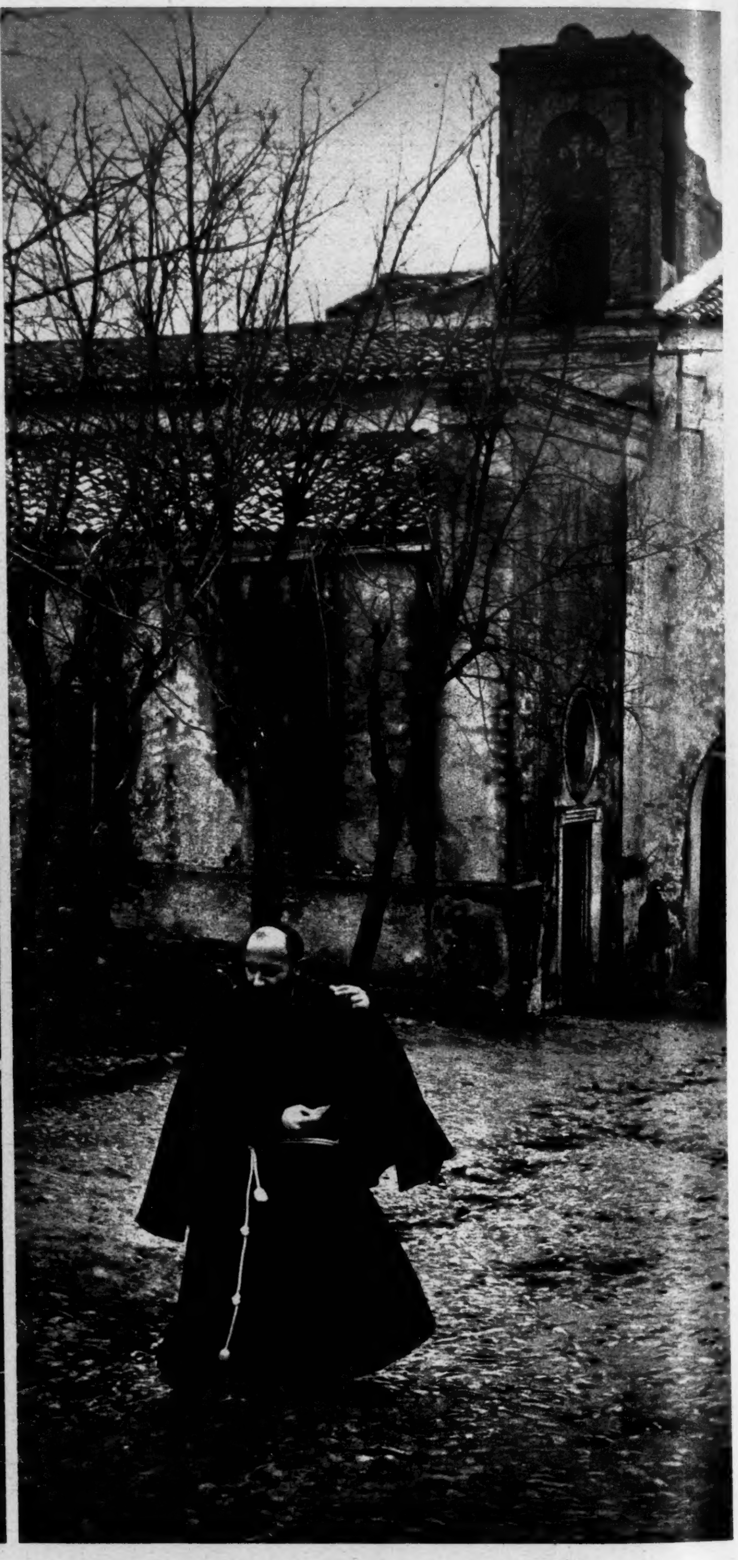
Verhaftet wurde der Kapuzinermönch Vittorio da Gela, weil er mit drei seiner Ordensbrüder ein Werkzeug der Maffia geworden war. In Mazzarino, einem malerischen Städtchen im Herzen Siziliens, erpreßten sie die wohlhabenden Bürger. Widerspenstige wurden erschossen. Obwohl die Mönche das Gelübde der Armut abgelegt hatten, entdeckte die Polizei dicke Bankkonten auf die weltlichen Namen der vier Kapuziner

Durch die Weltpresse ging vor kurzem die Meldung, daß vier Mönche eines sizilianischen Kapuzinerklosters wegen Erpressung, Mithilfe bei Morden und Brandstiftung verhaftet worden sind. Die Sternreporter Gordian Troeller und Claude Deffarge besuchten diese Mönche zehn Tage vor ihrer Verhaftung. Dieser Besuch unserer Reporter mag mit dazu beigetragen haben, daß viele seit Jahren bekannte Verbrechen nicht mehr länger vertuscht werden konnten.

Versteckt in den wilden Bergen Siziliens liegt dieses Landhaus des Maffiafürsten Mazzaresi. Er war Leibwächter des 1954 verstorbenen Landeschefs der Maffia und ist heute schon zum Nachfolger des augenblicklichen Großmeisters bestimmt. Mazzaresi verkörpert am reinsten die Machtposition der Maffia: Er verwaltet unumschränkt die Güter und Schwefelminen eines sizilianischen Prinzen, die er von dieser Farm aus kontrolliert

SIZILIEN 1960





Verschlagen begegneten uns die Leibwächter im Landhaus des Maffiafürsten Mazzaresi. Sie wollten uns zunächst den Zugang zur Farm verwehren, doch die sizilianische Eitelkeit vor der Kamera siegte bald über die mißtrauische Zurückhaltung, die jedem Mitglied der Maffia eigen ist

Verspielt empfing uns Padre Vittorio da Gela, als er noch glaubte, wir seien Touristen. Als er jedoch erfahren hatte, daß wir als Journalisten hierhergekommen waren, mußten wir ohne Gruß gehen

Gordian Troeller berichtet:

Als die Sonne hinter den Bergen unterging und Mazzarino, die kleine malerische Stadt im Herzen Siziliens, in Gold und Purpur tauchte, schritt Angelo Cannada eiligst in sein Haus und verriegelte sorgfältig Türen und Fenster. „Du zahlst zwei Millionen oder du stirbst", stand in den Briefen, die er seit einer Woche erhielt, und der Satz war zum lebenbestimmenden Alptraum geworden.

Er wollte nicht sterben. Aber er wollte auch nicht zahlen. Wenigstens nicht alles, und nicht auf einmal. Er wußte, daß es eines Tages zur Abrechnung kommen mußte, denn die Maffia läßt nie locker, wenn sie einmal ein Opfer ausgesucht hat; aber vielleicht konnte er mit ihr verhandeln und den Preis drücken. Für eine Million weniger lohnte es sich schon, etwas Angst zu haben. Zur Polizei zu gehen, wäre Irrsinn gewesen, damit hätte er

Lesen Sie weiter Seite 66

Verschlossen blieb Genco Russo, der oberste Chef der Maffia, als wir ihn endlich aufgestöbert hatten und er uns ein Interview gab. Mit Sternreporterin Claude Deffarge war er besonders galant, behielt aber immer seinen Hut auf, selbst im Restaurant des Hotels

laubte,
s Jour-
gehen

„Straße der nationalen Schande" haben italienische Parlamentarier Roms weltberühmten Bummelboulevard Via Veneto getauft. Dort trifft sich

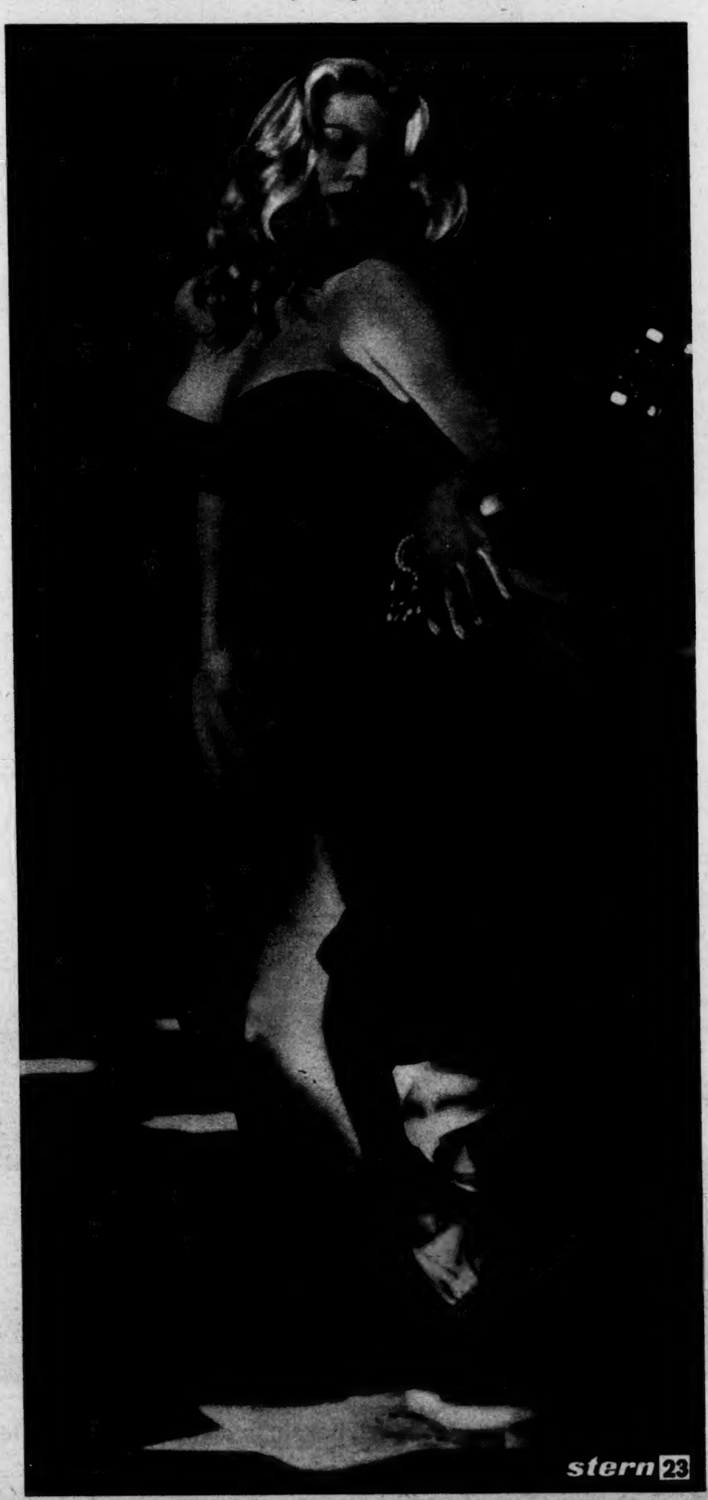
Federico Fellini, Italiens Meisterregisseur, schreibt im Stern exklusiv für Deutschland

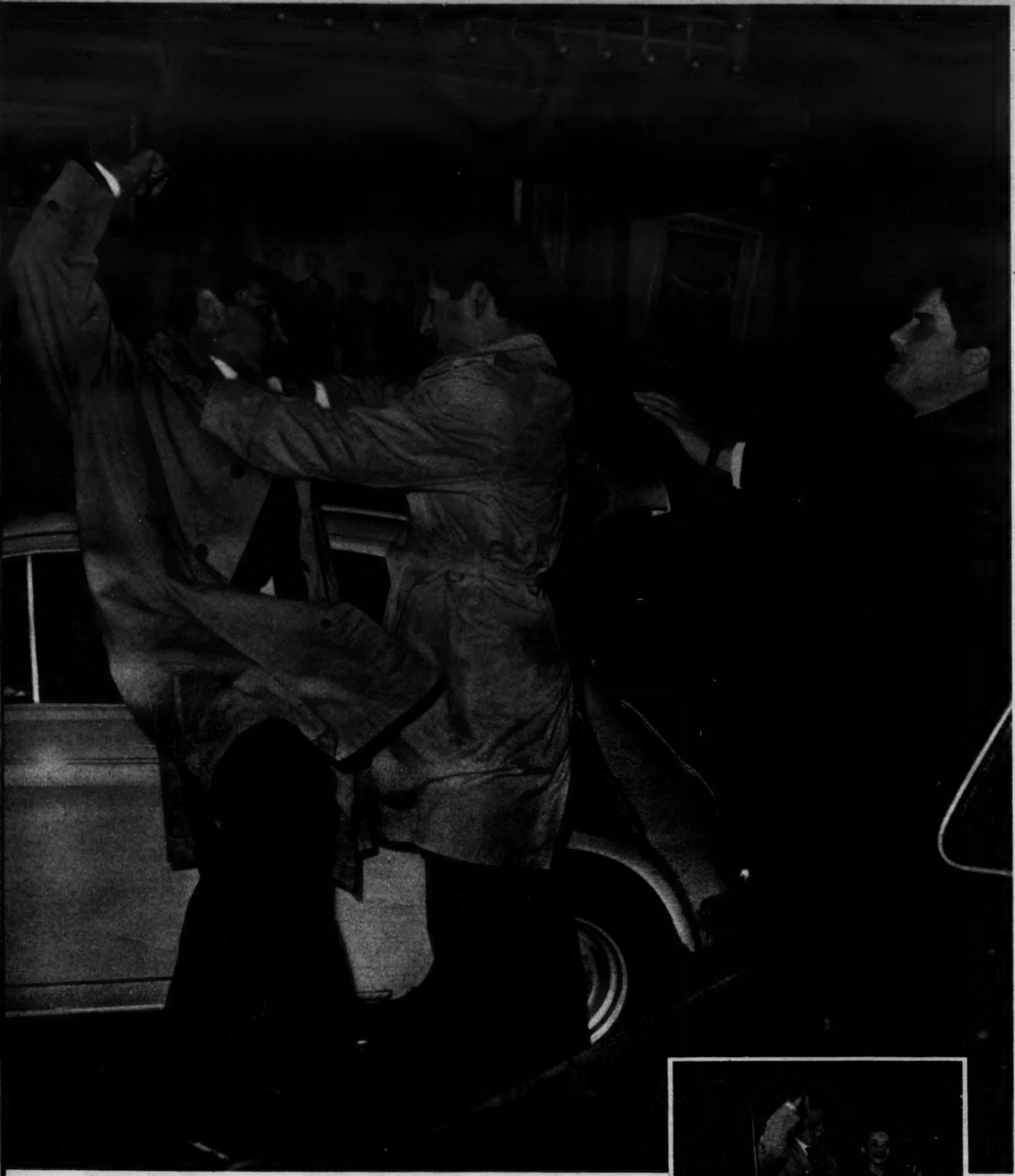
Das süße

trifft sich die Café-Society. Hier beginnt Fellinis Film vom süßen Leben

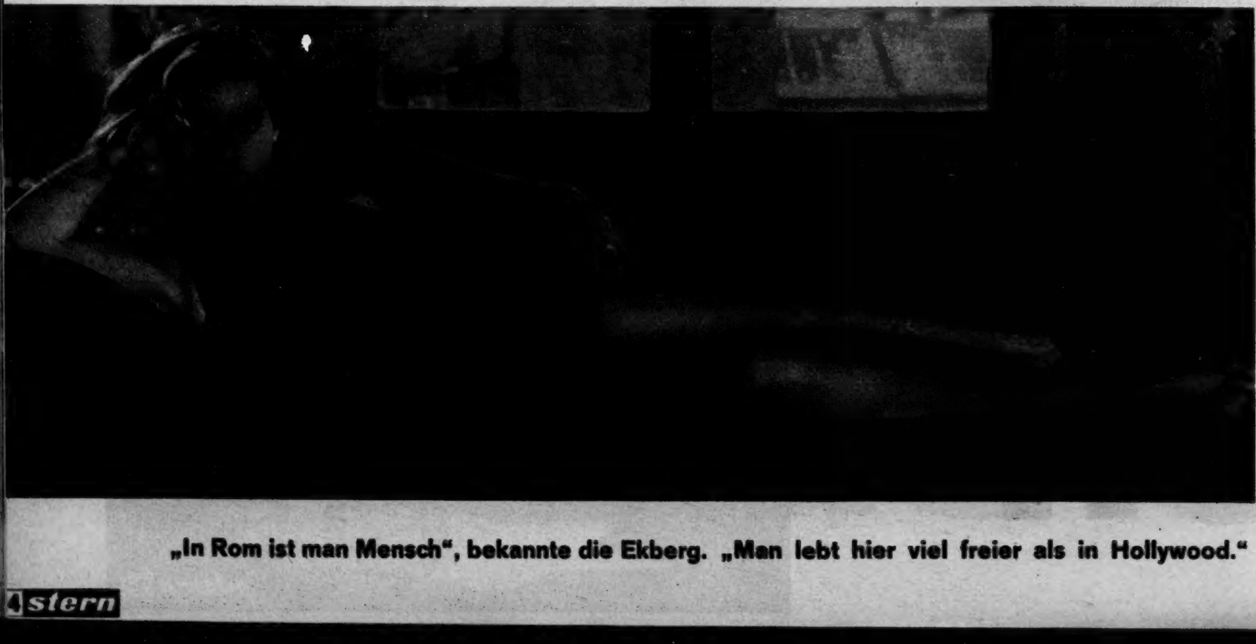
eLeben

„Ich bin kein Priester", sagt Regisseur Fellini, „auch kein Heiliger. Ich mache Filme von der Einsamkeit des modernen Menschen." Papst Johannes XXIII. akzeptierte das Drehbuch des Katholiken Fellini – der fertige Film mißfiel; vor allem die Tänze der Anita Ekberg (unten). Am Ende einer hitzigen Parlamentsdebatte erklärte Staatssekretär Magri: „Die Regierung kann den Film nicht verbieten"





Pfoten weg! brüllte Marino Torlonia (links), Sproß einer der reichsten italienischen Adelsfamilien, als ihm ausgerechnet sein Freund, der Millionärssohn Pantanella, die reizende Titti Fabiani (Modehaus Fabiani) ausspannen wollte. Auf der nächtlichen Via Veneto begann eine Schlägerei. Dame Titti ging mit dem Sieger Marino heim. Fotoreporter Noris, Spezialist für Mitternachtsschnappschüsse auf der Via Veneto, kommentierte: „Eine Szene wie von Fellini." Im Film ohrfeigen sich zwei Männer – wegen des Stars Sylvia, den die Anita Ekberg mimt



„In Rom ist man Mensch", bekannte die Ekberg. „Man lebt hier viel freier als in Hollywood."

Das süße Leben

Vor einem römischen Gericht wurde in diesen Tagen eine Orgie rekonstruiert, die alle Chancen hat, Italiens Ruf als Land ohne Moral in aller Welt noch mehr zu festigen als der leidige Montesi-Skandal. Die von Reportern am „Tatort" geschossenen Aufnahmen dienten dem Staatsanwalt als erstklassiges Beweismaterial. Die Fotos zeigten, wie jener fröhliche Novemberabend 1958 verlaufen war, an dem 150 feine und beinahe ganz feine Leute der römischen „Café-Society" im engen Kellerlokal Rugantino im Armeleute-Viertel Trastevere mit viel Atmosphäre und noch mehr Alkohol den fünfundzwanzigsten Geburtstag der blonden, noch unverheirateten Herzogin von Robilant gefeiert hatten.

Arrangiert worden war „dies kleine intime Fest" von dem Vanderbilt-Stiefsohn Peter Howard Vanderbilt. Er hatte auch etwas über eine Million Lire gezahlt, um das Rugantino an diesem Abend „exklusiv für die Contessina di Robilant und ihre Freunde" zu mieten. Sie saßen in kleinem Abendanzug und Cocktailkleid, ganz unter sich, an den wackeligen, alten Holztischen, auf harten Kutscherstühlen, vor nackten grauen Steinwänden: Aristokraten, Emporkömmlinge, Filmstars, Maler, Agenten, Schriftsteller – die Kenner und Genießer des süßen Lebens.

Die Stimmung stieg. Prinz Andrea Herculani und sein Freund Prinz Mario Ruspoli fütterten gemeinsam die attraktive Hollywood-Blondine Linda Christians mit sizilianischen Cannelloni, jenen scharf gewürzten Teigröhren mit Marzipan-Honigfüllung, Casanova-Röllchen genannt. Fürst Pignatelli (Nicolo!) flirtete mit der vollschlanken Existentialisten-Malerin Novella Parigini, die mit Vorliebe Frauen-Akte mit Katzenköpfen malt. Annamaria Mussolini winkte den neugierigen jungen Prinzen Meme Borghese an ihren Tisch. Und Elsa Martinelli vermied es sehr auffällig in die Nische zu starren, in der der „Eisberg", die üppige Anita Ekberg, abwechselnd dem Filmproduzenten Pallavicini und dem Prinzen Aldobrandini ihr bemerkenswertes Dekolleté vor Augen führte.

Auf einer schmalen Empore jazzte die Rom-New Orleans-Band... Es ging auf drei Uhr nachts. Als plötzlich die nicht mehr nüchterne Anita Ekberg ihre Pumps auszog, ihren ständigen Begleiter, den deutschen Fotografen und Damenliebling Herter vom nächsten Barhocker riß und mit dem Schrei: „Cha-Cha-Cha!" auf die winzige Tanzfläche stürzte.

Die riesige Anita begann einen wilden, hemmungslosen Tanz, stolperte, fiel hin und tanzte auf Knien weiter. Beitänzer Herter war einem Herzschlag nahe. Vergeblich versuchte er Anitas schulterfreies violettes Abendkleid zu halten, das Dekolleté verrutschte. (Fürst Pignatelli, als Zeuge vor Gericht: „Es wurde, Euer Ehren, mehr enthüllt, als sonst bei Geburtstagsfeiern in unseren Kreisen üblich ist!")

Der ekstatische Cha-cha-cha brachte einen anderen originellen Party-Gast auf die Beine: Die türkische Bauchtänzerin Nanah Kaish („Eigentlich bin ich Mannequin!") spürte, wie ihr Blut in Wallung geriet. Nanah, die Wildkatze vom Bosporus, wünschte sich heiße Bongo-Rhythmen. Anita, noch etwas außer Atem, war sogleich entzückt. „Come on, Nanah!" riefen die fröhlichen Grafen, Prinzen und Musiker, und die Kaish ließ sich auf der Stelle den Reißverschluß ihres Kleides öffnen. Die Prinzen Pignatelli, Herculani und der feurige Borghese zogen als Kavaliere rasch entschlossen ihre Jacketts aus und legten sie nebst zweier frischer Tischtücher der Wildkatze unter die bereits nackten Füße.

Die Bongo-Trommeln dröhnten, der Rhythmus wurde heißer. Und die zuckende Nanah legte eine Striptease-Schau auf die Fürsten-Sakkos, wie man sie selbst in Trastevere nicht alle Nacht zu sehen bekommt.

Als vier mürrische Carabinieri auftauchten, war es etwa drei Uhr vierzig Minuten, und Nanah trug nur noch ein einziges Kleidungsstück von dreieckiger Form...

→

t wurde
e rekon-
nat, Itali-
Moral in
als der
Repor-
nahmen
stklassi-
gten, wie
958 ver-
beinahe
„Café-
igantino
mit viel
ohol den
er blon-
gin von

s kleine
ilt-Stief-
Er hatte
gezahlt,
end „ex-
lant und
aßen in
tailkleid,
en, alten
stühlen,
: Aristo-
ars, Ma-
Kenner

rea Her-
rio Rus-
ttraktive
cians mit
charf ge-
n-Honig-
nt. Fürst
der voll-
nNovella
nen-Akte
namaria
n jungen
en Tisch.
es sehr
n, in der
Ekberg,
en Palla-
ndini ihr
Augen

azzte die
ging auf
die nicht
e Pumps
ter, den
nliebling
riß und
auf die

n wilden,
fiel hin
Beitänzer
ahe. Ver-
terfreies
das De-
telli, als
er Ehren,
urtstags-
ist!")
brachte
Gast auf
tänzerin
Manne-
Wallung
n Bospo-
o-Rhyth-
tem, war
ah!" rie-
zen und
auf der
Kleides
Herculani
als Kava-
ketts aus
ner Tisch-
e bereits

ten, der
die zuk-
se-Schau
man sie
Nacht zu

auftauch-
Minuten.
einziges
Form . . .
→

Der kostbare 'Dralon'-Stoff — na, wenn das die Mutti sieht . . .

Genau wie die Großen

Was eine richtige Eva werden will, putzt sich beizeiten. Die Kleine ist in den neuen Stoff verliebt und findet ihn ganz einfach wunderschön. Schon bald wird sie jedoch von Mutti lernen, daß die kluge Eva von heute beim Kauf von Kleidung auch auf fortschrittliche Qualität achtet. Qualität, die für dauerhafte Schönheit bürgt. Deshalb schaut Mutti immer nach dem 'Dralon'-Etikett. Sie weiß genau, daß es ihr geprüfte Qualität garantiert. Sobald sie es beim Kauf entdeckt, sagt sie sich beruhigt: Greif zu — es ist 'Dralon'!

Für Kinder und für anspruchsvolle Erwachsene einfach ideal: Kleidung aus 'Dralon'. Sie verlangt so wenig Pflege. Viele 'Dralon'-Sachen braucht man nach dem Waschen nicht zu bügeln — sonst genügt leichtes Glattstreichen mit warmem Bügeleisen.

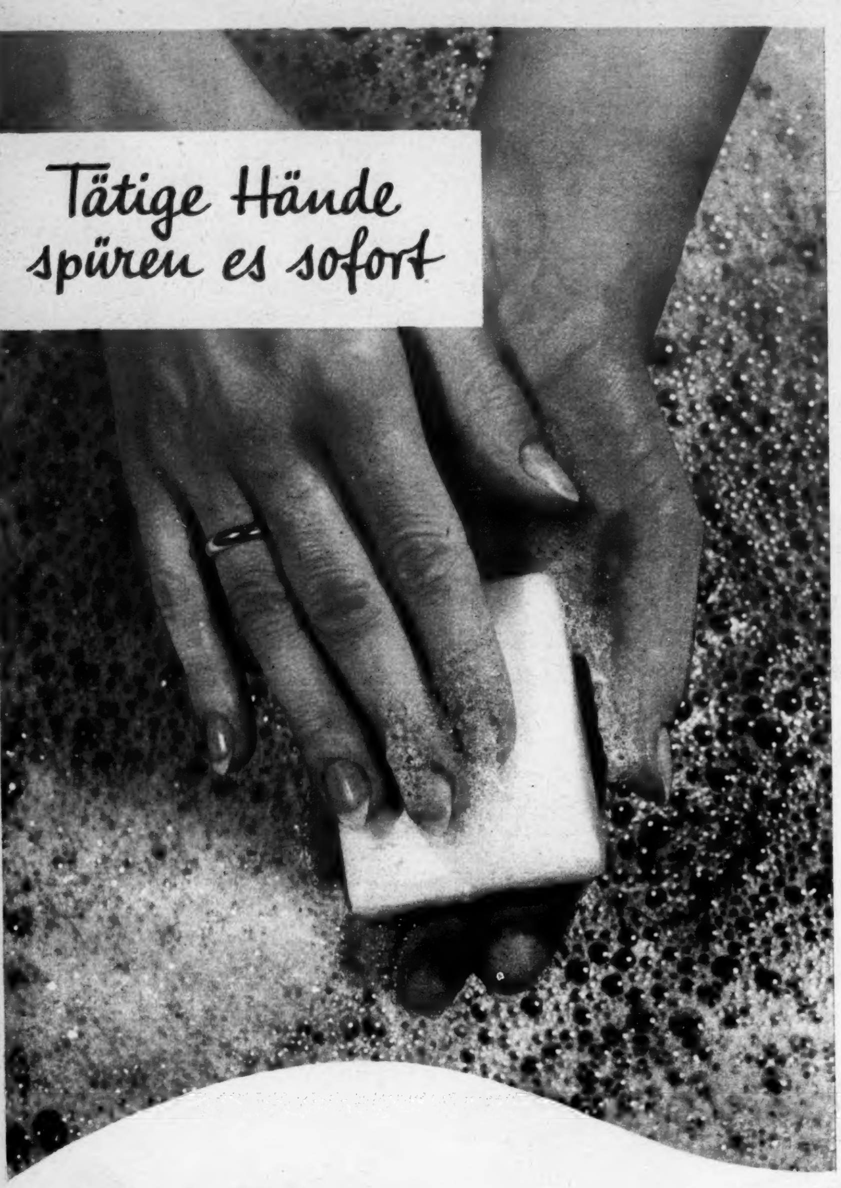
Kleidung, die wir uns für Sport und Camping wünschen: leicht, einfach zu waschen, rasch trocknend — aus 'Dralon'!

Greif zu — es ist 'Dralon'

dralon®

BAYER

'Dralon' aus dem Hause Bayer — die Faser für ein unbeschwertes Leben



SE 1/59

Soviel besser soviel milder die neue weiße **Sunlicht** SEIFE

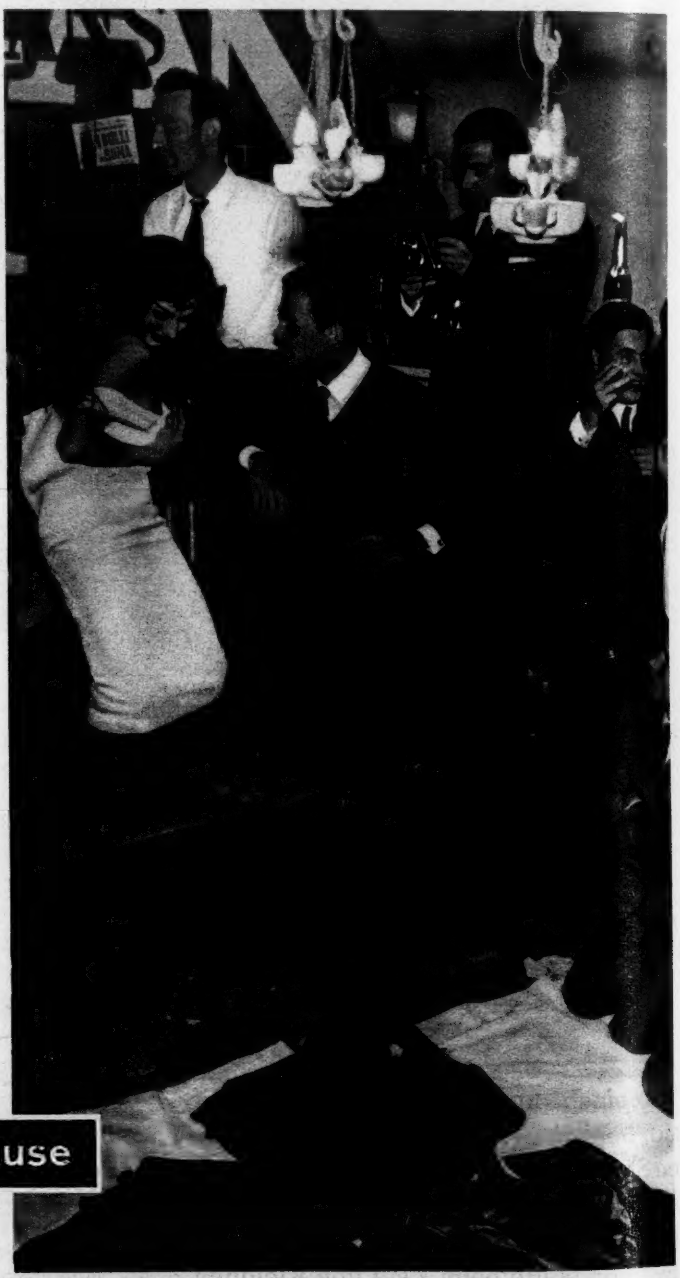
Hundertmal am Tag können Sie zur Sunlicht Seife greifen: Ihre Hände bleiben weich und glatt. Das ist der Beweis für die Vorzüge der neuen Sunlicht Seife.

Ihren Händen zuliebe

Das süße Leben

„Es war im Grunde eine ganz harmlose, nette Party!" protestierte der Rechtsanwalt des Geburtstagskindes, der Vertreter des Hauses Robilant, als große Zeitungen in Rom und Mailand ein Verfahren gegen die Hauptakteure der Orgie von Trastevere forderten.

Es dauerte fünfzehn Monate, bis ein Prozeß begann. Das hohe Gericht konnte sich den Ausführungen des Robilant-Rechtsanwaltes nicht anschließen. Zwar wurde im letzten Augenblick das Verfahren gegen die Stripteaserin Kaish abgetrennt. Doch die angeklagten Prinzen Herculani und Borghese sowie der Marquis Carlo Durazzo mußten sich gefallen lassen, daß man ihre Mitwirkung bei der ausgelassenen Wildkatzenschau schlicht „Beteiligung an obszönen Akten in der Öffentlichkeit" nannte. Sie wurden zu erheblichen Geldstrafen verurteilt.



Die Läuse

Verdorben und schamlos nannte das Vatikanblatt „Osservatore Romano" die römische Lebejugend. „Nur Partys verstehen diese Läuse der Gesellschaft zu feiern." Eine solche Party (o. mit der türkischen Bauchtänzerin Nanah Kaish im Keller Rugantino) regte Fellini an, „einen Film zu drehen, der ein Hilfeschrei sein soll!"

Noch deutlicher wurde tags darauf die dem Vatikan nahestehende Zeitung „Osservatore Romano": „Der Schaden, den diese schamlosen, verdorbenen jungen Menschen mit ihren Affären und Skandalen anrichten, ist ungeheuer groß. Man hat sie die ‚die Läuse der Gesellschaft' genannt, und wie anders soll man diese Lebemänner und ihre Freundinnen nennen, deren Leben weder süß noch besonders glanzvoll ist, sondern viel eher leer und nichtig."

*

Ausgerechnet am Tage der Urteilsverkündung im Prozeß um die Orgie von Trastevere lief mit 60 Kopien ein Film in den großen Städten Italiens an, der beinahe „historisch exakt" dies leere, nichtige Leben einer bestimmten blasierten High-society-Clique schonungslos anprangert: „Das süße Leben" von Federico Fellini. Star: Anita Ekberg. Sie spielt vor der Kamera nach, was sie im Trastevere-Keller improvisierte. Den Cha-cha-cha und das, was dann kam...

Übrigens machte, freiwillig, auch der römische Adel mit, gegen geringe Komparsen-Gage. Für die jungen Damen und Herren aus den großen Familien war das nicht mehr als ein kleiner Jux. Doch kaum erschien ihr „Süßes Leben" auf der Leinwand, als ein Sturm der Entrüstung losbrach.

Prinz Ruspoli: „Ich hatte keine Ahnung, was im Drehbuch stand. Und das gemeine Schimpfwort, das ich in meiner Rolle gebrauche, muß nachträglich hineinsynchronisiert worden sein!"

Doris Pignatelli, Prinzessin von Monteroduni: „Ich willigte ein, mitzuspielen, weil ich den Betrieb im Atelier unterhaltsam fand. Aber das ursprüngliche Drehbuch sah einfach anders aus. Wenn ich gewußt hätte, was man alles nachher änderte! Fellini hat uns Adlige in seinem Film einseitig und falsch geschildert..."

Der Zorn der Hochgestellten und nun so tief Gekränkten war enorm.

Einige allerdings waren auch ehrlich. Gräfin Elisabeth Cini: „Ich glaube, Fellini hat vieles nicht sehr falsch gesehen. Im Gegenteil..." Und ihre Freundin, die

Gräfin Dobrzensky meinte: „Wenn der eine oder der andere römische Patrizier oder Adlige sich in den Gestalten des „Süßen Lebens" wiederzuerkennen fürchtet, ist er selbst dafür verantwortlich. Und wenn er eine schlechte Figur macht, – um so schlimmer für ihn!"

Seit 1945 hat kein Film in Italien und im Ausland eine so heftige Diskussion ausgelöst wie „La dolce Vita". Fellini, der Mann, der diesen Film gemacht hat, erklärte uns:

„Die Orgie von Trastevere hat mich – neben anderen Skandalen und Ereignissen der letzten Jahre in Italien – angeregt, meinen Film zu machen, den jetzt plötzlich der Vatikan, oder doch jedenfalls so wichtige und einflußreiche Männer wie der Kardinal Ottaviani in Acht und Bann tun wollen. Der Kardinal hat ‚Das süße Leben' als einen ‚für christliche Zuschauer gefährlichen Film' bezeichnet. Ich verstehe das nicht. Über den Prozeß entrüstet man sich, so wie über die Callgirl-Prozesse und Sittenskandale, die gerade in den letzten Wochen ein Tagesgespräch waren. Mir aber wirft man ernsthaft vor, ich zeige eine höhnische, bösartige Karikatur der Gesellschaft und ihrer sogenannten Stützen ... In den nächsten Wochen kommt ‚Das süße Leben' auch nach Westdeutschland. Ich bin neugierig, ob der Film ohne Zensurschnitt in den Kinos anläuft!"

Der Stern hat mit Fellini in Rom gesprochen. Und weil jetzt schon sicher ist, daß dieser außerordentlich mutige Film auch bei uns leidenschaftlichen Streit auslösen wird, wollen wir allen Lesern Gelegenheit geben, „Das süße Leben" kennenzulernen. Federico Fellinis „La dolce Vita" wird schon in der nächsten Ausgabe des Stern als Original-Roman erscheinen. Fellini hat diese genau nach Drehbuch und Film geschriebene Romanfassung von „Das süße Leben" als Beitrag zu einer objektiven Diskussion in Deutschland begrüßt.

*

Was ist das für ein Film?

Und: Wer ist dieser Fellini?

„Das süße Leben" (übrigens kann man ‚La dolce vita' auch mit „Das feine Leben" übersetzen!) ist die Geschichte des jungen Journalisten Marcello, der ein leeres, sinnloses Leben führt, immer auf der Suche nach einem „Thrill", einem neuen Reiz, immer auf der Suche nach etwas Ungewöhnlichem.

Die Menschen, denen Marcello begegnet, sind Figuren aus einer künstlichen Welt, Stars, Snobs, Nichtstuer, Verrückte. Als eines Tages sein Vater aus der Provinz angereist kommt, muß Marcello erkennen, daß keiner mehr den andern versteht. Jeder spricht eine andere Sprache.

Marcello lebt mit einer lebensgierigen, liebeshungrigen Frau zusammen. Er liebt sie. Aber es ist eine oberflächliche Liebe. Keine Liebe, die bindet. So sucht Marcello nach einer Frau, die er heiraten kann. Doch er findet nur immer neue Abenteuer, neue Reize. Keine Liebe.

Als sein einziger Freund, der Intellektuelle Steiner, Selbstmord begeht, verliert Marcello seinen letzten Halt. Er erkennt, wie leer und vertan sein Leben ist. Das leichte, süße Leben ...

„Dieser Marcello ist niemand anderes als ich!" bekennt Federico Fellini. „Sein Leben – das ist auch mein vertanes, vergammeltes Leben ... Dieser Held bin ich!"

Fellini ist 40 Jahre alt. Ein mittelgroßer, schwerer Mann, zu Fettsucht neigend, mit einem Gesicht wie ein Mönch, der heimlich süßes Gebäck ißt. Sobald er spricht oder sich bewegt, aufspringt, auf und ab geht, sieht man, daß er sensible Hände hat. Zugleich fleischig und zart.

Er hat eine Menge Berufe hinter sich: Als Junge, knapp 13 Jahre alt, lief er in seiner Geburtsstadt Rimini aus der Schule weg. Schloß sich einem Wanderzirkus an – als zweiter Clown. Bis die Zeitungen sein Foto brachten, Unterschrift: Von seinen Eltern vermißt und von der Polizei gesucht –.

„Ich bin ein Provinzler!" sagt Fellini. „Ich staune über alles Mögliche ..." Er faulenzte herum, lebte vom Taschengeld seiner Eltern. Bis er eines Tages nach Florenz ging, „in die Stadt"!

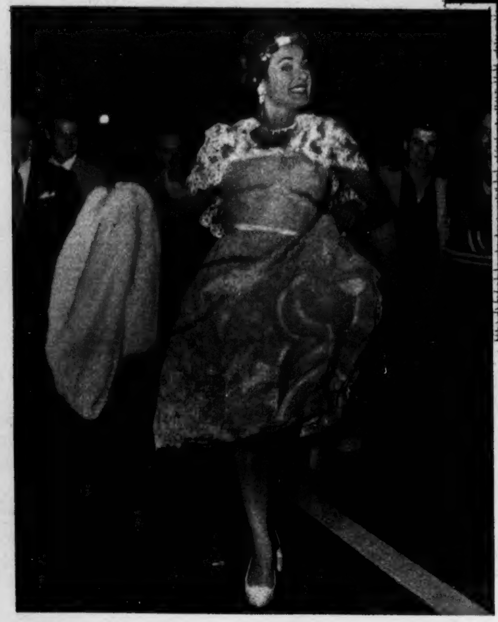
Er zeichnete Comic-strips, produzierte gezeichnete Kitschromane für Groschenmagazine. Nannte sich Graphiker. Und fuhr nach Rom. Es ging ihm nicht sehr gut – bis er einen Job als Zeichner

→

Das süße Leben

bei der satirischen Zeitung „Marc Aurelio" fand. Immer wenn er Geld brauchte („Für ein Mittagessen oder eine Verabredung") porträtierte er in den Cafés Touristen. Zwischendurch ging er mit einer Wanderrevue auf Tournee, als Dramaturg, Texter, Choreograph, Trickspezialist und Inspizient.

Während des Krieges gelang ihm der Sprung ins Funkhaus des Senders Rom. Er dichtete seine erste Hörfolge, eine einfache Liebesgeschichte. Die Sprecherin der Hauptrolle hieß Giulietta Masina. Die beiden heirateten im Winter 1943.



Süßes Leben — große Schau: Hollywoodler Dan Daily und Freundin Camille posieren für Fotografen

Rummel hat auch die Pampanini, Italiens Altsexbombe, eine der fröhlichsten Figuren der Via Veneto, gern. Denn über ihre Filme spricht seit langem kaum noch jemand

Nach Kriegsende porträtierte er – gegen Dollar – auf der Straße Amis. Bis ihn der Komiker Aldo Fabrizi – ein Freund aus alter Revuezeit – mit dem unternehmungslustigen Roberto Rossellini zusammenbrachte. Fellini wurde Rossellinis Autor. Für „Rom, offene Stadt" und „Paisa" erhielt er je einen Drehbuch-Oscar. 1952 wagte Fellini seinen ersten eigenen Film: „Der weiße Scheich." Er erhielt auf der Biennale – den Silbernen Löwen. Besser war sein nächster Film über die jungen Taugenichtse in kleinen Provinzialstädten „Vitelloni". Fellini: „Da hab ich ein Spiegelbild meiner eigenen Jugend gedreht. Vitelloni heißt: ‚Große Kälber'. Ich war genau so ein Kalb ..."

Der Durchbruch aber kam erst mit dem

Meisterwerk „La Strada". Fellini und sein Star, die Masina mit dem tragischen Clowns-Gesicht wurden weltberühmt. Die Geschichte der falschen Priester „Il Bidone", die Dirnenballade „Die Nächte der Cabiria" wiesen Fellini nach dem müde gewordenen Rossellini und dem resignierenden Vittorio de Sica als einzigen Filmkünstler Italiens von internationalem Format aus.

„Mit ‚Das süße Leben' hat Fellini einen Höhepunkt seines konsequenten Schaffens erreicht. Er hat es sich nie leicht oder bequem gemacht. Aber jeder Zuschauer spürte, wie echt und ehrlich dieser Mann seine Arbeit leistet. Alle seine Gestalten sind völlig einsame Menschen, die auf das Wunder warten, daß ihr Leben plötzlich so etwas wie einen Sinn erhalte ..." So schrieb nach der Premiere von „Das süße Leben" in Mailand Italiens Starreporter Indro Montanelli. Fellini wurde auf diesem Galaabend begeistert gefeiert – und angepöbelt und angespuckt. „Ich war überrascht. Wieso reagierten die Leute so heftig. Die einen nannten mich den Besudler der nationalen Ehre. Die anderen feierten mich als ‚erbarmungslosen' Gesellschaftskritiker. Ich wollte in meinem Film nichts weiter erzählen als die Geschichte eines nicht mehr ganz jungen Mannes, der durch das süße Leben hindurchgeht und fast daran krepiert ..."

*

Doch wie die Dinge liegen, läßt sich nicht voraussagen, daß dieser umstrittene, schockierende Film unverstümmelt in den westdeutschen Lichtspielhäusern zwischen Rosenheim und Husum vorgeführt wird.

Das Filmbüro der katholischen Kirche Italiens hat „Das süße Leben" in die niedrigste Bewertungskategorie eingestuft. Auf westdeutsche Verhältnisse bezogen: diese „Verdammung" entspricht etwa der unteren Bewertungsstufe des katholischen Filmdienstes in der Bundesrepublik. Mit anderen Worten: dieser Film ist abzulehnen. Er verletzt den Glauben und die guten Sitten. Er ist moralisch unannehmbar.

Wie in Italien könnte auch bei uns von den Kanzeln der katholischen Kirchen verkündet werden, daß der „Besuch dieses Filmwerkes eine Gelegenheit zur Sünde sei."

Kein Wunder, daß Federico Fellini persönlich in München in den Studios des Gloria-Verleihs die Synchronisierung seines Filmes ins Deutsche überwacht. Er, der gläubige Katholik, hält verantwortungsbewußte Kritik an gewissen Mißständen unserer modernen Gesellschaft nicht nur für wünschenswert, sondern „im Sinne der christlichen Moral für ungeheuer notwendig!"

„Das süße Leben" dauert fast drei Stunden. Der Regisseur Fellini ist nicht bereit, auch nur eine wichtige Szene zu ändern oder wegzuschneiden. Papst Johannes XXIII. hat übrigens persönlich das Drehbuch Fellinis geprüft und akzeptiert. Als er später im Sonderstudio des Vatikans eine Kopie des fertigen Films sah, „war er betroffen und bestürzt". So ließ der Vatikan wissen. Tatsache ist, daß bis heute keine offizielle persönliche Meinungsäußerung vom Papst vorliegt!

Der Gloria-Verleih erklärte dem Stern: „Wenn kirchliche Kreise bei uns keine Bedenken haben, kriegen wir „Das süße Leben" auch bei der Filmselbstkontrolle durch. Wir hoffen wie Fellini, daß alles klappt!"

Die Leser des Stern sind in der Lage, sich selbst ein Urteil über den „zynischen, anstößigen" Stoff zu bilden. Wir bringen „Das süße Leben" ungekürzt!

Damit es keine Mißverständnisse gibt: Fellinis scharfe, schonungslose Kritik an den „Läusen der Gesellschaft" ist keine Sitten-Schnulze. Auch keine neue, raffinierte Variation über das strapazierte Thema Nitribitt. In dieser Geschichte aus Rom und seiner ‚High-Snobiety' fehlen alle jene sentimentalen Verlogenheiten, wie sie in gewissen pikanten französischen Gesellschafts-Filmen zum guten Ton gehören.

„Das süße Leben" ist ein Bericht über Glanz und Verfall. Er beruht auf Tatsachen, die unbestreitbar sind. „Diese Mahnung, dieser Aufschrei", so sagt der römische Jesuitenpater Favero, „dürfen nicht ungehört verhallen. Wir alle sind gemeint ..."

IM NÄCHSTEN HEFT:

Das süße Leben

SÖHNLEIN

krönt das Fest

S 85

Ein Sekt für Kenner

Bequemer geht's nicht mehr

Vollautomatische Abtauung

Ein Druck auf den Knopf genügt, der Ate Juwel Kühlschrank taut automatisch ab und schaltet sich selbsttätig wieder ein. So einfach ist das. Etwa jede Woche sollte man es wiederholen. Man spart dabei Strom und erzielt eine intensivere Kühlung. Alle Ate Juwel Modelle haben den praktischen Universalgriff, den Sie, wenn Sie keine Hand frei haben, leicht auch mit Unterarm oder Ellenbogen bedienen können. Das spart Zeit bei der täglichen Arbeit. Bitte, überzeugen Sie sich von dem ungewöhnlichen Ausstattungskomfort, den Ate Ihnen bietet. In dem geräumigen, durchgehenden Tiefkühlfach können Sie sogar Nahrungsmittel selbst einfrieren. Durch die transparente Gemüseschalen sind die Vorräte mit einem Blick zu kontrollieren.

Übrigens: Ate baute vor weit über 30 Jahren den ersten deutschen Haushalt-Kompressor-Kühlschrank

Kühl rechnen,
Ate wählen

Ate
KÜHLSCHRÄNKE

Ate Vertretungen in: Belgien: Elimo S.A., Brüssel 5; Holland: N.V. Techn. Bureau Kobach, Rotterdam; Österreich: Lothar Cladrowa, Wien IV; Schweiz: Intertherm AG., Zürich und in 100 weiteren Ländern der Welt.

Die letzte Reise de

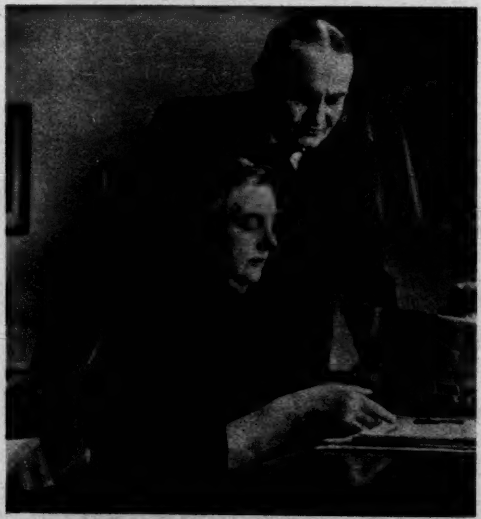
Er verschwand vor der Prüfung und wurde tot in Italien gefunden

Ein junger Mann, wohlbehütet im geordneten Elternhaus, in seinem Jurastudium ehrgeizig und erfolgreich, dabei unbeschwert fröhlich, wie es seinen 24 Lebensjahren zukommt, tritt eine Reise an. In Frankfurt will er seine Referendarprüfung ablegen.

Lachend verabschiedet sich Christian von Hillebrandt in Kassel von Vater und Mutter. Er hat keinen Anlaß, die Prüfung zu fürchten. Seinem besten Freund verspricht er: „Wenn ich wiederkomme, wird gefeiert!"

Knapp drei Wochen später läuft ein

Christian von Hillebrandt hatte sein Studium nahezu beendet



Die Eltern *sahen Christian zum letzten Male, als er Abschied nahm, um in Frankfurt seine Prüfung abzulegen. Statt dessen fuhr er nach Italien, und Wochen später wurde seine Leiche in einem Wasserlauf bei Padua entdeckt*

de Studenten Christian

kleiner italienischer Junge aufgeregt über die Felder zwischen Padua und Venedig. Atemlos berichtet er den Gendarmen, daß in einem kleinen Wasserlauf nahe der Überlandstraße ein Toter liege.

Der Ertrunkene ist Christian von Hillebrandt. Der Vater, ein pensionierter General, fährt sofort nach Italien. Bleich, mit zusammengekniffenen Lippen, verläßt er an der Seite des Staatsanwalts die Leichenhalle des Gerichtsmedizinischen Instituts in Padua. „Ja, es ist mein Sohn", hat er dem Beamten bestätigt.

Aber in seinen Augen stehen hundert Fragen.

Noch Wochen später sind die Rätsel um die geheimnisvolle letzte Reise des deutschen Studenten unbeantwortet geblieben.

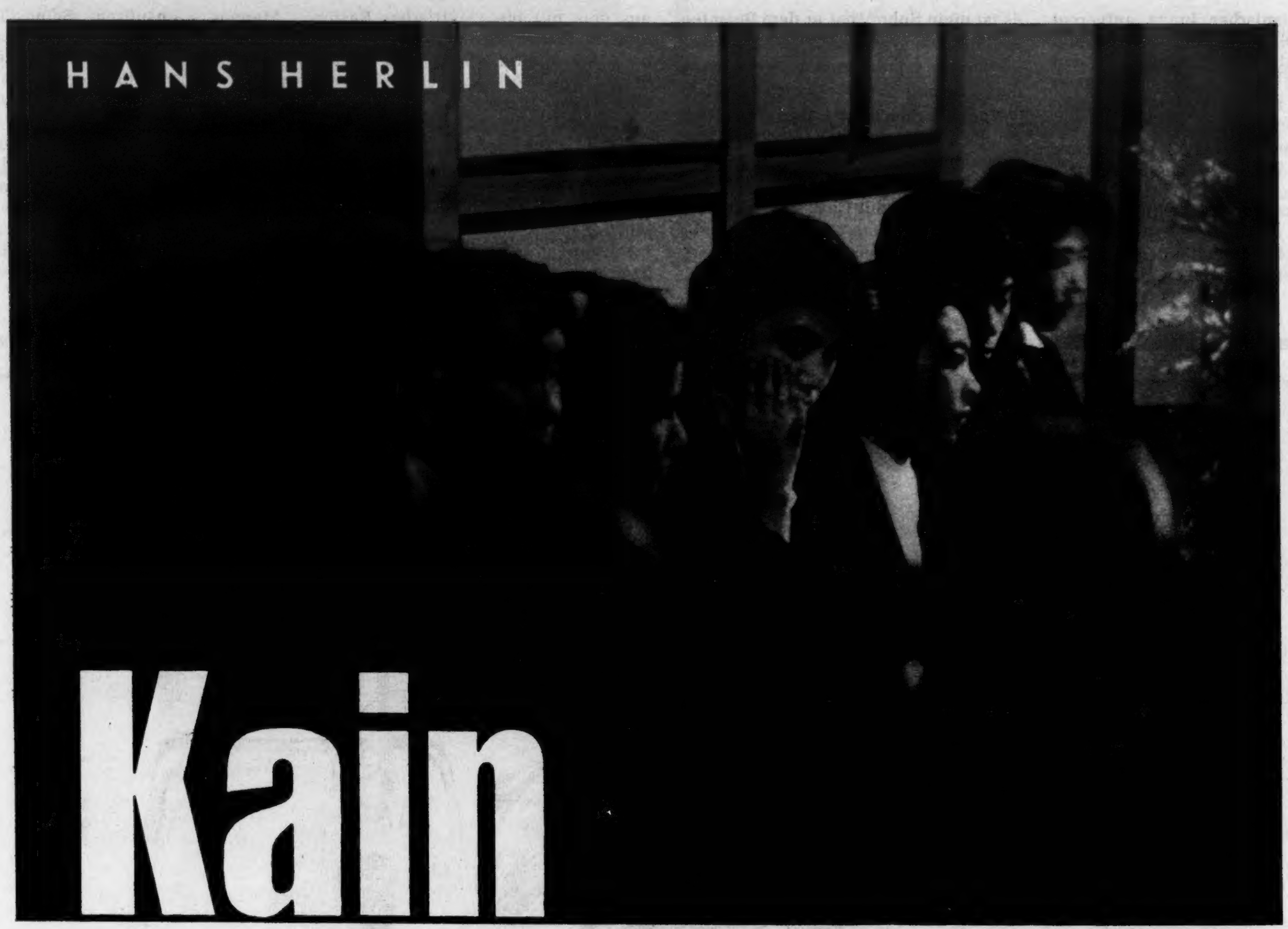
Was geschah mit Christian, nachdem er am 18. Februar zuletzt am Frankfurter Flughafen gesehen worden war? Warum ließ er sein Gepäck zurück, aus dem nur ein elektrischer Rasierapparat fehlte? Wie gelangte er dann nach Italien, mit höchstens 100 D-Mark in der Tasche? Und, merkwürdigstes aller Rätsel, warum?

Niemand weiß eine Antwort darauf – nicht die Interpol in Rom und Wiesbaden, nicht der Freund und die anderen Kommilitonen, nicht einmal der erschütterte Vater und die gebrochene Mutter.

Nur unvollkommen konnte die Polizei den letzten Wegen des jungen Mannes nachspüren. Seine Taschen schienen ausgeraubt zu sein. Man fand darin wenig mehr als zwei leere Brieftaschen, eine Motorboot-Fahrkarte aus Venedig und einen Gepäckschein des Bahnhofes der Lagunenstadt.

Irgendwo auf den mehr als 500 Kilometern zwischen Frankfurt und Padua muß die Lösung des Rätsels um Christian liegen. Sein Ende aber verwehrt die Antwort auf die Frage, warum der junge Staatsanwalt in spe seine letzte Reise antrat, die ihn in den Tod führte.

Dieser dokumentarische Bericht schildert das Schicksal der Flieger von Hiroshima und Nagasaki, die Gewissensnot der entscheidenden Politiker, aber auch den falschen Ehrgeiz mancher Generäle



HANS HERLIN

Kain wo ist dein Bruder Abel?

Die Gnadenfrist für die vier ausgewählten Zielstädte — Hiroshima, Niigata, Kokura und Nagasaki —, die seit einem Vierteljahr von den US-Bombengeschwadern verschont werden, läuft Ende Juli 1945 ab. Die Sondereinheit der US Air Force, seit Anfang Juni auf der Marianen-Insel Tinian stationiert, ist bereit: Die Piloten hatten auf ihren Trainingsflügen ihre Ziele einzeln oder in einer Formation zu dritt überflogen; nicht wissend, daß die Menschen dort unten sich an ihren Anblick gewöhnen sollten. An den Anblick von einzelnen feindlichen Flugzeugen, die höchstens eine Bombe warfen, — eine, die nicht viel Schaden anrichtete. — Nach dem letzten dieser Flüge, am 26. Juli 1945, erfährt Major Eatherly, daß der nächste Einsatz der große Einsatz sein wird, und daß er und seine Besatzung dabeisein werden. Dokumentation: C.-H. Mühmel

Erst als er aus einem schweren, unruhigen Schlaf erwachte, wurde ihm die Bedeutung dessen, was Tibbets nach der Landung gesagt hatte, klar:

Der nächste Einsatz würde der große Einsatz sein, und er und seine Besatzung waren dabei...

Er setzte sich herum und blickte auf die Uhr. Es war kurz nach sieben. Er hatte vier Stunden geschlafen, aber er fühlte sich noch müder und zerschlagener als zuvor. Er trug noch die Khakiuniform, in der er von dem Einsatz nach Koriyama zurückgekommen war.

Vielleicht war alles nur ein Traum.

Er griff unter das Feldbett nach der Büchse. Der Grapefruitsaft war lauwarm, und er trank nur einen Schluck.

Die Sonne prallte auf das Wellblechdach der Nissenhütte. Die Schutzjalousien vor den kleinen Fenstern waren heruntergelassen, aber die feuchte Hitze hing brütend im Raum.

Ihm gegenüber auf der anderen Seite des Ganges lag Davis auf seinem Feldbett. Er wandte ihm den Rücken zu und schlief dort, die Knie angezogen wie ein Kind.

Seine Uniform hing zerknautscht am Bettenende, und er trug nur die olivgrünen Unterhosen. Er sprach im Schlaf. Aber seine Worte blieben unverständlich.

Eatherly lag auf dem Rücken und starrte auf die Pistole, die an einem Leinengurt von der Wand herunterhing. Er fand keinen Schlaf mehr.

Er stand auf und zog ein Khakihemd und Shorts an.

Davis bewegte sich im Schlaf. Plötzlich richtete er sich auf und saß kerzengerade da, mit weit aufgerissenen Augen.

„Verdammt", sagte er, „ich muß geträumt haben. Ich habe geträumt, wir hätten unser Ziel verfehlt, und Tibbets hat die ganze Besatzung für den Einsatz gestrichen." Er sah Eatherly aus schlaftrunkenen Augen an. „Und ich war schuld daran, ich allein..."

„Schlaf weiter und hör auf, dich verrückt zu machen", sagte Eatherly. Er stieß die Tür auf und ging schnell hinaus.

Der Jeep stand in einer kleinen Einbuchtung des Weges. Der Wind hatte die Kartons, die er zum Schutz gegen die stechende Sonne über die Reifen gelegt hatte, weggeweht. Die Reifen waren flach und platt.

Die grauen Nissenhütten mit den kleinen Vorgärten lagen verlassen zwischen den weißen Korallenwegen. Irgendwo lärmte ein Radio. Niemand war zu sehen. Sicher würden alle Besatzungen, die heute nicht fliegen mußten, am Strand beim Baden sein...

Eatherlys Besatzung, so hatte Tibbets gesagt, würde in den nächsten Tagen nicht fliegen — nicht, bis zu dem großen Einsatz.

Er fragte sich, welche anderen Besatzungen noch auserwählt worden wären.

Auf dem Schwarzen Brett, draußen vor der Nissenhütte, in der die Einsatzbefehle gegeben wurden, stand nichts angeschlagen. Nicht einmal ein Probeflug war angesetzt.

Jemand war neben ihn getreten. Es war Mac Lanahan, der Sicherheitsoffizier.

„Sie machen es geheimnisvoll", sagte Eatherly, „bis zum Schluß."

Mac Lanahan schien die Hitze nichts anzuhaben. Er trug zu der frischgebügelten Khakiuniform Krawatte und Schirmmütze.

„Nicht mehr lange, und ihr werdet alles wissen", sagte er. Er zündete sich eine Zigarette mit seinem Windfeuerzeug an.

„Wird höchste Zeit", sagte Eatherly. Er blickte auf das Feuerzeug; er mußte plötzlich daran denken, wie er Mac Lanahan zum erstenmal →

Sie können ihn noch härter strapazieren:

den *neuen* FULDA „Diadem"!

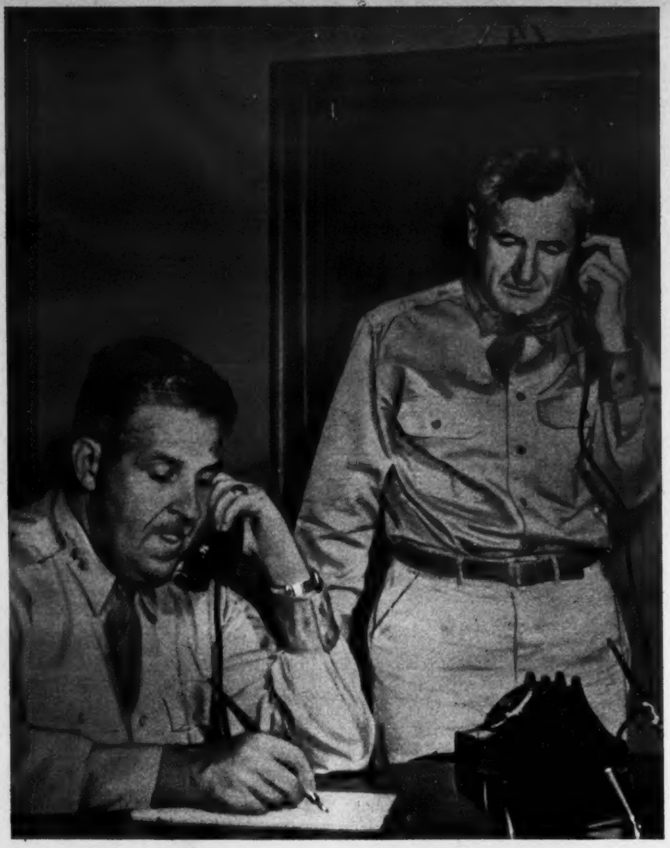
„Haltbarkeit übertrifft alle Erwartungen!" — „Nie gekannte Walkfestigkeit"! So lauten die Urteile über den neuen FULDA „Diadem". Im harten Alltag, im Stadtverkehr beweist er seine Vorzüge genauso wie bei schneller Kurvenfahrt und bei hoher Fahrgeschwindigkeit. Seine besondere Walkfähigkeit, seine federnde Elastizität verdankt der „Diadem" dem neuen Spezial-Cordgewebe, seiner Aufbaukonstruktion und seiner darauf abgestimmten neuen Gummiqualität.
Der neue FULDA „Diadem" ist ein großer Fortschritt im modernen Reifenbau!

FULDA-REIFEN HALTEN UND GREIFEN!

Gummiwerke Fulda K.G. a.A. Fulda

Man sollte wissen:

Bordsteine ruinieren auf die Dauer die Seitenwände der Bereifung. Halten Sie stets etwas Abstand. Bordstein-Taster aus Draht erweisen dem Anfänger gute Dienste.



Kain, wo ist dein Bruder Abel?

In Washington, im Pentagon, standen General Groves (links) und sein Stellvertreter, General Farrell, in dauernder Verbindung mit ihrem Präsidenten in Potsdam. Sie erwarteten immer wieder den Einsatzbefehl für „ihre" Bombe. Er kam am 24. Juli

Nach Potsdam flog US-Kriegsminister Stimson, um seinen Präsidenten von dem erfolgreichen Test der ersten Atombombe in Alamogordo (Neu-Mexiko) zu unterrichten. Der Test hatte alle Erwartungen der beteiligten Wissenschaftler weit übertroffen

An Bord der „Augusta", auf dem Weg zur Konferenz mit Churchill und Stalin in Potsdam, wußten Präsident Truman (rechts) und sein Außenminister Byrnes noch nicht, ob die neue, vernichtende Waffe wirklich einsatzbereit war. In Berlin fiel die Entscheidung über die Verwendung der Bombe

gegenübergesessen hatte, in Wendover, in dem kühlen Büro mit dem Safe.

Über zehn Monate waren seither vergangen. Er hätte nie gedacht, daß sie es wirklich fertigbringen würden, vor ihnen geheimzuhalten, um was es ging. Und doch war es ihnen gelungen. Fast ein Jahr war vergangen, und alles, was er wußte, ergab immer noch keinen Sinn – eine Bombe, die den Krieg entscheiden sollte ...

„Übrigens", sagte Mac Lanahan, „wenn Sie mal Zeit haben – der Presseoffizier möchte alle Leute sehen, die diesen Einsatz mitfliegen."

So stimmte es also. Mac Lanahan wußte es auch. Sie würden fliegen, und seine Besatzung war dabei.

„Der Presseoffizier?" fragte er. „Wer ist das jetzt wieder?"

„Ah, so. Das können Sie noch nicht wissen. Major Moynahan, John Moynahan. Über ihn gehen alle Nachrichten und Bekanntmachungen für Presse und Rundfunk – wenn es soweit ist. Er wird eure Geschichte schreiben, und dazu will er jeden von euch sehen. Er braucht neue Fotografien von euch, euren Lebenslauf, ein paar Geschichten zu dem, was wir schon wissen. Moynahan wird für euren Ruhm sorgen."

„Für den Fall, daß wir nicht lebend zurückkommen?" fragte Eatherly.

Mac Lanahan sah ihn prüfend an. Der Rest der Zigarette hing in seinem Mundwinkel. Er hielt den Kopf etwas schräg, daß der Rauch ihm nicht in die Augen stieg.

Er nahm die Zigarette aus dem Mund. „Zweifeln Sie daran, daß Sie zurückkommen?"

„War nur so eine Idee", sagte Eatherly. Nein, er zweifelte nicht. Er hatte nie daran gedacht. Er wollte auch jetzt nicht daran denken. Er spürte den heißen Boden unter den Schuhsohlen. Er wollte nichts als baden.

„Schließlich möchten alle wissen, wer die Jungs waren, die an diesem Einsatz teilgenommen haben", sagte Mac Lanahan. „Also, vergessen Sie es nicht."

Einen Augenblick überlegte Eatherly, ob er den Sicherheitsoffizier nach den anderen Besatzungen, die den Einsatz fliegen würden, fragen sollte und nach dem Tag. Aber dann fragte er nicht.

Er ging hinüber zu der Poststelle. Plötzlich fiel ihm ein, daß ja Sonntag war. Er schlug den Weg zum Strand ein.

Das Gelände der Sondereinheit lag nahe am Meer. Die Offiziere hatten dort ihren eigenen, abgezäunten Badestrand, und sie hatten strenge Anweisung, nirgendwo anders zu baden.

Es gab auf der Insel noch immer Japaner, die sich nicht ergeben hatten, als die Amerikaner die Insel besetzten. Die Militärpolizei schätzte ihre Zahl auf fünfhundert bis tausend, aber sie hielten sich im Dschungel verborgen und sie hatten nie versucht, einen organisierten Angriff zu machen.

Aber einmal war ein Korporal erstochen worden, der sich mit einer Rotkreuzschwester des Hospitals zu weit in den Dschungel gewagt hatte; seither durften sie abends nur in Gruppen das Gelände der Einheit verlassen, und nur bewaffnet.

Jede Woche wurden ein paar Japaner aufgegriffen und in das Lager der Insel gebracht ...

Am Strand erfuhr Eatherly, wer die anderen waren, die Tibbets unterrichtet hatte, daß sie den Einsatz fliegen sollten. Es waren außer seiner B-29 fünf Maschinen.

Sie wußten es schon alle, und er sah denen an, die nicht dabeiwaren, daß sie hofften, es werde nicht nur einen Einsatz geben.

Niemand wußte, ob Tibbets selber fliegen würde.

Eatherly zog sich aus. Das Wasser war am Ufer lauwarm, und er schwamm weit hinaus aufs Meer. Er ließ sich treiben, bis die Stimmen am Strand weit weg waren.

Das Ufer war eine grüne, undurchsichtige Wand. Plötzlich entdeckte er eine kleine Bucht, eigentlich nur ein paar Meter Sand, wo der Dschungel zurücktrat.

Er schwamm darauf zu.

Er erreichte das Ufer. Er legte sich in den Sand und blickte auf das Wasser, das in langen, trägen Wellen heranrollte.

Plötzlich wurden alle Geräusche übertönt von dem Motorengeheul der von den Rollbahnen der Insel startenden Maschinen.

Er sprang auf, und bald tauchten die ersten B-29 über ihm auf, noch sehr niedrig und schwer von ihrer Last an Treibstoff und Bomben ... Es war in diesem Augenblick, daß er den toten Japaner am Strand sah. Er lag dort im Sand vor der Betonwand an der Küstenbefestigung, die er jetzt erst entdeckte.

Er mußte schon lange tot sein.

Eatherly wollte sich abwenden, aber er mußte ihn anstarren. Beide Beine waren ihm abgerissen. Sein Körper wurde von einem schmutzigen Fetzen Uniformtuch zusammengehalten, wie die Wurzelerde eines Strauches von einem Stück Sackleinwand. Aber er hatte ein Gesicht. Er lag auf dem Rücken; seine Augen waren, als fehle ihnen nur die Brille, um die Maschinen dort im blauen Himmel zu sehen ...

Er starrte ihn an, während er langsam zurückwich. Er schwamm zurück, so schnell er konnte. Über ihn donnerten noch immer die Maschinen hinweg ...

„Ich hatte Angst, alles zu verderben!"

Seine Besatzung – fünf Mannschaftsdienstgrade und vier Offiziere – war vollständig versammelt, als er die Nissenhütte betrat.

Die Männer saßen in der stickigen Hütte auf ihren Feldbetten und aßen Crackers und tranken Bier, das sie in einem Wasserkanister kühlten.

Eatherly hatte sie zusammengerufen, weil es an der Zeit war, ihrer B-29 einen Namen zu geben.

Seine alte Maschine hatte den Namen „Royal Flush" getragen. Es war ein Pokerausdruck und bedeutete die beste Karte, die man haben konnte – fünf aufeinanderfolgende Karten von einer Farbe mit dem As als höchster Karte.

Jemand schlug vor, ihre B-29 „*Straight Flush*" zu nennen. Es war Davis, der den Vorschlag machte.

„Straight Flush." Es schien ein guter Name und ein gutes Omen.

Sie einigten sich schnell auf diesen Namen.

Es begann zu dunkeln, als Eatherly ins Freie trat. Es war still zwischen den Baracken. Von dem Freilichtkino kamen die Stimmen aus den Lautsprechern.

„Kommen Sie mit?" fragte Davis.

Eatherly nickte. Sie wechselten das Programm alle drei Tage, aber die meisten sahen sich den Film dreimal an – denn an Schlaf war in den heißen Nissenhütten doch nicht zu denken.

Nachher saßen sie in der Dunkelheit vor der flimmernden Leinwand und tranken ihr Bier, das sie von der Kantine mitgenommen hatten.

Es regnete, ein leiser, warmer Regen, und keiner rührte sich von seinem Platz. Sie wußten, daß der Regen bald aufhören würde und ihre Uniformen längst wieder trocken waren, bis der Film zu Ende war.

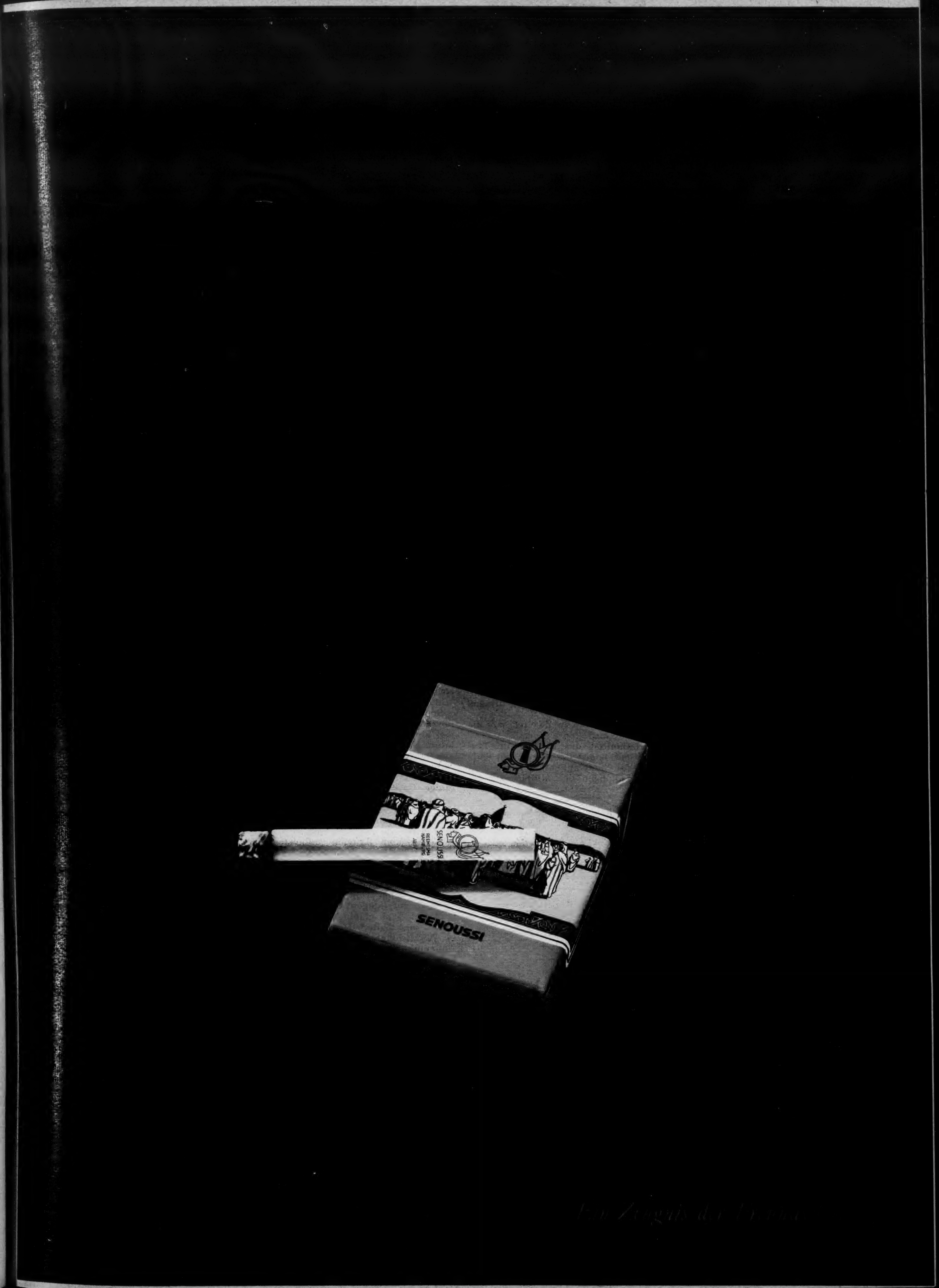
Eatherly sah nicht viel von dem, was auf der Leinwand vorging. Er dachte an den toten Japaner am Strand. Plötzlich konnte er nicht mehr schweigen, und er erzählte Davis davon.

„Und?" sagte Davis gleichgültig. „Es werden noch viel mehr ins Gras beißen müssen! Ich wüßte nicht, warum ich Mitleid mit ihnen haben sollte. Wenn ich an Pearl Harbour denke ..."

Es kam so unerwartet, daß Eatherly ihn überrascht anblickte. Aber er sah sein Gesicht nicht in der Dunkelheit.

„Wenn wir nur nicht zu spät kommen", sagte Davis. „Sie reden alle von einem Ultimatum, das wir ihnen gestellt haben. Ich hoffe, die Japse geben nicht auf, ehe wir unsere Bombe geworfen haben ..."

Er erkannte Davis nicht wieder. Er wußte, daß viele so dachten wie er; sie spürten, daß die Zeit ablief. Wilde, sich widersprechende Gerüchte gingen um. Die einen sagten, die Japaner hätten ein amerikanisches Ultimatum, sich zu ergeben, abgelehnt. Die anderen sagten, sie seien bereit zu kapitulieren. Niemand wußte etwas Bestimmtes. Aber es steigerte nur ihre Nervosität, und einige waren besessen von dem Gedanken, die →


SENOUSSI

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Bombe explodieren zu sehen, ehe es zu spät war. Viele waren dafür, sie auf jeden Fall zu werfen – er hatte nicht gedacht, daß Davis zu denen gehörte.

„Und ich", sagte er, „ich habe immer gedacht, Sie hätten ein bißchen Angst vor dem Einsatz."

Davis wandte ihm sein Gesicht zu. Es war bleich; aber vielleicht täuschte er sich, und es war nur das Licht, das die Leinwand zurückwarf.

„Stimmt", sagte Davis. „Ich hatte Angst. Verdammte Angst, daß ich alles verderben könnte. Sie sehen ja, ich träume schon davon. Es war die ganzen Monate so. Bei jedem Probeabwurf hatte ich Angst, daß ich unsere Chance verderben könnte, am Ende dabeizusein." Er machte eine Pause. Dann sagte er: „Was, glauben Sie, werden wir dabei zu tun bekommen?"

„Keine Ahnung. Das werden andere entscheiden."

„Ob wir die Bombe tragen? Halten Sie es für möglich?" Davis schien sehr viel daran zu liegen, daß sie diejenigen sein würden.

„Möglich ist alles", sagte Eatherly.

„Es ist der wichtigste Job dabei", sagte Davis. „Oder nicht?"

„Wir werden ja sehen." Eatherly sah auf die Leinwand, aber er konnte das Gesicht nicht vergessen. Das Gesicht mit den flachen Augen, die in den Himmel starrten ...

Sie hatten sich sicher nicht die Mühe gemacht, von ihm ein Bild zu machen und seinen Lebenslauf aufzuschreiben, ehe sie ihn auf diese Insel geschickt hatten, damit er für seinen Kaiser sterbe.

Als Eatherly am nächsten Morgen zum Flugfeld ging, stand der Name, den sie am Abend zuvor gewählt hatten, in großer, schwarzer Blockschrift an der Bugkanzel seiner B-29.

Sie flogen nicht an diesem Tag, dem 30. Juni 1945, aber am Nachmittag wurden sie zusammengerufen; sie erfuhren, daß sie am kommenden Tag eine Generalprobe machen würden.

Sie starteten nach Mitternacht. Eine Maschine trug die Bombe – eine ungeladene Attrappe. Es war die Maschine von Captain Robert Lewis.

Der Flug ging bis Iwo Jima und zurück. Die B-29 des Captain Lewis warf ihre Bombe kurz vor Tinian ins Meer.

Die Entfernung von Tinian nach Iwo Jima und zurück betrug zweitausendsiebenhundert Kilometer. Es war etwa die Entfernung von der Insel bis Hiroshima.

Aber noch wußte keiner der Flieger, daß Hiroshima ihr Hauptziel sein würde. Sie wußten nicht einmal, daß es noch unzerstörte Städte gab, die man für sie reserviert hatte. Und sie wußten auch nicht, daß jetzt alles nur noch vom Wetter abhing.

Der Einsatzbefehl war schon vor einer Woche erteilt worden ...

*

Der Einsatzbefehl kam aus Berlin, aus jenem Deutschland, von dem die Amerikaner lange befürchtet hatten, daß es die Bombe bauen könnte, bevor die ihre fertig wäre.

Jetzt gab es kein Deutschland mehr, und die Stadt, in der sich die drei großen Sieger trafen, war nur ein Trümmerfeld.

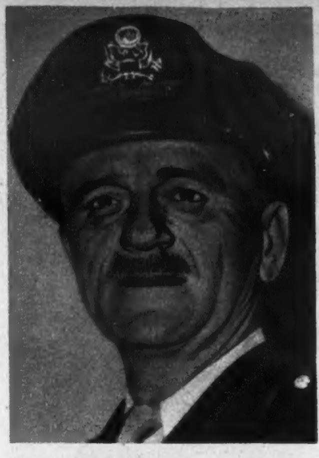
Churchill, Stalin und Truman trafen sich im ehemaligen Kronprinzen-Palais in Potsdam; hier, in der ehemaligen Residenz, hatte einmal der Mann gelebt, der den Schlüssel zum Atom gefunden hatte, Albert Einstein. Aber das, was einmal eine Formel gewesen war, war jetzt eine unheimliche Macht der Vernichtung und des Verderbens.

Präsident Truman traf am 15. Juli in Potsdam ein. Die Nachricht, auf die er während der ganzen Überfahrt gewartet hatte, war nicht eingetroffen: der Bericht darüber, ob der Test der ersten Atombombe in der Wüste von Alamogordo erfolgreich gewesen war.

Die Meldung von Kriegsminister Stimson erreichte Berlin erst am Nachmittag des 16. Juli. Es waren nur drei Worte, die der Nachrichtenoffizier im Hauptquartier der Amerikaner in Babelsberg aus dem Fernschreiber riß:

BABIES SATISFACTORILY BORN

„Geburt des Kindes zufriedenstellend verlaufen."



Den Befehl zum Abwurf der „Bombe" erhielt General Spaatz, der Frontbefehlshaber „Pazifik"

Am Tag darauf landete Stimson mit einer Sondermaschine in Berlin und gab seinem Präsidenten in einer Geheimsitzung einen mündlichen Bericht.

Stimsons Schilderung und die Berichte von General Groves, die in den nächsten Tagen mit Kuriermaschinen eintrafen, machten allen klar, welche Schreckenswaffe in ihre Hände gelegt worden war,

Den Plan zur Durchführung des Atombombenabwurfs arbeitete General Curtis LeMay aus

und daß die Entscheidung, sie anzuwenden, Hunderttausenden den Tod bringen würde.

Aber es stand nie in Zweifel, wie die Entscheidung ausfallen würde.

Am Nachmittag des 18. Juli traf Truman sich mit seinen Ratgebern. Am Ende dieser Besprechung stimmte der Präsident den Empfehlungen der Militärs zu, die

Die Ausführung des Plans und den Zusammenbau der Bombe überwachte Captain Parsons

Bombe anzuwenden, falls Japan nicht noch vorher kapitulieren sollte ...

Schon Ende Mai hatte der Staatssekretär und ehemalige amerikanische Botschafter in Tokio, Grew, dem Präsidenten vorgeschlagen, die Japaner in einer Proklamation aufzufordern, sich zu ergeben.

Sogar einige Militärs vertraten die Ansicht, daß Japan kapitulationsreif sei, und daß eine Landung auf den japanischen Inseln und damit große Menschenverluste nicht mehr nötig seien.

Vor dem Führungsstab der Gesamtstreitkräfte vertrat Luftwaffengeneral LeMay am 19. Juni im Pentagon noch einmal seinen Standpunkt, daß er allein mit seinen Bombengeschwadern den Krieg entscheiden könne. Bis zum 1. Oktober sei Japan so zerstört, daß es den Kampf einfach nicht mehr fortsetzen könne ...

Am 2. Juli hatten Staatssekretär Grew und Kriegsminister Stimson Präsident Truman den Entwurf einer Proklamation vorgelegt. Die beiden entscheidenden Punkte:

Den Japanern sollte zugesichert werden, daß der Kaiser auf seinem Thron bleiben würde, falls sie sich ergäben.

Die Japaner sollten vor der Bombe gewarnt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, vor Anwendung des neuen Kampfmittels die Waffen zu strecken.

Damals hatte Truman entschieden, mit dem Ultimatum bis zur Konferenz in Potsdam zu warten; denn zu jener Zeit stand noch nicht fest, ob der Test der Bombe überhaupt erfolgreich sein würde.

Der Test war erfolgreich gewesen. Und jetzt, in Potsdam, mußte sich Truman die schwere und verantwortungsvolle Frage vorlegen, ob zu diesem Zeitpunkt die Bombe noch fallen müsse.

Japan war kriegsmüde und bemühte sich seit Monaten um eine sowjetische Vermittlungsaktion. Stalin informierte Churchill in Potsdam von den Bemühungen der Japaner, die Sowjetunion, die sich mit Japan noch nicht im Krieg befand, als Vermittler einzuschalten.

Churchill wiederum unterrichtete Truman von der sensationellen Neuigkeit.

In Washington wußte man von den Bemühungen des japanischen Kaisers.

Die Amerikaner hatten den japanischen Geheimcode entschlüsselt und die Funksprüche zwischen dem japanischen Außenminister in Tokio, Togo, und dem Botschafter in Moskau, Sato, aufgefangen.

Sie hatten es schwarz auf weiß.

Togo an Sato:

„Molotow unbedingt vor seiner Abreise nach Potsdam sprechen. Übermitteln Sie Seiner Majestät heißen Wunsch, das Ende des Krieges herbeizuführen ... Nur die bedingungslose Kapitulation steht dem Frieden im Wege."

Dieses erste Kabel wurde in Washington am 13. Juli dechiffriert. Vier Tage vor Beginn der Konferenz in Potsdam.

Nur die bedingungslose Kapitulation stand dem Ende des Krieges im Wege. Die Japaner verlangten nur eines: daß der Kaiser auf seinem Thron bleibe. Es war genau das, was der ursprüngliche Entwurf von Staatssekretär Grew und Kriegsminister Stimson ohnehin vorgeschlagen hatte.

Sogar Churchill legte Truman nahe, zu überlegen, ob es nicht eine andere Formel als die der bedingungslosen Kapitulation gäbe, eine Formel, die den Siegern alle nötigen Garantien für Frieden und Sicherheit gewähren und den Japanern einen Rest ihrer militärischen Ehre und einige Gewähr für ihre nationale Existenz belassen würde.

Trumans Antwort war klar: „Die Japaner haben ihre Ehre in Pearl Harbour begraben."

Wenn aber Truman unbeirrt, nach bestem Wissen und Gewissen, die Entmachtung des Tenno verlangte, so aus der Überzeugung heraus, daß der japanische Kaiser und die Militärkaste gleichzusetzen seien. Und wenn er die Militärkaste zerschlagen wollte – und dies mußte er –, so glaubte er, müsse er den Tenno ausschalten. Daß Kaiser Hirohito in Wirklichkeit seinen friedensbereiten Außenminister Togo gegen die Durchhaltepartei unterstützte, wußte Truman nicht.

Das Ultimatum, das am 26. Juli mit den Unterschriften von Truman, Churchill und dem chinesischen Staatschef Tschiang Kai-schek der japanischen Regierung per Funk übermittelt wurde, forderte die bedingungslose Kapitulation der japanischen Wehrmacht. Die beiden Punkte, die noch im Entwurf gestanden hatten, waren gestrichen worden.

Das Ultimatum sagte nichts darüber, daß die Japaner ihren Kaiser behalten würden.

Und auch die Bombe, vor der man die Japaner hatte warnen wollen, wurde mit keinem Wort erwähnt.

Niemand schien große Illusionen zu haben, daß ein solches Ultimatum Aussicht hätte, angenommen zu werden. Es schien vielmehr, als rechne man damit, daß die Japaner auf jeden Fall nein sagen würden. Die Geheimbefehle an die Fliegersondereinheit auf Tinian waren bereits unterzeichnet.

Zwei Tage vor dem Ultimatum in Potsdam hatte Truman im US-Hauptquartier die Entscheidung getroffen. Zusammen mit

→

Was Sie wissen müssen:

Hostalen ist ein moderner Kunststoff, dem man heute schon überall begegnet: in der Küche, im Bad, beim Camping, in Haus und Garten. Die formschönen und farbenfrohen Gebrauchsgegenstände aus Hostalen bewähren sich millionenfach auf allen Gebieten des täglichen Lebens. Drei wesentliche Vorzüge sind hierfür entscheidend, denn alles aus Hostalen ist

bruchsicher
formstabil
beständig gegen kochendes Wasser.

Wegen dieser hervorragenden Eigenschaften wird Hostalen auch in zunehmendem Maße in Industrie und Handwerk verwendet.

Wenn Sie ganz sicher gehen wollen, echtes Hostalen mit allen seinen Vorzügen zu erhalten, achten Sie bitte auf das blaue Hostalen-Etikett, das rechts abgebildet ist.

Was Sie raten sollen:

Die Farbfotos stellen vier verschiedene Bereiche des täglichen Lebens dar, in denen Hostalen-Gegenstände eine große Rolle spielen. Sehen Sie sich diese Bilder genau an – sie vermitteln Ihnen manchen guten Tip, wie Sie sich mit Hostalen das Leben schöner und angenehmer machen können.

Außerdem sind in jedem Bild zwei Gegenstände aus Hostalen gezeigt, die nicht zu diesem Anwendungsgebiet gehören. Diese in die vier Bilder hineingeschmuggelten Gegenstände sollen Sie herausfinden – wie gesagt: in jedem Bild zwei.

Was Sie zu tun haben:

Sie brauchen sich nur die Buchstabengruppen der „fremden" Hostalen-Gegenstände zu notieren. Diese acht Buchstabengruppen ordnen Sie so, daß sich ein bekannter Werbespruch ergibt.

Diesen Spruch schreiben Sie auf eine normale Postkarte. Die ausreichend frankierte und mit Ihrem Absender versehene Postkarte senden Sie bitte an Hostalen-Dienst, Frankfurt (M)-Hoechst, Postschließfach 23.

Die Postkarte darf keine zusätzlichen Bemerkungen, Zeichen oder Umrandungen erhalten.

Einsendeschluß ist der 31. Mai 1960 (Poststempel).

Was zu beachten ist:

Über die Preisverteilung entscheidet das Los. Die Ermittlung der Gewinner erfolgt unter Aufsicht eines Notars und unter Ausschluß des Rechtsweges. An dem Preisausschreiben kann sich jedermann beteiligen, ausgenommen die Mitarbeiter der Farbwerke Hoechst AG. und der arc-Werbung, Frankfurt (Main).

Alle Gewinner werden direkt benachrichtigt.

Hoechst stellt den Rohstoff Hostalen her. Die Formgebung erfolgt durch die kunststoffverarbeitende Industrie.

Großes Preisausschreiben

2000 Preise im Gesamtwert von über 40000 DM

1. Preis: DM 10000.- in bar
2. Preis: DM 5000.- in bar
3. Preis: DM 2000.- in bar
4. Preis: DM 1000.- in bar
5. Preis: DM 500.- in bar und je ein Gutschein im Wert von DM 20.-

6.-300. Preis je ein Gutschein im Wert von DM 20.- 301.-2000. Preis je ein Gutschein im Wert von DM 10.-

Die Gutscheine berechtigen zum kostenlosen Bezug von Kunststoffartikeln, die mit dem Hostalen-Etikett gekennzeichnet sind.

bruchsicher · formstabil
hergestellt aus Hostalen®
® = reg. Wz. der Farbwerke Hoechst AG
beständig gegen kochendes Wasser

Sicher gehn - nimm Hostalen!

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Kriegsminister Stimson, dem Chef des Generalstabs Lord Marshall, und Luftwaffenchef Arnold bestätigte er die Zielstädte und bestimmte den Zeitpunkt des Abwurfs.

Im Pentagon saß General Groves zusammen mit dem in Abwesenheit von Marshall amtierenden Generalstabschef Thomas T. Handy und dem für den Abwurf der Bombe verantwortlichen Frontbefehlshaber General Spaatz, der eben erst zum Oberfehlshaber der strategischen Luftstreitkräfte im Pazifik ernannt worden war.

General Groves und Spaatz verlangten möglichst große Handlungsfreiheit. Das endgültige Ziel und der Zeitpunkt des Angriffes könnten nur an Ort und Stelle entschieden werden.

Den ganzen Tag dieses 24. Juli gingen Kabel zwischen Potsdam und Washington hin und her.

Dann war es entschieden. Am Abend des 24. wurde der Befehl nach Washington durchgegeben:

„Die Sondergruppe 509 der 20. Luftflotte wird ihre erste Spezialbombe, sobald das Wetter nach dem 3. August 1945 Bombardierung bei guter Sicht gestattet, auf eines der nachstehenden Ziele abwerfen: Hiroshima, Kokura, Nagasaki oder Niigata . . ."

Der Befehl enthielt keine Instruktionen, was zu geschehen habe, falls die Japaner vor dem 3. August kapitulieren sollten.

Am 28. Juli erklärte der japanische Premier Susuki nach einer Sitzung des Kabinetts in Tokio vor der Presse, daß seine Regierung das Ultimatum von Potsdam nicht beachten werde.

Es war eine Mitteilung, die nur für das japanische Volk bestimmt war, und in eben dieser Sitzung hatte das Kabinett beschlossen, das Ultimatum nicht rundheraus abzulehnen, sondern sich weiterhin um die Vermittlung der Sowjetunion für einen Frieden zu bemühen.

Die Amerikaner aber verstanden die Mitteilung an die Presse als offizielle Ablehnung.

Der Präsident brauchte seinen Befehl an die Fliegersondereinheit nicht zu widerrufen.

*

Am 25. Juli wurde General Spaatz das Original des Einsatzbefehles im Pentagon ausgehändigt. Er verließ Washington noch am gleichen Tag und flog auf die Marianen.

Es war keineswegs ein Zufall, daß gerade er dazu ausgewählt worden war. Es stand für alle fest, daß niemand besser geeignet war.

General Carl Andrew Spaatz, den sie Tooey nannten und der gerade 54 Jahre alt geworden war, hatte seit dem Januar 1944 von England aus als Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa bewiesen, daß ihr die Japaner ihn zu fürchten hatten. Seine fliegenden Festungen und Liberators hatten die deutschen Städte in glühende Aschenhaufen verwandelt. Tooey Spaatz traf am 29. Juli auf Guam ein, der Nachbarinsel von Tinian, von der General LeMay als Chef der 20. Air Force bisher die Angriffe der B-29 auf Japan geleitet hatte. Der junge General gab seinen Posten an General Twining ab. Spaatz holte sich LeMay als Chef seines Stabes.

Spaatz fand schon alles vorbereitet. Vier Tage zuvor waren General Farrell und Captain Parsons auf Guam eingetroffen. General Farrell, der der persönliche Vertreter von Groves bei diesem Einsatz war, und Captain Parsons, der den Flug selber mitmachen sollte; er sollte an Bord der B-29 die Entscheidungen treffen, wenn der vorher festgelegte Plan durch unvorhergesehene Ereignisse während des Fluges geändert werden müßte . . .

Farrell und Parsons hatten, gemeinsam mit General LeMay und Colonel Tibbets, diesen taktischen Plan ausgearbeitet. Die 20. Luftflotte sollte an dem Einsatztag Rettungsflugzeuge bereitstellen, aber keines dieser Flugzeuge sollte sich vier Stunden vor und bis sechs Stunden nach dem Angriff näher als hundert Kilometer an das Ziel heranwagen — auch nicht zu Rettungszwecken. Außerdem sollten am Tag X keine anderen Verbände von Tinian aus starten.

Farrell und Parsons hatten ebenfalls mit dem Oberbefehlshaber aller Flotteneinheiten im Pazifik die Unterstützung des Einsatzes durch die Flotte besprochen. Admiral Nimitz, dessen Hauptquartier sich auf Guam befand, hatte zugesagt: Am Tag X sollten Unterseeboote entlang der Flugstrecke stationiert werden, falls eine der Maschinen gezwungen würde, niederzugehen. Außerdem sollten alle amerikanischen Flotteneinheiten an diesem Tag aus dem japanischen Seegebiet zurückgezogen werden. Kein Schiff sollte sich näher als zweihundert Seemeilen an die Küste heranwagen . . .

Nach diesen Besprechungen waren General Farrell und Captain Parsons mit ihren Film- und Dokumentaraufnahmen vom Test in Alamogordo nach Tinian geflogen, um auch dort die letzten Vorbereitungen zu überprüfen.

Der Panzerkreuzer „Indianapolis" hatte Tinian mit seinem Material für die erste Bombe gerade erreicht.

Am 28. und 29. landeten drei Maschinen mit den letzten noch fehlenden Bestandteilen für die beiden Bomben.

Bis zum 31. Juli hatte das Team der Wissenschaftler unter der Leitung von Professor Norman Ramsey die erste Bombe zusammengebaut.

Am Nachmittag des 1. August waren auch die letzten Vorbereitungen abgeschlossen.

Die Besatzungen der ausgewählten Maschinen hatten eine Generalprobe gemacht.

General Farrell meldete nach Guam, daß die 509. Gruppe einsatzbereit sei.

Auf Guam überprüften General Spaatz und LeMay noch ein letztes Mal alle Einzelheiten.

Ein Federstrich rettete die Stadt Niigata. Sie lag am weitesten entfernt, und die Maschinen hätten die ganze Hauptinsel Hondo überfliegen müssen. Niigata wurde von der Zielliste gestrichen.

Blieben noch drei.

Hiroshima, Kokura und Nagasaki.

Die Luftaufnahmen zeigten, daß Hiroshima das ideale Ziel war.

Es war die größte unter den drei Städten. Es hatte den am engsten zusammengebauten Stadtteil. Es war vollkommen flach, bis auf eine einzige Erhebung.

Und dann gab es noch einen Grund, der den letzten Ausschlag gab. Die Abwehrstellen, die sich in den vergangenen Monaten intensiv mit allen Zielstädten befaßt hatten, berichteten, daß Hiroshima die einzige von den drei in Frage kommenden Städten war, in deren unmittelbarer Nähe sich mit Sicherheit kein Kriegsgefangenenlager befand.

Das entschied das Schicksal der Stadt Hiroshima.

Alles hatten sie bedacht und geplant, und noch immer waren es nur wenige, die alles wußten.

Noch schliefen die Flieger, mit ruhigem Gewissen — wie ihre Opfer.

Am 2. August 1945 erhielt die 509. Gruppe ihren „Feldbefehl". Unterzeichnet hatte ihn der neue Chef der 20. Luftflotte, General Twining.

Der Befehl trug die Nummer dreizehn; es war der einzige Zufall.

Jetzt hing alles nur noch vom Wetter ab.

Bis um dreizehn Uhr an jenem Tag würden alle Wettermeldungen — aus Rußland, China, von den Philippinen und von den eigens ausgesandten Flugzeugen — auf dem Tisch von General LeMay liegen.

Um 13.30 Uhr würde er die Entscheidung treffen, ob der Flug an diesem Tag stattfinden sollte oder nicht . . .

*

Den ganzen Morgen dieses 3. August rührten sich Colonel Tibbets und Captain Parsons nicht aus der Nissenhütte des Kommandeurs.

Zweimal riefen sie in Guam an, aber LeMay weigerte sich, eine Entscheidung zu treffen, ehe nicht alle Wetterberichte eingegangen waren.

Kurz nach halb zwei kam der Anruf des Generals. Über den Zielstädten lag eine dichte Wolkendecke in siebentausend Meter Höhe. Das Wetter erlaubte keinen Start. Sie würden in dieser Nacht nicht fliegen und mit aller Wahrscheinlichkeit in der darauffolgenden Nacht auch nicht. Erst für den 5. August war die Voraussage günstiger.

Captain Parsons und Tibbets beschlossen, die Unterrichtung der ausgewählten Besatzungen noch um einen Tag zu verschieben. Parsons Filmaufnahmen und Fotos von dem Test lagen im Safe des Presseoffiziers, zusammen mit den Bildern und Lebensläufen der Piloten.

Draußen vor der Kommandantur standen die Flieger, die vom Essen aus der Kantine gekommen waren, vor dem Schwarzen Brett. Aber es war leer. Und so gingen sie weiter, die einen zum Strand und die anderen zu ihren Wellblechbaracken . . .

Am Morgen des 4. August machten die ausgewählten Besatzungen mit ihren Maschinen einen Kontrollflug.

Der Flug dauerte nur eine halbe Stunde, aber für Major Eatherly und die anderen war er eine Erlösung. Eatherly hatte seine B-29 seit dem letzten Flug nach Iwo Jima nicht mehr geflogen.

Die B-29 standen seither auf dem Flugfeld in der Sonne. Die Wissenschaftler hatten Geräte, Meßinstrumente und Kameras in die Maschinen eingebaut.

Alles war, wie immer, sehr geheimnisvoll. Das Gruppenzeichen, der Pfeil am Heck, war überstrichen worden.

Es waren sechs Maschinen. Aus den Übungsflügen wußte Eatherly, was sie zu tun hatten:

Drei Maschinen würden vorausfliegen, um jeweils eines der Ziele zu erkunden.

Eine würde die Bombe tragen.

Eine die Instrumente abwerfen.

Und eine würde fotografieren.

Sechs Maschinen. — Eatherly hatte sich in den vergangenen Tagen oft gefragt, welche Aufgabe er bekommen würde, und welche Stadt ihr Ziel war . . .

Sie kamen um elf Uhr von ihrem Kontrollflug zurück. Nachher pokerte er mit ein paar Offizieren in der Kantine, aber er konnte sich nicht auf das Spiel konzentrieren; im Hintergrund war immer der Gedanke, daß die kommende Nacht vielleicht die Nacht sein werde . . .

Er wartete nicht auf das Essen, sondern ging in seine Baracke.

Die Nissenhütte war heiß. Trotzdem versuchte er zu schlafen. Von Zeit zu Zeit fuhr draußen ein Jeep vorbei. In der Nachbarbaracke spielte ein Radio mit voller Lautstärke . . .

Er dachte an den toten Japaner am Strand, und dann überlegte er, ob die anderen, die sich noch auf der Insel verborgen hielten, wohl ein Funkgerät hatten.

Es war ein ungemütlicher Gedanke, sich vorzustellen, daß irgendwo im Dschungel ein paar Japaner saßen und meldeten, wenn sie zu ihrem Einsatz starteten.

Es war unwahrscheinlich, aber keineswegs unmöglich. Er erinnerte sich jetzt wieder, wie sie in den ersten Tagen, nachdem ihre Einheit auf diese Insel verlegt worden war, von dem japanischen Sender, den sie manchmal hörten, willkommen geheißen worden waren. — Sie konnten es nicht einfach aus der Luft gegriffen haben. — Das Datum ihrer Ankunft stimmte, und die Bezeichnung ihrer Einheit auch . . .

Er mußte doch eingeschlafen sein. Plötzlich stand Davis vor ihm, und ehe er noch seine Worte verstand, sah er es dem Gesicht an, daß es soweit war.

„Es geht los", sagte Davis. „Um drei Uhr Sonderbesprechung. Um Punkt drei im neuen Stabsquartier. Ich muß die andern noch benachrichtigen."

Er stürzte davon. Die Tür schlug hinter ihm zu.

Eatherly blickte auf die Uhr. Er hatte noch eine halbe Stunde Zeit.

Er duschte sich, zog das einzige noch saubere Khakihemd an und band sich eine Krawatte um. Dann ging er.

Der Himmel über der Insel war eine einzige helle Sonne, und der Tag schien stillzustehen.

Das Stabsquartier, eine Nissenhütte, war von einer doppelten Kette Posten bewacht.

Er war einer der letzten, und er ging schnell auf den Eingang zu.

Der Posten dort hielt ihn zurück.

„Erst Ihren Namen, Sir", sagte er.

Eatherly starrte den Sergeanten an. Sie sahen sich seit zehn Monaten jeden Tag, aber der Sergeant tat jetzt, als kenne er ihn nicht. Er hatte ein Schreibbrett mit einer Liste in den Händen.

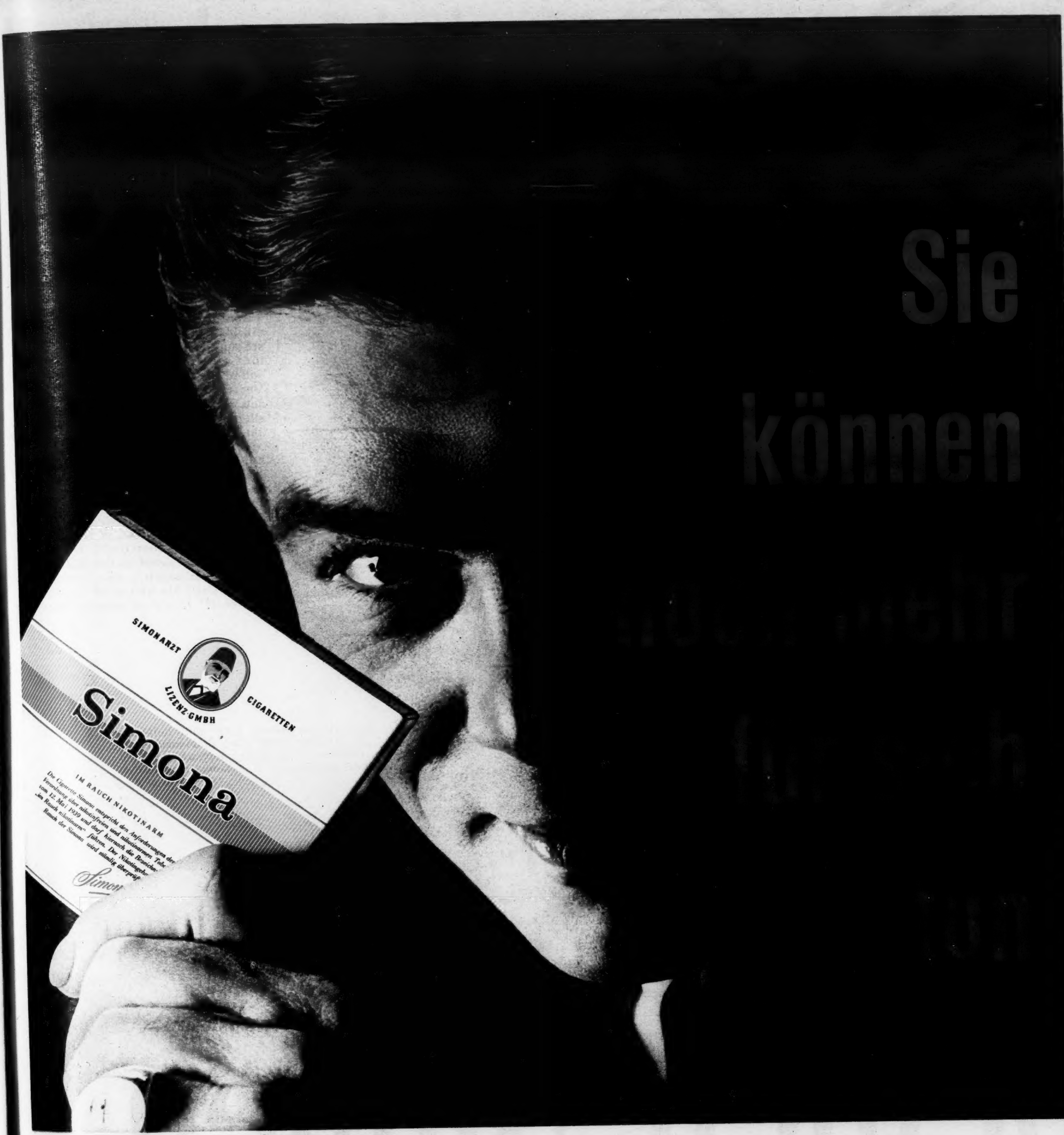
„Der Name, Sir?" wiederholte er.

Eatherly konnte plötzlich nicht mehr lachen und nannte seinen Namen.

Der Sergeant strich ihn auf der Liste ab. Sein von der Hitze gerötetes Gesicht war todernst. So, als hätte er einen Angeklagten zur Urteilsverkündung geholt . . .

Fortsetzung im nächsten Heft

Die großen Sieger, Churchill, Truman und Stalin, trafen sich acht Wochen nach der Kapitulation Deutschlands in Potsdam. Stalin teilte seinen Verbündeten mit, er gehe auf die japanischen Friedensbemühungen nicht ein. Truman bestand auf bedingungsloser Kapitulation Japans und gab den Befehl zum Einsatz der „Bombe"



Nutzen Sie den Vorteil der modernen Entwicklung:

Rauchen Sie Simona, die Fein-aromatische. Sie garantiert ein solches Maß an Nikotinminderung, daß sie sich offiziell „im Rauch nikotinarm" nennen darf. Simona - das ist die Zigarette des selbstsicheren Menschen von Heute, der noch mehr für sich tun will.

10 Pf

Simona

Als sich die Barkasse mit Robert Heysen an Bord in Bewegung setzt, weiß sein Halbbruder Gerhard, daß der schwierigste Teil seines Planes gelungen ist. Ein teuflischer Plan, der Robert, den Lieblingssohn des Industriellen Philipp Heysen, vernichten soll. Alles ist wohldurchdacht: Robert glaubt, den Gärtnergehilfen Lommert getötet zu haben. Der verzweifelte Mann, der 12 Jahre Gefangenschaft wie ein lastendes Trauma mit sich herumschleppt, will fliehen und ist dankbar für Gerhards Hilfe. Der denkt an alles, sogar daran, für Roberts plötzliches Verschwinden eine Erklärung zu finden. Er fingiert einen Safeeinbruch, den allen Anzeichen nach nur Robert verübt haben kann ... Die Barkasse entschwindet Gerhards Blicken. Sie bringt Robert zur ‚Belo Horizonte', die nach Brasilien ausläuft. Robert wird mit ihr fahren, unter falschem Namen. Erleichtert dreht Gerhard sich um. Der Weg ist frei. Der Weg zur Alleinherrschaft über die Heysen AG, der Weg zu Suzanna, die Robert liebt. In diesem Augenblick erkennt er den Mann, der ihm verschlagen entgegenlächelt. „Was haben Sie hier noch zu suchen, Lommert?" bringt er mühsam hervor.

Robert trat hinter Jutta und half ihr, den Reißverschluß ihres Badeanzuges zu schließen. Eifersüchtig beobachtete Lommert die Szene Illustration: Martin Guhl

BRUNO HAMPEL

Vergiß deinen Namen

Roman eines beispiellosen Schicksals

Eigentlich nichts", sagte Lommert. „Eigentlich wollte ich längst im D-Zug nach München sitzen."

„So hatte ich es allerdings auch in Erinnerung, Freundchen!" sagte Gerhard Heysen.

Das Lächeln auf Lommerts Lippen gefror. Er öffnete seinen neuen Mantel und blickte seinen neuen Anzug entlang, hinunter auf seine neuen Schuhe. „Fünfhundert Eier sind nicht so verdammt viel heutzutage, Herr Heysen! Wenn Sie neue Schale brauchen, weil die alte vom Wasser total versaut ist, dann bleibt Ihnen zum Schluß gerade noch 'n bißchen Kleingeld für Zigaretten und so!" Er griff in die Manteltasche und klimperte zur Bekräftigung dessen, was er gesagt hatte, mit einer Handvoll Münzen.

Und den hab ich für einen Tölpel gehalten! dachte Gerhard. „Sie meinen also, fünfhundert waren zu wenig?"

„Genau das."

„Ich finde, es war reichlich. Für eine Arbeit von zwei Stunden." Nach kurzer Pause fügte er hinzu: „Wissen Sie was,

→

Robert
ng setzt,
ard, daß
anes ge-
lan, der
es Indu-
ernichten
: Robert
Lommert
zweifelte
chaft wie
n herum-
dankbar
an alles,
ötzliches
g zu fin-
ruch, den
bert ver-
asse ent-
ie bringt
die nach
d mit ihr
. Erleich-
Der Weg
errschaft
Weg zu
n diesem
Mann, der
enlächelt.
u suchen,
n hervor.

Kochen, braten, backen und servieren -
alles nur noch in Jenaer Glas!

9 JGH 05 b

SCHOTT & GEN MAINZ

JENAER GLAS

Fragen Sie Ihre Bekannten - wer Jenaer Glas aus eigener Erfahrung kennt, ist begeistert! Feuerfestes Jenaer Glas ist einmalig - und erfüllt alle Wünsche, die an ein modernes Herd- und Tischgeschirr gestellt werden:

Das ist die Gläserne Küche:

Erstens einfacher
In den durchsichtigen Formen aus Jenaer Glas läßt sich das Garwerden der Speisen genau beobachten. Nichts brennt an, nichts zerkocht - und das Essen schmeckt viel besser, weil Glas das Aroma nicht beeinträchtigt.

Zweitens appetitlicher
Das fertige Essen wird direkt vom Herd auf den Tisch gebracht und sieht in den kristallklaren Formen besonders appetitlich aus. Außerdem hält Jenaer Glas die Speisen bis zum Schluß der Mahlzeit warm.

Drittens praktischer
Jenaer Glas erspart ein zusätzliches Serviergeschirr. Es läßt sich auch besonders leicht spülen, weil es porenfrei glatt ist. Die Formen nehmen keinen Geschmack an und können für die Zubereitung aller Speisen verwendet werden.

le noch 'n
riff in die
essen, was

achte Ger-
venig?"

zwei Stun-
n Sie was,
→

Schenken Sie – wünschen Sie sich: JENAER GLAS® feuerfest

ein ideales Geschenk

® Eingetragenes Warenzeichen

917 K

Überlassen Sie
Ihre Falten ruhig Mimikri

Ein Blick in den Spiegel beweist es: Mimikri schenkt jugendliche Frische. Schon nach kurzer Zeit sind Falten und Krähenfüßchen sichtbar gemildert – man braucht es also Ihrer Haut nicht anzusehen, wie alt Sie sind.

Mimikri gibt der Haut neue Lebenssäfte, denn es wirkt tief in der Keimschicht und reguliert den Fett- und Wasserhaushalt. Kosmetiker bezeichnen es deshalb als Hautregulativ.

Ein ganzes kosmetisches System in einer Creme

Das Hautregulativ Mimikri enthält alles, was die moderne Schönheitspflege verlangt. Bei Tag und Nacht können Sie es verjüngend wirken lassen. Mimikri ist besonders reich an Fettstoffen – es hinterläßt jedoch keinen Fettglanz und ist auch eine vorzügliche Unterlage für Ihr Make-up. Mimikri im modernen Vasen-Flacon nur DM 4,80.

Mimikri verjüngt sichtbar

Mimikri | Hautregulativ

TARSIA GMBH · BERLIN

Vergiß deinen Namen

Lommert? Bleiben Sie ruhig in Hamburg! Der Spaß hat lange genug gedauert. Ich glaube, ich werde meinem Bruder morgen alles erklären."

„So, glauben Sie das? Ich nicht." Lommert grinste verschlagen. „Oder wollen Sie ihm die ganze Geschichte telegrafieren? Wohin fährt denn das Schiff?"

Gerhard schwieg. Er blickte an Lommerts Fischgrätenschulter vorbei durch das Brückengeländer auf das dunkle Hafenwasser und überlegte. „Was wollen Sie also?" fragte er endlich.

„Geld für die Fahrkarte. Und noch ein paar Zechinen Wegzehrung – hab ich mir gedacht."

„Kommen Sie!"

Gerhard ging voraus zur Straße und winkte ein Taxi herbei. Er öffnete die Tür zum Rücksitz. Mit einer Kopfbewegung forderte er Lommert auf, als erster einzusteigen. „Zum Hauptbahnhof!"

Er kaufte eine Karte für den D-Zug nach München. Im Bahnpostamt zog er einen Briefumschlag aus dem Automaten, setzte sich an eines der Schreibpulte und füllte einen Scheck aus über tausend Mark. Den hielt er Lommert unter die Nase, zog ihn aber wieder zurück, als der Mann danach greifen wollte. Er schob das Papier in den Briefumschlag, klebte ihn zu, frankierte ihn und schrieb Lommerts Namen darauf, München, hauptpostlagernd.

Der D-Zug nach München stand noch auf Gleis vier. Gerhard schritt so eilig an den Wagen entlang, daß Lommert Mühe hatte, ihm zu folgen. Vor dem Briefeinwurf am Postwagen blieben sie stehen.

„Haben Sie die Zahl auf dem Scheck gelesen?"

„Hab' ich."

„Der Brief liegt morgen mittag in München am Schalter. Fünf Häuser weiter ist die Bank. Wenn Sie mir jetzt versprechen, Lommert, nie wieder hier aufzutauchen, fällt der Brief durch den Schlitz. Andernfalls zerreiße ich ihn mitsamt dem Tausenderscheck und Sie können tun, was Ihnen Spaß macht."

Der Lautsprecher dröhnte: „Einsteigen und Türen schließen!"

„Geht in Ordnung", sagte Lommert schnell.

Der Brief verschwand hinter der Klappe. Während Lommert einstieg, gab Gerhard ihm noch eine Warnung mit: „Diesmal nenne ich es Nachzahlung, beim nächstenmal Erpressung! Und Erpressung ist ein teurer Spaß, mein Lieber! Haben Sie schon mal ein Zuchthaus von innen gesehen?"

„Ich noch nicht!" erwiderte Lommert. Er warf die Tür des anrollenden Waggons hinter sich ins Schloß und verschwand im Gang.

Zehn Minuten später betrat Gerhard das Foyer des Opernhauses. Hastig entledigte er sich seines Mantels und erfuhr von der Garderobenfrau, daß die Ouvertüre gleich zu Ende sei. Auf halbem Weg zu seiner Loge machte er kehrt, kam zurück ins Foyer und ging zu den Telefonzellen.

Er wählte wieder die sechsstellige Zahl von gestern nacht. Diesmal meldete sich die Frauenstimme sofort.

„Guten Abend, Mutter" sagte er. „Entschuldige, daß ich noch nicht bei dir war – nein, es ging wirklich nicht. – Jetzt bin ich in der Oper – ja, mit Suzanna. – Alles andere hat geklappt, er ist schon auf dem Schiff – natürlich, Mutter! Gleich morgen vormittag – danke! Gute Nacht!" Er hängte ab und verließ die Zelle.

Als er die Logentür vorsichtig öffnete, wandte Suzanna den Kopf zur Seite. Auf Zehenspitzen ging er zu dem leeren Stuhl neben ihr und setzte sich.

„Konnten Sie alles erledigen?" fragte sie.

„Alles erledigt!" versicherte er.

Später, während der Pause, erging es ihm mit seinem Bemühen um ein unbefangenes Gespräch nicht besser, als am Nachmittag bei der Bootsfahrt. Immer wieder kam Suzanna auf Robert zu sprechen.

Auch nach der Oper, in dem Weinlokal, auch während der Fahrt nach Hause, auch am nächsten Morgen beim Frühstück auf der Terrasse mündete jeder dritte Satz, den sie sprach, in die Frage, ob man nicht noch irgend etwas unternehmen könnte, um Robert zu finden.

„Wir können nichts tun als warten, Suzanna. Eines Tages wird er sich von selbst melden. Die neuntausend aus dem Safe werden keine Ewigkeit reichen, bei Robert schon gar nicht. Was ist, Vater? Schon fertig gefrühstückt?"

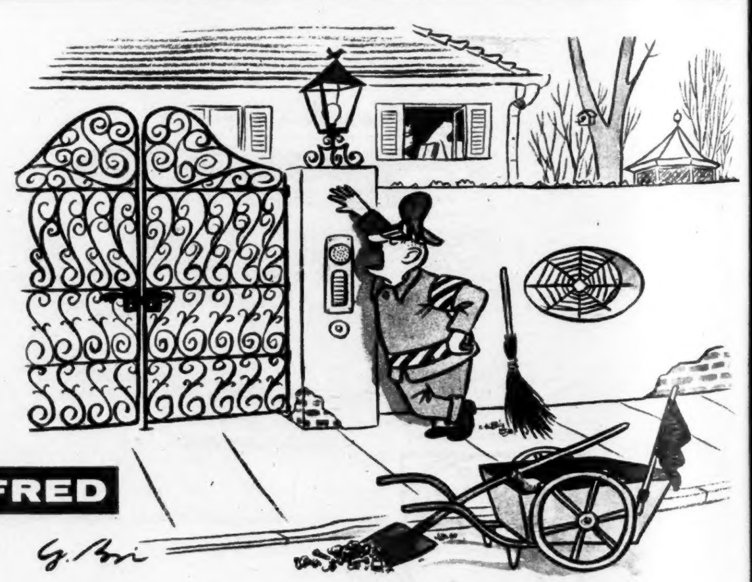
„Keinen Hunger", sagte Philipp Heysen. Seine Stimme und seine Haltung waren ohne die gewohnte Kraft.

Der Schofför erschien und sagte, daß der Wagen bereit stünde.

„Danke, Keßler!", sagte der Alte. „Wir kommen in fünf Minuten."

Gerhard wartete, bis Keßler gegangen war. Dann erklärte er seinem Vater, daß

ALFRED



„Hier spricht Ludwig van Beethoven! Ich möchte ein paar Worte an Ihre Tochter am Klavier richten!"

er heute nicht mit ihm ins Werk fahren, sondern seinen eigenen Wagen benutzen werde. Er habe noch eine Besprechung im Konsulat. „Und was hat unser Gast für Pläne?" fragte er Suzanna.

„Keine Pläne", seufzte sie. „Vielleicht ein Buch lesen? Oder ein Stück Ruderboot."

„Essen wir heute mittag zusammen? Ich weiß ein hübsches Lokal über der Elbe! Wir könnten auch in die Heide fahren, sie blüht jetzt noch ..."

„Ich weiß", sagte sie eifrig. „Robert ging mit mir dort spazieren vor vier Tagen. Alles lila, wunderschön. Robert hat mir auch Schafe gezeigt, eine ganze große Familie Heidenschnuppen!"

„Heidschnucken!" verbesserte er, ohne sich seine Wut darüber anmerken zu lassen, daß ihr Gespräch immer wieder bei Robert landete. „Hat Robert Ihnen auch schon die Ostsee gezeigt?"

„Noch nicht, er wollte mit mir diese Woche –"

„Gut!" unterbrach er sie. „Fahren wir heute nach Travemünde! Ich hole Sie mittags gegen zwölf Uhr ab! Einverstanden?"

Sie nickte.

Gerhard wartete, bis der BMW mit seinem Vater abgefahren war. Dann holte er seinen Ford aus der Garage.

An der Bundesstraße bog er nicht nach rechts ein zur Stadt, sondern nahm die Gegenrichtung nach Wedel.

Als er zwanzig Minuten später auf dem rotgeschotterten Parkplatz neben dem Schulauer Fährhaus ausrollte, fuhr gerade ein Tanker die Elbe abwärts. Die griechische Nationalhymne tönte aus dem Lautsprecher von Willkommhöft.

Gerhard stellte seinen Wagen auf ein freies Feld, nahm aus dem Handschuhkasten ein Fernglas und ging zu den Leuten, die am Ufer standen und dem Griechentanker zuwinkten.

Das nächste Schiff war ein Franzose. Die Marseillaise war kaum verklungen, als ein Norweger herandampfte. Ihm folgte die ‚Belo Horizonte'.

Gerhard hob den Feldstecher an die Augen und tastete die Bordwand, dann die verschiedenen Decks und Aufbauten ab. Dann sah er Robert.

Er stand am Heck des Schiffes, den Kopf in beide Hände gestützt, Ellenbogen auf der Reling. Er blickte zum Fährhaus hinüber, zu dem Flaggenmast, an dem die brasilianische Flagge hochstieg, zu den Landsleuten, die auf der Kaffeeterrasse saßen oder am Ufer standen und winkten.

Er dachte an Suzanna. Vor drei Tagen hatte er dort drüben mit ihr auf der Terrasse gesessen, hatte ihr die vorbeiziehenden Schiffe gezeigt und ihr das Zeremoniell der Begrüßung erläutert. Suzanna! Vor acht Tagen hatte er sie zum erstenmal gesehen, als sie mit ihrem Vater auf dem Flugplatz angekommen war. Und neun Tage war es her, daß er diesen lächerlichen Zusammenstoß mit diesem Lommert hatte, dessen Leiche er jetzt am Grund des Sees glaubte, mit einer Schußöffnung zwischen den Augen.

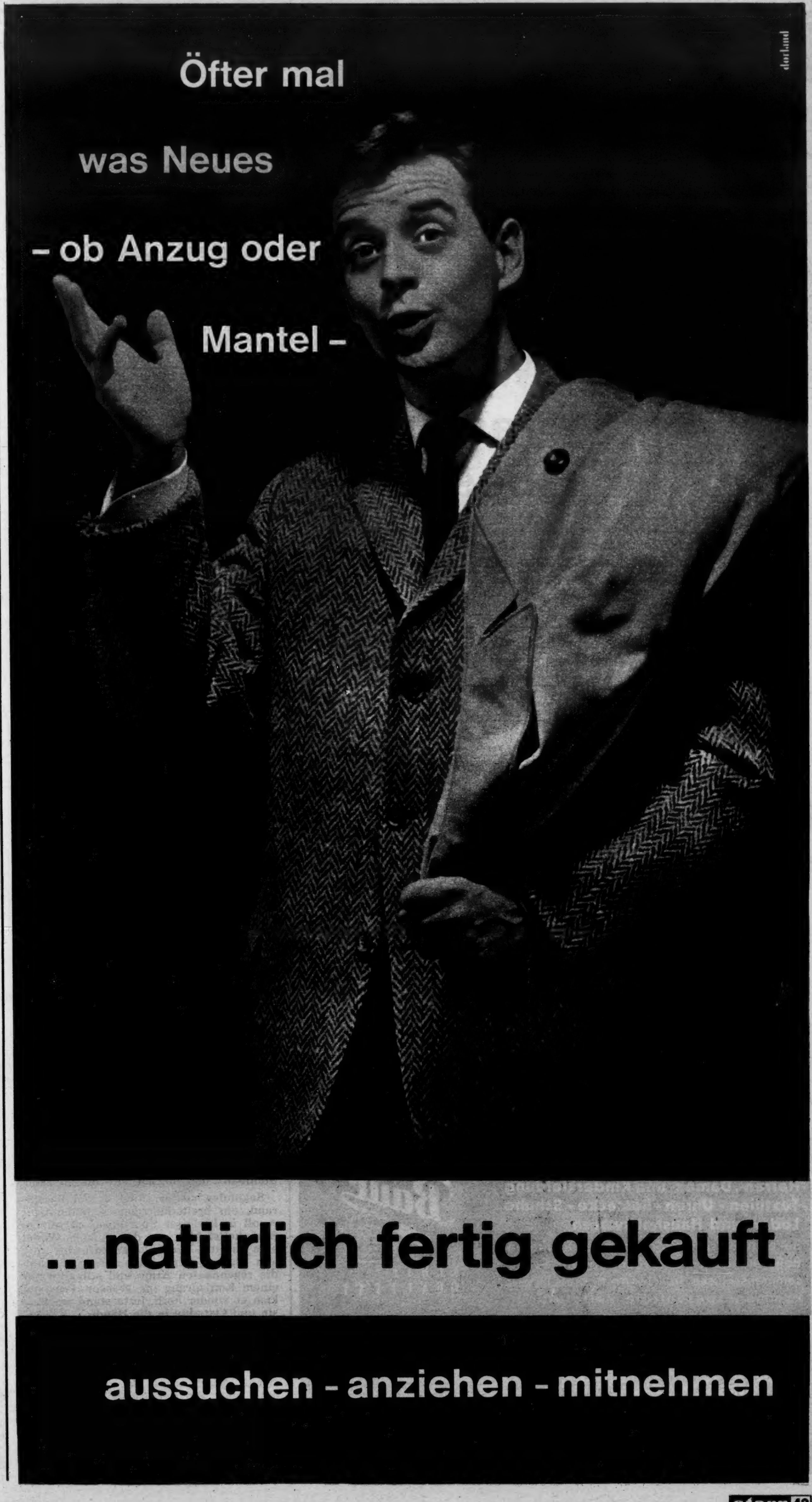
Auch Gerhard dachte an die vergangenen neun Tage, während er mit dem Feldstecher langsam der ‚Belo Horizonte' folgte. Auch er erlebte in Gedanken noch einmal den lächerlichen Zwischenfall am Schwimmbassin, jene harmlose Rempelei zwischen seinem Bruder und dem Gärtnergehilfen Lommert, der jetzt wahrscheinlich in München vor dem Bankgebäude stand und darauf wartete, daß die Schalter geöffnet wurden ...

*

Was sich an jenem regnerischen Septembertag um die Mittagszeit hinter der Villa Heysen abgespielt hatte, schien wirklich eher komisch als verhängnisvoll. Damals ahnte keiner der Beteiligten, auch keiner der Zuschauer, daß dieser Zwischenfall das Anfangsglied einer Kette aus Verrat, Bruderhaß und Mord sein würde ...

Philipp Heysen saß mit seinen beiden Söhnen bei Tisch. Die Suppe wurde aufgetragen. Gerhard, wie immer korrekt und nach letzter Mode gekleidet, wartete,

→



Welcher rasiert besser?

Von Natur aus ist jeder Bart nur bedingt rasierwillig. Er will vorbehandelt werden, ehe er sich tief ausrasieren läßt! Deshalb gehört zur schonenden Tiefrasur nicht nur der richtige Apparat. Ebenso wichtig ist die richtige Vorbehandlung, durch die das Barthaar hervortritt und sofort schnittfest wird.

Mit T 2 zur Tiefrasur — hier der Beweis:
Zuerst **ohne** T 2 rasieren • Apparat säubern • Gesicht **mit** T 2 einreiben • Noch einmal rasieren • Scherkopf abnehmen:
Sie sehen selbst, wieviel Sie noch herausrasiert haben.

Auch IHR Apparat rasiert noch besser mit T2

neu!
die vorteilhafte Großflasche

DM 2,25 · DM 3,75
Großflasche DM 6,75

TARSIA GMBH · BERLIN

VOR jeder E-Rasur T2

10 Wochenraten
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Textilien · Uhren · Bestecke · Schuhe
Leder- und Haushaltswaren
Bekannt für sprichwörtlich gute Qualitäten
Belieferung von Bestellergruppen — (Zusammenschlüsse in kleinem Kreis)

Baur
ECHTE QUALITÄT

2 prächtige Buntkataloge
auf Anforderung umsonst

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14k BURGKUNSTADT

Vergiß deinen Namen

bis sein Vater den Löffel zum Munde hob. Dann erst begann auch er mit gemessenen Bewegungen zu löffeln.

Robert saß in ausgebeulter Manchesterhose und grobgestricktem Rollkragenpullover da, spielte mit seiner Gabel und blickte in den Park hinaus. Plötzlich schob er seinen Teller zurück, sprang auf und lief zum Fenster.

Er öffnete beide Flügel und beugte sich weit hinaus in den Sprühregen. „He, Jutta! Du Satansbraten! Was machst du denn da?"

Drüben beim Schwimmbad kniete ein Mädchen, Jutta, die Tochter des Gärtners, siebzehn Jahre alt. Sie pustete sich die nassen Ponyfransen aus der Stirn und rief zurück: „Ich lasse das Wasser raus!"

„Wie kommst du auf die Schnapsidee?"

„Nicht meine Schnapsidee, Herr Heysen! Mein Vater hat gesagt, ich soll das Wasser rauslassen, weil Ihr Vater heute morgen gesagt hat, die Saison ist vorbei, und dies Jahr badet doch keiner mehr, hat er gesagt!"

„Irrtum!" rief Robert, schwang sich aufs Fensterbrett und von dort auf die Terrasse. Er sprang über ein Asternbeet und lief über den Rasen auf Jutta zu, die sich aufgerichtet hatte und erwartungsvoll neben dem Bassin stand, Hände in den schrägen Taschen der strammsitzenden Röhrenhose, Schultern mit Erfolg zurückgedrückt, blitzende Zähne zwischen halbgeöffneten roten Lippen. Jetzt sah sie aus wie zwanzig, das wußte sie, und das wollte sie auch.

Robert gab ihr im Vorbeigehen einen freundschaftlichen Klaps. Er bückte sich, drehte das Ablaßventil zu. Dann hielt er seine Hand ins Wasser. „Lauwarm", sagte er, „genau die richtige Temperatur!" Und ohne sich um den Regen zu kümmern, ohne von dem Mädchen Notiz zu nehmen, setzte er sich auf die nasse Steinbank und fing an, sich auszuziehen.

Sekunden später stand er am Bassinrand, ein breitschultriger, braunhäutiger Apoll in karierter Sporthose, mit einem Schönheitsfehler an der linken Wade: eine breite, weiße Narbenfurche, die sich bis zur Ferse hinunterzog. Er hob die regennassen Arme und schnellte mit einem Kopfsprung ins Wasser. Prustend kam er wieder hoch. Jutta stand am Bassin und klatschte in die Hände.

Er grinste herauf zu ihr, nahm den Mund voll Wasser und spie eine Fontäne gegen ihre Beine. „Keine Lust zum Baden?"

Sie wich nicht zurück vor dem Wasserstrahl. „Klar", sagte sie, „ich zieh mich bloß um!" Sie verschwand in Richtung Gärtnerhaus.

Nach drei Minuten kam sie zurück: apfelsinenfarbener Badeanzug mit weißer Schnürung. Sie fingerte mit beiden Händen an ihrem Rücken. „Ich krieg den Reißverschluß nicht zu", sagte sie.

Robert stieg wortlos aus dem Wasser, trat hinter sie und half ihr mit geübtem Griff. Dann fuhr er mit gespreizten Fingern in Juttas kastanienbraunen Haarschopf. „Du hast die Badekappe liegenlassen, Baby."

„Badekappe? Brauch ich nie!" Sie drehte sich um und lachte ihn an, aber gleich darauf verging ihr das Lachen. Ein schlaksiger junger Mann im graugrünen Regenmantel kam vom Geräteschuppen her auf sie zugestürzt, packte sie beim Handgelenk und riß sie unsanft von Robert fort.

„Bist du übergeschnappt?" fauchte sie. Im nächsten Augenblick klatschte seine Hand in ihr Gesicht. Sie schlug augenblicklich zurück. Robert trat zwischen die beiden. Es gab eine kleine Rempelei, der Graugrüne wich aus und trat mit dem linken Fuß über den Bassinrand.

Der Anblick war komisch: In einer graugrünen Blase schwamm das zornbleiche Gesicht des jungen Mannes. Es war der Gärtnergehilfe Lommert.

„Schwimmen kannst du doch hoffentlich?" fragte Robert.

„Da–das geht Sie gar nichts an!"

„Sei nicht albern! Los, gib die Hand her, ich zieh dich rauf!"

„Ich pfeif auf –", schrie Lommert. Der Rest ging unter in einem gewaltigen ‚Blubblub', mit dem die Luft aus dem aufgeblähten Regenmantel entwich. Das nächste, was Robert sah, war ein weitgeöffneter Mund und zwei Arme, die ungeschickt und planlos das Wasser peitschten. Er sprang hinein, packte den Regenmantel und zog ihn samt Inhalt zum Beckenrand hin.

Jutta stand oben und lachte, während der Regen über ihre hübschen, rundlichen Glieder floß.

Mühsam kam Lommert wieder auf die Beine. Unter seinem Blick verstummte Juttas Gelächter. Vorsichtig trat sie einen Schritt zurück.

„Lach nur weiter!" keuchte er. „Lach nur! Aber das Poussieren treib ich dir trotzdem noch aus! Entweder gehst du mit mir oder mit dem da –"

„Stopp mal, Junge!" fuhr Robert ihm ärgerlich ins Wort. „Was redest du da für 'n Blödsinn!"

„Ich bin nicht Ihr Junge! Und wenn ich auch bloß Gärtnergehilfe hier bin, deshalb ist meine Braut für Sie noch lange nicht – noch lange keine –"

„Braut?" schrie Jutta. „Bei dir piept's wohl?"

„Was ist sie nicht?" Auf Roberts Stirn schwoll eine Ader. „Los, spuck's schon aus!"

Lommert wurde unsicher. Er wischte sich mit dem Handrücken die Wassertropfen von Mund und Nase und maulte

„Chef, kommense doch mal her – 'ne Reklamation!"

mit halber Stimme: „Jeder weiß doch, was mit Ihnen los ist. Dauernd diese Weibergeschichten und so."

„Weibergeschichten?" Robert lachte. Die Ader auf seiner Stirn verschwand. „Deine Braut ist ein Schulmädel und kein Weib. Sie will mal eins werden, das ist klar, dauert aber noch ein paar Jährchen. Es sei denn", fügte er hinzu, „du spielst weiter so den wilden Mann, wie eben. Dann schafft sie's bestimmt schneller." Kopfschüttelnd drehte er sich um, ging zur Steinbank und nahm seine Sachen.

Philipp Heysen und sein Sohn Gerhard waren schon beim Kompott, als Robert in das Speisezimmer zurückkehrte.

„Seine Tischmanieren sind einzigartig", polterte der weißhaarige Hausherr, aber es klang mehr belustigt als vorwurfsvoll. „Zur Suppe erscheint er im Rollkragenpullover mit Wodkafahne! Als Hauptgang steigt eine kleine Prügelei mit dem Personal, halbnackt und bei strömendem Regen! Zum Nachtisch kommt er in Wollsocken und Bademantel, haha! Gerhard, was sagst du dazu?"

Der Angeredete lächelte dünn. „Was soll ich dazu sagen, Vater? Robert hat eben seine eigenen Ansichten über Wert oder Unwert der Etikette. Und von Klassenunterschieden hält er schon gar nichts. Er badet lieber mit einer Hausangestellten, als mit seinesgleichen."

Philipp Heysen lachte. „Da hörst du's, Robert! Auch dein Bruder findet dein Benehmen fein! Haha!"

Gerhard stand auf und streifte die Manschette zurück. „Dreizehn Uhr. Darf ich mich verabschieden, Vater?"

„Was denn, keine Zigarre mehr?"

„Geht heute leider nicht. Ich muß in dreißig Minuten am Flugplatz sein."

„Flugplatz? Wer kommt denn?"

„Meine Mutter."

„Deine Mutter? Richtig, die vier Wochen sind ja um. Na, dann beeil dich! Sieh zu, daß du nicht zu spät kommst. Du weißt, Clara hat Haare auf den Zähnen!" Er lachte wieder.

Gerhard ging rasch zur Tür. Er mochte dieses Lachen nicht sonderlich. Während er zur Klinke griff, hörte er hinter sich die Stimme seines Vaters: „Du kannst das alte Huhn von mir grüßen, wenn du willst!"

*

Sie standen unter dem schützenden Vordach und blickten durch graue Regenschleier zum Parkplatz hinüber. Ein kühler Nordost bog die Pappeln am Straßenrand und trieb die ersten gelben Blätter hinüber zum Flughafenportal.

„Immerhin ist er mein Bruder", sagte Gerhard schroff.

„Bruder? Wenn er dein Bruder wäre, müßte er mein Sohn sein. Halbbrüder seid ihr. Ein Unterschied, nicht wahr? Und ich finde es taktlos von dir, Gerhard, daß du diesen Unterschied auch in Gegenwart deiner Mutter immer wieder verwischen –"

„Hör bitte auf", unterbrach er sie. „Gleich kommt Keßler mit deinem Gepäck. Er ist weder taub noch schwer von Begriff. Du kannst sicher sein, daß er Robert jeden aufgeschnappten Brocken Wort für Wort hinterbringt."

Frau Clara Zinndorf schwieg gekränkt und zerrte an ihren Handschuhen. Sie preßte die Lippen so fest zusammen, daß ihr hageres, scharfes, von der Mittelmeersonne braungegerbtes Gesicht noch hagerer und schärfer wurde.

Gerhard legte seine Hand auf ihren Arm. „Erzähl lieber, wie dir Neapel gefallen hat."

Statt zu antworten, schüttelte sie nur wortlos seine Hand ab.

Geduldig fuhr er fort: „Ich begreife dich nicht. Alles, was du dir früher gewünscht hast, ist in Erfüllung gegangen: elegante Wohnung an der Alster, keine Geldsorgen mehr, viel Reisen. Den Spätsommer wolltest du diesmal auf Capri verbringen, bitte, ich hab wie immer dafür gesorgt, daß du es konntest. Nun sind die vier Wochen um, du kommst zurück, aber anstatt ein bißchen Ferienlaune mitzubringen, fängst du sofort wieder damit an. ‚Hat der Alte sein Testament geändert? Weiß er endlich, was du für ihn und die Firma bedeutest? Hat er seinen Liebling Robert endlich durchschaut, diesen

→

Die dauerhafte Bügelfalte in Reiner Wolle

Eine Information des Internationalen Woll-Sekretariats

Noch nie ist wohl bei Männern so schnell etwas „angekommen" wie
die dauerhafte Bügelfalte in Reiner Wolle
Jetzt können Sie sich bewegen, wie Sie wollen: reinwollene Hosen mit Dauerbügelfalten. Durch Siroset — für immer tadellos! Tagtäglich strapazieren? Im Auto? Auf der Reise? Im Beruf? Nichts nimmt diese Bügelfalte übel — sie ist unempfindlich gegen Regen, gegen chemische Reinigung,
kein Bügeln mehr — kein Ausbeulen!

Wolle

90 95 100

ist Maßstab für Qualität

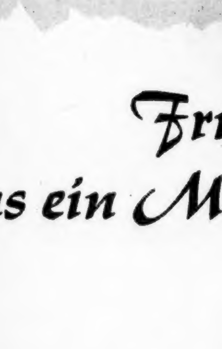
SIROSET *gibt's nur in Reiner Wolle. Alle natürlichen Eigenschaften der Wolle bleiben unverfälscht erhalten. Verlangen Sie von nun an die Dauerbügelfalte in Reiner Wolle. Alle guten Fachgeschäfte wissen über SIROSET Bescheid.*

Früh übt sich, was ein Meister werden will –

und leichter gelangt zu guten Leistungen, wer von klein auf Kaba trinkt. Denn Kaba führt dem Körper wertvolle, gesundheitsfördernde Aufbaustoffe in leicht verdaulicher und bekömmlicher Form zu. Auch die Ausdauer wird größer, da aus Bestandteilen des Kaba Kraftreserven gebildet werden.
Das ist wichtig beim Sport, wichtig in der Schule, wichtig im Beruf. Darum KABA für jung und alt.

KABA

das Getränk der Zeit



Kaba schmeckt wie feine Schokolade. Und die Zubereitung ist so einfach: 1 bis 2 Kaffeelöffel Kaba in die Tasse, heiße Milch darauf, umrühren, und das herrliche Getränk ist fertig. Probieren Sie's doch auch mal.

Vergiß deinen Namen

arbeitsscheuen Hohlkopf?" Immer dieselben Fragen, sogar in deinen Briefen aus Italien. Dabei hatte ich dir ausdrücklich verboten, etwas Schriftliches über dieses Thema –"

„Gerhard!" rief sie theatralisch, trat einen halben Schritt zurück und umfing ihn mit schmerzlichem Märtyrerblick. „Um wen sorge ich mich denn so? Etwa um mich? Jahrzehnte meines Lebens habe ich geopfert, damit aus dir werden konnte, was du heute bist."

„Ja doch, Mutter, ich weiß, was ich dir alles verdanke, aber –"

„Ich habe gearbeitet und gearbeitet, damit du das Gymnasium besuchen und studieren konntest. Ich habe alles getan damals, damit du vor dem Militär verschont bliebst und vor diesem gräßlichen Krieg. Mein ganzes Leben lang hatte ich nur immer dein Wohlergehen im Sinn, dein Vorwärtskommen, dein Glück. Dafür hab' ich gern auf mein eigenes Glück verzichtet, jawohl, und niemand hat mir beigestanden, niemand. Auch dein Herr Vater nicht. Erst später, als er seinen Liebling Robert für tot hielt, als er dich brauchte, als du ein fertiger Mann warst, gescheit und tüchtig und ein glänzender Fachmann, da entdeckte er plötzlich sein Vaterherz, da fiel es ihm auf einmal ein, dich, seinen unehelichen Sohn, zu adoptieren und mit in die Firma aufzunehmen . . ."

„Bitte, sei jetzt still", unterbrach Gerhard sie. „Kein Wort mehr davon. Der Schofför –"

Auf der Fahrt durch die Stadt wechselten Mutter und Sohn keine zehn Worte. Zweimal nahm Gerhard Anlauf zu einem Gespräch über Capri. Vergebens. Danach schwieg er, bis der Wagen vor dem Neubau am Alsterufer hielt.

Die Luft in der eleganten Dreieinhalbzimmerwohnung war abgestanden und stickig. Noch in Hut und Mantel durchquerte Frau Clara ihr großes Wohnzimmer und riß die Balkontür auf.

„Wie lange warst du nicht hier?" fragte sie mit einem Seitenblick auf die welken Astern, die in einer Kristallvase neben dem Fernsehgerät standen. „Wir hatten doch vereinbart, daß du hier wohnen bleibst während meiner Abwesenheit!"

„Ich habe draußen bei Vater gewohnt. Aus praktischen Gründen. Das Brasilienprojekt wird nun doch aktuell und fordert endlose Besprechungen, auch abends."

„Da siehst du's wieder: Er braucht dich! Er braucht dich Tag und Nacht!"

„Du übertreibst!"

„Er ist alt, und die Fabrik wächst ihm über den Kopf. Dieser Robert kann ihm nicht helfen, er spielt nur verrückt und wirft das Geld zum Fenster hinaus. Ein Mann von einunddreißig Jahren und hat nichts als Autos, Alkohol und Weiber im Kopf!"

Mit dem Ausdruck tiefer Verachtung nahm sie die welken Blumen aus der Vase und knickte rigoros die Stengel. „Ein Hohlkopf und Taugenichts. Aber eines Tages wird er dein Chef sein. Und seine erste Amtshandlung wird darin bestehen, daß er dir den Stuhl vor die Tür setzt."

„Entschuldige, Mutter, aber du phantasierst. Robert ist harmlos."

„Er haßt dich, Gerhard, glaube mir! Er muß dich ja hassen, bei deiner Tüchtigkeit!"

„Unsinn! Wir sind uns vielleicht fremd und gleichgültig, aber hassen? Weshalb denn? Und übrigens: solange er diesen irren Lebenswandel führt, kann er mir überhaupt nicht gefährlich werden."

„Gleichgültigkeit genügt nicht mehr!" Sie trat so nahe an ihn heran, daß ihm der modrige Geruch der geknickten Asternstengel in die Nase stieg. „Du mußt lernen, ihn zu hassen, damit du noch zu Lebzeiten deines Vaters geeignete Gegenmaßnahmen treffen kannst!"

„Glaubst du, ich schlafe? Ich passe schon auf, und sollte er mir wirklich eines Tages ins Gehege kommen –"

Ein Geräusch von der Diele her ließ ihre Köpfe herumfahren. Auf der Wohnzimmerschwelle stand mit unbewegter Miene Paul Keßler, von Gepäckstücken umgeben, die Schirmmütze in der linken Hand.

„Brauchen Sie mich noch, Herr Heysen?"

Gerhard schüttelte den Kopf. „N-nein. Sie können fahren, Keßler. Und – sagen Sie meinem Vater, daß ich pünktlich zum Abendessen wieder zu Hause bin!"

Auf der halbstündigen Fahrt zum See konnte Paul Keßler seinen Gefühlen endlich freien Lauf lassen. Die Schirmmütze aus der breiten Stirn ins Genick geschoben, hielt er grimmig das Steuerrad umklammert und fluchte gegen die pendelnden Scheibenwischer:

„Diese alte Fregatte! Dieses falsche Reptil. Kaum ist sie zurück, da geht schon wieder die Hetzerei los!"

Von ganzem Herzen verabscheute Paul Keßler diese Frau, die vollgepumpt schien mit krankhaftem Haß gegen Robert, seinen besten Freund.

Vierzehn Jahre war diese Freundschaft jetzt alt. An einem Märzmorgen 1945 hatte sie begonnen, zwischen den Trümmern eines Verschiebebahnhofs im Ostteil von Frankfurt an der Oder.

Der siebzehnjährige Flakhelfer Robert Heysen lag damals mit zerrissener Wade hinter dem Sandsackwall, der sein zerstörtes Geschütz umgab, und er, damals Obergefreiter bei den Panzern, hatte versucht, die Blutung zu stillen. Sie waren die beiden letzten diesseits der Gleise, und der Siebzehnjährige hatte große Angst, der Panzermann könnte abhauen und ihn allein lassen.

Die Angst war unnötig. Paul Keßler blieb bei ihm – zwölf Jahre lang blieben sie, wie durch ein Wunder, beisammen. Zwölf bittere Jahre der Gefangenschaft

„Naja – an den Pilzen wäre er sowieso gestorben . . . !

– bis sie Weihnachten 1957 in einem Güterwagen über die Oderbrücke wieder nach Westen fuhren.

Paul Keßler verstärkte den Druck aufs Gaspedal und zog seinen BMW an einem Panzerspähwagen der Bundeswehr vorbei.

Ich muß Robert warnen! dachte er. Gleich heute abend muß ich ihm sagen, was hinter seinem Rücken gespielt wird. Vielleicht nützt es was. Vielleicht macht es ihn munter. Vielleicht nimmt er endlich wieder Vernunft an!

Es hatte aufgehört zu regnen, als der Wagen durch das Parktor der Heysen-Villa rollte. Paul Kessler fuhr ihn nicht in die Garage, sondern ließ ihn auf dem zementierten Vorplatz stehen.

Nachdem er sich vergewissert hatte, daß Roberts blauer Porsche in seiner Box stand, zog er den Arbeitskittel über, nahm Schlauch und Bürste aus dem Regal und ging wieder hinaus. Er wusch und polierte eine gute Stunde an dem BMW herum, pfiff dabei und warf die Türen mehrmals kräftig ins Schloß.

Bei solchen Geräuschen tauchte Robert gewöhnlich am Fenster auf. Manchmal kam er auch herunter. Heute geschah nichts dergleichen.

Statt dessen erschien Roberts Vater. Er trug eine weitgeschnittene, dunkelgrüne Lodenjoppe, Bridgeshosen und Wickelgamaschen. An seiner Seite trottete mit gesenktem Kopf ein Neufundländer, alt und behäbig und – genau wie sein Herr – offenbar etwas zu reichlich ernährt.

„Tag, Paul. Wart ihr rechtzeitig am Flugplatz?"

„Auf die Minute, Herr Heysen."

„Euer Glück! Hat sie sich gut erholt?"

Paul ließ den Lederlappen sinken und überlegte, ob es zweckmäßig wäre, Roberts Vater die Äußerungen der Frau Clara Zinndorf mitzuteilen. Aber die Zwischenträgerrolle widerstrebte ihm. „Doch, doch sie ist ganz schön braun geworden. Mehr kann ich nicht sagen. Auf der Fahrt nach Hause hat sie kaum drei Worte gesprochen."

„Das", meinte Philipp Heysen trocken, →

Das gab's noch nie in Deutschland!

Quelle – wieder einmal bahnbrechend im Dienste des Fortschritts – präsentiert die Fernsehsensation 1960

58-cm-Panorama-Großbildröhre. Erstmalig auf dem deutschen Markt bietet das neue Luxus-Vollautomatic-Fernsehgerät Universum »S« Fernsehgenuß wie nie zuvor:

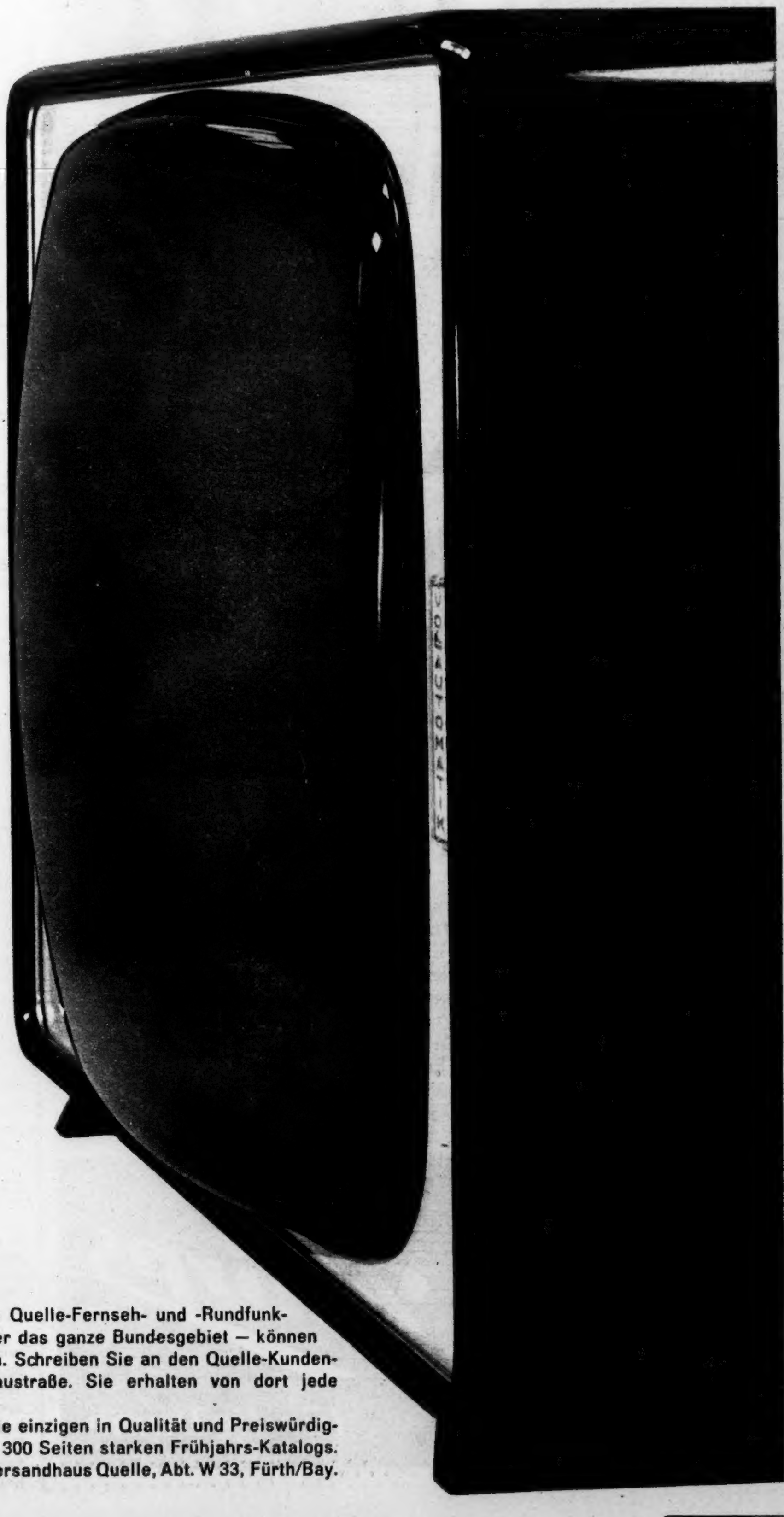
Rund 10% mehr Bild — gestochen scharf — erscheint auf dem neuartig flachen Rechteck-Bildschirm.
Der Blickwinkel der 58-cm-Panorama-Röhre ist wesentlich verbreitert. Das bedeutet wirklich ungetrübte Fernsehfreude für die ganze Familie durch verzerrungsfreien Empfang — auch seitlich vom Gerät.
Eine plastische, linsenförmige Filterscheibe liegt direkt und staubsicher auf der Panorama-Röhre. So werden Lichtreflexe vermieden.
Alle Universum-Fernsehgeräte haben die FTZ-Zulassungsnummer der Deutschen Bundespost und werden vom Quelle-Kundendienst betriebsfertig aufgestellt.

Universum-Luxus-Vollautomatic »S«, bestechend schön in der Formgestaltung, ist das technisch vollendete Gerät der Zukunft. Heute schon mit betriebsfertigem UHF-Teil zum Empfang von 40 Kanälen des 2. Programms lieferbar (Aufpreis nur DM 80.–).

Das kann Ihnen in Deutschland nur Quelle bieten:

Universum-Luxus-Vollautomatic »S«, 58 cm, 110°

Tischgerät (mit Fernbedienung) nur DM 795.–
Standgerät (mit Fernbedienung) nur DM 895.–



Denken Sie modern!
Kaufen Sie modern!
Kaufen Sie bei Quelle!

Quelle

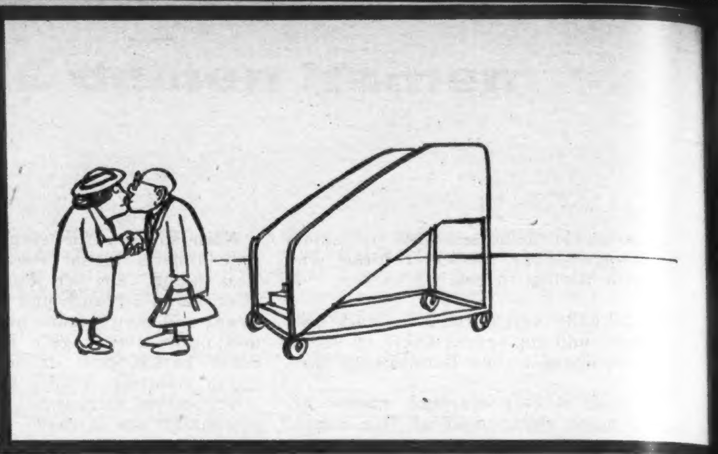
250 Kundendienststellen betreuen die Quelle-Fernseh- und -Rundfunkgeräte. In 50 Agenturen – verteilt über das ganze Bundesgebiet – können Sie die Geräte besichtigen und kaufen. Schreiben Sie an den Quelle-Kundenberatungsdienst, Fürth/Bayern, Flößaustraße. Sie erhalten von dort jede gewünschte Auskunft.
Die 58-cm-Fernsehgeräte sind nicht die einzigen in Qualität und Preiswürdigkeit verblüffenden Angebote des rund 300 Seiten starken Frühjahrs-Katalogs. Sie erhalten ihn kostenlos vom Großversandhaus Quelle, Abt. W 33, Fürth/Bay.

Frohe Ostern mit „Knirps“

Wenn Sie besonders aufmerksam sein wollen, schenken Sie den neuen **Auto-„Knirps“ für Damen.** Er ist kleiner und zierlicher als der bekannte Auto-„Knirps“ für Herren, chic, elegant und praktisch. Seine Ausstattung, pepita-gemustert sowie in schwarzem oder rotem Lack, entspricht der Mode. Der Auto-„Knirps“ hat seinen ständigen Platz im Wagen – so ist er bei Regen unterwegs oder am Ziel auch wirklich zur Hand.

AUTO
Knirps
für die Dame

Sicher ist sicher – immer mit „Knirps“
Der mit dem roten Punkt
Der meistgekaufte Taschenschirm der Welt



Vergiß deinen Namen

„wäre allerdings eine wunderbare Heilung. Ist Gerhard bei ihr geblieben?“

„Ja. Aber ich soll Ihnen ausrichten, daß er pünktlich zum Abendessen wieder hier ist.“

„Schon gut“, brummte der Hausherr, „schon gut. Ich weiß, daß er pünktlich ist. Die Gewissenhaftigkeit in Person.“ Und dann mit grimmiger Munterkeit: „Wenigstens einer meiner Herren Söhne, auf den man bauen kann! Robert ist schon wieder ausgeflogen. Seine Freunde haben ihn aus dem Mittagsschlaf geklingelt und gleich mitgeschleppt. Wie finden Sie das?“

Keßler gab keine Antwort.

„Legen Sie mal den Lappen hin, Paul! Wir gehen ein Stück durch den Park. – Komm, Rollo!“

Daß der Chef den Schofför zum Spaziergang einlud, war nichts Besonderes in diesem Hause. Philipp Heysen wurde nicht müde, den Mann auszufragen und anzuhören, der seinem Sohn das Leben gerettet hatte, der zwölf Jahre lang alles mit ihm geteilt hatte, der vertrauter mit ihm war als er, der Vater.

„Ich sagte vorhin“, begann der Chef, „seine Freunde hätten ihn abgeholt. Freunde: Das ist natürlich Unsinn, Paul. Er hat nur zwei wirkliche Freunde auf der Welt.“

Da wieder keine Antwort kam, ergriff Philipp Heysen den Arm seines Begleiters. „Was ist los mit Ihnen, Paul? Hatten Sie Streit mit Robert?“

„Streit? Wird's wohl nie geben zwischen Robert und mir. Nur – er wird mir immer fremder. Früher haben wir stundenlang miteinander geredet. Ganze Nächte, wenn wir nicht schlafen konnten vor Kälte oder Hunger oder Heimweh. Aber das ist lange her.“

„Was soll ich denn sagen, Paul? Ich ahne nicht mal, was in ihm vorgeht. Als ihr damals nach Hause kamt und er bald darauf anfing, verrückt zu spielen, da war ich zuerst heilfroh. Lieber verrückt als melancholisch! sagte ich mir. Erst mal austoben lassen! Aber nun sind fast zwei Jahre vergangen. Er ist jetzt einunddreißig. Und es wird immer schlimmer mit ihm.“

Der alte Mann seufzte. „Und wie er mit seiner Gesundheit umgeht! Neulich hat er auf der Salzburger Autobahn den dritten Wagen zuschanden gefahren. Daß er noch lebt und den Führerschein hat, grenzt ans Wunderbare. Und seine wahllosen Liebschaften! Sie fangen an, das Geschäft zu stören. Vorgestern rief mich ein alter Kunde an und machte eine Bestellung auf sechs große Betonmischer rückgängig. Mit der Begründung, seine Töchter seien kein Freiwild für einen Verrückten namens Robert Heysen.“

Der Parkweg gabelte sich. Nach kurzem Zaudern entschied sich Rollo für rechts. Die beiden Männer folgten ihm.

„Was soll ich mit dem Jungen machen, Paul? Gut zureden hilft nichts. Soll ich weiter über seine Streiche lachen und abwarten? Soll ich ihn kurz halten? Hart anfassen? Dann läuft er mir womöglich weg, und – und ich will ihn nicht noch einmal verlieren. Was raten Sie mir, Paul? Kein Mensch kennt ihn so gut wie Sie! Was soll ich machen?“

Paul Keßler schüttelte den Kopf. „Ich weiß es auch nicht, Herr Heysen. Ich hab' mich mit Robert verstanden, wie mit 'nem Bruder. Wenn einer von uns durchdrehen wollte, half ihm der andere drüber weg. Und es gab oft Grund zum Durchdrehen, damals. Aber heute? Was fehlt ihm? Was will er? Wenn er getrunken hat, spricht er manchmal darüber, nur – ich verstehe es einfach nicht. Vielleicht sollten Sie doch mal 'ne andere Gangart mit ihm probieren, Herr Heysen.“

„Meinen Sie, es würde helfen?“

„Vielleicht ...“

Sie wanderten kreuz und quer durch den Park, und ihr Gespräch drehte sich im Kreise. Ein paar Mal war Paul nahe daran, über Frau Clara Zinndorf zu berichten. Er unterließ es dann doch. Er wollte nicht Urheber eines Familienstreites sein.

In der darauffolgenden Nacht gab es auch ohne Paul Keßlers Dazutun ein Gewitter im Hause Heysen.

Es fing damit an, daß früh um halbdrei eine Kolonne von schnittigen Sportwagen und uralten Autoveteranen mit Gehupe, Scheinwerferblinken und Motorgejaule durch das schmiedeeiserne Portal in den Heysenpark einbrach und, nach einer Runde um das Haus, quer über den Rasen auf das Schwimmbecken losrollte. Als sie alle in einer Linie dastanden und wie durstige Hunde ihre verchromten Schnauzen über die Bassinkante streckten, verstummte das Hupen und Motorgeheul.

Dafür setzte neues Getöse ein. Etwa die Hälfte der Wageninsassen, die zu einer Jazzband gehörten, hatten ihre Instrumente mitgebracht und improvisierten einen Dixieland. Einer stand breitbeinig und schwankend auf der Stoßstange eines blauen Porsche und schlug mit einer halbgeleerten Wodkaflasche den Takt. Es war Robert.

Durchdringender noch als die Blechinstrumente waren die schrillen Stimmen der Mädchen. Sie lachten und lärmten durcheinander, bis Robert mit einer rudernden Armbewegung Ruhe befahl.

„Und jetzt, verehrte Anwesende“, rief er mit schwerer Zunge in die Stille hinein, „jetzt folgt der Höhepunkt der Saison, der Abschied vom Altw-weibersommer. Der Abschied vom edlen Schwimmsport! Keiner schließt sich aus. Das gilt vor allem für unsere liebwerten Damen.“

Johlender Beifall belohnte die trunkene Ansprache. Einige Mädchen ergriffen kreischend die Flucht. Andere begannen sich bereits auszuziehen.

Da flammte drüben in der Villa hinter zwei Erdgeschoßfenstern Licht auf.

Robert sah nichts von der plötzlichen Helligkeit hinter seinem Rücken. Mit erhobenen Armen forderte er Ruhe. Der Beifall ebbte ab, verstummte ganz, und in die Stille rief jemand vom Haus her: „Robert!“

Erstaunt drehte Robert sich um. Er sah die schaukelnde Wasserfläche zu seinen Füßen, dahinter den Rasen, dann das Asternbeet, dann die Terrasse, darüber zwei gelbe Rechtecke im dunklen Block des Haues. Vor einem der Rechtecke stand sein Vater.

„Komm her“, rief der Alte. „Ich hab mit dir zu reden!“

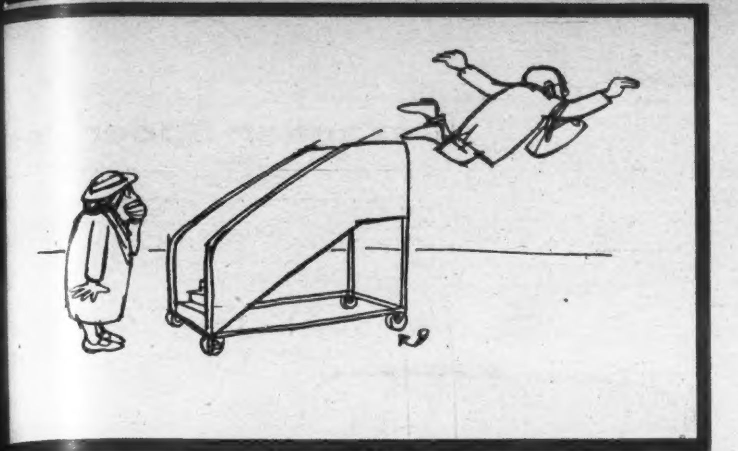
Robert sprang von der Stoßstange herunter und ging, nicht ganz trittfest, auf das Haus zu. Gespannt sahen seine Freunde ihm nach. Auf halbem Wege blieb er schwankend stehen, holte die Flasche aus dem Sakko und setzte sie an die Lippen.

Robert nahm einen kräftigen Schluck, bevor er weiter ging. Drei Schritte vor seinem Vater blieb er stehen. „Da bin ich!“

„Gib die Flasche her.“

Robert zögerte, trat dann vor und gab sie ihm.

Der alte Heysen riß den Korken heraus und warf ihn weg. Wortlos drehte er die Flasche um und ließ den Inhalt auf



die Steinplatten plätschern. Dann fragte er: „Was hast du morgen auf deinem Programm?"

Robert hob gleichgültig die Schultern. „Programm? Ich habe kein Programm, ich brauch keins."

Der Alte nickte. „Du nicht", sagte er zornrot, „aber wir! Wir arbeiten nämlich, falls du noch weißt, was das ist. Wir arbeiten von morgens bis abends, dein Bruder und ich. Deshalb brauchen wir die Nacht zum Schlafen. Ist das klar?"

Als wäre sein Stichwort gefallen, trat Gerhard auf die Terrasse. Er trug einen grauseidenen Morgenrock und hatte sein dunkles Haar sorgfältig gescheitelt.

Der Anblick des großen, tüchtigen Bruders ließ Robert sofort wieder aufbegehren. „Da bist du ja!" rief er und ging auf ihn zu. „Ich hab deinen Rat befolgt, Bu-Bruderherz! Man badet nicht mit Hauspersonal, nein, nein, man badet nur mit seinesgleichen! Bitte, überzeug dich!" Er packte Gerhards Arm und wies mit der freien Hand zum Schwimmbassin hinüber. „Alles erstklassige Jungs. Lauter superfeine Puppen! Die neue Elite, reiche Väter, bedeutende Familien, genau wie wir! Komm mit, überzeug dich. Ich mach dich bekannt –"

Der Alte unterbrach ihn heftig.

Gerhard lachte gezwungen. „Laß ihn doch, Vater! Wenn's ihm Spaß macht?"

„Hör zu, Robert", sagte Philipp Heysen. Er war am Ende seiner Geduld. „Ich geb dir drei Minuten, deine Elite aus meinem Park zu schaffen! Drei Minuten!" Und da Robert nicht gleich Anstalten machte, ihm zu gehorchen, ging der alte Mann auf das Schwimmbecken los und brüllte: „Raus mit euch! Raus aus meinem Garten, oder ich ruf die Polizei!"

Vor dem Asternbeet machte er halt, hob die Hand zum Mund und rief: „Rollo!"

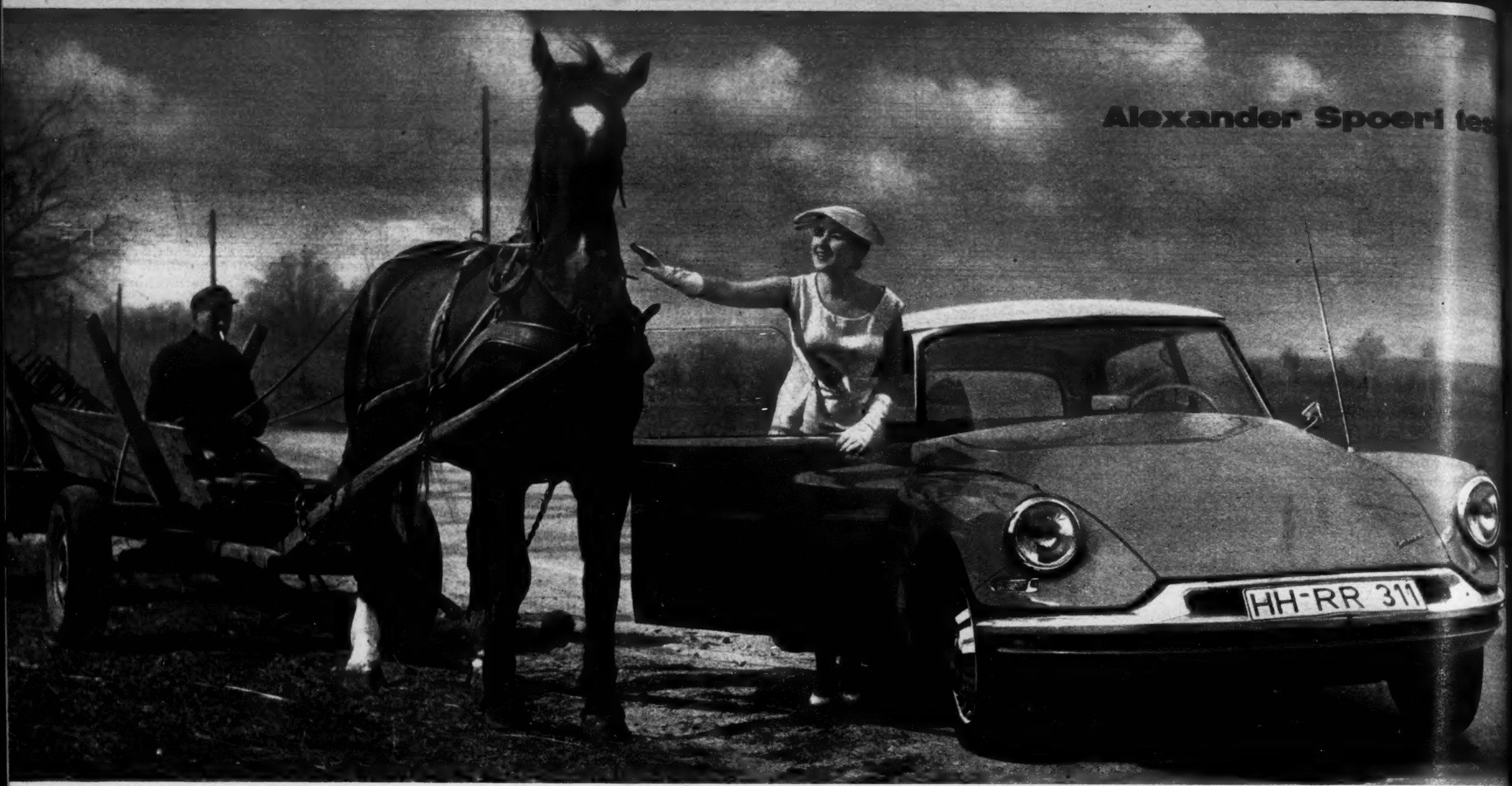
Ein dicker, schwarzer Schatten löste sich vom Haus und kam schwerpfotig angetrabt. An der Seite seines Herrn blieb der Neufundländer stehen und bellte zu den eilig aufbrechenden jungen Leuten hinüber. Es klang bedrohlich, wie ein tiefer, röhrender Husten.

Fortsetzung im nächsten Heft

Jetzt hätte Mutti einen Kuß verdient – weil sie schon wieder ein prima sauberes Hemd für Vati hat. Seit sie mit Wipp-perfekt wäscht, gibt es bei uns viel öfter frische Wäsche! – Und Mutti sagt dazu: „Das ist doch kein Problem – mit Wipp-perfekt geht das Waschen leichter von der Hand und die Lauge ist bei aller Waschkraft so angenehm mild."

15 Pf sparen Sie beim Wipp-Riesen

Für alle Wäsche: Wipp-perfekt



Der Citroën ID 19 unterscheidet sich äußerlich vom DS 19 nur durch weniger Chromverzierungen. Er hat dieselbe Form. Die hydropneumatische Federung schluckt alle Unebenheiten FOTOS: KURT WILL

Die reduzierte Ca

G 160

Ein neues Schönheits-Denken bricht sich Bahn: die Erkenntnis, daß es nicht auf teure, komplizierte „Schönheits-Methoden" ankommt, sondern auf die vernünftige, natürliche Pflege. Zuverlässiger als das Experimentieren auf dem Gesicht sind sorgfältige Pflege und Gesunderhaltung der Gesichtshaut, vor allem die Reinhaltung ihres Zellgewebes, seine bessere Durchblutung, Atmung und Versorgung mit Sauerstoff.

Ihre Schönheit lebt – von Luft!

Bessere Atmung, vermehrte Durchblutung der Hautzellen – so heißt die Zauberformel für einen reinen, makellosen Teint. Das sichere Mittel dazu ist die tägliche Tiefenreinigung mit Scherk Gesichts-Wasser. Es beseitigt nicht nur gründlich allen Staub, Schmutz und die unvermeidlichen Creme- und Puderreste; mild, aber unwiderstehlich dringt SCHERK tief in die Poren ein; es reinigt, erfrischt, belebt und sichert die notwendige Atmung und Durchblutung der Haut. Schon ein einziger Versuch zeigt Ihnen:

„schöner werden" beginnt mit

SCHERK

DER UNTRUGLICHE SCHERK-TEST

Zunächst das Gesicht auf übliche Weise reinigen, bis es wirklich „sauber" ist.

Sodann Wattebausch mit Scherk-Gesichts-Wasser tränken, Gesichtshaut massieren.

Wattebausch wird dunkel – die Haut schimmernd klar. Angenehm erfrischende Wirkung.

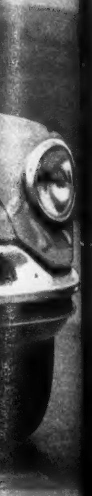
DM 1.80
3.–
4.95
10.80

tes len Citroën ID 19

Es ist gar nicht wahr, daß ich mit den großen Citroëns verheiratet bin, wie so oft behauptet wird. Ich kenne sie zwar bis in alle inneren Organe hinein, habe davon zwei verschlissen, verflucht und geliebt. In Wirklichkeit bin ich davon aber längst geschieden. Was immer ich über den DS 19 schrieb, kann ich heute noch unterschreiben. Und was ich über den Kundendienst nicht schrieb, darf ich heute immer noch nicht. Aber wenn ich einmal nicht mehr so nervös bin, dann falle ich vielleicht doch wieder auf so einen großen Citroën herein. Der großen Citroëns gibt es zwei: den von mir schon getesteten DS 19, und den von mir bisher noch unterdrückten ID 19.

Für beide Wagen verbürge ich mich, daß sie die beste Straßenlage haben und auf Glatteis kaum zu schlagen sind. Ich halte die großen Citroëns sogar für die modernsten Automobile. Ich bin noch immer ganz begeistert, um so mehr, als ich jetzt ja keinen mehr habe. Ich würde also höchstens vor der Frage stehen, ob einen DS 19 oder einen ID 19.

Der DS 19 geht unter allen Automobilen fast am sanftesten mit Insassen und Fahrer um. Er braucht keine Muskel-



Callas

kräfte: weder zum Lenken noch zum Schalten, nicht zum Bremsen und auch nicht zum Kuppeln. Der Fahrer gibt an dazu üblichen Stellen nur noch Kommandos. Die Ausführung wird dann von einer zusammengepreßten Stickstoffkammer übernommen, deren Druck über Hydraulik zu allen gemeinten Organen führt, und eine Pumpe am Motor drückt immer wieder neu den Stickstoff in der Halbkugel zusammen und speichert dort Kräfte bis zu 180 atü. Mit solchem Druck wird gelenkt, gebremst, gekuppelt, geschaltet. Damit wird sogar gefedert! Mit eben dieser Hydropneumatik hebt sich das Auto also auch vom Boden, schluckt alle Fahrbahnunebenheiten, kompensiert zusätzliche Belastungen des Hinterteils, die durch Gepäck oder Schwiegermütter entstehen, und bleibt also immer horizontal. Damit hebt sich das Auto noch höher über den Grund, sobald man ein besonderes Hebelchen stellt, um durch einen Bach zu fahren oder über einen Sturzacker.

Dieses Wunder bewegt sich auch noch durch Frontantrieb. Als einziges mir bekanntes Auto großer Serie liegt der Schwerpunkt vorn, und es liegt eine solche Entfernung zwischen Vorderachse und Hinterachse, daß kein Insasse über einer Achse sitzt, sondern alle nur schweben.

Warum ID!

Je gelernter ein Mechaniker ist, um so weniger sieht er ein, daß er nun all sein Wissen wieder wegwerfen soll, um zum Beispiel das Prinzip der kommunizierenden Röhren zu erlernen, mit Manometern umzugehen und einen DS 19 fit zu halten. Natürlich gibt es Ausnahmen. Weil sie so selten sind, hat man den DS 19 vereinfacht zum ID 19, und nun kann wieder jeder Monteur damit umgehen.

Dem DS 19 und dem ID 19 muß ich zugute halten, daß bei beiden meiner Exemplare keine Panne auftrat. Es war daran auch nie etwas richtig kaputt, weil ich den Kundendienst mied, weil ich zu faul war, den Mechanikern immer zu erklären, wie man das macht. Ich gehöre aber zu den unerträglichen Kunden, die totale Perfektion verlangen. Wenn sich einer meiner DS-Wagen vorn also etwas langsamer erhob als hinten oder sich das winzige Bremsknöpfchen unter dem Fuß dienstags etwas härter anfühlte als montags, dann konnte ich natürlich einen Citroën-Mechaniker daranlassen. Mit

→

ZEISS IKON

Wer besser photographieren will ...

CONTAFLEX – die meistgekaufte einäugige Spiegelreflexcamera der Welt

Contaflex®

Im Sucher der CONTAFLEX SUPER sehen Sie Ihr Motiv strahlend hell, stets scharf und bei allen Wechselobjektiven richtig begrenzt. Im Sucher stellen Sie schnell und sicher die Entfernung ein. Und neben dem Sucherbild beobachten Sie den Zeiger des Belichtungsmessers, den Sie mit der neuartigen Lichtwählscheibe bequem dirigieren können. Bis zum Auslösen verlieren Sie also Ihr Motiv nie aus den Augen! Diese ungestörte Konzentration auf die Bildwirkung sichert beste Aufnahmeergebnisse. Deshalb macht es Ihnen die CONTAFLEX SUPER leicht, immer besser zu photographieren!

400 mm Brennweite – und doch keine Kanone!

Klein, leicht und handlich: der ZEISS Fernrohrvorsatz 8 x 30 B ... Brennweite 400 mm – fernste Objekte werden zum Greifen nah herangeholt! Sie brauchen kein kanonenähnliches Teleobjektiv zu schleppen – und können außerdem den Fernrohrvorsatz als Fernglas benutzen!

® eingetragenes Warenzeichen der ZEISS IKON AG. – weltbekannt für Qualität, Präzision und Service.

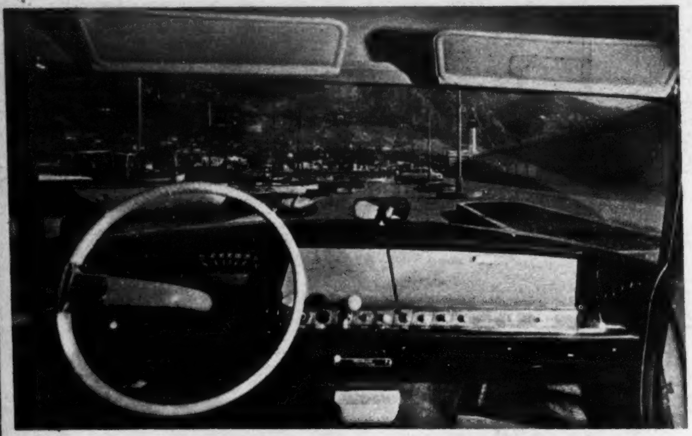
CONTAFLEX-Modelle mit dem berühmten Adlerauge ZEISS TESSAR 1:2,8/50 mm oder mit PANTAR 1:2,8/45 mm gibt es von DM 444,- bis DM 597,-. Lassen Sie sich bei einem ZEISS IKON Händler den Sonderprospekt geben – Sie erfahren daraus alles über die CONTAFLEX und ihren enormen Aufnahmebereich von Reproduktionen im Maßstab 1:1 bis zu Teleaufnahmen mit 400 mm (!) Brennweite.

ZEISS IKON

ein Schritt weiter als der Fortschritt

Citroën ID 19: Die reduzierte Callas

tödlicher Sicherheit drehte er an der falschen Schraube. Weil die Schraube dann falsch war, drehte er an einer zweiten Schraube, und nun war die auch falsch. Noch mehr aus dem Gehirn geraten, drehte er an einer dritten – und wenn er bei der fünften war, stimmte das ganze, herrliche Auto nicht mehr.



Auch ohne Panorama-Scheibe ist die Sicht nach allen Seiten gut

Darum gibt es also den ID 19. – Er hat dieselbe Form, den gleichen Luftwiderstand, einiges weniger Chrom. Vor allem hat er noch immer die hydropneumatische Federung!

Das Schwebeauto

Von dem DS 19 unterscheidet sich der ID 19 auch dadurch, daß er – nach längerem Stillstand mit der Karosserie langsam über seine Räder zu Boden gesunken – etwas mehr Zeit braucht, bis er sich auf seine Luftfedern erhebt. Hat er das aber einmal vollbracht, steht er dem DS 19 nicht nach. Er gibt ganz und gar unserem Verkehrsminister recht, der die Straßen nicht richtig flicken will, sondern sich statt dessen einmal äußerte: Die Autos sollten eben so gebaut sein, daß sie auch mit seinen Straßen zurechtkommen. – Der ID 19 macht sich gar nichts aus Seebohm. Er geht selbst über Frostaufbrüche hinweg, als wenn sie nur Kopfsteinpflaster wären. Schrägüberlaufende Straßenbahnschienen spürt er nicht. Rechtwinklig überpolsterte Eisenbahngleise schluckt er. Er kennt nicht den unmerklich kleinen Schlenker über der Autobahnnaht, wenn man von rechter Fahrbahn zu linker Fahrbahn hinüberwechselt.

Was Seitenwind ist, weiß er nicht. Auf Glatteis wird er gefährlich, weil er noch immer so gehorsam lenkt. Dadurch fährt man dann zu schnell und vergißt den Bremsweg.

Um Kurven geht er so, als führe der Weg geradeaus. Denn die Hinterräder rollen so weit hinten, daß daran kein ausgestreckter Koffer-Popo als Ausbrechhebel wirkt.

Wer mir soviel Straßenlage in einem

Technische Daten:

Motor: vornliegender, wassergekühlter Reihenzylinder, 1911 ccm, 66 PS.

Höchstgeschwindigkeit: ca. 135 km/h.

Verbrauch: 9—11,5 Liter.

Getriebe: vier Gänge, geräuschlos, 1. Gang unsynchronisiert, Lenkradschaltung nach Norm.

Lenkung: Zahnstange.

Bremse: hydraulisch, Einkreissystem, vorn offene Scheibenbremsen, hinten Trommelbremsen.

Fahrgestell: Frontantrieb. — Einzelradaufhängung vorn und hinten an Längspendeln, hydropneumatische Federung, Bodenfreiheit automatisch konstant haltend, Vergrößerung der Bodenfreiheit durch Handverstellung vom Fahrsitz aus.

Aufbau: Vier- bis fünfsitzige Limousine mit vier Türen. (Karosserie fest verschweißt mit Kastenrahmen, weitgehende Sicherheitsvorkehrungen für Unfälle.)

Lichtanlage: 6 Volt, Batterie 75 a/h, Lichtmaschine 210 W.

Wendekreis: 11 Meter.

Steuer: 274,— DM.

Gesetzliche Mindesthaftpflicht: 357,— DM.

Feste Minimalkosten im Jahr: 631,— DM.

Preis ab Köln:
ID-19 Komfort 9975,— DM,
ID-Luxe 9275,— DM.

Zusammengefaßter Charakter:

Motor: rauh und gesund.

Getriebe: butterweich zu schalten und geräuschlos.

Lenkung: präzise, aber hartgängig. Beim Parken eine Qual.

Bremsen: besonders zuverlässig, aber anstrengend.

Karosserie: rein funktionell, nach längerem Hinsehen sogar schön.

Straßenlage: wohl unerreicht.

Komfort: fast unanständig bequem.

Innere Sicherheit: Spitzenklasse; bis auf das Dach.

Besonders geeignet für:
Leute, die schon lange von einem DS-19 träumen, sich aber nur an den ID-19 trauen. — Künstler über weite Strecken, wie gleicherweise Ingenieure, die bis zehn zählen können.

Frisch wie ein Frühlingsmorgen

Es ist immer wieder ein herrliches Geschenk der Natur: Ein strahlender Frühlingsmorgen, aufblühende Blumen und duftend frische, gepflegte Wäsche. Erfahrene Hausfrauen wissen, warum sie ihre kostbaren Wäschestücke mit einem echten Naturprodukt — mit Hoffmann's Reis-Stärke — pflegen. Hoffmann's Reis-Stärke macht die Wäsche frisch, geschmeidig und widerstandsfähig. Elastisch zart legt sich der Stärkefilm um das Gewebe, wirkt schmutzabweisend und erhält die Bügelglätte länger. Hoffmann's Reis-Stärke wirkt wie ein Jungbrunnen und schenkt Ihrer Wäsche Frische und Jugend eines strahlenden Frühlingsmorgens.

Die Natur schenkt das Gute: Hoffmann's Reis-Stärke.

Wichtig für die Lebensdauer Ihrer Wäsche

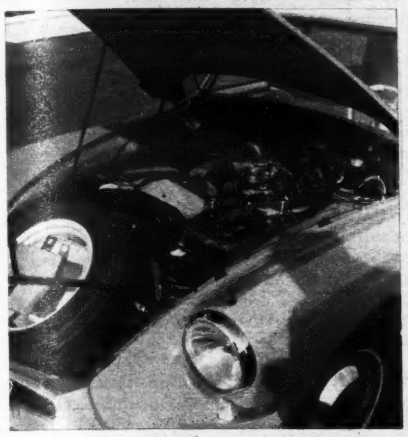
Durch den Stärkefilm schützt Hoffmann's Reis-Stärke Ihre Wäsche vor dem Eindringen von Schmutz und Staub in die Gewebefasern.

Bei der nächsten Wäsche löst sich der Stärkefilm auf, der anhaftende Schmutz wird mit herausgespült – das ist die perfekte Reinigung Ihrer Wäsche.

Fordern Sie kostenlos Hoffmann's Stärkefibel an, schreiben Sie noch heute an:

Hoffmann's Stärkefabriken AG. Abt. 112, Bad Salzuflen

Test nicht glaubt, soll sich einen großen Citroën ausleihen und damit schräg Bordsteinkanten hinauf- und herunterfahren bei 60 km/h. Das einzige, was er dann vielleicht zu spüren bekommt, ist eine nachjagende Funkstreife, die vom Glauben befallen ist, dieser Citroën-Probierer sei dem Alkohol ergeben.



Das Reserverad liegt vor dem 66-PS-Motor

Bei langsamer Fahrt auf Kopfsteinpflaster poltern alle großen Citroëns. Sobald man weiß, daß es nicht am Citroën liegt, sondern an den Michelin-X-Reifen, gewöhnt man sich daran.

Um die Ecken

Beim teureren Bruder, dem DS 19, gibt man über das Lenkrad nur Kommandos, das Lenken selbst wird durch gespeichertes Gas über Öldruckleitungen ausgeführt. – Das hat der ID 19 nicht! Seine Lenkung hat es allein schon schwer durch den Frontantrieb und den dazu noch nach vorn verlagerten Schwerpunkt, der so fest auf die vorderen Reifen drückt. Und dann kommt noch das Kleben der Michelin-X-Reifen dazu! Fährt man damit einmal über 50, spürt man nichts mehr. Im langsamen Stadtverkehr verlangt diese Lenkung – trotz des vergrößerten Lenkrades! – aber kräftige Arme. Beim Parkieren muß man sogar geschwellte Muskeln aufbringen. Infolgedessen ist der ID 19 kein idealer Stadtwagen und schon gar nichts für zarte Frauen.

Das Lenkrad selbst steht im handlichen Winkel und hat durch umwickeltes Band griffige Oberfläche. Die Zahnstangenlenkung wirkt sehr direkt: Kleine Ausschläge machen schon große Bogen. Es ist eine sportliche Lenkung. Sie läßt zwar keine Fahrbahnstöße durchkommen, hält aber doch gefühlsmäßigen Richtungskontakt und geht von bestechender Zielgenauigkeit.

Straßenkreuzungen sind vorwiegend rechtwinklig. Das hat auch der ID 19 mit dem DS 19 gleich: Lenkt man gleich um die Ecke, dann zieht man eines der weitzurückliegenden Hinterräder über die Bordsteinkante und da steht dann vielleicht gerade ein Mensch. Infolgedessen muß man in den Querverkehr ziemlich mitten hineinfahren und darf erst dann ganz einschlagen. Andere Verkehrsteilnehmer sehen das nicht immer ein und machen mit ihren Zeigefingern bedeutsame Zeichen am Kopf.

Trotz des Frontantriebes lassen sich die Vorderräder enorm einschlagen, was erstaunliche Möglichkeiten beim Hineindrücken in eine Parklücke gibt, sonst aber durch den Abstand zwischen Vorderrädern und Hinterrädern wieder kompensiert wird: Die großen Citroëns haben keinen kleinen Wendekreis!

Die Bremsen

Es sind dieselben wie beim schon sagenhaften DS 19: vorn Scheibenbremsen und nur hinten Trommelbremsen. Beim vereinfachten ID muß man die Bremskraft aus der eigenen Wade liefern, es helfen keine Hilfskräfte. Scheibenbremsen verlangen erhöhten Druck, und darum ist die ID-19-Bremse zwar nicht schlechter als viele andere konventionelle Rundum-Trommelbremsen auch, aber hart ist sie. – Tüchtige Werkstätten können allerdings einen kleinen Eingriff vornehmen, eine Leitung von der Fede-

→

Gesetzt den Fall...

Es klingelt, und Besuch steht vor der Tür. Und Sie brauchten nur, um ihm etwas anzubieten, eine Kanne voll Kaffee aufzuwärmen. Nicht wahr, Sie täten es nicht, sondern kochten frischen Kaffee? Denn er soll schmekken, und schmecken kann nur, was frisch ist.

Frisch soll alles auf den Tisch

So wollen es Hausfrauen, die Frau Susanne im Auftrag der SPAR befragte: „Was erwarten Sie von einem idealen Lebensmittelgeschäft?"

Und das heißt soviel wie: Appetitlich soll alle Ware sein, nahrhaft und vitaminreich. Denn jeder guten Hausfrau und Mutter liegt vor allem die Gesundheit ihrer Familie am Herzen. Sie will stets frische Eier, köstlichen Kaffee, reifes Obst und schönes Gemüse oder Konserven, erntefrisch eingemacht. Ein ideales Lebensmittelgeschäft muß deshalb beste Einkaufsquellen haben, um alle diese Wünsche erfüllen zu können.

Sehen Sie, und das finden Sie bei SPAR, dieser großen, modernen Verkaufsgemeinschaft. Jeder SPAR-Kaufmann führt ein sauberes und schon äußerlich appetitliches Geschäft, und genauso sind seine Waren. Denn er kauft durch die weltweite Organisation der SPAR überall dort ein, wo Gutes günstig angeboten wird. Was er Ihnen bieten kann, ist deshalb immer Qualitätsware! Und er bietet Ihnen viel, alles, was Sie für Küche und Haushalt brauchen.

Sie erkennen sein Geschäft an dem Zeichen der SPAR. Nicht nur in Deutschland, auch in 10 weiteren Ländern Europas ist es für Millionen Hausfrauen das Symbol ihres Vertrauens.

KAUFEN BEI SPAR · SPAREN BEIM KAUF
SPAR

SPAR *- der gute Weg zum besseren Einkauf*

Citroën ID 19: Die reduzierte Callas

rungs-Hydraulik zur Bremse einbauen, und dann ist das eine Bremse mit Hilfskräften. – Auch kümmert sich die vereinfachte ID-19-Bremse nicht um die Lastverteilung zwischen vorn und hinten, sondern wirkt gleichmäßig auf alle vier Räder. Und sie ist auch kein Zweikreissystem, das beim Angeschlagensein einer Leitung die übrigen Leitungen noch intakt hält. Es ist wieder eine ganz gewöhnliche hydraulische Einkreisbremse, einigermaßen dosierbar, nicht ganz so komfortabel, wie es sonst in dieser Preisklasse vorkommt, und nur dadurch weiter rühmenswert, daß sie vorn eine Scheibenbremse ist.

Wenn Scheibenbremsen vorn naß geworden sind oder vereist, brauchen sie zwei Umdrehungen (das können bei langsamer Fahrt eine halbe Sekunde, bei schneller Fahrt eine zehntel Sekunde sein) – um anzupacken. Aber dann packen sie wirklich! Trommelbremsen behalten den einmal hineingedrungenen Dreck in sich und sollten endlich aussterben. Die Scheibenbremse kennt kaum ein „fading" bei endlosen Paßfahrten zu Tal.

Die Handbremse geht auch beim ID 19 auf die Vorderräder, also auf die Scheibenbremsen. Sie ist damit fast besser als viele andere Vierradbremsen. Das ist wahrhaftig eine Notbremse! Man betätigt sie nicht über einen modischen Pistolengriff, sondern an einem vernünftigen Knüppel, wenn der auch etwas tief unter dem Armaturenbrett sitzt.

Die ID-19-Bremsen quietschen genauso gern wie die DS-19-Bremsen. Es gibt aber so wenig gute Bremsen, daß ich dieser wirkungsvollen Bremse das Quietschen gern verzeihe.

Das Schalten

Die Schaltung sitzt so, wie bei allen Autos auch, nämlich am Lenkrad und nur dadurch besser, daß sich die Gänge wie in Butter hineinschieben lassen. Es sind vier Gänge, aber auch der erste Gang sollte endlich synchronisiert werden! – Das Getriebe ist völlig geräuschlos, denn ursprünglich war Citroën nur eine Zahnradfabrik, ist am Zahnrad groß geworden und weiß deshalb auch heute noch, wie man Zahnräder geräuschlos gestaltet. – Die Gänge sind vorzüglich untereinander abgestuft. – Der Kupplungshebel läßt sich mühelos niedertreten, aber der Kupplungsbelag könnte sich noch etwas verbessern, denn bei vernachlässigten Exemplaren neigt er zum Rupfen.

Die Maschine

Es ist derselbe Motor wie beim DS 19, nur mit anderem Zylinderkopf, primitiverem Vergaser und weniger PS. Trotzdem steht der ID 19 leistungsmäßig kaum hinter dem DS 19 zurück, denn der DS-19-Motor muß sehr viel Überstunden machen, um gespeicherten Druck zu liefern für Lenken, Bremsen, Kuppeln und Schalten. Das braucht der ID-19-Motor nicht. Wer aber noch mehr davon will, kann ihn für verhältnismäßig wenig Geld zum DS-19-Motor auftrimmen lassen und ist dann ID-mäßig schneller als andere auf DS.

Diese Firma ist so hochmütig, daß sie in ihrer Werbung nie auf das hinwies, wodurch ihre Autos so berühmt geworden sind: das motorische Lebensalter. – Es gibt seidigere und leistungsfähigere Motoren gleicher Literklasse, elastischere, wohltönendere; die Citroënmotoren sind indes automobiler Traktor. Sie bleiben polternde Vierzylinder, die jeden Brennstoff fressen. Und wenn sie einmal klingeln, dann tut es ihnen nicht weh. Kalt starten sie vorzüglich, halbwarm starten sie immer noch. Heiß und kurz am Berg abgestellt kommt der ID-19-Motor leichter als der DS-Motor. Der ID-Motor ist geprügelt genauso sparsam wie der DS-Motor und bei liebenswürdigerem Gasfuß sogar noch sparsamer als sein besserer Bruder. Auf lässigem Urlaubsverkehr kommt er wahrhaftig mit knappen 9 Litern aus!

Aber wenn dieser Motor einmal verschlissen ist, dann muß man ihn nicht ausschleifen lassen, sondern drückt ihm

ROLLEIFLEX · T · DM 444,-

Rollei

MAN SIEHT · WAS MAN HAT

Wer mit einer ROLLEI fotografiert ist Kenner und sich dieser Wahl bewußt – denn nach wie vor gehören ROLLEIFLEX-Kameras zu den erfolgreichsten der Welt. Mit ihnen gibt es kein Fotoproblem, kein Suchen nach der Schärfe, kein Rätseln um den Bildausschnitt. Stets sieht man auf der superhellen Einstellscheibe das künftige Bild, randhell, klar und farbig, in voller Größe und Schärfe, so wie es werden soll – man sieht, was man hat – deshalb ist eine

ROLLEI IMMER RICHTIG

Millionen entschieden sich für sie. Wählen auch Sie die ROLLEI, ihre Leistung ist überragend und Sie gelten mehr mit ihr!

6X6

Jeder Fotofachhändler zeigt Ihnen gern das ganze ROLLEI-Programm mit den Spitzenmodellen: ROLLEIFLEX 3,5 F · 2,8 E 2 und TELE-ROLLEIFLEX.
Übrigens, eine ROLLEI gibt es schon ab DM 338,–.

FRANKE & HEIDECKE · BRAUNSCHWEIG

Weiß Ihr Mann denn nicht ...?

Heute, in unserer aufreibenden Zeit, kann es kein Mann gegenüber seiner Frau und seiner Familie verantworten, die Kräfte im Beruf verschleißen zu lassen. Er muß etwas tun für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und für die Freude an schönen Stunden. Jeder Mann sollte es ernsthaft tun, das heißt mit einem wissenschaftlich fundierten Aufbaupräparat, das frische Kraftreserven gibt und neuen Schwung für ein reicheres, sinnvolles Leben. Halbe Sachen nützen da nicht! Gehen Sie zur Apotheke. Nehmen Sie OKASA – Sie fühlen bald den Unterschied!

OKASA gibt Schwung

Nur in Apotheken zu haben. Ausführliche Information durch die Broschüre „Zeichen der Zeit" kostenlos durch Hormo-Pharma, West-Berlin SW 61, Kochstraße 18, oder Heidelberg 2, Postfach 12. In allen Apotheken Englands, der Schweiz, Italiens und Benelux, in Österreich durch Sanopharm, Wien III/49.

Die moderne Dame nimmt OKASA-GOLD

neue Zylinderbüchsen oben hinein, gibt dem Kolben neue Kolbenringe oder man ersetzt liebevoll sogar die ganzen Kolben. Mehr ist nicht nötig. Man tut das auch nicht wegen zu stark abgefallener Leistung, sondern wegen des ansteigenden Ölsaufens, und das fängt erst hoch in die Hunderttausend an.

Darin der Mensch

Die Seitenpfosten der Windschutzscheibe sind so dünn, daß dieses Auto keine Panorama-Scheibe braucht. Die Sicht nach oben ist befreiend. Und auch die Sicht rundum.

Man sitzt weich wie in Pudding, woran man sich gewöhnen muß, aber der Pudding gibt nach, wo an einem hinten etwas vorsteht, doch sonst unterstützt er alles. Die Vordersitze sind einzeln verstellbar, und hinten hat man mehr Platz als in weit höherlitrigen Automobilen zu viel mehr Geld.

Was nicht verchromt ist, kann auch nicht rosten. Denn aller Rost der Welt scheint es gerade auf die Citroëns abgesehen zu haben! (Meine eigenen Citroëns haben nie gerostet, denn monatlich bedachte ich sie mit Wachspolitur. Wer tut dies aber schon?) ID 19 hat ein transparentes Dach. Man kann nicht hindurchsehen, aber die Sonne gleißt da von oben hinein. Das ist sehr lustig, aber nicht richtig. Man wird dadurch warm von oben und irritiert. Zur besseren Ausführung des ID 19 gehört ein lackiertes Dach!

Serienmäßig sind die verstellbaren Rücklehnen vorn, welche sich so flach legen, daß man darauf einschlafen kann. Die Verstellstufen sind etwas grob, die Schrauben sind etwas umständlich, aber besser als keine.

Und alles ist so weich innendrin! Das Lenkrad hat unfallpraktisch keine Säule, die das Brustbein zerstören kann. Knie, Ellenbogen und Köpfe geraten an keine hervorstehenden Kanten; alles ist glatt, unfallabweisend, geschmeidig. Darum kaufen sich verunglückte Citroënbesitzer auch wieder einen neuen Citroën. – Hier hält aber der ID 19 nicht Schritt mit dem DS 19: Da ist einiges am Armaturenbrett, was nicht so nachgiebig ist und zu solide aussieht. Beiden Modellen unverzeihlich ist das Dach, weil es herausspringt, sobald sich das Auto zusammenstaucht. Dann fliegen oft auch die Insassen heraus und wären besser daringeblieben, wenn auch etwas gebeutelt.

Ein künstlerisches, ein niemals klapperfreies, ein charmantes, freundliches Automobil ist auch der ID 19. Geräumig und großzügig, etwas heiser im Ton, wie es das auch bei manchen Frauen gibt. – Der DS 19 hat Allüren, wie wir sie nur sonst von der Callas kennen. Der ID 19 aber ist bürgerlicher. Ein Normal-Typ ist er aber noch immer nicht.

Wenn ich schon an die Callas denke, dann lieber an eine echte und nicht an eine verspießerte!

Der Kundendienst

Der heilige Christophorus möge mir verzeihen, daß so viele Leute einen großen Citroën kauften, weil ich so gut darüber geredet habe. Dieselben Leute schreiben mir nun bittere Briefe, aber nicht wegen der Autos, sondern wegen des Kundendienstes. Citroën-Käufer sind ein besonderes Völkchen, jugendlichen Herzens, zukunftheischend, fortschrittlich und irgendwie sinnlich. Jede Kleinigkeit – zum Beispiel die miserablen Scheibenwischer aller Citroën-Typen – bringen sie gleich in hellen Zorn, denn bei solchartigem Futurismus verlangen sie auch letzte Perfektion.

Ich habe mich nun aber belehren lassen, daß der Kundendienst auch in Deutschland Fortschritte mache.

Einen ID 19 muß man auch gar nicht zum Citroën-Service bringen, viel besser wird damit irgendein Wiesen-Mechaniker fertig, wie es ihn immer irgendwo in einer kleinen Werkstatt gibt. Gefährlich sind den Citroëns nur die Citroën-gelernten Monteure.

Dem Gerücht, wonach es eine „Notgemeinschaft der Citroënbesitzer" gibt, trete ich hiermit ernsthaft entgegen.

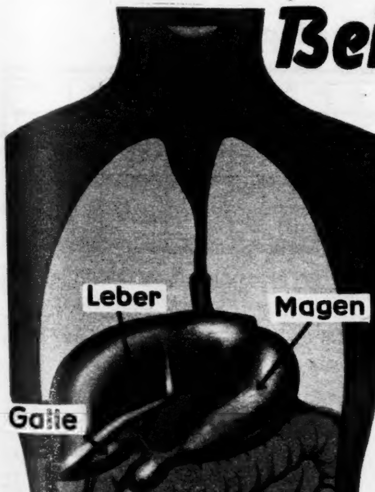
(Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.)

Als nächsten Test lesen Sie:

Austin „Seven 850"

Bei Verdauungsstörungen,

Leber- u. Galle-Beschwerden



ist vor allem ein ausreichender Galllefluß notwendig, denn eine gesunde Leber soll innerhalb 24 Stunden etwa 3/4 l Galle produzieren. Ist es weniger, so spricht man von einer Verdauungsschwäche. Man verträgt dann kein fettes Fleisch, Kohlarten, Erbsen oder Bohnen usw.

Man fühlt sich aufgebläht, da Darmgärungen entstehen.

Eine geregelte Fettverdauung ist nur durch genügenden Gallesaft möglich, der in den Leberzellen bereitet und in der Gallenblase gespeichert wird.

Der bekannte Galleforscher Prof. Dr. med. H. Much hat einen **natürlichen, galletreibenden Wirkstoff**, den „Extr. Fel. suis Much" geschaffen, der in dem bekannten Präparat **„Much-Leber-Pillen"** enthalten ist.

„Much-Leber-Pillen", die nur aus natürlichen, unschädlichen Substanzen bestehen, regen also die Sekretionsbildung der Leber an und sorgen für einen normalen Galllefluß, wodurch die Speisen für den Organismus wieder bekömmlich werden.

Machen Sie einmal einen Versuch und nehmen Sie zu den Hauptmahlzeiten 1 – 2 „Much-Leber-Pillen".

Alle Apotheken haben „Much-Leber-Pillen" vorrätig.

40 Stück DM 1,40
120 Stück DM 3,55

Much-Leber-Pillen

Die reichbebilderte 76seitige URLAUBSFIBEL im Großformat ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden Urlaub. Bevor Sie sich entscheiden, sollten Sie das Angebot von 370 Ferienorten im In- und Ausland prüfen.

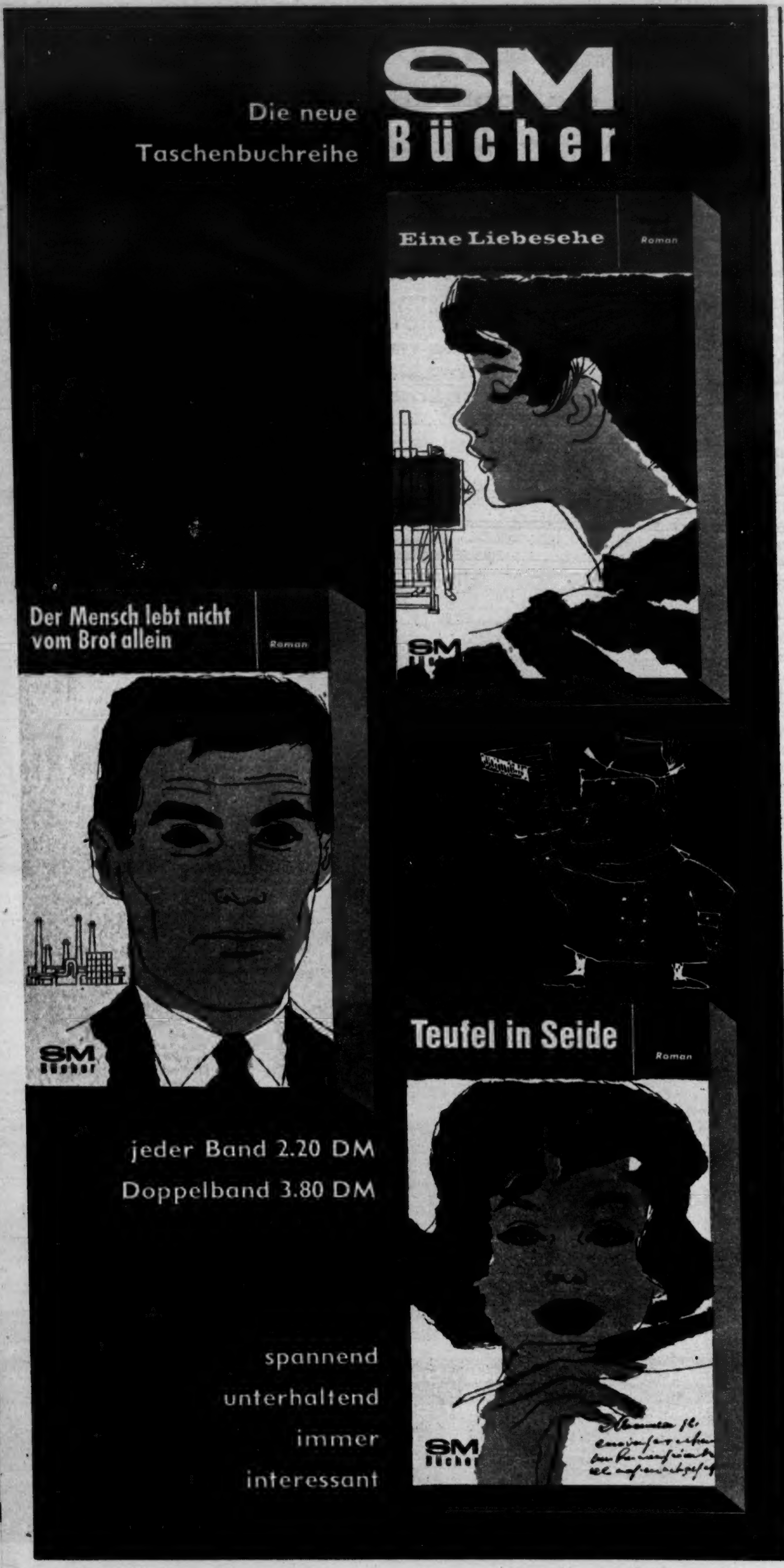
Urichtig Urlaub Umachen

Bereiten Sie Ihren Urlaub gut vor, melden Sie sich bald an – noch wird Ihnen jeder Wunsch erfüllt. Prospekte kostenlos bei jeder SCHARNOW-Vertretung (Reisebüro) oder beim Veranstalter SCHARNOW-REISEN, Hannover, Haus der Reise

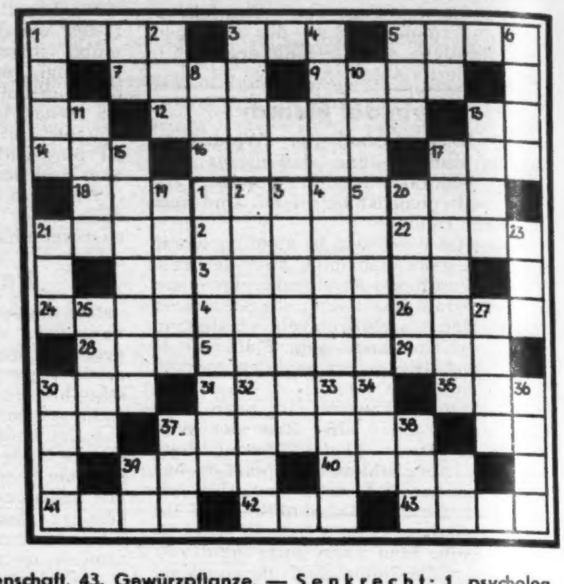
Einige Preisbeispiele: 1. Woche mit Fahrt	Frankfurt	Köln	Hannover	jede weit. Woche
Freudenstadt/Schwarzwald	107,–	124,–	140,–	62,–
Westerland/Sylt	150,–	133,–	101,–	49,–
Steinach am Brenner	134,–	151,–	153,–	48,–
Cesenatico/Adria	182,–	199,–	201,–	52,–
Portoroz/Jugoslawien	188,–	205,–	206,–	52,–

Zusteigemöglichkeiten auf zahlreichen Sonderzugstationen

SCHARNOW-REISEN

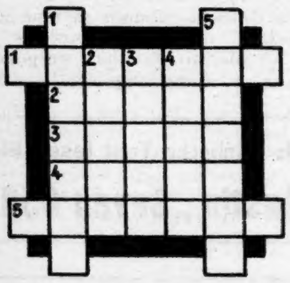


Kreuzworträtsel
mit magischem Quadrat



Waagerecht: 1. nordischer Gott, 3. Körperteil, 5. kleine Sundainsel, 7. hochwüchsige holzige Pflanze, 9. Seemannsruf, 12. Stadt in Sachsen, 14. geographischer Begriff, 16. Landerhebung im Meer, 17. englisches Bier, 18. Nebenfluß der Weichsel, 20. Papageienart, 21. männlicher Vorname, 22. Gefäß für Blumen, 24. Verpackungsgewicht, 26. Staat in Hinterindien, 28. Tanzdiele, 29. flüssiges Fett, 30. kleine japan. Münze, 31. niedersächsischer Dichter (1831—1910), 35. Elend, 37. Straßenlampe, 39. Teilzahlung, 40. Verbindung von Sauerstoffatomen, 41. Gangart bei Pferden, 42. Charaktereigenschaft, 43. Gewürzpflanze. — **Senkrecht:** 1. psycholog. Prüfungsexperiment, 2. Teil des Wagens, 3. Gebetschluß, 4. fußlose Insektenlarve, 5. Gutschein, 6. weibl. Vorname, 8. Kanton in der Schweiz, 10. nordische Göttin, 11. Marschpause, 13. zerbrechliches Material, 15. früherer Papstsitz in Rom, 17. asiat. Halbinsel, 19. Urkundsbeamter, 20. kleines schnelles Kriegsschiff, 21. kleine Wohnsiedlung, 23. Höhenzug bei Braunschweig, 25. männl. Vorname, 27. afrikan. Liliengewächsgattung, 30. Kartenspiel, 31. Titel, 32. Lebenshauch, 33. Nahrungsmittel, 34. Nebenfluß des Neckars, 36. Brennstoff, 37. Ferment in Kälbermagen, 38. griech. Göttin.

Magisches Quadrat: 1. Heilige Schrift, 2. Nebenfluß der Rhône, 3. männlicher Vorname, 4. bäuerliche Herbstarbeit, 5. Tierprodukt.

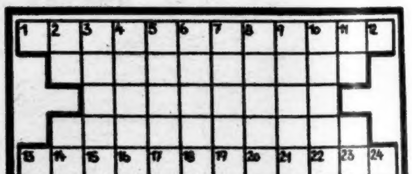


Magische Figur

Aus den Buchstaben: a a a e e e e e e e g g g k l l l l n p p r r s s t t t t t t u u sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

1. deutscher Dichter (1715—1769), 2. Saiteninstrument, 3. Evangelist, 4. Stockwerk, 5. Geschenk.

Diagonalrätsel



Es sind fünfbuchstabige Wörter zu bilden und diagonal, wie unten angegeben, in die Felder der Figur einzutragen. Bei richtiger Lösung der Aufgabe ergibt die mittlere waagerechte Reihe, von links nach rechts gelesen, die frühere Bezeichnung für einen hohen chinesischen Staatsbeamten. Bedeutung der Wörter:

1—17 Prosadichtung, 2—18 Schwimmlage, 3—19 Besessenheit, 4—20 Nähutensil, 5—21 junger Mensch, 6—22 Stadt in der Niederlausitz, 7—23 Luftgeist, 8—24 Fehlbetrag, 5—13 Wüstentier, 6—14 Nebenfluß der Elbe, 7—15 Landesteil von Vietnam, 8—16 Art und Weise, Form, 9—17 Nachschubtruppe, 10—18 Stadt in Oldenburg, 11—19 Küchengerät, 12—20 Feuerzeichen.

Verschieberätsel

SACHALIN
HOCHHAUS
THEATER
STAMMBAUM
KAMPFSPORT
ELISABETH
VORBEREITUNG
GERSTENBIER
BETONBUNKER
MARGARINE

Die vorstehenden Wörter sind so lange seitlich gegeneinander zu verschieben, bis zwei senkrechte, durch einen Buchstaben getrennte Reihen zwei Pilzarten ergeben.

Vertauschte Köpfe

Kamm — Tran — Liter — Else — Gote — Russ — Oder — Latte — Lid — Wand — Nadel — All — Hund — Rost — Ähre — Egel — Malz — Borte — Tier — Plan — Aden — Nase — Amme — Aster — Rast — Gros — Gatter — Haus — Angel — Rabe — Kinn — Eid — Korn — Asche — Leid — Gans — Puter — Eris — Degen — Athos — Meise.

Bei den vorstehenden Wörtern ist jeweils der Anfangsbuchstabe gegen einen anderen auszutauschen, so daß wieder neue sinnvolle Hauptwörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben, in der angegebenen Reihenfolge hintereinander gelesen, ein Wort von Rilke.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 15

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lehar, 5. Sekte, 9. Ata, 10. Hué, 11. Rot, 12. Salto, 14. Ebert, 16. Breslau, 17. Olein, 19. Etzel, 21. Solei, 24. Aviso, 27. Arsenik, 28. Lunge, 30. Kater, 32. Erz, 33. Rue, 34. Uwe, 35. Miene, 36. Rasen. – **Senkrecht:** 1. Lasso, 2. Eta, 3. Halbe, 4. Rhoen, 5. Seele, 6. Kreuz, 7. Tor, 8. Ettal, 13. Triberg, 15. Batavia, 18. Leo, 20. Eis, 21. Salem, 22. Lanze, 23. Isère, 24. Anker, 25. Iktus, 26. Ohren, 29. Urin, 31. Ewer.

Magisches Quadrat: 1. Davos, 2. Arara, 3. Varel, 4. Orest, 5. Salto.

Raten und Rechnen:

75	:	3	=	25
—		×		+
37	+	12	=	49
38	+	36	=	74

Silbenrätsel: 1. Empedokles, 2. Irawadi, 3. Nyköping, 4. Wallenstein, 5. Andromeda, 6. Cicerone, 7. Handball, 8. Elenantilope, 9. Radebeul, 10. Fanfare, 11. Ungarn, 12. Cholera, 13. Hochwürden, 14. Stachelbeere, 15. Ibis, 16. Stenotypistin, 17. Titicacasee, 18. Minerva, 19. Erosion, 20. Hallimasch, 21. Rabatte, 22. Wetterleuchten, 23. Estragon; die ersten Buchstaben, von oben nach unten, und die vierten Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ergeben: „Ein wacher Fuchs ist mehr wert als ein schlafender Löwe."

Jedes Kilo, das Sie zuviel wiegen, kann 1 Jahr Ihres Lebens kosten!

Wie man in einem Monat bequem 7 Pfund und mehr abnehmen kann

Ein Beispiel, wie es tagtäglich vorkommen kann: „Herr Josef S., Buchhalter, 48 Jahre alt, 86 kg schwer, neigt am ganzen Körper, insbesondere in der Bauchgegend, zu starkem Fettansatz. Er leidet an Kurzatmigkeit und sein Arzt ist ernstlich besorgt. Seines unvorteilhaften Aussehens wegen fühlt sich Josef S. seinen schlanken Berufskollegen unterlegen . . ."

„Apotheker Dieffenbachs schlank-schlank" baut die überschüssigen Wassermengen und Fettdepots in schonendster Weise ab, ohne daß man auf die Freuden der Tafel verzichten muß!

Über die außerordentlichen Erfolge des neuen Schlankheitsmittels „Apotheker Dieffenbachs schlank-schlank" bei einem klinischen Versuch berichtet Dr. med. J. Gürtler in der Zeitschrift „Der praktische Arzt" vom 15. April 1959:

„Der Monatsdurchschnitt (der Gewichtsabnahmen) lag bei folgenden Werten: 1. Gruppe (ohne Diät) 3800 g. 2. Gruppe (bei leichter Diät) 5500 g . . . Bei keiner der Versuchspersonen wurde während eines Zeitraumes von 3 Monaten irgendeine unangenehme Nebenerscheinung beobachtet. Ein Versagen des Präparates wurde in nur 3 % der beobachteten Fälle festgestellt . . . Bei konsequenter Anwendung dieses Präparates ist seine Wirkung als vorzüglich zu bezeichnen . . . Schon in einer Woche können Sie auf der Waage prüfen, wie gut Ihnen die Kur mit „schlank-schlank" bekommt. Besorgen Sie sich deshalb das neue Präparat gleich heute bei Ihrem Apotheker oder Drogisten oder verlangen Sie dort eine kostenlose Probe mit einem aufschlußreichen, hochinteressanten Prospekt, den Sie auch direkt bekommen bei der

Pharmawerk Schmiden GmbH.,
Abt. S 17/25 Schmiden bei Stuttgart

Das Sportgespräch

Von der Phrase „Gesunder Geist in einem gesunden Körper" halte ich nicht allzuviel. Die Praxis sieht oft anders aus. Ich habe schon genug Olympiasieger und Weltmeister kennengelernt, deren Körperkräfte in einem krassen Mißverhältnis zu ihren Geisteskräften standen. Dagegen ist bekannt, daß die Philosophen Kant und Spinoza zeitlebens körperliche Schwächlinge waren; und trotzdem zählen sie zu den abendländischen Geistesgrößen. Ein schwacher Körper braucht also nicht unbedingt auch einen schwachen Geist zu beherbergen.

Dennoch sollte jeder auf einen gesunden Körper bedacht sein. Wer von Natur aus nicht gerade widerstandsfähig ist, sollte die „Natur korrigieren" und seinen Körper trainieren. Jeder tut es schließlich zu seinem eigenen Nutzen. Statistiker haben nämlich festgestellt, daß in der Bundesrepublik das Invaliditätsalter von 65 Jahren auf 53 Jahre abgesunken ist. 41 Prozent aller frühzeitigen Invaliden leiden an Herz-, Gefäß- und Kreislauferkrankungen, und diese frühzeitige Invalidität verschlingt jährlich über 300 Millionen Mark unseres Volksvermögens.

Aber auch die Jugendlichen sind nicht mehr so gesund wie früher. Aus den Statistiken geht hervor, daß heute die 16- bis 18jährigen ihre Altersgenossen aus der Zeit um die Jahrhundertwende zwar um durchschnittlich 5,4 Zentimeter überragen, dafür aber für Zivilisationskrankheiten anfälliger geworden sind. Zu diesen Zivilisations-Erkrankungen gehören Herz- und Kreislaufstörungen. So haben Reihenuntersuchungen der Bundeswehr ergeben, daß ein Fünftel aller gemusterten jungen Männer untauglich oder nur bedingt tauglich ist.

Oberstarzt Dr. Finger vom Gesundheitswesen der Bundeswehr führt diesen Zustand auf die ungenügende sportliche Betätigung während und nach der Schulzeit zurück. Und der Lehrplan der deutschen Schulen scheint ihm recht zu geben. An den meisten Schulen wird der Stubenhocker gezüchtet. Zwei Sportstunden in der Woche gelten für genügend als körperlicher Ausgleich zur geistigen Arbeit der Schüler. Zwei Sportstunden gehörten schon um die Jahrhundertwende zum Pflichtunterricht an den Schulen. Dazu kam außerdem noch ein Spielnachmittag.

Damals standen diese Sportstunden aber nicht nur auf dem Lehrplan wie heute in vielen Schulen, an denen kein Sportunterricht mehr gehalten wird, weil es keine Übungsstätten gibt.

Über diese Zustände berichtete kürzlich der Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Georg von Opel, auf einer Tagung seiner Organisation. Er führte an, daß in der Bundesrepublik noch 9500 Sportplätze, 11 350 Turnhallen, 2200 Freibäder, 400 Hallenbäder, 3000 Lehrschwimmbecken und 30 000 Kinderspielplätze fehlen. Georg von Opel rechnete vor, daß hier mit einem einmaligen Gesamtaufwand von 6,3 Milliarden Mark Abhilfe geschaffen werden könnte. 6,3 Milliarden Mark sind rund die Hälfte von dem, was die Bundesregierung jährlich für den Wehretat bewilligt.

Leider wird sehr wenig getan, um eine körperlich gesunde Jugend zu erziehen, und vor nicht allzu langer Zeit beklagte sich ein Beamter des Bonner Innenministeriums darüber, daß in Regierungskreisen für den Sport sehr wenig Verständnis aufgebracht werde. Dabei besteht über ein Zehntel der Bevölkerung aus organisierten Sportlern.

Schul- und Jugendsport dürfen nicht mit Leistungssport in einen Topf geworfen werden. In den Schulen sollen keine Olympiasieger gezüchtet werden. Rekordsucht ist für Menschen, die noch in der Entwicklung stehen, sogar sehr gefährlich. Auch für ihren Charakter! Es ist schließlich völlig unwichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden eines jungen Menschen, ob er 1,80 Meter hochspringen kann oder nur 1,30 Meter. Wichtig ist lediglich, daß er sich für das anstrengende, einseitige Berufsleben einen gesunden Ausgleich verschafft.

Bis zum nächstenmal

Ihr

Helmut Sohre

Palmolive schenkt Ihrer Haut neue Schönheit

dank milder Oliven- und Palmenöle!

Palmolive schenkt Schönheit

Diesen bezaubernden Teint, diese jugendfrische Haut können auch Sie besitzen, wenn Sie sich täglich mit der milden Palmolive-Seife pflegen. Der so reiche und sanfte Palmolive-Schaum hat eine wunderbare Wirkung auf Ihre Haut. Ihr Teint wird makellos rein, glatt und zart. Ja, die vollendete Komposition wertvoller Oliven- und Palmenöle ist berühmt für ihre hautpflegenden Eigenschaften.

Palmolive ist so mild

Selbst empfindliche Kinderhaut wird vollendet gepflegt und porentief gereinigt.

Oliven- und Palmenöle

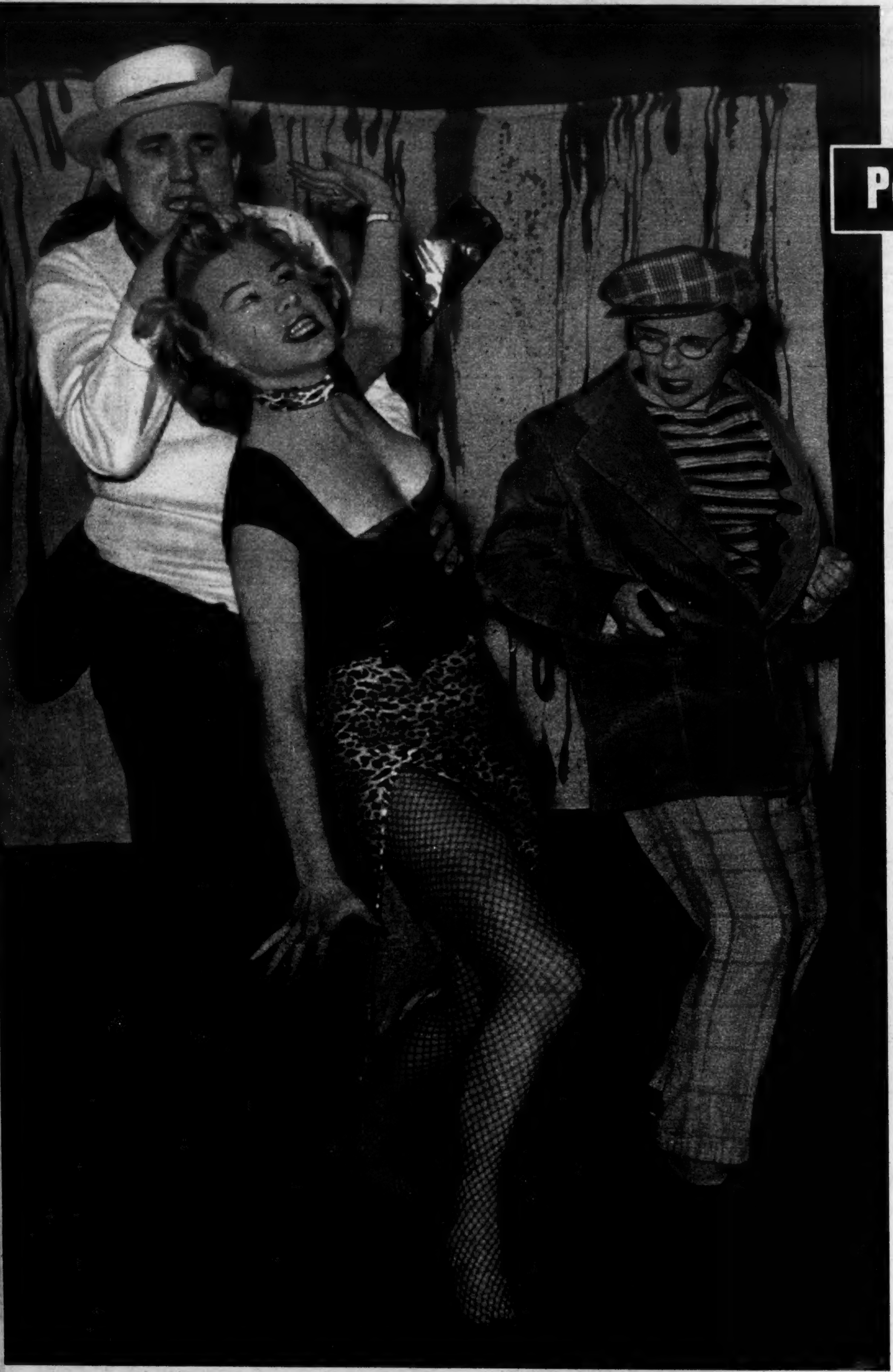
verleihen der milden Palmolive-Seife ihren einzigartigen Charakter.

Schenken Sie Ihrem Teint neue Schönheit! Wählen Sie die milde Palmolive-Seife!

50 Pf

großes Stück 75 Pf

Es gab eine gutbürgerliche Verlobung ...



Ingrid van Bergen (dahinter Ehemann Sehnke) bei den „Kleinen Fischen" in München

Petronius

Dies ist ein Bericht, der von allem abweicht, was bis heute über Film und Filmnachwuchs geschrieben wurde. Hier wird nicht von dem Märchenland erzählt, in dem die Wohlanständigkeit ihren verdienten Lohn erhält, in dem sich arme Aschenbrödel auf wunderbare Weise in strahlende Prinzessinnen verwandeln und ein Leben in Glück und Reichtum führen. Hier wird berichtet, wie hart und gnadenlos der Weg nach oben ist und wie teuer Deutschlands junge Filmstars für den Ruhm bezahlen müssen. „Deutschland — deine Sternchen" spielt in einer Wirklichkeit, die in keinem Magazin zu finden ist.

„Meine Ehe ging in dem Maße zurück, in dem ich Erfolg hatte." Ingrid van Bergen

Nach der Ankündigung im letzten Heft, daß Petronius diese Woche über Ingrid van Bergen berichten würde, fanden einige — männliche — Leser offenbar keinen Schlaf mehr.

„Auweia!" so wurde Petronius angerufen. „Das wird aber 'ne Geschichte! Da schreiben Sie aber mal alles ganz genau! Das ist ja vielleicht eine flotte Dame!" („Zentralschaffe!" sagte ein Berliner jüngeren Jahrgangs.)

Das Mädchen ist populär, kein Zweifel. Und zwar seit dem Wolfgang-Staudte-Film, „Rosen für den Staatsanwalt", wo es ihr gelang, ihre kurvenreiche Rückenpartie bis hinab zu den ansehnlichen Waden bar aller Textilien und zum größten Vergnügen des männlichen Publikums — wie auch des Produzenten — durch die Freiwillige Zensur der deutschen Filmwirtschaft zu schmuggeln.

Daran allein hat sich der Erfolg der van Bergen freilich nicht entzündet — sonst wäre sie vor sieben Jahren schon „gemacht" gewesen, als sie bei Helmut Käutner 1953 in „Bildnis einer Unbekannten" ziemlich unbekleidet auftrat.

Nein, in „Rosen für den Staatsanwalt" gab Wolfgang Staudte ihr eine richtige Rolle, und zu dem optischen Vergnügen gesellte sich ein akustisches: die rauchige Stimme Ingrid van Bergens, die schlechterdings einer Marlene Dietrich abgelauscht zu sein scheint.

Besucher des Münchener Kabaretts „Die kleinen Fische" konnten sich schon im Mai 1953 an der Baßstimme Ingrid van Bergens delektieren. Das erste Programm, in dem sie öffentlich zu sehen war, hieß „Die optimistische Illustrierte" (später wurden die Titel der „Kleinen Fische" besser.)

Und seltsamerweise kam das Mädchen zu diesem Kabarett, weil die Leiterin, Therese Angeloff, eine Blondine mit — ausgerechnet — einer „Sopranstimme" suchte.

Frau Angeloff hatte bis Kriegsende ein Operetten-Theater in Dresden und daher vom Kabarett noch nicht viel Ahnung. Warum sollte nicht, was der Operette recht war, auch dem Kabarett billig sein.

Die Damen hatten sich auf der Münchener Filmbörse kennengelernt, wo Therese Angeloff, nach ihrer Flucht aus dem Osten, über die Runden zu kommen suchte und Ingrid van Bergen, nach einer mißglückten Aufnahmeprüfung in →

Wissenschaftler erkannten, daß viele Haarschäden durch Vitaminmangel entstehen: Unserer Kopfhaut fehlt ein wichtiges Vitamin der B-Gruppe. Gerade das aber ist für gesunden Haarwuchs unentbehrlich. Die einzige Vitamin B-Alkoholverbindung, die von der Kopfhaut aufgenommen wird, ist das Panthenol. Dieser patentierte Wirkstoff, der Schuppen beseitigt, der den Haarboden elastisch und schuppenfrei erhält, der das Haar von der Wurzel her mit täglich neuer Lebenskraft versorgt – dieser Wirkstoff ist nur in PANTEEN enthalten.

Vitales Haar beeindruckt

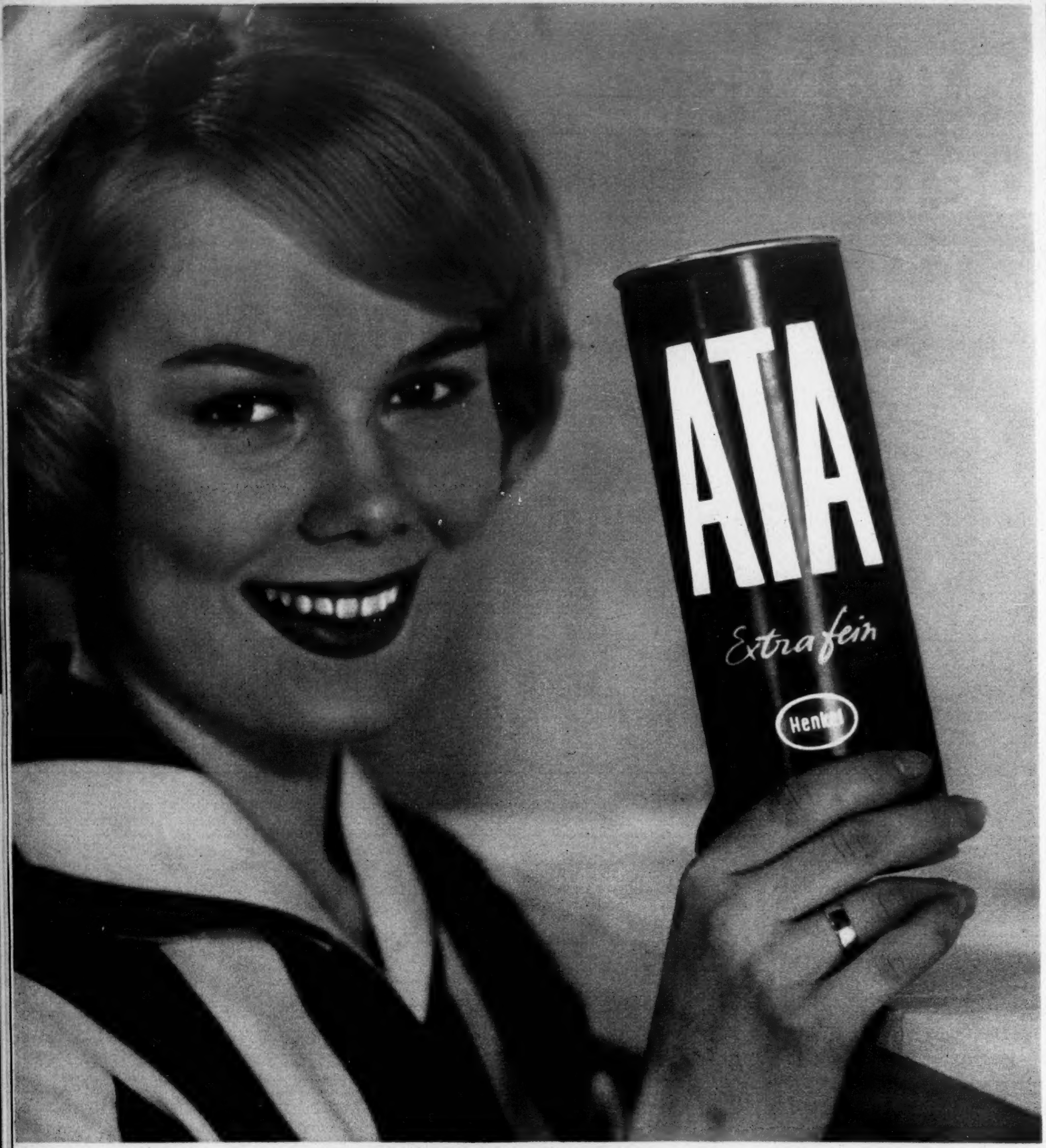
Kräftiges, gesundes Haar bestimmt entscheidend den Eindruck, den ein Mann auf seine Umgebung macht. Man wirkt sympathisch, jung, gepflegt. Gesundes Haar läßt sich bis ins Alter erhalten, wenn der Haarboden durch regelmäßige Vitaminbehandlung funktionsfähig bleibt. Darum braucht Ihr Haar PANTEEN.

DM 3.45 | 5.85

PANTEEN IST AUCH IN ÖSTERREICH UND IN DER SCHWEIZ ERHÄLTLICH

PANTEEN - *der vollen Pflege wegen!*

PANTEEN: TRADE MARK 5 G 395



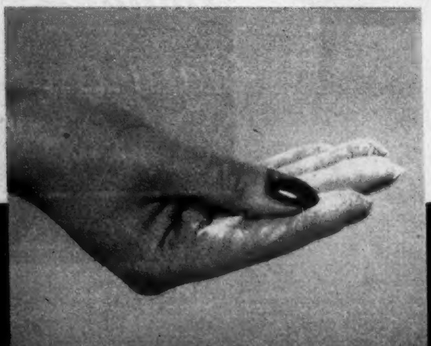
Ein guter Griff - der Griff nach ATA

Wenn es ans Putzen geht, greifen Millionen Hausfrauen nach ATA „extra fein". Denn ATA in der blauen Runddose ist das ideale Scheuermittel für den modernen Haushalt: Es faßt sanft an und löst trotzdem schnell jeglichen Schmutz. ATA „extra fein" reinigt gründlich und – schonend!

Feiner als Mehl - extra fein!

Bitte machen Sie diesen kleinen Versuch: Verreiben Sie einmal Mehl zwischen den Fingerspitzen und dann einmal ATA. Sie spüren sofort: ATA ist viel feiner – ATA ist „extra fein"!

Streudose 40 Pf, große Streudose nur 65 Pf



ATA ist extra fein!

A 3/60

der Falckenberg-Schule die ersten Schritte als Komparsin beim Film unternahm.

Aber wir wollen mal der Reihe nach erzählen . . .

Der Name „van Bergen" ist echt, auch wenn er so schaurig nach Filmerfindung klingt. Ingrid wurde am 15. Juni 1931 in Masuren (Ostpreußen) geboren. Der Vater war Dorfschullehrer in Frankenau, einem Flecken von dreihundert Seelen. Die Mutter stammt aus einem Milchgeschäft in Danzig.

Ingrid hat einen eineinhalb Jahre älteren Bruder, der Philologie studierte und heute als Lehrer in Bad Honnef tätig ist. Dann kam, 1936, ein zweiter Bruder, der zur Zeit bei der Bundeswehr schwitzt, und 1941 eine Schwester, die heute in Karlsruhe die Kunstschule besucht, um Graphikerin zu werden.

Der Lehrer van Bergen war ein strenger Mann. Wenn in seiner Klasse Unfug getrieben wurde und die Schuldigen nicht festzustellen waren, verpaßte er seinen eigenen Kindern die damals noch üblichen Stockschläge auf die Hand, um damit das Ehrgefühl der anderen zu wecken.

Er glaubte, die Klasse würde nicht ruhig zusehen können, wenn er Unschuldige bestrafte. Aber die Klasse konnte . . .

Bei Kriegsausbruch, im September 1939, wurde der Lehrer van Bergen zur Wehrmacht eingezogen und fiel, als Hauptmann, am ersten Tag des Rußlandfeldzugs, am 22. Juni 1941.

Mutter und Kinder zogen nach Zoppot zu den Großeltern. Hier ging Ingrid van Bergen auf das Lyzeum (die Brüder besuchten die Horst-Wessel-Schule).

Und hier, auf dem Zoppoter Lyzeum, fand sich eine Clique von vier Mädchen zusammen, zu der auch Ingmar Zeisberg (die heutige Frau des Regisseurs Wolfgang Staudte) gehörte.

Wie Ingmar Zeisberg sich erinnert, war Ingrid van Bergen damals „ein blondes Engelchen, das weinte, wenn es nicht eine eins oder eine zwei in den Klassenarbeiten schrieb".

Es lag im Zuge der Zeit, daß dieses blonde Engelchen, angetan mit einem schwarzen Samtkleid und rosa Samtkrägelchen, zu sämtlichen „Führer-Geburtstagen" und „Muttertagen" abkommandiert wurde, um nationalsozialistische Gedichte aufzusagen.

„Ich war die Hitler-Gedicht-Aufsagerin, weil ich so schön blond war", gesteht Ingrid.

Im übrigen aber hielt das blonde Engelchen schon damals nicht allzuviel von Mädchen. Wie man sich mit Puppenspielen die Zeit vertreiben konnte, das blieb ihr einfach unverständlich. Sie schloß sich lieber den Jungens an und betätigte sich als aktive Turnerin und Ringkämpferin.

„Einmal ist es mir beim Ringkampf gelungen, meinen älteren Bruder mit den Schultern auf die Erde zu drücken – da hat er viel an Gesicht verloren."

Mit dreizehn aber verliebte sie sich in die HJ-Uniform eines Schneidermeistersohnes in Zoppot. „Ich betete ihn förmlich an – er sah toll aus in seiner Uniform. Leider war er ein schlechter Schüler und blieb sitzen."

Das hätte ihm Ingrid noch verziehen, aber daß er eines Tages eine ihrer Freundinnen in einem Tunnel heimlich küßte – „ganz schnell und auf den Mund!" – das beendete die „Affäre".

Der Wunsch, Schauspielerin zu werden, wurde auf ganz natürliche Weise in der kleinen Ostpreußin lebendig, als sie mit der „Spielschar" der Hitlerjugend am Zoppoter Theater Märchen aufführte.

„Da durfte ich dann mal einen Hasen spielen und habe das Theater zum erstenmal richtig kennengelernt . . ."

Als dann 1945 die großen Flüchtlingstrecks aus Ostpreußen kamen, versuchte die Familie van Bergen mehrmals vergeblich zu fliehen.

Ende März 1945, als in Zoppot bereits Straßenkämpfe im Gange waren, gelang endlich die Flucht.

Die Familie zog durch das brennende Danzig bis in die Nähe von Stutthof. Während man bei einer Tante in einer Gärtnerei verschnaufte, schlug eine Granate ins Haus ein, tötete eine Frau und

Deutschland, deine Sternchen

riß dem Dienstmädchen der Bergens einen Arm ab.

In einem Waldlager, wo sie ein paar Tage mit einer Kompanie deutscher Soldaten kampierten, fiel die vierzehnjährige Ingrid einem Koch in die Hände.

„Er sah aus wie ein Fisch, er hatte so Karpfenaugen und eine weiße Haut... fürchterlich."

Wenn heute von der „Sexbombe" Ingrid van Bergen mit der „tiefen, rauchigen Stimme" die Rede ist, wenn sie vorwiegend einen relativ harten, modernen, nicht ganz unerfahrenen Typ verkörpert, dann nicht zuletzt wegen dieser frühen Erlebnisse.

Wir kamen endlich auf ein Schiff, die ‚Moltefels-Bremen', das viele Flüchtlinge an Bord hatte. Wir wurden in eine Luke verfrachtet, und da habe ich die erste Laus in meinem Leben gesehen..."

Wenn ihr doch nichts Schlimmeres passiert wäre!

den Russen torpedierten Flüchtlingsschiffes ohne Gefahr noch einmal mit anzusehen – als Regisseur Frank Wisbar für die Deutsche Film-Hansa den „Stern"-Bericht über den Untergang der „Wilhelm Gustloff" an Bord der „Hanseatic" in Bremerhaven verfilmte.

Ingrid erlebte noch einmal das Grauen jener Tage, hörte die Schreie der Verwundeten, das Brüllen der zu Tode Geängstigten, die mit dem Schiff untergingen.

Dann bauten hurtige Filmarchitekten die Szene ab und um, und Ingrid trat vor die Kamera: als doofe Blondine in der Heinz-Erhardt-Klamotte „Drillinge an Bord", die von derselben Filmgesellschaft auf derselben „Hanseatic" mit einem Zeitunterschied von nur wenigen Stunden gedreht wurde.

So grotesk spielt das Leben beim Film.

Aber wir sind noch in Dänemark, wo die „Urundi" am 20. April 1945 – „Füh-

Eine Sexbombe

Die aus dem Operettenfach kommende Theaterleiterin Therese Angeloff suchte nach ihrer Flucht aus Dresden in München ein hübsches blondes Mädchen „mit einer Sopranstimme". Sie geriet an Ingrid van Bergen – die einen Zarah-Leander-Baß besitzt. Auf diese Weise kam Ingrid zu ihrem Sexbombenfach, das nacheinander eine Reihe guter deutscher Filmregisseure in das Kabarett „Die kleinen Fische" lockte und veranlaßte, die damals unbekannte Kabarettistin vor die Filmkamera zu holen

Ingrid van Bergen ist die Tochter eines Dorfschulmeisters

Noch an der Reede wurde das Schiff von Land aus mit Granaten beschossen, von einem U-Boot torpediert und zum Schluß von vierzehn sowjetischen Flugzeugen bombardiert.

Nach einem Volltreffer in den Maschinenraum ging das Licht aus, das Vorschiff brannte. Unter den Flüchtlingen entstand eine fürchterliche Panik.

Alles stürzte in die Boote. Die Familie van Bergen wurde auseinandergerissen. Auf der Halbinsel Hela fanden sie sich in einer kleinen Kirche wieder, erschöpft und ohne Gepäck, das auf dem Schiff langsam verbrannte.

„In der Nacht kam ein Pfarrer und fragte, wer auf ein anderes Schiff wolle. Es hieß ‚Urundi'. Viele hatten Angst, noch einmal auf ein Schiff zu gehen. Meine Mutter aber sagte: ‚Wir gehen'!"

Die „Urundi" fuhr in einem Geleitzug nach Dänemark. Unterwegs wurden die Schiffe wieder angegriffen, einige gingen unter, aber der „Urundi" passierte nichts.

Die heutige Filmschauspielerin Ingrid van Bergen hatte im vorigen Jahr übrigens Gelegenheit, das Sinken eines von

rers Geburtstag!" sagt Ingrid – glücklich landete.

„Wir kamen gesund nach Kopenhagen und wurden in luxuriösen Bussen abgeholt."

In Dänemark ging es von Lager zu Lager, von Aaby auf der Insel Fünen nach Jörgenkagen. Von Jörgenkagen nach Euberg in Mitteldänemark.

„Das war schon 1946, und das Lager, in das wir kamen, war sehr groß. Wir Jugendlichen wurden in einer riesigen Flugzeughalle unterrichtet, hatten auch schon einen richtigen Lehrplan mit Latein und so..."

In diesem Lager Euberg verliebte sich Ingrid wieder einmal in einen jungen Mann, von dem sie weiter nichts mehr weiß, als daß er „sehr hübsch" aussah.

Er pfiff jeden Abend vor der Barakkentür, aber eines Abends sagte eine Freundin Ingrids, die mit ihr in einem Raum wohnte: „Heute abend pfeift er für mich!"

Das Lager wurde erst aufgelöst, als in der Bundesrepublik die Währungs-

→

TOPLIN

Im Büro - bei der Arbeit

Hemden SEIDENSTICKER blusen

TOPLIN MIT DEM BLAUEN PUNKT

... am Abend in netter Gesellschaft

... oder beim Hobby in schönen Stunden

Hemden SEIDENSTICKER blusen

TOPLIN

Ein Star unter den „bügelfreien" Hemden

TOPLIN – diese große Hemdenmarke aus dem Hause Seidensticker hat den Markt erobert.
Mit jedem TOPLIN-Hemd kaufen Sie alle guten Eigenschaften eines bügelfreien Hemdes:
Abends im Handumdrehen gewaschen, trocknet es schnell und glättet sich dabei von selbst. Jeder Morgen wird für Sie damit zu einem Vergnügen, wenn Sie ein wunderbar frisches Hemd anziehen können.
TOPLIN wird aus eleganter Popeline hergestellt. Modern im Schnitt und perfekt in der Paßform ist TOPLIN so verarbeitet, daß Sie es auch ohne Jackett tragen können und jederzeit korrekt gekleidet sind.
TOPLIN erhält seinen Wert durch die besondere Anordnung der Einlagestoffe im Krageninnern und in den Manschetten.
TOPLIN ist das meistgekaufte bügelfreie Markenhemd und nicht zuletzt sehr preiswert: ca. DM 16.75, 18.75 und 25.90.

1
Seidensticker bietet eine Fülle von eleganten, farbfrohen und luftigen Freizeithemden in populären Preislagen.

2
Neu! Match-Town. Ein bügelfreies Hemd aus Nyltest-Synthetic. Federleicht, seidenweich und spielend zu pflegen.
ca. DM 29.75 u. 33.75

3
Uni-Popeline-Hemden. Sanforisiert in vielen Preislagen und Farben ab ca. DM 14.–

Wenn Hemden - dann Seidensticker

Deutschland, deine *Sternchen*

reform stattfand. Die Familie van Bergen war unter den letzten Deutschen, die Dänemark verließen. Der Transport ging nach Metzingen in Württemberg.

„Wir standen da in Metzingen auf dem Marktplatz, wurden von der Menge angestaunt und bekamen einen Handwagen, auf den wir unsere Holzkisten mit unseren Habseligkeiten laden durften."

Die Familie eines Lederfabrikanten nahm die Flüchtlinge auf. Sehr freundlich sogar, denn der Lederfabrikant hatte gehört, daß da eine „Offizierswitwe" komme, und außerdem beeindruckte ihn der Name „van Bergen" — genau wie unser Kinopublikum heute.

„Wir waren sehr nett untergebracht und wurden auch sofort in Reutlingen eingeschult. Das waren zwölf Kilometer, die wir jeden Tag machen mußten. Und zwei Jahre später habe ich in Reutlingen mit ‚befriedigend' mein Abitur gemacht."

Die Abiturientin Ingrid van Bergen hatte verschiedene „Lieblingswörter", so das Wort „Erlebnisbasis".

„Und nun stellte ich also fest, daß diese schwäbischen Mädchen, die sehr lieb und nett waren, nicht diese ‚Erlebnisbasis' mit mir gemeinsam hatten. Ich hatte schließlich auf der Flucht etwas erlebt, während diese Mädchen in Württemberg relativ friedlich aufgewachsen sind. Ich hatte immer schneller Kontakt zu den Jungens als zu den Mädchen, ich weiß auch nicht . . ."

Besonders engen Kontakt fand sie zu einem hübschen Klassenkameraden ihres Bruders, der in Reutlingen wohnte und per Fahrrad nach Metzingen kam.

„Wir tranken zusammen Apfelmost, und ich fing auch an zu rauchen. Da war ich siebzehn."

Mit dieser neuen Liebe war es vorbei, als der junge Mann Hausverbot bei van Bergens bekam. Er hatte die merkwürdige Angewohnheit, wenn er zum Abendbrot eingeladen war, gekochte Eier am Kopf seines Tischnachbarn — manchmal auch an dem Kopf von Ingrids Mutter — aufzuschlagen. „Meine Mutter fand, daß diese Manieren nicht vorbildlich für meine kleinen Geschwister waren."

Dann verliebte sie sich in einen Dr. phil., der es mit dem Diskutieren hatte. Damals war er Lehrer, heute ist er Oberleutnant bei den Panzern der Bundeswehr — „und zwar aus Überzeugung!", wie Ingrid betont.

Ingrid wollte nach dem Abitur gleich auf die Falckenberg-(Schauspiel-)Schule nach München, hatte aber natürlich kein Geld. Darum ging sie erst einmal zu dem Vater einer Klassenkameradin, der ein Reisebüro in Tübingen hatte, und verdingte sich dort als „Auskunfteuse" und Reiseleiterin.

Als sie mit einer Reisegesellschaft zur Gartenbauaustellung auf den Killesberg in Stuttgart fuhr, lernte sie einen gutbürgerlichen jungen Mann kennen, den Sohn irgendeines zweiten Bürgermeisters aus Stuttgart. „Es gab eine sehr gutbürgerliche Verlobung, bis ich die Flucht ergriff . . ."

Um sich dem Gerede in der Kleinstadt Metzingen nicht länger auszusetzen, machte sie sich kurz entschlossen auf den Weg nach Hamburg und meldete sich dort bei der dortigen Staatlichen Schauspielschule.

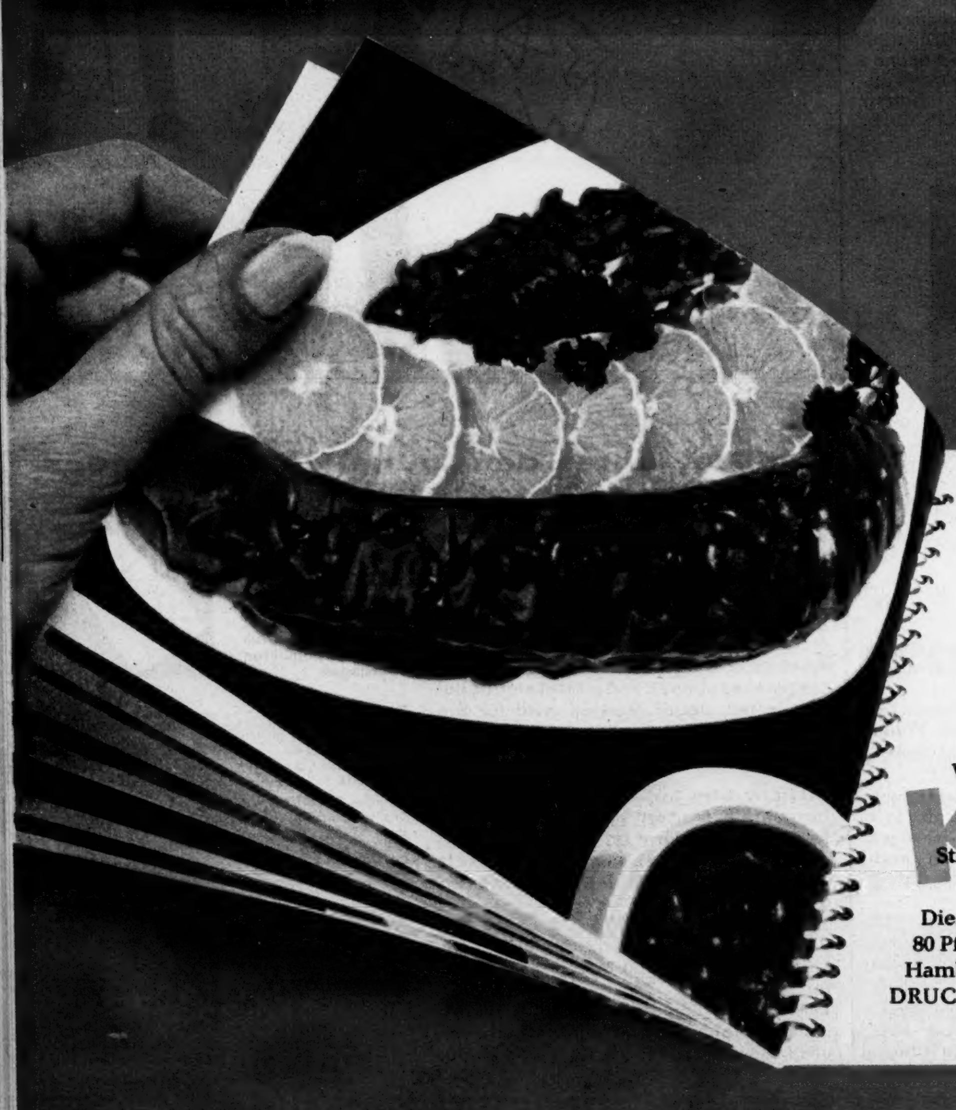
„Ich habe da einen Hamburger Geschäftsmann kennengelernt, der ein Teilzahlungsgeschäft hatte. Bei dem habe ich

hat eine überraschung für Sie:

Ein kleines Kochbuch, aber ein Kochbuch, das Sie begeistern wird! Ein Kochbuch, das allen Feinschmeckern beweist: man kann gleichzeitig sehr gut und sehr bekömmlich kochen. Mit Biskin, dem Edelfett! 100% rein und leicht bekömmlich!

Mehr als 30 Rezepte warten nur darauf, ausprobiert zu werden. Jedes Rezept ist abgebildet. Und alle Fotos sind farbig!

Wie Sie das Kochbuch bekommen? Ganz einfach: mit diesem Bestellschein!



BESTELLSCHEIN

Ich bitte um Übersendung des neuen Biskin-Kochbuchs gegen Gebühr von 80 Pfennig.

Biskin Kochbuch

Name ....

Wohnort ....

Straße ....

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Diesen Bestellschein in einen Umschlag stecken (nicht zukleben) . . . 80 Pfennig in Briefmarken beifügen . . . an „Koch Mit"- Beratungsdienst, Hamburg 100, adressieren . . . eine 7-Pfennig-Marke (und das Wort DRUCKSACHE) drauf und gleich in den nächsten Briefkasten werfen!

in der Mahnkartei gearbeitet und mir das Geld für die Schauspielschule verdient."

Mit den Einnahmen aus dieser Beschäftigung kam die unternehmungslustige junge Dame aber nicht viel weiter. Deshalb belegte sie einen „Mannequin-Kursus", nach dessen Absolvierung, wie sie glaubte, viel und schnell Geld zu verdienen sei.

„Aber ich hatte den Unterricht in der Schauspielschule für ein Semester unterbrochen und genierte mich zurückzugehen. Ich bin dann einfach wieder zu gewesen sein, wo man im Abendkleid Sekt an der Bar trinkt und große Gesellschaft spielt. Wenn das Abendkleid mein eigenes gewesen wäre, hätte ich sogar noch fünf Mark mehr verdient..."

Die Aufnahmeprüfung in der Falckenberg-Schule fand drei Wochen später statt. Mit dem Text, den sie schon in Hamburg mit Erfolg vorgesprochen hatte, trat sie auch diesmal auf die Bühne – um nach ein paar Tagen den Bescheid zu bekommen, daß sie durchgefallen sei.

„Natürlich hat man nicht ‚durchgefallen' gesagt, sondern es hieß, man habe wegen

Eine jähe Leidenschaft *brachte Ingrid van Bergen und Mario Adorf nach der Premiere von „Nachts wenn der Teufel kam" zusammen und gleich darauf auch wieder auseinander. In dem Film „Bumerang" (oben) spielten sie noch einmal zusammen, aber das erloschene Feuer flammte dabei nicht wieder auf*

meiner Mutter nach Württemberg zurückgefahren."

Völlig abgebrannt ging die verhinderte Schauspielschülerin nunmehr in eine Tuchfabrik arbeiten.

„Es war keine sehr schöne Arbeit. Ich habe es auch nicht lange gemacht, nur so lange, bis ich ein bißchen Geld verdient hatte, um in München einen Start zu haben. Ich stand auch schon mit der Falckenberg-Schule in Verbindung für die nächste Aufnahmeprüfung, und Anfang des großen Andrangs nicht die Möglichkeit, alle Bewerber aufzunehmen. Unter diesen sei, ‚bedauerlicherweise', auch ich..."

Auf der Filmbörse aber hatte sie schon zwei junge Herren kennengelernt, die Hannes Gans und Erich Sehnke hießen. Hannes Gans kam aus Dresden, Erich Sehnke aus Danzig, wodurch die Freundschaft gleich hergestellt war.

Operettentheater-Direktorin Therese Angeloff traf den Hannes Gans auf der

Ein süßes Kind *ist dem erfolgreichen Sternchen Ingrid van Bergen aus ihrer Ehe mit dem Münchener Kabarettisten Erich Sehnke geblieben: Andrea, nach einem Schlager so genannt. Demnächst will Ingrid sich wieder verheiraten – und wieder mit einem Kabarettisten (von den „Stachelschweinen")*

1953 bin ich wirklich nach München gefahren.

Vom Münchener Hauptbahnhof wanderte sie gleich zu einem Zimmernachweis, der ihr ein billiges Zimmer – ungeheizt, ohne fließendes Wasser – in einer Pension vermittelte.

„Am nächsten Tag bin ich zum Arbeitsamt gegangen. Es gibt ja dort eine Abteilung Film und Theater, und da habe ich gefragt, ob ich irgendwo als Statistin oder Komparsin auftreten könnte."

An diesem Tag war gerade „Filmbörse". Ein Aufnahmeleiter kam und suchte sich „Publikum" für einen Revue-Film aus.

Ingrid wurde gleich engagiert.

„Aber was ich da getan habe, weiß ich nicht mehr. Es wird irgend so etwas Filmbörse und machte ihn mit ihrer Idee bekannt, in München ein Kabarett zu eröffnen. Als sie ihn nach einer blonden Sopranstimme fragte, stellte er ihr verwegen Ingrid van Bergen vor.

„Die Angeloff sah mich", erzählt Ingrid, „und war zuerst sehr angetan. Aber als sie mich hörte, ist sie erst mal vom Stuhl gefallen. Sie hat mich dann trotzdem engagiert – was heißt engagiert! Damals konnte man ja nur fragen: Möchten Sie mitmachen? Es wird nicht viel dabei herauskommen!"

Nach vierzehn Tagen Probe wurde das neue Kabarett „Die kleinen Fische" am 24. April 1953 in einem vordem sehr verrufenen Lokal am Siegestor eröffnet.

Die Eintrittspreise beliefen sich auf 1,25 DM, 1,30 DM und 1,95 DM, und ge-

→

HEER
Panzergrenadiere
Panzerjäger
Panzertruppe
Panzeraufklärer
Artillerie
Fernmeldetruppe
Heeresflieger
Pioniere
ABC-Abwehrtruppe
Technische Truppe
Sanitätstruppe
Flugabwehrtruppe
Luftlandetruppe
Gebirgstruppe

LUFTWAFFE
Fliegerischer Dienst
Technischer Dienst
Fernmeldedienst
Flugabwehrdienst
Allg. Truppendienst

MARINE
Seemännischer Dienst
Fernmeldedienst
Waffendienst
Technischer Dienst
Marineflieger
Versorgungsdienst
Küstendienst

GEWUSST WO...

... zwei gewichtige Worte für den Techniker in der Luftwaffe. Die Kabine eines Düsenjägers ist vollgepackt mit Instrumenten, Skalen und Kontrollgeräten. Jedes Gerät, jede Skala ist entscheidend für den sicheren Flug – für das Leben des Piloten. Bevor er startet, prüft er nach einer „Check-Liste", ob alles funktioniert. Aber die eigentliche Verantwortung trägt der Erste Wart, denn mit seiner Unterschrift bescheinigt er vor jedem Start, daß die Maschine klar ist. Nach jeder Landung überprüft er das Flugzeug. Er muß hören, ob das Triebwerk „gesund" ist und er muß jeden kleinen Schaden „sehen". Nach 100 Flugstunden geht jede Maschine zur Inspektion. Dabei wird sie zerlegt, kontrolliert und wieder zusammengebaut. Stellt man ernste Schäden fest, kommt die Maschine zum Versorgungsregiment oder sogar zum Werk.

Für den Luftwaffentechniker ist immer Ernstfall! Die Flugzeuge von heute sind schneller und anspruchsvoller als früher. Deshalb spielt der Luftwaffentechniker eine besonders wichtige Rolle. Das sieht man aus der Tatsache, daß zu den 58 Piloten eines Jagdgeschwaders rund 440 Mann gehören, die auf irgendeine Weise für die Wartung oder Instandsetzung der Flugzeuge, Fallschirme, der Waffen und der Elektronik verantwortlich sind.

Luftwaffentechniker sein heißt, vieles Interessante kennenlernen und wichtige, verantwortungsvolle Arbeit leisten!

Diese Chance bietet:

UNSERE BUNDESWEHR

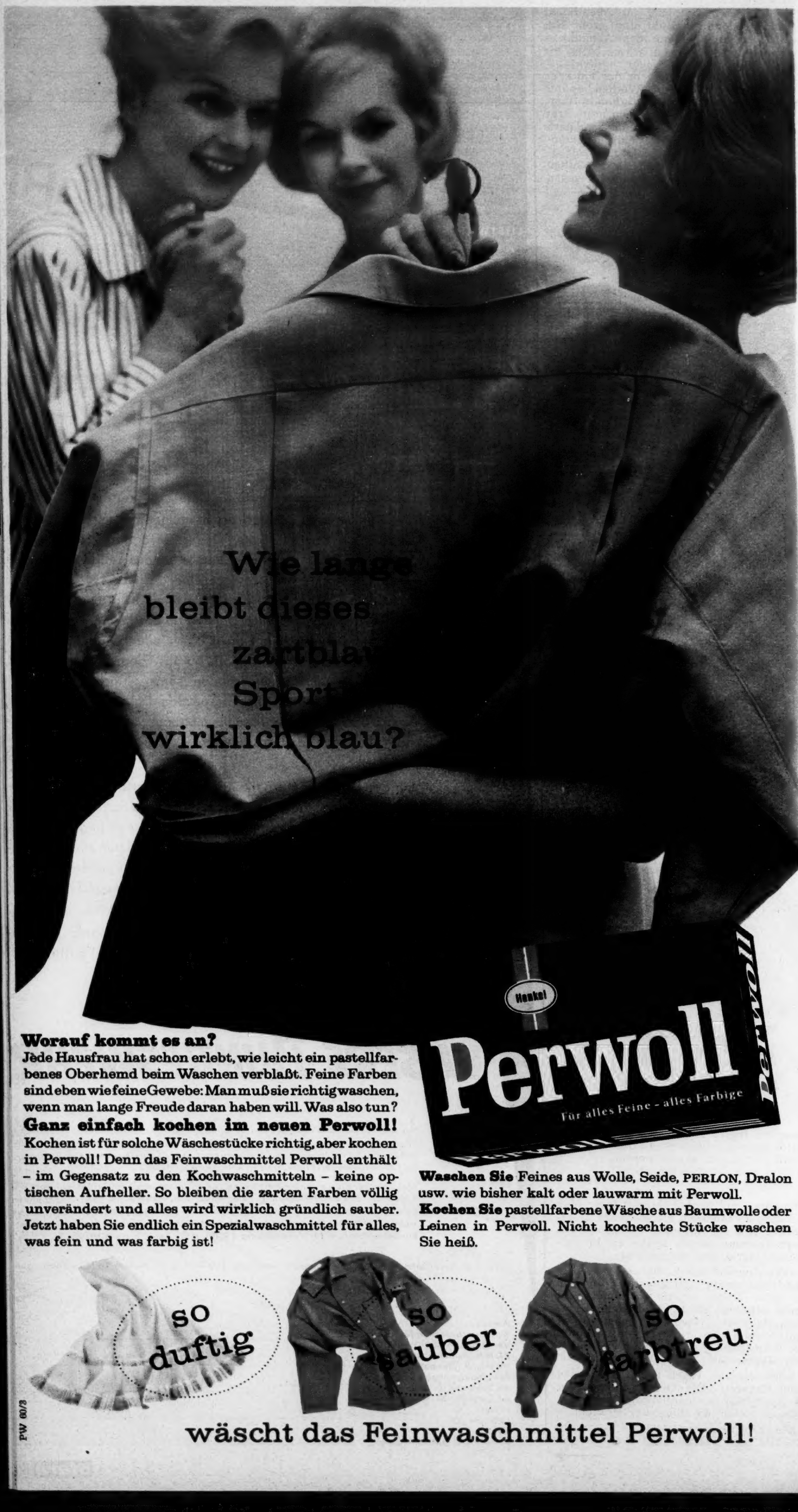
Die Bundeswehr stellt Bewerber für die Laufbahn der Offiziere und der Unteroffiziere/Mannschaften im Alter von 17-28 Jahren ein (Fliegendes Personal bis 25 Jahre). Auskünfte und Beratung beim zuständigen Kreiswehrersatzamt. Offizierbewerber wenden sich an die Offizierbewerber-Prüfzentrale in Köln, Hohe Straße 113.

Wer sich über die vielseitige Ausbildung und die verschiedenen Laufbahnen, über die Besoldung und Berufsförderung unterrichten will, fordere mit dem anhängenden Coupon Merkblätter und den neuen interessanten farbigen Bildband der Bundeswehr an. Falls der Coupon schon abgeschnitten ist, schreiben Sie bitte an: Bundesministerium für Verteidigung (82/01/1151) Bonn, Ermekeilstraße 27.

Lesezirkel-Leser bitte statt Coupon Postkarte benutzen. Der Text ist in diesem Falle zu übertragen

An das Bundesministerium für Verteidigung (82/01/1151) BONN, Ermekeilstraße 27.
Ich erbitte Informations- und Bewerbungsunterlagen über
die Laufbahn für Offiziere O
od. Unteroff./Mannschaften O
in Heer O
Luftwaffe O
Marine O
Zutreffendes bitte ankreuzen!

Name: Vorname: geb.:
Beruf: Schule:
Schulabschluß: Klasse:
( ) Ort: Kreis:
Straße:



spielt wurde, sobald 6 (sechs) Leute im Saal versammelt waren.

„Es kam tatsächlich vor, daß auch nur sechs Leute kamen. Ich muß sagen, unsere Begeisterung fürs Theater hat sich da merklich abgekühlt. Das hat uns so geschockt, daß wir direkt schlecht waren. Es fehlte einfach die Atmosphäre."

Das kleine Kabarett, dem niemand eine lange Lebensdauer gegeben hatte, existierte immerhin ein Jahr – und wurde dann vom damaligen bayerischen Kultusminister Hundhammer endgültig gerettet.

Die „Kleinen Fische" durften ab und zu schon im Bayerischen Rundfunk einen Sketch spielen, und als sie einmal etwas über die „Onkelehen" bringen wollten, sorgte der Minister Hundhammer dafür, daß diese Szene im Rundfunk nicht gesendet wurde.

„Das war für uns eine irre Publicity! Das ging durch die ganze Presse und hat uns praktisch zu unserem Durchbruch verholfen! Plötzlich war das Lokal knüppeldicke voll."

Auch Helmut Käutner, der mit seinem Film „Die letzte Brücke" gerade wieder auf die Beine gefallen war, kam zu den „Kleinen Fischen" und sah sich Ingrid van Bergen an.

„Das war für uns eine Sensation, daß der Käutner kam! Ich habe mich sehr geniert, denn ich hatte eine Nummer, in sehr, sehr kurzen Shorts, wo ich verkehrt herum auf einem Stuhl reiten mußte... Ich hoffe, daß er mich nicht deswegen engagiert hat!"

Jawohl, Käutner kam und fragte Ingrid van Bergen, ob sie in seinem nächsten Film „Bildnis einer Unbekannten" mitspielen wolle. Er hätte da die Rolle einer Französin zu vergeben.

Ingrid war Feuer und Flamme, auch als sich herausstellte, daß die „Französin" – wie Französinnen es im deutschen Film nun mal so an sich haben – nackt auftreten mußte.

Die erste Filmgage betrug 600 Mark. („Ich hätte es auch umsonst gemacht!").

Käutner verpflichtete Ingrid van Bergen auch für „Des Teufels General".

Privat war die blonde Kabarettistin auch nicht gerade eingeschlafen. Diesmal verschenkte sie ihr Herz an Erich Sehnke, den Kollegen aus Danzig, der vom ersten Tag an bei den „Kleinen Fischen" mit von der Partie war. Es wurde sogar vom Heiraten gesprochen.

Therese Angeloff: „Ich war sehr glücklich mit der Ingrid, sie war eine unglaublich nette Person, sehr hübsch und – wie sagt man? – sehr frei. Alles andere als gehemmt."

In diesen ersten Jahren beim Kabarett hatte Ingrid van Bergen das Glück, daß sich nur gute Regisseure für sie interessierten – wenn auch in der Hauptsache nur für ihren vorbildlich gewachsenen Körper.

Nach Käutner kam Geza von Radvanyi mit dem Film „Das Fotomodell" (Hauptrolle Hannerl Matz), da mußte Ingrid zum erstenmal komisch sein.

Und Käutner war es, der sie nach „Des Teufels General" zu dem Manager Rodolfo Loewenthal brachte.

Dann kam wieder ein guter Regisseur: Kurt Hoffmann. Aber auch er hatte in seinem Film „Heute heiratet mein Mann" (mit Liselotte Pulver) nur eine nackte Rolle zu bieten.

Wenn Ingrid ein Filmangebot bekam, verhielten sich ihre Kabarett-Partner ungemein kollegial. Zeitweise schlossen sie einfach das Kabarett.

„Manchmal mußte ich aber auch einen Ersatz bezahlen, der meine Nummern dann innerhalb von Stunden übernehmen mußte."

Im Februar 1955 heiratete sie den Erich Sehnke, und im April 1957 bekam sie eine Tochter, Andrea.

„Der Name Andrea gefiel mir. Möglich, daß er mir durch den Schlager bewußt geworden ist."

Vier Wochen nach der Entbindung ging sie mit den „Kleinen Fischen" schon wieder auf Tournee. Tochter Andrea wurde nach Metzingen zu der Mutter gebracht.

Die Tournee führte in das Saargebiet und nach Holland, und hier, in Schevenin-

Deutschland, deine Sternchen

gen, sauste eines Abends ein älterer Herr zur Tür herein – „mit wehendem Mantel!" beschreibt Ingrid – und setzte sich an den Tisch der Kabarettistin.

Er war unnatürlich aufgeregt, er war völlig von Sinnen, so sehr hatte ihn die blonde Ingrid van Bergen beeindruckt. „Und dabei war er schon siebzig Jahre alt!"

Er hieß Marion Julini, nannte sich Conte de Julini, und war anscheinend entschlossen, nicht mehr von Ingrids Seite zu weichen.

Früher war er wohl mal ein äußerst temperamentvoller, erfolgreicher „Freier" gewesen – er konnte tausend interessante Geschichten erzählen und begleitete seine Erzählungen mit rührend gravitätischen Einladungen Ingrids, ihres Mannes und ihrer Freundin Lia in sein Haus.

„Ich verehre Sie!" stammelte er immer wieder. „Haben Sie keine Angst! Besuchen Sie mich! Essen Sie mit mir zusammen!"

Auf die übrigen Kabarettisten wirkte er wie ein sonderbarer alter Kauz – auf Ingrid van Bergen mußte er nichtsdestoweniger einen tieferen Eindruck gemacht haben, denn sie tafelte abends mit ihm bei einem guten Wein („Und mit meiner Freundin Lia!"), während ihr Mann „keine Lust" hatte und lieber baden ging.

Conte die Julini fühlte sich wohl ein wenig einsam in seinem Haus, in dem er von den Zinsen seines Vermögens lebte. Er lud alle ein, bei ihm zu wohnen.

Daraus wurde nichts, aber einige Zeit später, als Ingrid van Bergen mal wieder in Holland war, nahm sie seine Einladung an und wohnte mit Mann, Tochter und ihrer jüngsten Schwester im Haus von Julini.

„Aber das ging nicht gut... Siebzigjährige Männer, die lange allein gelebt haben, sind doch ein bißchen komisch... Morgens um neun wurde gefrühstückt, egal, ob wir soweit waren oder nicht. Er konnte sehr unwirsch werden!"

Ingrids Schwester schenkte er gleich zwei Kleider und etwas zu viel Aufmerksamkeit. „Leider, leider", erzählt Ingrid, „hatten wir uns doch verkalkuliert in seinem Alter."

Man reiste vorzeitig ab.

Die „Kleinen Fische" gastierten im Kabarett „Kommödchen" in Düsseldorf und bei den „Stachelschweinen" in Berlin. „Da lernte ich den Mann kennen, der jetzt sozusagen meine ‚große Liebe' ist."

Der Mann heißt Ronald („Ronny") Rochow und zog, wie Therese Angeloff beim „Stachelschwein"-Gastspiel bemerkte, den Bühnenvorhang. Nebenbei studiert er aber auch noch Jura und betätigt sich als Pressechef der „Stachelschweine".

Vorher erlebte Ingrid van Bergen noch eine „kurze und heftige Liebe" mit Mario Adorf, den sie nach der Premiere von „Nachts wenn der Teufel kam" kennenlernte. Regisseur Robert Siodmak hatte sie für diesen Film geholt.

Und auch Kurt Hoffmann kam wieder mit einer Rolle für Ingrid in seinem Film „Wunderkinder" – und machte sie zum erstenmal einem breiteren Publikum bekannt.

„Meine Ehe ging in dem Maße zurück, in dem ich Erfolg hatte", sagt sie. „Wir kamen überein, uns gütlich zu trennen..."

Therese Angeloff, die Ingrid van Bergen gute fünf Jahre lang studieren konnte, erzählt:

„Ingrid macht kein Theater. Sie ist nicht verlogen. Sie ist einfach kühl, ja. Diese Generation, wissen Sie, die ist ja ein bißchen vermurkst, etwas verbogen. Da kann ein Mensch mit normalem Empfinden gar nicht ran. Ich hab's auch immer mit Güte versucht, wenn etwas war, was mir nicht so gefiel. Ich habe immer daran gedacht, was die für eine Jugend hinter sich hat. Die konnte ja gar nicht anders werden. Und natürlich bringt das auch viele Probleme mit sich, daß sie viel reifer ist, als unsere Generation in dem Alter war..."

Die „Schatten der Vergangenheit", wie es im Film immer so schön heißt, griffen eines Tages nach Ingrid van Bergen, als sie noch bei den „Kleinen Fischen" in München war.

Da kam Ingrid zu Therese Angeloff und zeigte eine Vorladung eines Hamburger Gerichts, „betrifft Zeugenvernehmung in Hamburg".

Der Mann, in dessen Teilzahlungsgeschäft sie einige Zeit lang die Mahnkartei verwaltet hatte, war wegen betrügerischen Bankrotts angeklagt worden.

„Was soll ich damit machen?" fragte Ingrid die Kabarett-Leiterin.

„Schreib denen einen Brief", antwortete Therese Angeloff, „und frag sie, ob du nicht hier vernommen werden kannst."

Leider vergaß Ingrid aber, einen Brief zu schreiben, und so kamen eines Tages zwei Polizisten und holten Ingrid ab.

„Ich telefonierte mit Gott und der Welt und schließlich sogar mit dem Münchner Polizeipräsidenten", erinnert sich Therese Angeloff. „Aber es war nichts mehr zu machen: Ingrid saß schon im Schub-Gefängnis und sollte mit einem Transport zwangsweise nach Hamburg gebracht werden. Das einzige, was ich erreichen konnte, war, daß man sie abends noch mal spielen ließ, aber zwei Polizisten kamen mit und saßen in der Vorstellung und brachten sie hinterher wieder ins Gefängnis."

Zwei Tage verbrachte Ingrid van Bergen in der Zelle, ehe es Therese Angeloff gelang, mit einem Anwalt eine Kaution zu hinterlegen, die es ihrem Schützling gestattete, freiwillig nach Hamburg zu fahren, um ihre – völlig überflüssige – Aussage zu machen.

*

Es kamen die Filme „Der Maulkorb", wieder mit Staudte, „Der Eiserne Gustav" mit Georg Hurdalek, „Meine 99 Bräute" mit Alfred Vohrer und schließlich „Rosen für den Staatsanwalt", womit der Durchbruch an die Sternchenfront über Nacht geglückt war.

Als Petronius das erste Mal mit Ingrid van Bergen zusammentraf, war dieser letzte Staudte-Film mit ihr noch nicht uraufgeführt, und Ingrid brachte Petronius ein Tonband mit, auf das sie – vom Geschrei ihrer kleinen Tochter immer wieder unterbrochen – Gedanken über Filmkarrieren im allgemeinen und ihre Karriere im besonderen gesprochen hatte.

Mit schwingender Baßstimme.

„Schreiben Sie doch bitte erst über mich, wenn mein Film läuft!" sagte sie damals. „Nur dann werden Sie einen richtigen Eindruck von mir haben!"

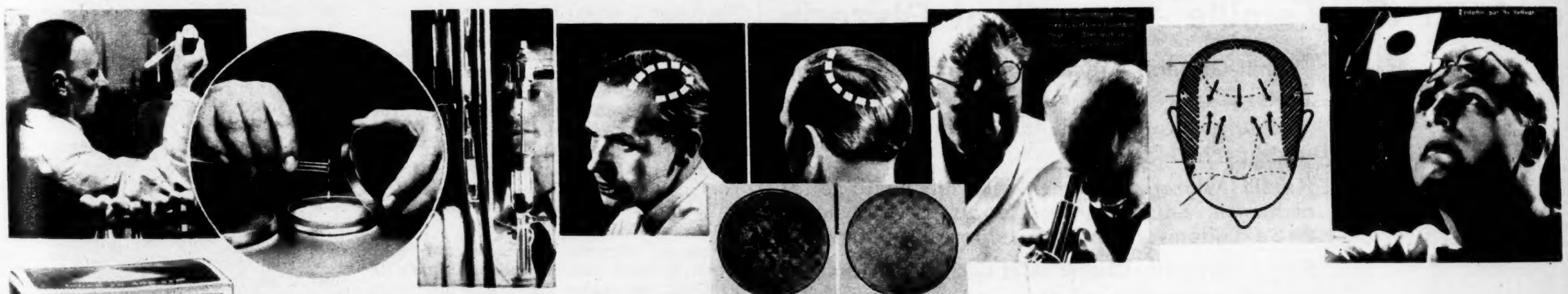
So ist es.

Petronius glaubt, daß Ingrid van Bergen sich besonders hart durchbeißen mußte, daß sie ungemein talentiert ist, daß ihre Zukunft weiterhin mehr beim Kabarett (oder bei kabarettistischen Rollen) liegen wird, daß es sehr wenige wirklich gute Rollen und noch weniger gute Regisseure für sie geben wird, daß auch ihre neue private Verbindung „in dem Maße zurückgeht, in dem der Erfolg zunimmt" und daß der deutsche Film sie binnen eines Jahres verloren haben wird – was ihm recht geschieht.

Ingrid van Bergen wird vermutlich bald als Partnerin von William Holden in dem amerikanischen Film „Der Mann in der Mitte" unter der Regie von George Seaton zu sehen sein.

IM NÄCHSTEN HEFT: **UFA-Kummer Barbara Frey**

Wissenschaftlich begründet und erprobt



TRILYSIN

Das biologische Haartonikum auf wissenschaftlicher Grundlage

- Die Schuppen verschwinden
- Der Haarausfall hört auf
- Der Haarboden gesundet

TRILYSIN mit und ohne Fett

Originalflasche	100 ccm	DM	2,55
Doppelflasche	200 ccm	DM	4,20
Großflasche	1/2 Liter	DM	9,60

TRILYSIN-FRISIERCREME

Normaltube	ca. 35 ccm	DM	-,90
Große Tube	ca. 70 ccm	DM	1,50

millionenfach bewährt!

für jede Hand

doppelt wirksam:
es heilt die Kamille — es pflegt Glyzerin

Kamill-Glyzerin-Creme entspannt die Haut und hinterläßt ein angenehm wohliges Gefühl. Spröde und aufgesprungene Hände werden wieder glatt und geschmeidig.

Kamill-Glyzerin-Creme klebt nicht und fettet nicht. Nur hauchdünn aufgetragen, wird sie in 25 Sekunden von der Haut restlos aufgenommen.

Kamill-Glyzerin-Creme jetzt auch im Druckautomaten: bequem, sparsam und hochdispers, dadurch verstärkte Tiefenwirkung.

Dosen zu DM 0,60, 1,00, 1,80 und Automat zu DM 3,50

Und das vor unserer Tür

Fortsetzung von Seite 20

sein Todesurteil unwiderruflich selber unterschrieben. Es war besser zu schweigen, zu warten und zu hoffen.

Er hatte genügend Geld, viel Geld. Das wußte auch die Maffia. Seine Ländereien, das schöne Landhaus und die Villa in der Stadt konnten nicht lügen. Und doch hatte Angelo Cannada sich entschlossen, um jeden Pfennig zu kämpfen.

Als er nachdenklich auf seinen Sohn blickt, der einmal all dies erben soll, klopft es an die Tür. „Ich bin's, Padre Carmelo."

Cannada atmet erleichtert auf, als er die vertraute Stimme des Mönches erkennt, der seit fünfzig Jahren die Messe in seiner Privatkapelle liest und der Seelsorger seiner Familie ist. „Willkommen, Vater", ruft er freudig. „Gott sei mit dir, mein Sohn."

Der alte Mönch läßt sich erschöpft auf einen Stuhl fallen. „Du hast schon vier Briefe erhalten und nicht geantwortet", sagt er vorwurfsvoll. „Du mußt zahlen, mein Sohn, und zwar sofort. Man will das Geld spätestens morgen haben." — „Wer, man?" möchte Cannada wissen. — „Leute, die ich nicht kenne", antwortet der Mönch ausweichend.

Die beiden Männer diskutieren bis spät in die Nacht. Trotz der Beredsamkeit des greisen Mönches bleibt Cannadas Geiz größer als seine Angst. „Ich bin bereit, 250 000 Lire zu zahlen", ruft er zum Schluß. Er ergreift die Hand seines Seelsorgers. „Ich stelle mich unter Ihren Schutz, Padre. Unter den Schutz Gottes." Der Mönch erhebt sich mühsam. „Gott ist Gott", sagt er, „aber nur wir selber können dafür sorgen, daß wir nicht getötet werden."

In den folgenden Tagen versuchen noch drei weitere Mönche des Kapuzinerklosters von Mazzarino, den Bauern Cannada zur Vernunft zu bringen, aber jedesmal bittet er um Bedenkzeit oder versucht, den Preis zu drücken.

Am 28. Mai 1958 wird er vor den Augen seiner Frau und seines Sohnes von drei maskierten Männern erschossen. Die Lupara reißt ihm ein großes Loch in den Leib.

Eine Lupara ist ein Jagdgewehr, dessen Lauf auf halber Länge abgesägt ist, was die Streuung bedeutend verbreitert. Ein Schuß mit zwölf erbsengroßen Schrotkörnern kann mit einer solchen Waffe das Opfer nicht verfehlen. Die Lupara ist die typische Waffe der Maffia, sie ist handlich und kann leicht unter den weiten Mänteln der Bauern versteckt werden.

Obwohl Angelo Cannada mit dem Leben bezahlt hat, verlangt die Maffia ihr Geld. Im Hause der Hinterbliebenen liest Padre Carmelo die Totenmesse. Anschließend beschwört er die Witwe: „Nun mußt du zahlen. Man will jetzt zehn Millionen oder das Leben deines Sohnes." Frau Cannada ist nicht erschrocken, sie ist echte Sizilianerin und kennt die Spielregeln. Auch sie will handeln, und man einigt sich auf drei Millionen, zahlbar in sechs monatlichen Raten von 500 000 Lire, die der achtzigjährige Mönch selber kassiert. „Aber ja nicht die Nummern der Banknoten notieren", warnt er, „sonst weißt du, was passiert."

Er und seine Brüder kassieren auch bei anderen. Die wohlhabenden Bürger von Mazzarino haben mittlerweile so viele Drohbriefe erhalten, daß selbst die Polizei davon erfährt. Alle Briefe sind mit der gleichen Maschine geschrieben. In einer kleinen Stadt wie Mazzarino gibt es nicht viele Schreibmaschinen. Es ist deshalb auch nicht schwer, festzustellen, daß die Drohbriefe auf der Maschine des Kapuzinerklosters geschrieben wurden. Dort findet man auch eine Lupara, ein abgesägtes Jagdgewehr und einige schwarze Seidenstrümpfe, wie Banditen sie zur Maskierung über den Kopf ziehen.

„Wir handelten unter Zwang, unter Drohung unseres Gärtners", erklären die Mönche.

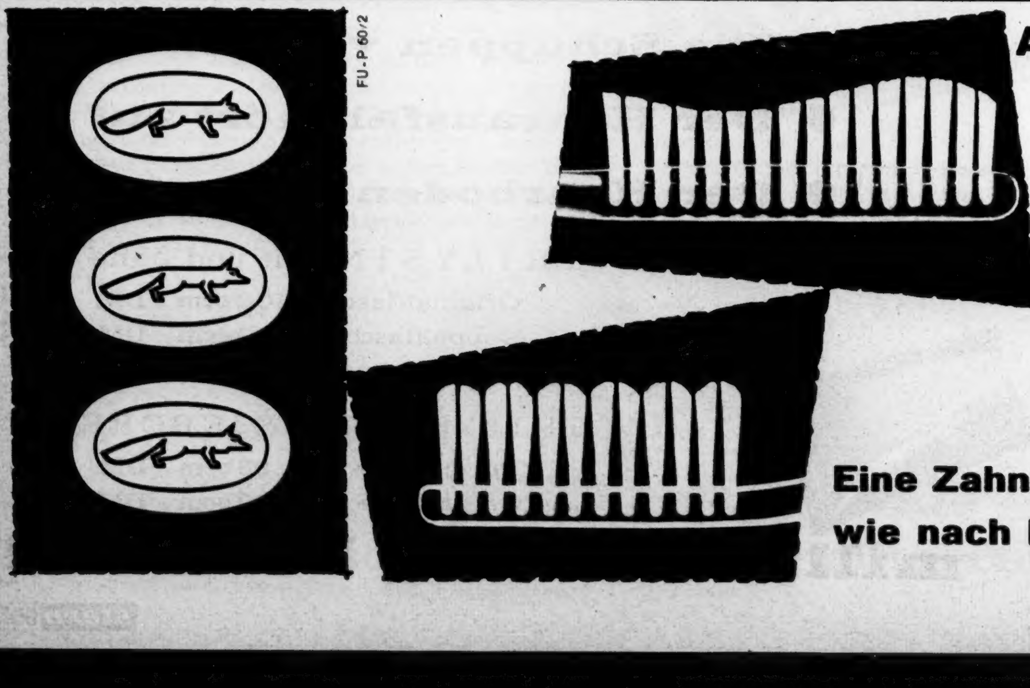
Dieser Gärtner ist Analphabet, er kann also keine Briefe tippen. Als man ihn dennoch verhaften will, ist er verschwunden. In Genua kommt man ihm wieder auf die Spur, als er sich anschickt, eine Villa zu kaufen. Er wird in das Gefängnis von Caltanissetta übergeführt und verhört.

„Ich bin nur ein Werkzeug in den Händen mächtiger Herren", beteuert er. Er hat noch keine Namen genannt, aber am nächsten Morgen schon wird er erhängt in seiner Zelle aufgefunden. Selbstmord, sagt die Polizei. Und in Mazzarino geht das Erpressen weiter.

Plötzlich ist die Lupara der Mönche nicht mehr im Kloster, sondern man entdeckt sie im Hause eines Landarbeiters. Also muß er der Mörder sein. Man entdeckt auch zwei seiner Komplicen, aber keiner nennt die Namen der Auftraggeber. Die drei kleinen Fische werden verhaftet, aber nie verurteilt. Große Fische sind mittlerweile nach Mazzarino gekommen, der Landeschef der Maffia, mit bekannten Abgeordneten, und alles wird vergessen, keiner spricht mehr von den Mönchen und ihren mysteriösen Verbindungen zu ungenannten Maffiafürsten. Im Kloster wird weiter die Messe gelesen, und die Mönche halten Gottesdienst in den Kirchen der Stadt.

Bis hierher hatten wir die Geschichte verfolgt. Als wir dann, am 7. Februar, im Kapuzinerkloster von Mazzarino vorsprechen, finden wir Padre Vittorio da Gela, den Besitzer der Schreibmaschine, wie er mit den Kindern des Ortes ein Theaterstück für den Karneval einübt. Er empfängt uns mit offenen Armen. Touristen kommen selten nach Mazzarino, und er ist froh, die kleinen Kunstschätze des Klosters aus dem achtzehnten Jahrhundert zeigen zu können, auf die sein Orden stolz ist.

Wir haben kaum Zeit, einige Aufnahmen zu machen, dann hören wir das Geknatter eines Motorrades, und der Brigadiere Noviello, Chef der Polizei von Mazzarino, stürzt auf Padre Vittorio zu.



Auf die Borsten kommt es an

Die Zahnbürste muß kräftige und dabei doch elastische Borsten haben, damit sie Speisereste und Zahnbelag entfernt, ohne das Zahnfleisch zu verletzen.
FUCHS-Zahnbürsten bieten für jedes Zahnfleisch die richtige Borste — für jeden Kiefer die passende Form.

Eine Zahnbürste wie nach Maß — die echte Fuchs

„Das sind keine Touristen", flüstert er, „das sind Journalisten." Der Mönch wird förmlich grün im Gesicht. Er reicht uns nicht die Hand zum Abschied, er grüßt uns nicht. Wir müssen gehen.

Jetzt will der Polizeichef auch noch wissen, wie lange wir in Mazzarino bleiben wollen, ob und wo wir essen werden, wen wir hier kennen. Zwei uniformierte Polizisten begleiten uns von nun ab auf Schritt und Tritt. Während wir in der einzigen Wirtschaft des Ortes einen Kaffee trinken, erscheint der Polizeichef wieder und fordert uns auf, ihm in die Kaserne der Carabinieri zu folgen.

„Warum?" will ich wissen.

„Identifikation", sagt er. „Paßkontrolle."

„Das können Sie auch hier machen."

„Nein, in der Kaserne."

„Nur, wenn Sie uns verhaften", antworte ich, „der Besuch eines Klosters scheint mir kein triftiger Grund zum Abführen."

Wir diskutieren. Er wird böse, rennt davon, telefoniert, kommt zurück und befiehlt uns, wieder in die Kaserne. Aber wir bleiben fest. Nur unter Anwendung von Gewalt. Er wird unsicher.

„Ich werde Ihr Konsulat anrufen", brüllt er, „die müssen Sie verhaften."

„Warum?"

Sein Unterkiefer klappt herunter und bleibt dort bewegungslos während einer Minute stehen. Er denkt sehr angestrengt, kommt aber zu keinem Entschluß und zieht sich zurück. Zwei seiner Leute bleiben uns auf den Fersen.

Als wir endlich im Wagen den Ort verlassen, geht der Tanz wieder los. Ich weiß nicht, wer ihm Anweisungen gibt, ob es seine Vorgesetzten in Caltanissetta sind, die Mönche oder die Maffia; auf alle Fälle ist der Kerl diensteifrig und zäh. Aber auch wir geben nicht nach. Wir bestehen auf Anwendung physischer Gewalt, wenn er uns in die Kaserne bringen will. Nach langem Hin und Her einigen wir uns auf einen Kompromiß. Im Auto wird er unsere Papiere kontrollieren. Er tut es und schreibt gewissenhaft jedes Wort ab.

Unsere sizilianischen Kollegen in Caltanissetta sind empört, als sie von dem Zwischenfall erfahren. Artikel werden geschrieben und die Föderation der Journalisten macht einen Protestbesuch bei dem Polizeichef der Provinz.

Eine Woche später werden die Mönche endlich der Justiz übergeben. In den Banken entdeckt man dicke Konten auf die weltlichen Namen dieser Männer, die, als sie die Kutte anzogen, das Gelübde der Armut ablegten. Nur ein alter Kapuziner darf im Kloster bleiben. Als seine Brüder abgeführt werden, stehen Tränen in seinen Augen; aber Padre Vittorio tröstet ihn. Er erhebt die Arme zum Himmel und ruft: „Vergiß nicht, Bruder, die Wege des Herrn sind unermeßlich . . ."

Ich erzähle diese Geschichte nur deshalb, weil sie zu unseren stärksten sizilianischen Erlebnissen gehört und man

→

Die Lücke im Regal!

Hier und da beklagen sich Freunde eines guten Tropfens, daß es ausgerechnet bei „ihrem" Händler keinen MACHOLL-Weinbrand gibt. Darauf können wir – mit aller Zuversicht übrigens – antworten: auch diese Lücken in einigen Regalen werden gewiß recht bald geschlossen sein, denn es ist doch schon immer so gewesen, daß sich alles durchsetzt, was gut ist.

Wie gut aber der MACHOLL-Weinbrand ist und wie sehr sein vorteilhafter Preis jeden Käufer erfreut, das sollte jeder erfahren, der eine schon heute und der andere – leider – erst morgen, wenn nämlich diese Lücke im Ladenregal geschlossen worden ist.

Übrigens: Die 1/1 Flasche MACHOLL kostet nur 9,75 DM!

Macholl MÜNCHEN - der Weinbrand, der Ihr Herz erfreut!

gegen Schuppen . . .

KOLESTRAL-S

Spezial-Haarwasser

mit der hautfreundlichen
Wirkstoffkombination FBS
(fungizid-bakterizid-sulfurhaltig)
für den Stoffwechsel
der Kopfhaut

Gegen Flecken K2r ...

... denn: auf Bewährtes ist Verlaß

Mit K2r entfernen Sie rasch und sicher kleine und große Flekken aus Nylon, Dralon, Trevira, Orlon, Perlon®, Diolen, Baan-Lon ebenso wie aus Wolle und Seide. Besonders bequem in der Anwendung ist K2r Flecken-spray bei großen Flecken auf Kleidern, Polstermöbeln, Teppichen, Tapeten, Autopolstern usw. Im Nu verschwinden alte und neue Flecken als hätte es sie nie gegeben.

So einfach geht's mit K2r

Aufsprühen oder auftragen, trocknen lassen und dann abbürsten.

K2r, der meistgekaufte Flecken-spray der Welt

Auch als Paste millionenfach bewährt

K2r

nimmt Flecken weg

ganz ohne Rand

Und das vor unserer Tür

beim besten Willen kein besseres Beispiel finden kann, das in so zusammenfassender Form das psychologische, politische und grotesk kriminelle Klima Siziliens beschreibt. Daß es sich hier um Mönche handelt, hat nichts mit christlichem Glauben oder Kirche zu tun, es zeigt nur, wie allgemein und stark die „Mentalität der Maffia“ im sizilianischen Menschen verankert sein muß, wenn selbst Kutte und Gelübde sie nicht zum Schweigen bringen können. Maffia ist nämlich nicht nur eine verbrecherische Organisation, „Maffia“ ist ein Geisteszustand, der kriminelles Handeln zum Ausdruck innerer Unabhängigkeit erhoben hat.

Der Ursprung dieser Haltung liegt Tausende von Jahren zurück. In geschichtlichen Zeiten ist Sizilien nie von Sizilianern regiert worden, sondern immer nur von fremden Eroberern. Heer, Polizei und Gesetz, diese sichtbaren Verkörperungen der fremden Macht, wurden gehaßt und abgelehnt; besonders im letzten Jahrtausend, in dem Araber, Normannen, Deutsche, Spanier, Franzosen und Italiener als Herren der Insel sich ablösten. Wer zur Polizei ging, stellte sich auf die Seite des Eroberers, gegen das Volk. Er beging Verrat. Hier liegt der Ursprung der Omertà, der Pflicht des Schweigens, die die Grundlage der maffiesken Mentalität ist. Sie war zunächst der passive Widerstand gegen die fremden Machthaber.

Es war unvermeidlich, daß in einer Welt, deren oberstes Gesetz es ist, das Gesetz zu brechen, die Maffia geboren wurde. Zunächst war ihre Rolle recht ehrenvoll: sie hatte die Aufgabe, in geheimen Gerichten über die Interessen der Sizilianer zu wachen. Man nannte sie die „Ehrwürdige Gesellschaft“. Aber sie blieb es nicht lange. Sie wurde mächtig, weil das Volk ihr hörig war. Und unter Menschen, für die ein Verbrechen kein Verbrechen ist, weil fremde Gesetze es verbieten, besonders dann, wenn Not und Armut zum Verbrechen zwingen.

So entwickelte sich die Maffia von einer patriotischen Widerstandsbewegung zur größten Verbrecherorganisation aller Zeiten. Sie kontrolliert heute den Viehhandel und die Klöster, die Märkte und die Prinzen, die Fischerei und die gesamte sizilianische Politik. Auch außerhalb Siziliens hat sie ein Reich aufgebaut, das seinesgleichen sucht. Der Rauschgifthandel der ganzen Welt gehört ihr. Ihre Agenten fahren unter jeder Flagge, auf allen Meeren. Die Unterwelt von Chicago, New York und San Francisco wird von ihr regiert. Las Vegas ist ihre vollendetste Schöpfung. Und im Heimatland Sizilien hat sie einen unerschöpflichen Vorrat an Menschen, arme, verhungerte Kerle, die leben wollen und seit ihrer Geburt nur die Gesetze der Maffia kennen.

Um offiziell zur Maffia zu gehören, muß man ein Verbrechen begangen haben. Wir haben junge Menschen gesehen, fast noch Kinder, die nicht nur aus Not zum Messer gegriffen hatten, sondern auch, um endlich die Taufe des Blutes zu empfangen, ohne die sie vielleicht mentalitätsmäßig „maffiosi“ sind, aber nicht das Recht beanspruchen können, zur Maffia zu gehören. Für sie, für die meisten Sizilianer ist die Maffia immer noch die „Ehrwürdige Gesellschaft“. Für die Reichen verkörpert sie am reinsten die hochmütige Auffassung des Sizilianers, das Recht in sich zu tragen. Für die

Armen bedeutet sie eine „würdevolle“ Entschuldigung für den Zwang zum Stehlen.

„Maffioso“ ist deshalb kein Schimpfwort wie bei uns etwa „Dieb“ oder „Mörder“. Arme Mütter nennen ihre Kinder stolz und liebevoll „maffioso“, wenn sie stürmisch, eigenwillig und hübsch sind. Und die Reichen nennen ein Pferd „maffioso“ oder einen Stier, wenn sie Rasse und Temperament zeigen.

Die Maffia ist die reinste Verkörperung der sizilianischen Mentalität: der selbstherrlich asoziale Stolz, der sich im Laufe der Jahrhunderte abnutzt und zu eigennütziger, antisozialer Willkür wird; das Gesetz, das fordert, das offizielle Gesetz zu brechen, und somit erlaubt, zu leben.

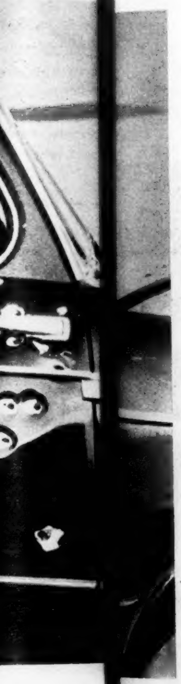
Aber das ist unmöglich, wird man mir zurufen, daß die Mehrzahl eines ganzen Volkes so denkt und lebt. Ein Raub, ein Mord, sind doch mehr als ein Verbrechen gegen eine, wenn auch gehaßte, weil fremde, Ordnung. Das sind Sünden, denn „Du sollst nicht stehlen“ – „Du sollst nicht töten“.

Und doch ist es so. Am Sizilianer ist die christliche Ethik ebenso spurlos vorübergegangen wie die moderne Technik. Erstarrt in einem uralten Widerstand und ohnmächtig unwissend aus Not, kennt er nur ichbezogene, mit falscher Ehre, Männlichkeit und Würde verbundene Begriffe, die er als einzigen Beweis seiner Eigentümlichkeit wie verstümmelte Glieder zum Himmel streckt. Im eigentlichen Sinne ist der sizilianische Mensch weder Christ noch italienischer Bürger, weil er seit 2500 Jahren versucht, sich gegen das stärkere Fremde und die materielle Not zu behaupten.

An diesem Versuch sind die Sizilianer zerschellt. Wenn sie heute zu den erbärmlichsten Europäern gehören, weil Schweigen, Lügen, Rauben und Morden die einzigen Adelstitel ihrer Gesellschaft

rhungerte
seit ihrer
affia ken-

gehören,
ingen ha-
gesehen,
aus Not
sondern
es Blutes
vielleicht
ind, aber
önnen, zur
die mei-
mer noch
Für die
nsten die
izilianers,
Für die



ürdevolle"
zum Steh-

Schimpf-
oder „Mör-
re Kinder
wenn sie
bsch sind.
rd „maffi-
sie Rasse

Verkörpe-
alität: der
er sich im
zt und zu
lkür wird;
offizielle
rlaubt, zu

d man mir
es ganzen
Raub, ein
Verbrechen
aßte, weil
nden, denn
„Du sollst

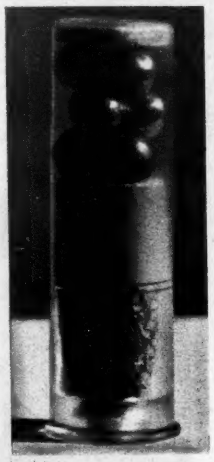
zilianer ist
purlos vor-
e Technik.
Widerstand
Not, kennt
cher Ehre,
undene Be-
veis seiner
melte Glie-
igentlichen
sch weder
er, weil er
gegen das
erielle Not

Sizilianer
u den er-
ören, weil
d Morden
Gesellschaft

sind, wenn sie nicht nur in Unwissenheit und Aberglauben ersticken, sondern in unbeschreiblichem Elend fast widerstandslos zugrunde gehen, wenn sie zeitlos primitiv geblieben sind und verbrecherisch verschlossen, dann nur deshalb, weil es kaum ein Volk auf der Erde gibt, das so lange unterdrückt worden ist.

Sizilien ist in der Tat die älteste Kolonie der Welt.

„Man muß Außenstehender sein, um uns so zu beurteilen, und die Zusammenhänge zu erkennen", sagt Ernesto R., ein sizilianischer Rechtsanwalt, mit dem ich seit Stunden diskutiere. „Du hast ja recht. Aber selbst wenn wir historisch begründbare Entschuldigungen haben, was nützt es uns? Wir müssen mit unserem Alltag fertig werden, und belastet, wie



Opfer der Maffia fallen gewöhnlich unter den Kugeln der „Lupara", einem Jagdgewehr, dessen Lauf auf halber Länge abgesägt wird, um die Streuung zu vergrößern. Mit einer solchen Waffe können hausgemachte Patronen mit zehn bis zwölf erbsengroßen Schrotkörnern ihre Opfer schwerlich verfehlen

wir nun einmal sind, können wir es nur auf unsere Art tun. Das versperrt uns jede Aussicht auf die Zukunft."

Wir sitzen im Café „Mokka", einem der vielen Treffpunkte der Maffia. Eine moderne Expresso-Bar auf der Via Maquedo, der elegantesten Geschäftsstraße Palermos. Man sagt mir, daß jeder Ober mindestens einmal im Gefängnis gesessen haben muß, um überhaupt angestellt zu werden. Der Kellner, der uns bedient, war elf Jahre wegen Totschlags im Zuchthaus.

Ernesto hat mich nach langem Zögern hierhergebracht, und mich ein wenig eingeweiht. – „Diese Herren", sagt er, indem er auf die Gäste des Cafés zeigt, „sind mächtiger als die kleinen Gruppen von Intellektuellen, die verzweifelt versuchen, Sizilien aus dem Dreck zu ziehen. Was können wir armen Kerle gegen Geld, Einfluß und rücksichtsloses Morden tun. Sizilien, das sind sie. Schau sie an. Brav aussehende Bürger mit gutgeschnittenen Anzügen und biederen Gesichtern. Die Großen der Maffia sehen nicht aus wie die Gangster der amerikanischen Filme. Sie könnten Bankiers sein oder Politiker, Ärzte oder angesehene Kaufleute. Meistens sind sie es auch. Diese Herren kümmern sich nicht persönlich um Überfälle und Erpressungen, obwohl ihre Karriere meistens damit begonnen hat. Das überlassen sie den kleinen Verbrechern. Sie machen die großen Geschäfte: das Rauschgift, die Politik, den Schmuggel, die Märkte und die Finanzen, und wachen über ihre Interessen, indem sie zu Gericht sitzen und Widerspenstige oder Verräter zum Tode verurteilen. Sie bilden die Spitzengruppe einer Art Loge, in der es Handlanger gibt, Gesellen, Meister und Großmeister."

„Wer ist eigentlich der große Chef?" will ich wissen.

Ernesto entdeckt wie durch Zufall

→

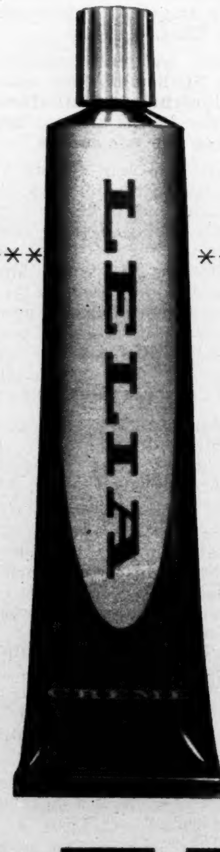
LELIA Eau de Cologne

Lelia
die'besondere'
Eau de Cologne
aus dem
Hause Lohse

Parfum ab DM 4,50
Eau de Cologne ab DM 2,50

Lelia ist wundervoll

Dieser beschwingende Duft hat so etwas unwiderstehlich Lockendes - ein Duft voll zarter Poesie.
LELIA wirkt an jeder Frau anders
und gibt ihr die beglückend persönliche Note,
die so begehrenswert macht.
LELIA — der Duft, der so verzaubert.



Tube DM 1,50   Auch in Österreich erhältlich.

Jede Haut braucht Liebe

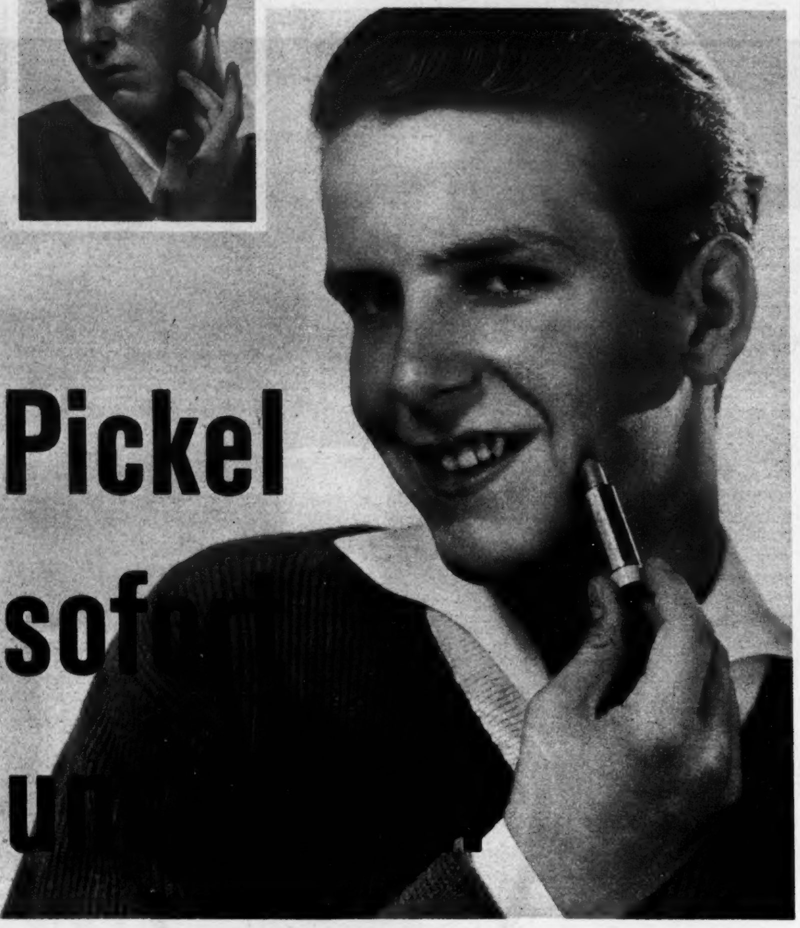
- braucht die Hand, die sie pflegt, und eine perfekte Creme,
die sie geschmeidig, glatt und zart macht - LELIA.
LELIA-Creme fettet nicht. Sie läßt sich angenehm und
leicht auftragen - kleine Fältchen verschwinden.
LELIA - die Creme für den makellosen, mattschimmernden Teint.

Mach Dich schön mit Lelia-Creme

LELIA CREME

Neu! Der Pixor-Stift - die Soforthilfe gegen Hautunreinheiten

Pickel so... un...



... und sie heilen schneller ab!

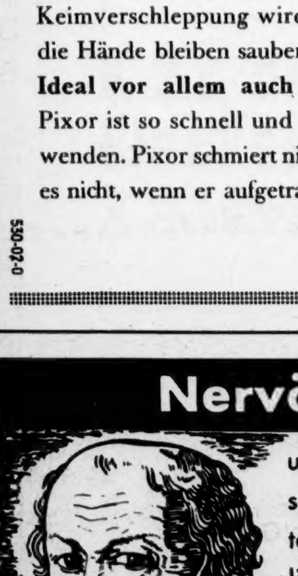
Pixor verdeckt Hautunreinheiten sofort! Pickel und Pusteln werden durch Betupfen mit dem Pixor-Stift sofort unsichtbar gemacht. Sie können Pixor immer in der Tasche haben, um ihn jederzeit unauffällig anzuwenden! **Vier medizinische Wirkstoffe:** Der Pixor-Stift enthält vier von Hautärzten in den USA anerkannte medizinische Wirkstoffe, die das Ausbreiten der Hautunreinheiten verhindern und sie schneller abheilen lassen. **„Gezielte" Behandlung.** Mit Pixor werden Pickel und Pusteln „gezielt" behandelt - rasch und hygienisch. Eine Keimverschleppung wird verhindert, die Hände bleiben sauber.

Ideal vor allem auch für Frauen
Pixor ist so schnell und sauber anzuwenden. Pixor schmiert nicht, man sieht es nicht, wenn er aufgetragen ist.

Pixor in der praktischen Drehhülse bekommen Sie in allen Fachgeschäften
DM 3,85

550-02-0

Nervöse Störungen



unruhiger Schlaf und Blutdruckschwankungen sind oft Folgen gehetzten Lebens und überlasteter Nerven. Das Kreislauftonikum Salusan reguliert den Kreislauf, beruhigt, entspannt und verschafft tiefen, erholsamen Schlaf. Es führt Herz und Nerven wichtige Vitamine zu, erhält elastisch, vital, schmeckt würzig und ist naturrein.

Albertus Magnus legte bereits vor 800 Jahren Heilkräutergärten an.

Kräutertonikum
Salusan

10

Jedes Reformhaus führt

Und das vor unserer Tür

einen Bekannten, stürzt auf ihn zu und läßt mich allein.

Wieder einmal ist diese Frage unbeantwortet geblieben. Seit unserer Ankunft stellen wir sie an alle Bekannten und Freunde, in der Hoffnung, so bis zu diesem mächtigen Mann vorzudringen, aber immer erhalten wir ausweichende Antworten. Es scheint zur Lebensregel selbst der aufgeklärtesten und modernsten Sizilianer zu gehören, von der Maffia nur allgemein zu sprechen. Namen werden nie genannt. Nur wenn ein Maffiafürst stirbt oder von ehrgeizigen Kollegen erschossen wird, erfährt man etwas über sein Leben, denn jetzt kann man ohne Gefahr sprechen. Und dann entdeckt man plötzlich, daß diese Herren, die hier herumsitzen wie die gelangweilte Prominenz einer Provinzstadt, und deren Strafregister leer sind wie die Kladde eines Analphabeten, neben Schieben und Verschieben von Waren, Menschen und Rauschgiften eine erstaunliche Reihe von Morden und Überfällen auf dem Gewissen haben. Zu Lebzeiten sind sie brave Bürger, weil selbst dann, wenn sie mit der Mordwaffe in der Hand auf frischer Tat ertappt werden, eine Verurteilung selten erfolgen kann. „Mangelnde Beweise" ist der ewig wiederkehrende Satz im Lebenslauf der Maffiafürsten, weil keiner spricht, weil nie jemand es wagt, aufzustehen und zu sagen: „Der hat gemordet, ich hab' es gesehen." Das wäre nämlich das Letzte, das er von der Welt gesehen hätte.

Ernesto ist wieder an meinem Tisch. „Das war der Leibwächter eines berühmten Chefs", sagt er, „er war lange in Amerika."

„Stell mich vor", bitte ich ihn.

„Nein, man muß sich nicht um die Maffia kümmern, dann kann man sicher sein, auch von ihr in Ruhe gelassen zu werden. Du bist zu neugierig. Sie wissen schon alle, daß ihr im Kloster von Mazzarino gewesen seid. Man hat mich bereits vor euch gewarnt. Erinnere dich daran, daß die amerikanische Geheimpolizei zur Zeit der großen Gangsterkriege in Chikago einen ihrer besten Männer nach Sizilien schickte, um hier, an der Quelle, nachzuforschen. Nur einige Männer in Washington wußten von der geheimen Mission dieses G-Man. Als er hier in Palermo das Schiff verließ, wurde er erschossen. Du fragst zu aufdringlich nach dem großen Chef."

Wir haben während unseres Aufenthaltes in Sizilien so laut und so oft nach dem allmächtigen Maffiafürsten gesucht, daß die Maffia ebenso neugierig auf uns wurde wie wir auf sie.

Eines Tages, als wir gerade vor der Kirche von San Domenico in Palermo die Beerdigung eines großen sizilianischen Politikers fotografierten, stellte sich eine kleine Frau neben Claude und gab ihr unaufgefordert Auskunft über alle Prominenten, die dem Sarg folgten. Sie trug einen ärmlichen blauen Regenmantel und redete wahrscheinlich nur deshalb so schnell, weil sie das große schwarze Loch, das drei fehlende Oberzähne in ihren Mund rissen, verstecken wollte.

„Das ist der Minister soundso", sagt sie. „Hier kommt der Sohn des Verstorbenen, dahinter der Chef der Maffia aus Caltanissetta. Dort zwei große Maffiosi aus Palermo. Das ist der Chef der Regierung ..."

Claude versteht überhaupt nichts mehr. Hier, im Geleitzug des großen Sizilianers, den die gesamte Regierung und alles, was Rang und Namen hat, zur letzten Ruhe geleitet, soll jeder dritte ein bedeutendes Mitglied der Maffia sein, und man zeigt sie uns mit dem Finger. Das darf doch nicht wahr sein. Sie ruft mich heran. Die kleine Frau wird noch redelustiger. Sie streckt ihren Kopf.

„Der große Chef ist nicht da", sagt sie plötzlich ganz enttäuscht, „ich versteh' gar nicht, seit der Regierungskrise ist er doch in Palermo."

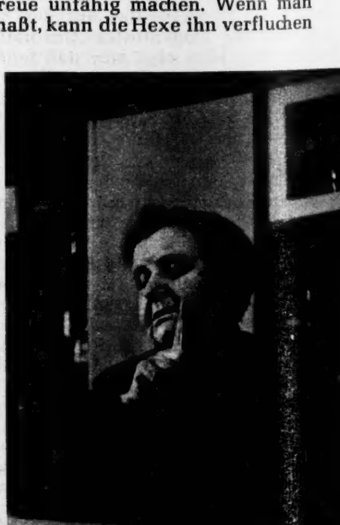
Ich glaube nicht recht gehört zu haben.

„Wer?" frage ich.

„Genco Russo, natürlich. Es gibt nur einen Chef der Maffia. Genco Russo aus

Verkaufen kann man den Armen Siziliens am leichtesten magische Kräfte und Kräuter. Da es ihnen in ihrer Unwissenheit schwerfällt, die politischen oder sozialen Ursachen ihrer Not zu erkennen, geben sie die Schuld für jedes persönliche Elend okkulten Kräften, von denen nur Hexen und Magier sie befreien können

Verhexen gehört zur selbstverständlichsten Schicksalssteuerung vieler Sizilianer. Wenn sie geliebt sein wollen, gehen sie zum Magier und lassen die Geliebte verzaubern. Wenn eine Frau nicht betrogen sein will, können Sprüche ihren Mann zur Untreue unfähig machen. Wenn man jemand haßt, kann die Hexe ihn verfluchen



Verdienen muß diese alte Frau ihr Leben manchmal mit Kartenlegen und Wahrsagen. Sie ist keine Hexe. Sie ist ein deutsches Mutterchen, das seit 1921 in Sizilien lebt und sich recht und schlecht durchschlägt, seit ihr Mann sie verlassen hat. Wenn es ihr ganz schlecht geht, verdient sie ihr Brot mit Kartenlegen, wofür man in Sizilien immer Kunden findet. Ihr größter Wunsch: Noch einmal möchte sie ihre Heimatstadt Würzburg wiedersehen

Mussomeli, der 1954 mit Einverständnis der amerikanischen Maffia zum Nachfolger des verstorbenen Don Calogero Vizzini gewählt wurde."

Der Regierungschef geht gerade vorbei. Ich vergesse, ihn zu fotografieren. Genco Russo ist viel wichtiger.

„Wenn er in Palermo ist, muß man ihn doch sehen können?"

„Natürlich", sagt die kleine Frau wieder, als spräche sie vom Wetter, „er ißt meistens in der Conca d'Oro und wohnt immer im Hotel Centrale. Wenn Sie wollen, können wir in die Conca d'Oro essen gehen."

Dort sieht es nun doch so aus wie in amerikanischen Gangsterfilmen. Die Conca d'Oro ist eines der besten Restaurants Palermos. Adresse: Via F. Fausto, 1, erste Etage. Am Fuße der Treppe steht ein unscheinbarer Mann und verkauft sizilianische Andenken. Im Vorbeigehen fragt unsere Begleiterin schnell: „C'e — ist er da?" Der Mann hebt nur kurz den Kopf, was hier unserem verneinenden Kopfschütteln entspricht.

Im Restaurant sind fast alle Tische besetzt. Gemischtes Publikum, würden wir sagen; elegante Herren und bäuerlich gekleidete Männer mit tief über die Augen gezogenen Mützen und Hüten: Chefs und ihre Leibwächter. Unsere Begleiterin wird mit großer Ehrerbietung von den Kellnern empfangen. Sie stellt uns einige davon vor: das Patenkind Don Calogeros, des früheren Chefs der Maffia, der Leibwächter des vor kurzem verstorbenen Chefs aus Palermo usw. Am Ende des Essens ist Genco Russo immer noch nicht da. Die kleine Frau im blauen Mantel schleppt uns resolut ins Hotel Centrale.

In der Halle gehen einige Männer, Hut auf dem Kopf und Hände in den Taschen, beschäftigungslos auf und ab. Einer von ihnen macht ein kurzes Zeichen, und unsere Begleiterin führt uns in die Bar des Hotels. Dort sitzt ein Herr ganz allein. Hut auf dem Kopf, eine Pfeife im Mund, ein typischer sizilianischer Bauer mit maliziös intelligenten Augen.

„Hier sind sie", sagt die kleine Frau nur.

Der Herr steht auf. „Genco Russo", stellt er sich vor, „bitte nehmen Sie Platz. Zwei Kaffee", ruft er befehlend.

Wir nennen unsere Namen und setzen uns. Wenn ein Mann der Maffia jemanden zum Kaffee einlädt, so bedeutet das dasselbe, als wenn ein Araber Brot anbietet: Wir sind unter Freunden.

Genco Russo kümmert sich fast ausschließlich um Claude. Er ist sehr galant, hilft ihr aus dem Mantel und scheint froh, eine Ausländerin an seinem Tisch zu haben.

„Ich bin froh", sagt Claude, „endlich den mächtigsten Mann der Insel zu kennen, den Chef der Maffia."

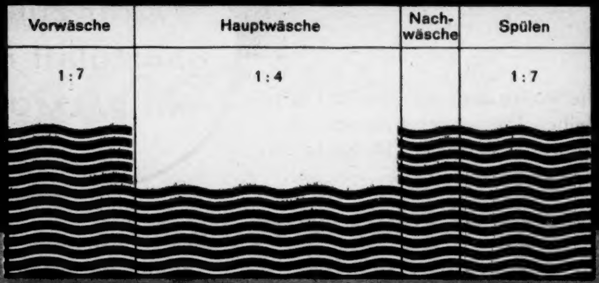
Mir bleibt der Kaffee im Halse stekken. Das Wort darf nie ausgesprochen werden, unser Interview ist hin. Aber Genco Russo lächelt nur bescheiden.

„Es ist eine Ehre für mich, Sie zu kennen", antwortet er höflich.

Das Eis ist gebrochen. Er ist zwar recht wortkarg, erzählt uns aber, daß die „Ehrwürdige Gesellschaft" entschlossen sei, die Regierung zu stürzen, weil dieselbe von Kommunisten unterstützt wird, und nur die westlichen Ideale der Freiheit und des christlichen Glaubens zukunftsbestimmend für Sizilien sein dürften.

„Während des Krieges haben wir den Amerikanern geholfen, die Faschisten aus Sizilien zu verjagen", sagt er, „sollen wir jetzt tatenlos zusehen, wie sich die Kommunisten hier breitmachen?"

Die Maffia hat tatsächlich eine entscheidende Rolle während der Landung der Alliierten in Sizilien gespielt. Der amerikanische Geheimdienst hatte Männer der amerikanischen Maffia, das heißt Sizilianer, aus New York und Chicago, nach Sizilien geschickt, um mit dem Vorgänger Genco Russos, dem berühmten Don Calogero Vizzini, Verbindung aufzu- →



Miele-Vollautomatic 505: Ein Vollautomat, der so klar und sauber wäscht, wie es Ihrer Vorstellung von wirklich strahlend sauberer Wäsche entspricht.

Miele-Vollautomatic 505: Ein Vollautomat, der Ihre „Mitarbeit" auf drei Schaltgriffe beschränkt und außerdem Spezialprogramme für Feinwäsche aus Wolle und Chemiefasern besitzt.

Miele-Vollautomatic 505: Der Vollautomat mit dem neuen

Miele-2-Laugen-Waschverfahren

In zwei verschiedenen Laugen zu waschen, d. h. nach der Vorwäsche die Lauge erneuern, hat sich hervorragend bewährt. Dieses Verfahren wurde in den waschtechnischen Labors der Miele-Werke nun entscheidend weiter entwickelt.

Neuheit I: Vorwaschen mit erhöhtem Wasserstand

Neuheit II: Vollnutzungseffekt durch zusätzlichen Wassernachlauf

Der Erfolg: Mit einer auffallend geringen Waschmittelmenge wird Ihre Wäsche stets tadellos sauber, auch wenn sie einmal stärker verschmutzt sein sollte. Sie merken es so recht nach vielen Wäschen: Immer die gleiche blendende Frische.

Miele – technisch vollkommen – Miele – bekannt zuverlässig.

Miele
Voll-Automatic

Gutschein für die kostenlose Zusendung eines „Miele-Wegweisers"

Name:

Wohnort:

Straße:

Firmeneigene Miele-Geschäftsstellen in: Zürich 5, Limmatstraße 73 · Salzburg 2,

Auch Sie wollen doch den ganzen Tag gut rasiert bleiben. Dann rasieren Sie sich *richtig:* mit Palmolive-Rasiercreme! So bleibt Ihre Haut lange glatt und frisch!

Palmolive-Rasiercreme

erweicht auch den härtesten Bart
mit ihrem feinblasigen Schaum

schäumt herrlich und schnell
– sogar mit kaltem Wasser

schont und pflegt Ihre Haut
mit ihrem Glyceringehalt

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme, und Sie werden verstehen, warum Palmolive die meistgekaufte Rasiercreme der Welt ist.

Normaltube DM 0,85
Große Tube DM 1,40

SCHONT IHRE HAUT UND PFLEGT SIE ZUGLEICH

Blutdruck – Kreislaufnot?

Hämoskleran 1 (Tabletten)

bei hohem Blutdruck, Adernverkalkung, nervösen Herzattacken, Angst- und Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schlafstörungen. **Hämoskleran 1** ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Drogen und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd.**
Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin.
Orig.Packg. DM 2.85 — Kurpackg. DM 12.35

neu ***Hämoskleran 2*** (spezial) Dragees

bei niedrigem Blutdruck mit Mattigkeit, mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Schwächegefühl, Ohrensausen, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, kalten Gliedern.
Hämoskleran 2 ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame**, sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und -füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt.
Orig.Packg. DM 3.10

Beide Präparate völlig unschädlich; in Apotheken rezeptfrei erhältlich. Illustr. Broschüre H 3 kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.

10 WOCHENRATEN!

BEROLINA-Qualitätsschuhe, modisch immer führend, für Damen, Herren und Kinder, gegen 10 Wochen- oder 3 Monatsraten, mit Umtauschgarantie und Rückgaberecht. Keine Vorauszahlung. Fordern Sie kostenlos unseren großen farbigen Katalog B 57 an.

BEROLINA
SCHUHE BERLIN SW 61

Und das vor unserer Tür

nehmen und seinen Beistand zu erbitten. Don Calogero hatte daraufhin selber die Landungspläne ausgearbeitet, und am entscheidenden Tag verstopften riesige Schafherden die Verbindungswege der deutsch-italienischen Streitkräfte. An strategisch wichtigen Punkten weideten kleinere Herden, die mit ihren hellen Fellen leicht erkennbare Zielscheiben abgaben. Als die Insel genommen war, wurde Don Calogero Vizzini von den Amerikanern wie ein Held gefeiert und zum Bürgermeister seiner Stadt ernannt.

Als ich Genco Russo zum Schluß unseres Besuches frage, ob ich ihn fotografieren darf, bittet er uns auf sein Zimmer. „Hier nicht", sagt er, „die brauchen das nicht zu sehen." Er meint seine Leibwächter, denen er kurz befiehlt, auf ihn zu warten. Wir haben genau eine Minute, dann muß Genco Russo wieder seinen Geschäften nachgehen.

Diese Geschäfte sind hauptsächlich die sizilianische Politik und die Beilegung von Rivalitäten und Streitigkeiten zwischen den Maffiachefs der verschiedenen Provinzen.

Die Maffia hat mir gesagt, und Politiker haben es bestätigt, daß man nicht Abgeordneter des sizilianischen Parlaments werden kann, wenn die Maffia es nicht will. Selbst nicht die Kommunisten. Dafür brauchen diese Herren nicht zur Maffia zu gehören oder ihr zu gehorchen. Sie dürfen sich ihr nur nicht widersetzen, wenn ihnen daran liegt, wieder gewählt zu werden. Siebzig Prozent der Stimmen, besonders in Dörfern und kleinen Städten, werden von der Maffia kontrolliert.

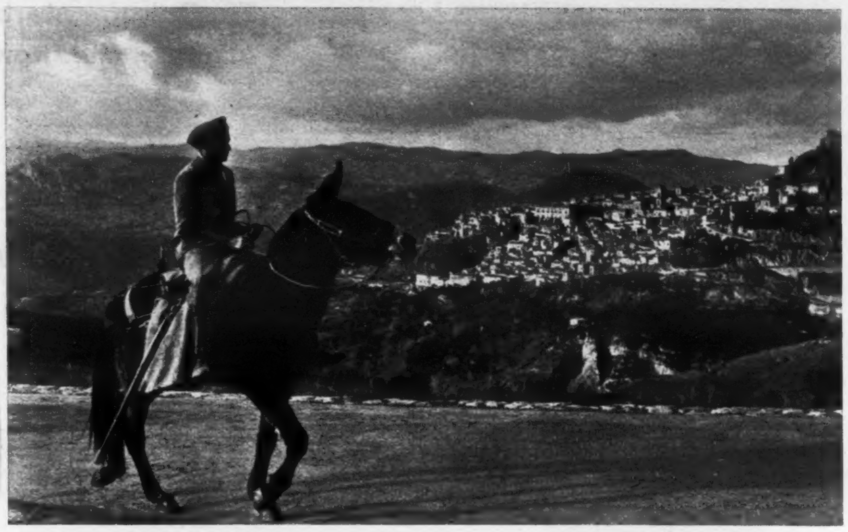
Woher kommt dieser Einfluß? Die Maffia ist die größte wirtschaftliche Macht Siziliens, jeder zweite Sizilianer hängt für sein tägliches Brot von ihr ab. Die Prinzen, Barone und Großgrundbesitzer haben der Maffia die Verwaltung ihrer Güter abgetreten. Diese Verwalter, die man „Gabelloti" nennt, sind immer „maffiosi", die fünfzig Prozent der Einkünfte für sich beanspruchen und wirtschaften können, wie sie wollen. Da sie die Arbeit vergeben, die Kleinbauern betreuen und Viehhandel, Viehdiebstahl und alle Schlachthäuser kontrollieren, hängt die gesamte Landbevölkerung Siziliens von ihnen ab. Wer da noch gegen die Parole der Maffia wählt, begeht wirtschaftlichen Selbstmord. – Die Märkte ganz Siziliens sind in ihrer Hand. Sie kontrolliert die Ware, die Preise, sie bestimmt, wer wo was verkauft. Sie „schützt" die Geschäfte und läßt sich dafür bezahlen. Sie bestimmt sogar in den Elendsvierteln, wann und wo man betteln, hausieren oder stehlen darf. Die meisten Arbeiten, die von der Verwaltung vergeben werden, gehen an bekannte „maffiosi", die wiederum nur solche Arbeiter anstellen, die widerspruchslos ihre Bedingungen annehmen: Bezahlung unter dem offiziellen Tarif. Das gleiche gilt für die Industrie.

Ein Beispiel: Cola d'Alessandro, der vom kleinen Totschläger zu einem der gefürchtetsten Chefs von Palermo avancierte, hatte von der Schiffswerft „Pioggio" ein Stück Land zur Verwaltung erhalten und damit auch das Recht, seine Interessen zu verteidigen. Als die Arbeiter der Werft streiken und höhere Löhne verlangen, erscheint Alessandro mit einem Dutzend bewaffneter „maffiosi" und eröffnet das Feuer. Vier Verletzte, ein Toter, Schluß des Streiks. Und Cola d'Alessandro wird hiermit ein „großes Kaliber", ein Mann, den man respektieren muß, weil er versteht, sich Respekt zu verschaffen.

Ein uns näher berührendes Beispiel: In Catania hatte sich eine deutsche Brauerei niedergelassen, deren Bier so allgemein boykottiert wurde, daß sie sich gezwungen sah, ihre Aktien an die einzige sizilianische Brauerei zu verkaufen. – Das ist die Maffia: Wer die Wirtschaft und die Männer eines ganzen Landes davon abhalten kann, frei ihr Bier zu wählen, der kann sicher bestimmen, wer ins Parlament gewählt werden soll.

Wenige haben es bis jetzt gewagt, sich

Die schiefen Mützen nennt man die weniger bedeutenden Mitglieder der Maffia, weil sie eine besondere Art haben, die Mütze tief ins Gesicht zu ziehen. Es ist eine Art Erkennungszeichen, das selten trügt. Hier, in Mussomeli, sind es zwar Bauern, die ihr Sonntagsgespräch führen, da Mussomeli jedoch die Stadt des Landeschefs der Maffia ist, dürften die meisten von ihm abhängen



Die aufrechten Männer nennen sich die Kleinen der Maffia, weil sie glauben, den sizilianischen Ehrbegriff am reinsten zu verkörpern. Zu Pferde, in den rauhen Bergen ihrer Insel, fühlen sie sich wie die berufenen Hüter Siziliens

gegen das wirtschaftliche und politische Monopol der Maffia zu erheben. Die Gewerkschaften waren bis heute die Mutigsten, besonders die Gewerkschaften der Landarbeiter; aber die Maffia begriff sofort, daß ein organisiertes Proletariat ihrem willkürlichen Arbeitsmarkt ein Ende bereiten würde. Die schwachen Gewerkschaften wurden gekauft, die starken ihrer Führung beraubt. Seit Ende des Krieges sind 38 Gewerkschaftsführer von der Maffia ermordet worden.

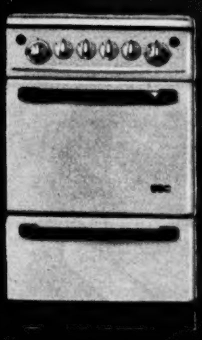
Ein anderer wird sich in diesem Monat gegen die Maffia erheben: Danilo Dolci, der Ghandi Siziliens. Dieser Mann, ein Norditaliener, hat sich vor acht Jahren in Sizilien niedergelassen, um hier der Apostel der Armen zu werden. In einem Land, in dem Morden, verbrecherische Verschlagenheit und fanatischer Aberglaube zur sinnlosen Vergeudung menschlicher und materieller Werte führen, hat er vier Grundregeln aufgestellt, die er unermüdlich predigt und selber lebt. Vier Weigerungen: die Ablehnung der Gewalt, der Lüge, des Fanatismus und der Vergeudung; die vier Hauptübel Siziliens. Um den Armen helfen zu können, hat er zunächst systematisch die Probleme ihrer Not studiert, wobei ihm freiwillige Helfer aus Deutschland, England, der Schweiz und anderen Ländern zur Seite stehen. Er hatte sich vorgenommen, die Maffia einfach zu ignorieren, aber immer wieder mußte er feststellen, daß man kein einziges Problem Siziliens lösen kann, ohne sie und die sie tragende Mentalität verantwortlich zu machen. Deshalb wird jetzt auch er, der Apostel der Gewaltlosigkeit, sich zum offenen Ankläger der Maffia erheben.

Und nicht zuletzt gibt es die jungen Intellektuellen und Politiker, die von einem neuen modernen Sizilien träumen und verzweifelt darum kämpfen. Ich habe viele von ihnen kennengelernt, intelligente, selbstlose, wundervolle Menschen. Sie werden mir böse sein, weil ich ihre Heimat als das Armenhaus Europas darstelle, als das Opfer von Korruption und Maffia. Aber Sizilien ist heute nichts anderes. Von Redlichkeit, systematischer Industrialisation oder modernem Elan zu sprechen, würde bedeuten, daß ich die Träume dieser mutigen Männer für Wirklichkeit halte. Sie sind es nicht und können es nicht werden, solange diese Männer allein bleiben.

Und hier wird das Problem der Armut und der verbrecherischen Willkür zu einem Politikum, das uns alle angeht. Diese Männer können und werden nicht allein bleiben. Sie sind die Träger jener revolutionären Impulse, die von China bis Guinea zunächst nichts anderes waren, als puritanische Reaktionen gegen Ausbeutung und korruptionsbedingte Not, und die aus reinem Selbsterhaltungstrieb dem einzigen Helfer in die Arme fallen mußten, der ihnen eine Zukunft verspricht: Rußland. Die guten Sizilianer sind heute von den Kommunisten angezogen. Morgen müssen sie selber Kommunisten werden, wenn sie überleben wollen und keine andere helfende Hand sich ihnen bietet. ■

Kochen
Backen
Braten
Grillen

BBC
Haushaltgeräte



ist mit dem BBC-Elektroherd eine reine Freude. Die Zeitautomatik überwacht das Zubereiten, – es kann nichts anbrennen – nichts überkochen. Präzis eingehaltene Wärmegrade helfen Vitamine und Nährstoffe erhalten.

Temperaturregler und Zeitschalter ersparen jegliche Aufsicht. Kein Anbrennen – kein Überkochen – wählbare Ober-Unterhitze – Backblech und Grillpfanne kippsicher – das sind Vorzüge der wohldurchdachten BBC-Elektroherde.

Wer überlegt – wählt BBC

BBC
BROWN BOVERI & CIE. AG. MANNHEIM

MAN(N) ACHTET AUF IHRE BEINE

Haben Sie nicht auch oft das Gefühl, daß Ihre Beine immer schwerer werden, die Adern hervortreten und ein Druckgefühl entsteht, als wollten die Beine platzen?
PEDOPUR-Tropfen verhindern das Dickerwerden der Beine und Füße, wie es am Abend nach langem Sitzen, Laufen oder Stehen so häufig vorkommt. Nehmen Sie PEDOPUR-Tropfen bei geschwollenen Beinen, Krampfadern, Wadenkrämpfen, Kreislaufstörungen, Hämorrhoiden und in den Wechseljahren.

1 ... mittags fängt es oft schon an, Adern treten hervor, Beine schmerzen ...
2 ... soweit sollten Sie es nicht kommen lassen, auch hier hilft PEDOPUR.

® = eingetr. Warenzeichen

DIE HILFE
für Ihre Beine ist
PEDOPUR®
von Biosedra, Paris.

Erhältlich
nur in Apotheken!
50 ccm Flasche DM 6,90
20 ccm Flasche DM 3,40
Verlangen Sie ausführlichen Prospekt in der Apotheke oder bei Rugard, Kemperdick & Co.Abt. Pharm. Fabrik, Porz bei Köln
Für die Schweiz:
Apotheker A. Zeller, Teufen/AR.

Ein Dokumentarbericht von Joe J. Heydecker
Arnim v. Manikowsky und Henning Meincke

Sechs Jahre und

Seit dem 9. Mai 1945 schwiegen in Europa die Waffen. Aber noch war der Zweite Weltkrieg nicht beendet, noch kämpften auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz die Truppen des Tenno einen zähen, verbissenen Kampf.

Es war ein aussichtsloser Kampf. Unaufhaltsam rückten die Engländer und Amerikaner auf das japanische Heimatland vor. An allen Fronten warfen sie die kaiserliche Armee zurück. Von Insel zu Insel sprangen sie, einen Stützpunkt nach dem andern rangen sie den Japanern ab: Rangun, Mindanao, Manila, Luzon, Iwojima, Okinawa. Immer schwerer wurden die japanischen Verluste. Und auch in China entrissen die Heere Tschiang Kai-scheks den Japanern immer größere Gebiete. Die japanische Kriegsflotte war in vielen Gefechten zerschlagen worden, die japanische Luftwaffe wurde aufgerieben. Auch der verzweifelte Einsatz der Selbstmordflieger, der Kamikaze, hielt den Feind nicht mehr auf.

Die deutsche Kapitulation konnte die Japaner nicht überraschen. Dennoch protestierten sie gegen den Waffenstillstand in Europa. Er verstoße gegen Geist und Buchstaben aller deutsch-japanischen Abkommen; diese Abkommen seien damit hinfällig. „Aber was auch immer Deutschlands Haltung ist", so verkündete der japanische Außenminister Togo, „sie wird keinen Einfluß auf Japans Entschlossenheit haben, den Krieg gegen die USA und Großbritannien erfolgreich fortzusetzen."

Doch Togos markige Worte trogen. Er war sich sehr wohl darüber im klaren, daß dem fernöstlichen Kaiserreich dasselbe Schicksal bevorstand wie seinem deutschen Verbündeten: die Niederlage. Und gerade er wollte verhindern, daß auch Japan durch sinnloses Ausharren auf verlorenem Posten am Ende in die bedingungslose Kapitulation getrieben würde. So schlug er schon am 11. Mai im Kabinett vor, den Kreml um seine „guten Dienste" bei einer Friedensvermittlungsaktion zu bitten. Er war auch bereit, den Sowjets erhebliche Zugeständnisse zu machen, um ein russisches Eingreifen auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz zu verhindern. Der Kreml freilich, der vorsorglich schon im April den sowjetisch-japanischen Neutralitätspakt gekündigt hatte, stellte sich taub.

Im übrigen verhallten die Proteste Tokios gegen die deutsche Kapitulation ungehört. Im zerschlagenen Deutschen Reich nahm keiner mehr davon Kenntnis. Für die Deutschen war der Krieg zu Ende. Der „Friede" aber, der über sie hereingebrochen war, hielt sie zu sehr mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt, als daß sie auch noch an die fernen Sorgen der Japaner denken konnten.

„Überstehen ist alles", lautete in jenen ersten Monaten nach dem Zusammenbruch die Devise im besetzten Deutschland, über das am 5. Juni 1945 der Alliierte Kontrollrat als oberste Regierungsgewalt die Herrschaft übernahm.

Um diese Zeit leerten sich allmählich in der britischen und amerikanischen Zone die Gefangenenlager. Aber Zehntausende deutscher Soldaten, die den Franzosen in die Hände gefallen waren, marschierten in endlosen Kolonnen nach Frankreich, zur Arbeit in den Bergwerken des nordfranzösischen Reviers und auf den Höfen der französischen Bauern. Millionen jedoch leisteten schon Fronarbeit in russischen Lagern.

Auch wer das Glück hatte, im Juni und Juli entlassen zu werden, blieb weiterhin verdächtig. „Besonders die zwei Millionen deutsche Soldaten", so erklärte der britische Feldmarschall Montgomery, „von denen jetzt täglich etwa 13 000 entlassen werden, verdienen die Aufmerksamkeit der alliierten Militärbehörden." Montgomery setzte hinzu, die SS-Truppen müßten noch mit einer langen Gefangenschaft rechnen. Die Offiziere des deutschen Generalstabes sollten aus Deutschland abtransportiert und für unbestimmte Zeit in kleinen Kolonien isoliert werden. „Wir wollen dadurch verhindern, daß diese Offiziere Komplotte anzetteln." Erst wenn die Gefahr von Untergrundaktionen gegen die Besatzungsmächte gebannt sei, werde auch das Fraternisierungsverbot aufgehoben.

Fraternisierungsverbot aber bedeutete: „Die Offiziere und Mannschaften haben auf den Straßen, in Häusern, Cafés, Filmtheatern usw. sich den deutschen Männern, Frauen und Kindern fernzuhalten ... Keine gegenseitigen Besuche, keine Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen. kein Händeschütteln."

Und warum das alles? Montgomery drückte es so aus: „Bloße Kapitulation bedeutet noch nicht Frieden. Der Einfluß der Nazis hat alles durchdrungen, selbst die Kirche und die Schulen ... Für euch Soldaten ist es noch zu früh, zwischen guten und schlechten Deutschen zu unterscheiden."

Das Fraternisierungsverbot war nahezu undurchführbar. Gewiß, eine Verbrüderung zwischen Siegern und Besiegten gab es nicht, aber einige Kontakte entwickelten sich dennoch. Das ehrenwerte Wort „Fräulein" erhielt bald einen sehr speziellen Sinn. Und nicht nur mit den „Fräuleins" nahmen die Tommys und Amis Fühlung auf. Es dauerte nicht lange, bis auch die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Angehörigen der Besatzungsmacht und den Schwarzmarktschiebern blühten.

Am 10. Juni 1945 richtete Feldmarschall Montgomery einen Aufruf an die Bevölkerung in der britischen Besatzungszone: „Ihr habt euch so oft gewundert, warum unsere Soldaten euch gar nicht beachten, wenn ihr ihnen zuwinkt oder auf der Straße guten Morgen wünscht, und warum sie nicht mit euren Kindern spielen." Montgomerys Antwort war: „Dieses Mal sind die Alliierten entschlossen, daß ihr eure Lektion lernen sollt. Denn wenn dies euch und euren Kindern nicht klargemacht wird, mögt ihr euch noch einmal durch eure Beherrscher dazu verleiten lassen, einen neuen Krieg zu führen. Unsere Soldaten haben schreckliche Dinge in vielen Ländern gesehen, wo eure Beherrscher Krieg führten ... Die Nation ist verantwortlich für ihre Führer. Das ist der Grund, weshalb unsere Soldaten sich euch gegenüber nicht freundlich verhalten ... Dies wird nicht stets so bleiben, denn wir sind ein christliches Volk, das gern vergibt."

Vier Tage später schon vergab Montgomery immerhin den Kindern: Die britischen und kanadischen Truppen erhielten Erlaubnis, mit kleinen deutschen Kindern zu sprechen und zu spielen. Aber erst Mitte Juli wurde den alliierten

In Europa gingen die Lichter aus

ein Tag

Soldaten erlaubt, sich wenigstens auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen mit Deutschen in Gespräche einzulassen.

Das Fraternisierungsverbot war nur ein Teil der deutschen Wirklichkeit im Sommer 1945. Die anderen waren schlimmer. Da war der Hunger. („Die Alliierten sind zwar in der Lage, die Deutschen vor dem Verhungern zu bewahren, aber unter keinen Umständen vor dem Hungern", so hieß es.) Da waren die Trümmer. Da waren die Demontagen und die riesigen alliierten Reparationsforderungen, vor allem die Wünsche der Sowjets. Und zu jener deutschen Wirklichkeit gehörten auch zwei neue Kategorien von Menschen: DP's und Vertriebene.

„Displaced Persons", das hieß: verschleppte Personen. Und solche während des Krieges von den Deutschen in die Zwangsarbeit verschleppte Personen gab es allein in den Westzonen fast sechs Millionen. Rund 3,3 Millionen wurden bis Anfang Juli schon in ihre Heimat zurückgeschickt. Aber über 2,5 Millionen DP's befanden sich noch in Deutschland. Viele von ihnen – zumal die Balten, Ukrainer, Polen und Russen – wollten gar nicht in ihre Heimat zurück, über der jetzt die Rote Fahne wehte. Sie wußten sehr genau, was ihrer dort harrte ...

Die Vertriebenen waren Deutsche – die Deutschen nämlich, die in den letzten Kriegsmonaten noch vor den anstürmenden Sowjettruppen hatten flüchten müssen, und jene anderen, die jetzt aus den deutschen Ostgebieten und aus der Tschechoslowakei brutal ausgetrieben wurden.

18,5 Millionen Deutsche hatten einst im Osten gelebt. Mehr als 11 Millionen strömten nun in das Gebiet der vier Besatzungszonen ein. 2,7 Millionen kamen in dieser schrecklichen Zeit ums Leben oder wurden in die Sowjetunion verschleppt. Das Schicksal von fast zwei Millionen ist bis heute ungeklärt.

In Warschau erklärte Ende Juni der KP-Minister für die „wiedergewonnenen" Gebiete, Ochab, in den von den Polen besetzten deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie wohnten noch 2,5 Millionen Deutsche. Die polnische Regierung strebe deren Aussiedlung entschlossen an; diese Gebiete müßten „polonisiert" werden. Ochab beklagte sich bitter darüber, daß die Westmächte Widerspruch dagegen erhöben.

In der Tat war es im englischen Parlament zu kritischen Anfragen über die Austreibung der Deutschen gekommen. Den Engländern machte sie große Sorgen. Sie fragten sich auch, wie eigentlich die Massen der zum großen Teil in ihre Zone einströmenden Ostvertriebenen ernährt werden sollten. Aber die Anfragen beschränkten sich nicht auf das Vorgehen der Polen. Das der Tschechen war nicht minder beunruhigend.

Prag erhob nicht nur Ansprüche auf deutsches Gebiet, sondern fackelte auch nicht lange bei der Ausweisung der Sudetendeutschen. Ende Juli sagte der tschechoslowakische Handelsminister, Dr. Hubert Ripka, in London, daß seine Landsleute leider viel kostbare Zeit vergeudet hätten, um die unerwünschten Sudetendeutschen loszuwerden. Und zu der grausamen Vertreibung erklärte er: „Ich möchte feststellen, daß wir viel zu nachsichtig gewesen sind und daß die

→

Sanella Neu garantiert den feinen Geschmack

Kosten Sie die neue Sanella auf Brot. Das ist Geschmack! Und genau auf diesen feinen Geschmack kommt es beim Kochen an. Was Sie auch zubereiten: *Delikate Soßen* werden jetzt noch köstlicher. *Feines Gemüse* schmeckt viel besser. *Ihr Sonntagsbraten* bekommt den vollendeten Geschmack. Ja, köstlich ist Sanella - und bekömmlich. Sanella ist wertvolle Kost.

2

Herzhafte Fleischgerichte für wenig Geld

Liebe Hausfrau!

Sie und ich, wir beide wissen, unsere Männer lieben kräftiges Essen. Aber nicht immer ist das Fleisch dafür billig. Darum werde ich Ihnen jetzt laufend an dieser Stelle Rezepte für gehaltvolle-aber preiswerte Fleischgerichte nennen. Herzlichst Ihre

Maria Holm

Schusterpfanne
in 70 Minuten (Garzeit):

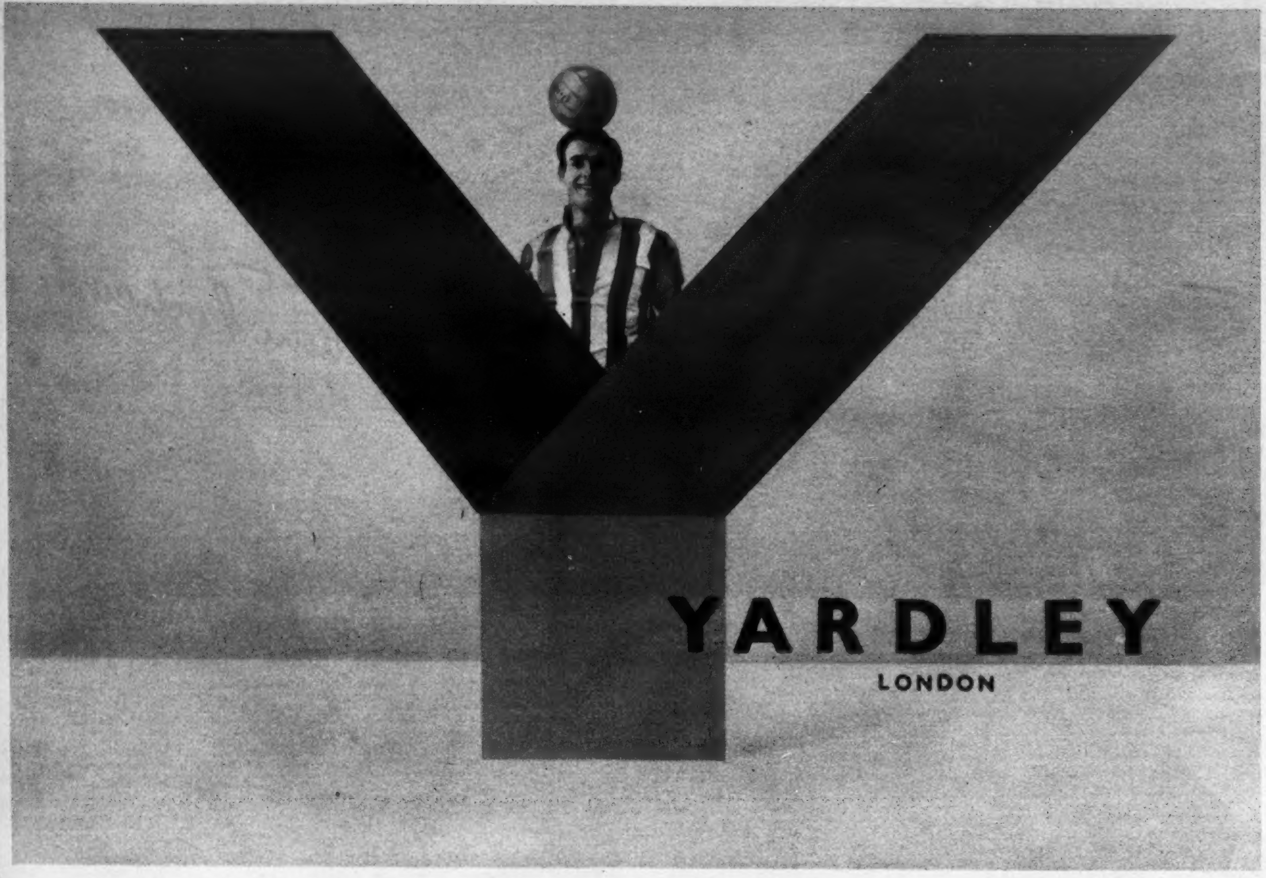
Zutaten: 500 g Schweinebauch, 750 g geschälte Kartoffeln in Scheiben, 750 g ungeschälte Birnen, Salz, Kümmel, 1/8 l Wasser, Sanella.

Den Schweinebauch in gefettete Auflaufform legen, daneben links Birnen, rechts Kartoffeln. Darüber Salz, Kümmel und kochendes Wasser, dann auf die Kartoffeln Sanella-Flöckchen geben. Bei starker Hitze 30 Minuten oben im Backofen backen (zwischendurch begießen), dann Deckel schließen und 30-40 Min. gar backen.

Sanella Neu

so fein auf Brot -
so gut zum Kochen

So Z 1 - 2



Männer der ersten Mannschaft (in allen Lebenslagen) sind Freunde von YARDLEY. Sehen Sie sich die neuen YARDLEY-Packungen mit dem großen „Y" einmal an – und Sie wissen, warum... Hautschonende Rasierwasser, Rasierseife, Rasiercreme, Rasierschaum und über ein Dutzend harmonisch abgestimmter Artikel für die männliche Körperpflege. Was immer Sie auch aus der YARDLEY-Men-Serie für Ihren Gebrauch auswählen – den ganzen Tag über hebt Sie Ihr guter Geschmack aus dem *alltäglichen* hervor.

SHAMPOO | SHAVING SOAPS | SHAVING LOTIONS | DEODORANT | TALCS | SHAVING FOAM

Das neue Symbol für Männer von Format

DACORA-dignette hält was sie verspricht

... denn jeder Fotoamateur weiß, daß DACORA-Modelle mehr wert sind, als sie kosten. Die beliebten dignette-Kleinbildkameras in 3 Modellen von DM 69.–, DM 82.50 bis DM 98.– haben lichtstarke Objektive, eingespiegelte Großbildsucher mit Visierkreuz, Schnellschalthebel und (bei 2 Modellen) Selbstauslöser.

Ausführliche Prospekte vom DACORA-Kamerawerk Abt. 25 Reutlingen

In Europa gingen die Lichter aus

Fälle, in denen wir vielleicht etwas allzu streng mit den Deutschen umgingen, Ausnahmeerscheinungen waren. Bisher haben nur wenige Deutsche unsere Heimat verlassen. Ich bin mir durchaus bewußt, daß eine Umsiedlung eine brutale Maßnahme ist, doch kann nur auf diese Weise unser Problem gelöst werden. Jedenfalls ist es eine Unmöglichkeit, Tschechen und Deutsche in einem Staat gemeinsam leben zu lassen. Maximal werden wir 800 000 Mitglieder einer Minderheit bei uns lassen."

Wohlgemerkt: der diese Worte sprach, war Minister einer demokratischen tschechoslowakischen Regierung und nicht einer kommunistischen ...

Mit dieser Massenaustreibung der Deutschen aus dem Osten und aus dem Sudetenland wurden Tatsachen geschaffen, die weit über das hinausgingen, was die alliierten Staatsmänner im Februar 1945 in Jalta vereinbart hatten. Das Vorrücken des kommunistischen Herrschaftsbereiches nach Westen bereitete den Westmächten beträchtliches Kopfzerbrechen. In Polen, Rumänien, Bulgarien und Ungarn waren Moskauer Satellitenregierungen entstanden, und der Druck des kommunistischen Partisanenchefs Tito auf Kärnten und Triest beunruhigte die Politiker in London und Washington nicht wenig.

Immer wieder drängte Churchill deshalb den amerikanischen Präsidenten Truman, die geplante Verminderung der alliierten Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent zu verlangsamen. Und nur mit großen Bedenken hatte der britische Premier im Juni auch in die Zurücknahme der britischen und amerikanischen Truppen auf die vereinbarten Zonengrenzen eingewilligt. Er wußte: Als sie die Sowjets in Thüringen, Sachsen und Mecklenburg einmarschieren ließen, da gaben die Westmächte wertvolle Faustpfänder preis.

„Ich hatte gehofft", schrieb er an Truman, „dieser Rückzug würde, falls er überhaupt erfolgen muß, von der Regelung vieler wesentlicher Dinge begleitet sein, die allein eine echte Grundlage des Weltfriedens darstellen konnten. Noch aber ist nichts von Bedeutung geregelt, und auf uns beiden lastet eine große Verantwortung für die Zukunft."

Würde es jetzt zu jener weltweiten Friedensregelung kommen, die Churchill erstrebte?

„Es will mir scheinen", schrieb der englische Premier an Stalin, „daß die Ausdehnung des russischen Einflusses bis zur Linie Lübeck–Eisenach–Triest und noch weiter bis Albanien eine Angelegenheit ist, wegen der noch eine intensive, wenn auch unter guten Freunden geführte Auseinandersetzung nötig ist. Das sind die Dinge, die wir bei unserer Zusammenkunft, die jetzt bald erfolgen wird, durchsprechen müssen."

Die Zusammenkunft fand vom 17. Juli bis 2. August 1945 in Potsdam statt.

Truman ging mit bangen Gefühlen nach Deutschland. „Ich wollte, ich hätte diese Reise hinter mir", schrieb er an seine Mutter. „Sie ist mir sehr zuwider. Aber leider ließ sie sich nicht umgehen. Ich werde, wenn die Vorstellung in Berlin vorüber ist, so rasch wie möglich nach Hause fahren."

Stalin, der einen Schwächeanfall erlitten hatte, traf einen Tag später als seine westlichen Kollegen in Potsdam ein. Churchill und Truman nahmen die Gelegenheit wahr, sich in der zerstörten Reichshauptstadt umzusehen. Beide haben ihre Eindrücke niedergeschrieben.

Churchill schrieb: „Vor der Reichskanzlei stand eine größere Menschenmenge. Als ich aus dem Auto stieg und mich unter sie mischte, ließen sie mich mit Ausnahme eines alten Mannes, der mißbilligend den Kopf schüttelte, hochleben. Seit Deutschland den Kampf aufgegeben hatte, war mein Haß verflogen, und diese Demonstration bewegte mich ebensosehr wie die abgezehrten Züge und die abgetragene Kleidung der Bevölkerung. Anschließend wanderten wir eine gute Weile durch die zerstörten Korridore und Säle der Reichskanzlei."

Und der amerikanische Präsident berichtete über seine Rundfahrt durch Berlin: „Noch deprimierender als der Anblick der zerstörten Gebäude wirkte die nie endende Kette von alten Männern,

Frauen und Kindern, die den Rest ihrer Habe vor sich herschoben oder nachschleppten. In dieser zweistündigen Fahrt wurde ich Zeuge einer großen Welttragödie, und ich war aus tiefstem Herzen dankbar, daß meinem Lande diese unvorstellbare Zerstörung erspart geblieben war."

Der US-Präsident hatte sich eine Tagesordnung zurechtgelegt. Aber als er Churchill fragte, ob er auch eine vorbereitet habe, da antwortete Englands Premier: „Nein, ich brauche keine."

Bei den Gesprächen der Großen Drei im Palais Cecilienhof ging es tagelang vor allem um die Frage, wie die europäische Landkarte in Zukunft aussehen sollte. Aber es wiederholte sich stets das gleiche Spiel: Stalin stellte Forderungen oder wich riskanten Fragen aus, Churchill versuchte, ihm in wortreichen Entgegnungen Einhalt zu gebieten, und Truman bemühte sich, zwischen beiden zu vermitteln. Die meisten strittigen Fragen wurden dann den Außenministern zur weiteren Behandlung überwiesen.

Immerhin einigten sich die Drei über die Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen (Frankreich wurde als „Gastsieger" eine Zone zugeteilt), seine Entmilitarisierung und die Errichtung eines Alliierten Kontrollrats für Deutschland. Sie kamen nach langen Diskussionen überein, daß unter „Deutschland" das Deutschland des Versailler Vertrages in den Grenzen von 1937 zu verstehen sei und daß Deutschland als Ganzes eine Wirtschaftseinheit bilden solle.

Potsdam brachte freilich nicht nur politische Gespräche. Zwischen den Konferenzen erhielten sich die Staatsmänner aus Ost und West bei kalten Büfetts und Empfängen.

Über ein sowjetisches Bankett schrieb Truman an „Mama und Mary":

„Stalin gab vorgestern abend ein Staatsbankett – das war eine Sache, sage ich Euch, Kaviar und Wodka machten den Anfang, und Wassermelonen und Champagner bildeten den Abschluß; es gab frische und geräucherte Fische, Wildbret, Huhn, Ente und alle möglichen Gemüse dazwischen. Alle fünf Minuten ein Toast, insgesamt mindestens fünfundzwanzig. Ich saß neben Stalin, der ein winziges Glas benutzte, in das nicht mehr als ein Fingerhut voll hineinging. Das leerte er häufig und goß sich aus einer vor ihm stehenden Flasche nach. Ich nahm an, daß es Wodka war – weil wir alle Wodka erhielten – und begann mich zu wundern, daß er solche Mengen dieses starken Getränks zu sich nehmen konnte. Schließlich fragte ich ihn, da sah er mich an und schmunzelte. Dann beugte er sich zu seinem Dolmetscher und sagte: „Sagen Sie dem Präsidenten, daß es französischer Wein ist, denn seit dem Herzanfall kann ich nicht mehr so viel trinken wie früher."

Truman spielt Klavier, aber Stalin die erste Geige

Der amerikanische Präsident revanchierte sich mit einem Staatsbankett in seiner dreistöckigen Villa zu Neubabelsberg. Ein Sergeant List spielte dabei Chopin, den a-Moll-Walzer und mehrere Nocturnes. Churchill hörte dem Vortrag reichlich gelangweilt zu. Stalin indes, der ein großer Chopin-Liebhaber war, klatschte begeistert Beifall. Am Ende setzte sich Präsident Truman selber noch ans Klavier und spielte seinen Gästen ein Menuett Paderewskis vor – ein polnisches Menuett.

Mochte Truman auch Klavier spielen, die erste Geige gerade in der Polenfrage spielte dennoch Stalin.

Hatten die Westmächte in Jalta noch darauf bestanden, daß den Polen zum Ausgleich für ihre an Rußland abgetretenen Provinzen die Gebiete bis zur Oder und zur *östlichen* Neiße überlassen werden sollten, so setzte Stalin nun in Potsdam durch, daß die deutschen Gebiete bis zur *westlichen*, zur Görlitzer Neiße, in polnische Verwaltung übergingen. Alle Proteste Churchills gegen die Preisgabe wertvoller deutscher Agrargebiete und gegen die Austreibungen fruchteten nichts. Gegen die bereits vollzogenen Tatsachen ließ sich nichts mehr ausrichten. Und Stalin setzte seinen Kopf durch: „Es ist besser, den Deutschen das Leben sauer zu machen als den Polen." Truman und Churchill mußten sich mit der Erklärung begnügen, daß die endgültige Festlegung der Westgrenze Polens bis zur Friedenskonferenz zurückgestellt werden sollte.

So also schlug die Potsdamer Konferenz fehl, wo es darum ging, eine Friedensregelung für Europa zu finden. Nur in einem Punkt hatte sie Erfolg – dort nämlich, wo es darum ging, den Krieg im Pazifik zum Abschluß zu bringen.

Japan war eigentlich nur am Rande Thema der Konferenz. Stalin, der bereits eine eindeutige Erklärung des Tenno in der Tasche hatte, Japan wünsche Frieden zu schließen, berichtete Truman und Churchill davon – und darüber, daß er das Vermittlungsersuchen Tokios selbstverständlich abgelehnt habe. Er betonte, daß Rußland in vier Wochen bereit sei, in den Krieg gegen Japan einzutreten. Stalin wollte unter allen Umständen mit von der Partie sein – beim Teilen der Beute.

Truman wußte zwar: Seine ersten Atombomben waren einsatzbereit. Vage erzählte er Stalin auch von „einer neuartigen Waffe". Aber er wußte nicht, ob deren Einsatz den Krieg mit Japan sofort beenden würde. Und deswegen lehnte er das sowjetische Hilfsversprechen auch nicht ab, wie General Eisenhower ihm geraten hatte.

Doch vorläufig war Rußland noch immer neutral. So verfaßten Truman und Churchill ihr Ultimatum an Japan allein. China schloß sich ihnen ein paar Tage später an. Diese „Potsdamer Proklamation" war die letzte außenpolitische Handlung Churchills. Noch am Abend des Unterzeichnungstages fuhr er nach London zu den britischen Parlamentswahlen. Vierundzwanzig Stunden später war er ein geschlagener Mann: Die Engländer wählten ihren großen Kriegspremier mit großer Mehrheit ab. Churchills Potsdamer Stuhl nahm Labour-Chef Clement Attlee ein.

In Tokio aber las Außenminister Togo das alliierte Ultimatum:

„Der Moment ist jetzt gekommen, da Japan sich entscheiden muß ... Nachstehend unsere Bedingungen. Sie sind unumstößlich. Sie dulden keine Alternative. Sie

→

Jetzt schmeckt man, dass man wirklich Äpfel trinkt!

Wie ein herzhafter Biß in das feste Fleisch eines frischgepflückten Apfels, so fruchtig und erfrischend ist der erste Schluck. Das ist Apfelsaft – wie die Natur ihn schenkt.

Nur reife Äpfel eignen sich dafür!

Am appetitlichen Aussehen, an der „Blume" und erst recht am Geschmack erkennen Sie: Das schmeckt, das ist gesund, das tut spürbar gut. Das können nur reife Äpfel sein!

Garantiert ungefiltert - ungeschönt

Ein neues Herstellungsverfahren – nach Professor Koch – gibt die Gewähr, daß dieser Saft frisch und naturbelassen auf Ihren Tisch gelangt. Jede Füllung ist im Institut für Getränkeforschung GmbH, Mainz, auf Qualität geprüft.

Professor Koch's

naturtrüber Saft reifer Äpfel

fruchtig, wie die Natur ihn schenkt

Garantie

Jede Füllung ist im Institut für Getränkeforschung GmbH., Mainz, auf ihre Qualität geprüft.

Professor bei der Hess. Lehr-u. Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim/Rhg. (a. D.)

DM 1,10 o. Gl.

AS 1/80

Wündrich-Meißen

Schönheit will tiefer atmen

Ein Drittel seines Sauerstoffbedarfs atmet Ihr Körper durch die Haut ein. Darauf fußt die Simi-Schönheitspflege. Durch tägliche intensive Reinigung mit Simi werden die Poren zum tieferen Durchatmen gebracht. Während des Schlafs erneuert sich dann die erfrischte und durchblutete Haut aus dem Unterhautgewebe. So ist Simi mit seinem hohen Gehalt an den wertvollen und wohltuenden Bestandteilen Kampfer und Hamamelis das Idealmittel für gesunde Schönheitspflege.

Simi-Pflege — Grundlage für Hautverjüngung

In Europa gingen die Lichter aus

dulden keinen Aufschub ... Die Macht und der Einfluß jener, die mit Täuschung und Irreführung das japanische Volk zum Wahn der Welteroberung verleitet haben, muß ein für allemal ausgeschaltet werden ... Wir fordern die japanische Regierung auf, jetzt die bedingungslose Kapitulation aller ihrer Streitkräfte zu proklamieren und durch entsprechende Versicherungen ihren guten Willen zu bezeugen. Widrigenfalls trifft Japan absoluter Ruin."

Kein Wort darüber, daß Japan bereits seine Entschlossenheit bekundet hatte, die Waffen niederzulegen. Und über die drohende neue Waffe nur ein allgemeiner Satz, den keiner verstehen konnte ...

In Tokio trat unverzüglich das Kabinett zusammen. Die Kriegspartei ereiferte sich: „Japan wird den Krieg um Großostasien bis zum bitteren Ende fortsetzen!" Diese Erklärung gelangte auch in die Presse. Doch der friedensbereite Außenminister Togo stemmte sich den „Kriegsverlängerern" mit aller Kraft entgegen.

Während hinter verschlossenen Türen in Tokio der Streit erbittert hin und her ging, deckten die Alliierten Japan abwechselnd mit Papier und Bomben ein. Am 27. Juli warfen sie über elf Städte Millionen von Warn-Flugblättern ab. Tags darauf bombardierten sie sechs der Städte. Am 31. Juli regneten die Papiermassen auf zwölf Städte nieder, vier von ihnen wurden am 1. August durch Bomben umgepflügt. Die Japaner sahen also: das waren keine leeren Drohungen.

Die letzte, die große, die entscheidende Warnung erfolgte am 5. August: 1,5 Millionen Flugblätter.

Dann fiel am 6. August 1945 Trumans Monsterbombe auf Hiroshima.

Der dokumentarische Bericht „Kain, wo ist dein Bruder Abel?" von Hans Herlin (auf S. 32) schildert die dramatische Vorgeschichte und die tragischen Folgen des Atombombenabwurfs auf Japan.

Auch jetzt erfaßten die Japaner noch nicht, was geschehen war. Ihre Presseagentur Domei meldete am 7. August:

„Der Feind hat bei seinem Angriff auf die Stadt und Präfektur von Hiroshima offensichtlich eine neue Art von Bomben verwendet. In Hiroshima wurde durch diese Bomben erheblicher Schaden angerichtet. Es wurde nur eine geringe Zahl der neuartigen Bomben abgeworfen."

Tagelang berieten sich die verantwortlichen Männer Japans. Mitten in ihre erregten Beratungen platzte die nächste Hiobsbotschaft.

Am Abend des 8. August 1945 empfing Molotow den Botschafter Sato endlich im Kreml. Hoffnungsvoll begab sich Sato zu ihm. Nun hätten sich die Russen, so glaubte er, doch entschlossen, Japan bei der Erlangung des Friedens zu helfen. Doch eiskalt erklärte Molotow dem fassungslosen Japaner:

„Nach der Niederwerfung und Kapitulation Hitler-Deutschlands erwies sich Japan als die einzige Großmacht, die noch immer für die Fortsetzung des Krieges eintrat. Im Hinblick auf die Weigerung Japans, zu kapitulieren, haben sich die Alliierten mit dem Vorschlag an die Sowjetregierung gewandt, sich dem Krieg gegen die japanische Aggression anzuschließen. Im Hinblick auf das Dargelegte erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich vom morgigen Tag, d. h. vom 9. August an, als im Kriegszustand mit Japan befindlich betrachtet."

Bitter entgegnete Sato: „Der Krieg in Ostasien wird nicht mehr lange dauern."

Der sowjetische Kriegseintritt führte Wasser auf die Mühlen der Friedenspartei in Japan. Der Kaiser rang sich zu der Überzeugung durch, daß die Potsdamer Erklärung nun auf jeden Fall angenommen werden müsse. Sein Kabinett allerdings und seine Berater konnten sich darüber nicht einigen. Alle wollten die Kapitulation auf jeden Fall davon abhängig machen, daß die Rechte des Kaiserhauses gewahrt blieben. Aber der Kriegsminister Anami und die Stabschefs stellten noch drei weitere Bedingungen:

Eine frische, natürliche Lebensart verbindet die jungen Leute unserer Zeit Sie denken praktisch, sind aufgeschlossen für das Moderne und schwören auf ihren Boy-Taschenschirm.

Boy mit der Magic-Taste

Für höhere Ansprüche

Wer höhere Ansprüche stellt, wird stets auf eine neuzeitliche Heimgestaltung Wert legen. Eine solch gepflegte Atmosphäre zu schaffen, ist nicht schwer mit den neuen Fackelmöbeln im Schwedenstil. Jedes Möbelstück ist so geschaffen, wie es modernem Geschmack entspricht. Klare formschöne Linien und Eleganz; wertvolle Hölzer und beste Qualität, das sind Fackelmöbel im Schwedenstil. Verlangen Sie bitte noch heute unser großes Sonderheft Fackelmöbel kostenlos und unverbindlich.

FACKELVERLAG · ABT. A 33 · STUTTGART

Maffee

Ausgezeichnet bewährt bei:
Stoffwechselstörungen
Darmträgheit · Stuhlverstopfung
auch im Zusammenhang mit
Leber- und Gallenbeschwerden

Maffee-Dragees erhalten Sie in allen Apoth. DM 2.55 u. 1.-

ECHTES PRISMENFERNGLAS

aus Japan. Exportgarantierte Optik 1. Klasse. Blaubelag. Zentrum- u. Okulareinstg. Samtgef. Lederetui m. Tragriem. Durch Direkteinfuhr verk. wir zu den folg. unschlagbaren Nettopreisen:

S 1	8 × 30	nur	DM	55,50
S 2	7 × 50	nur	DM	75,50
S 3	10 × 50	nur	DM	79,50
S 4	16 × 50	nur	DM	82,50

+ 12½% Zoll

Portofreie Lieferung. 5 Tage volles Rückgaberecht nach Erhalt. Bestellen Sie heute!

AB. GUNNARS FABRIKER, NÄSSJÖ, POSTFACH 90, SCHWEDEN

keine Besetzung des japanischen Heimatlandes, keine Entwaffnung der kaiserlichen Truppen durch die Alliierten, sondern nur durch die Japaner selbst; Ahndung der Kriegsverbrechen durch die japanische Justiz.

Der Kaiser persönlich gab am Ende den Ausschlag zugunsten der Friedenspartei: „Ich unterdrücke meine Tränen und akzeptiere den Entwurf des Außenministers Togo für die Antwort an die Alliierten."

Schon am Tage nach dem Abwurf der zweiten amerikanischen Atombombe, die Nagasaki verheerte, fingen amerikanische Abhorchstellen eine Tokioter Rundfunksendung auf:

„Die japanische Regierung erklärt sich bereit, die in Potsdam am 26. Juli 1945 stipulierten Bedingungen anzunehmen unter dem Vorbehalt, daß die Vorrechte Seiner Majestät als eines souveränen Herrschers durch den Vollzug der genannten Proklamation unangetastet bleiben ..."

In Washington setzten sich Präsident Truman, der Außenminister und die beiden Wehrminister eilig zusammen und berieten über die japanische Note. Sie genügte ihnen nicht: Japan müsse bedingungslos kapitulieren. Diese Antwort aber löste in Tokio eine neue Krise aus.

Der Kaiser war auch unter diesen Umständen zur Kapitulation bereit, desgleichen Außenminister Togo und der Lordsiegelbewahrer Kido. Abermals wurde sich das Kabinett jedoch nicht einig. Auch jene Radikalen, die nun die Aussichtslosigkeit der Lage erkannten, blieben bei ihrer starren Weigerung. Ihnen war bekannt, daß die jüngeren Offiziere einen Putsch vorbereiteten. Die Rebellen glaubten den Tenno in den Händen „unfähiger, ehrloser" Berater, und sie waren entschlossen, Kaiser Hirohito aus der Hofkamarilla zu befreien. Als sie hörten, der Kaiser wolle seinem Volk in einer Rundfunkansprache die Kapitulation verkünden, stürmten sie in den Palastbezirk, durchsuchten die Gebäude nach der Schallplatte mit der kaiserlichen Rede, setzten die Wohnungen des Premierministers und des Lordkanzlers in Brand und besetzten das Rundfunkgebäude. Unterdes wurde die Ansprache des Kaisers schon von einer anderen Station gesendet ...

Zum erstenmal in der Geschichte Japans erklang die Stimme des Tenno aus den Lautsprechern:

„An unsere guten und treuen Untertanen! Wir haben Unsere Regierung angewiesen, den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Chinas und der Sowjetunion mitzuteilen, daß Unser Reich die Bedingungen ihrer gemeinsamen Proklamation annimmt ..."

Der Tenno sprach am 15. August zu seinem Volk. Nicht alle nahmen seinen bitteren Appell ohne Murren hin. Viele Offiziere und Soldaten begingen vor den Toren des Palastes Harakiri. Auch die Rebellen, die in den Palast gedrungen waren, schieden freiwillig aus dem Leben. Am selben Tage wurde unter Vorsitz eines kaiserlichen Prinzen ein neues Kabinett gebildet. Der Kaiser rief seine Truppen auf, die Waffen niederzulegen und entsandte vier Mitglieder der kaiserlichen Familie mit dieser Order zu den Kriegsschauplätzen.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges

Gefaßt und diszipliniert erwarteten die Japaner die erste amerikanische Besatzungstruppe. Sie landete am 28. August auf jenem Flugplatz, der bis zuletzt der Stützpunkt des Kamikaze-Geschwaders „Göttlicher Wind" gewesen war.

In Japan war es anders als in Deutschland: Bevor der erste amerikanische Soldat Nippons Boden betrat, erließen die japanischen Behörden ein strenges Fraternisierungsverbot.

Anders aber sollte auch das Schicksal des besetzten Landes verlaufen. Japan wurde nicht in verschiedene Besatzungszonen aufgeteilt. Zum Herrn über das Reich der aufgehenden Sonne bestellte Truman den General Douglas MacArthur: „Vom Moment der Kapitulation an ist die Regierungsgewalt des Kaisers und der japanischen Regierung Ihrer obersten Autorität unterworfen."

MacArthur war es, der dann auf dem in der Bucht von Tokio ankernden Schlachtschiff „Missouri" die japanische Kapitulation feierlich entgegennahm.

Für diesen Akt fand sich nur ein prominenter Japaner, der ehemalige Außenminister Shigemitsu. Ihm hatten 1930 in Schanghai Bombensplitter das linke Bein zerfetzt. Jetzt, am 2. September 1945, Punkt 9 Uhr, kletterte der hinkende Shigemitsu mit seinen zehn Begleitern das Fallreep zum US-Schlachtschiff „Missouri" hinauf. Das Deck glänzte vom Rot, Gold, Braun, Oliv und Weiß der Uniformen der siegreichen Generäle und Admiräle. Überall kletterten aufgeregte Fotografen und Korrespondenten herum und schossen ihre grellen Blitze in die undurchdringlichen Gesichter der Besiegten. Shigemitsu unterschrieb die Kapitulationsurkunde.

Es war am 2. September 1945 um 09.04 Uhr.

MacArthur trat vor und sagte langsam: „Laßt uns dafür beten, daß nunmehr wieder Friede in die Welt einkehrt und Gott ihn uns für immer erhält."

Die Sieger beteten.

Und dann sagte MacArthur militärisch-knapp:

„*These proceedings are closed* – Dieser Akt ist beendet!"

Beendet war damit auch der Zweite Weltkrieg – nach sechs Jahren und einem Tag, nach 2193 Tagen voll Blut, Not und Tränen für 27 Nationen der Welt.

Ungeheure Vermögenswerte hatte er vernichtet, eine unermeßliche Zahl von Menschen getötet, verstümmelt, verjagt, der letzten Habe und Hoffnung beraubt, dem Chaos einer düsteren Zukunft überantwortet.

Das Fazit des Schreckens?

Fast 100 Millionen Männer und Frauen in aller Welt waren mobilisiert, 30 Millionen bei den Achsenmächten, 62 Millionen bei den Alliierten. Von ihnen waren 16 Millionen gefallen oder vermißt, 6 Millionen Russen, 3,5 Millionen Deutsche, 1,2 Millionen Japaner, 440 000 Untertanen des britischen Königs, 410 000 Jugoslawen, 340 000 Franzosen, 330 000 Italiener, 320 000 Polen, 300 000 Amerikaner und Finnen, Ungarn, Rumänen, Spanier, Holländer, Belgier, Indonesier und Chinesen.

Nur grob zu schätzen sind die Verluste der Zivilbevölkerung durch Kriegshandlungen, Massenvernichtung und Partisanenkrieg, durch Hunger und Flucht: 20 Millionen bis 30 Millionen. 1,5 Millionen Tote forderte der Luftkrieg, davon 600 000 Deutsche und 360 000 Japaner.

So kostete Hitlers Versuch, Herr über Europa, und Japans Versuch, Herr über Asien zu werden, zwischen 35 Millionen und 50 Millionen Menschen das Leben.

Der schreckliche Krieg war zu Ende. Die bange Frage war: Würde ein dauerhafter Frieden Einzug halten auf dieser Erde?

Manch einer bemerkte die neuen Wolken, die jetzt schon am Horizont heraufzogen. Einer von ihnen war der amerikanische Unterstaatssekretär Grew, der die Wirklichkeit des Jahres 1945 und die Zukunft nüchtern sah:

„Dieser Krieg wird, was die Interessen der Vereinigten Staaten anbelangt, einen Zweck erfüllt haben, und nur einen einzigen Zweck, nämlich uns vor einer militärischen Ausdehnung Deutschlands und Japans zu schützen.

Aber als ‚ein Krieg, der allen Kriegen ein Ende machen soll', wird dieser Krieg nutzlos gewesen sein. Denn sein Ergebnis wird eine bloße Übertragung der totalitären Macht von Deutschland und Japan auf Sowjetrußland sein, und dies wird für uns künftig eine ebenso große Gefahr bedeuten, wie die Achse es war."

Sechs Jahre und ein Tag waren vergangen seit jenem Septembermorgen des Jahres 1939, an dem das Deutsche Reich Adolf Hitlers den Krieg mit Polen vom Zaun brach. Hitler war tot, das Reich der Deutschen zerschlagen, und Europas Lichter, so schien es, waren endgültig verlöscht. Die Menschheit wollte Frieden — und bekam doch nur einen Friedensersatz. Der Heiße Krieg war zu Ende. Bald begann der Kalte Krieg.

Natürliche Polsterung, weich und mollig und doch luftig frisch, durch und durch behaglich, das schafft ein gesundes Schlafklima. Genau so ist es bei der Schlaraffia-Matratze. Auch sie sorgt für ein gesundes Schlafklima, denn sie ist vollatmend. Der dauerelastische Schlaraffia-Federkern und gesunde, natürliche Polsterungen ermöglichen einen richtig bemessenen Luftaustausch. Das ist einer der Gründe, warum man auf der Schlaraffia so herrlich schläft.

... übrigens: Schlaraffia stellt auch eine Bandscheiben-Spezialmatratze mit härterer Federung her.

MATRATZE
MARKE
SCHLARAFFIA

Betrügt sie ihren Verlobten?

Das ist geradezu ein Gewissenskonflikt. Sie ist 34 Jahre alt, aber ihr wesentlich jüngerer Verlobter hält sie für weniger als 30 Jahre. Seit man sich kennenlernte, sind die Wochen so schnell dahingegangen ... und nun wagt sie nicht mehr, ihm die Wahrheit zu sagen. Ihre Freundinnen, die natürlich eifersüchtig sind, werfen ihr vor, sie betrüge den Verlobten. Wie soll sie ihm aber begreiflich machen, daß sie nur darum mindestens 5 Jahre jünger aussieht, weil sie ihr Gesicht stets sorgfältig gepflegt hat.

Seit Jahren massiert sie ihr Gesicht jeden Morgen mit der vitalisierenden Schönheitscreme Tokalon. Diese regelmässige, rasche Behandlung wirkt Wunder. Tokalon vitalisierende Schönheitscreme befreit die Haut von allen Unreinheiten (Pickel und Mitesser verschwinden im Handumdrehen). Sie macht die Haut klar und samtweich.

Auch Sie haben ein Recht auf diese unschuldige Täuschung Ihrer Umgebung. Jeden Tag wirken Sie frischer und jünger dank der vitalisierenden Schönheitscreme Tokalon. Verwenden Sie sie heute noch!

Tokalon vitalisierende Schönheitscreme – für trockene und empfindliche Haut.

Tokalon Tagescreme – matt, fettfrei – für normale und für fette Haut.

Der Starkasten

Der Western-Sänger Marty Robbins wurde in ungewöhnlicher Weise geehrt: Als man in der kalifornischen Stadt Eureka den Grundstein zu einem neuen Rathaus legte, ist neben „anderen zeitgenössischen Dokumenten" auch ein Exemplar seiner Millionen-Schallplatte „El Paso" eingemauert worden.

Seit bei der Mailänder Staatsanwaltschaft der Antrag vorliegt, die letzte Schallplatte des italienischen Schlagerkönigs Modugno zu beschlagnahmen, ist die Nachfrage ins Unermeßliche gestiegen. Der Plattentitel: auf der einen Seite „Frei", auf der anderen „Nackt".

Der Absatz von Schallplatten mit leichter Musik ist zurückgegangen. Im Jahre 1958 wurden 50,8 Millionen, im Jahre 1959 nur 44,8 Millionen Platten in Westdeutschland verkauft. Die ernste Musik stieg um 30 Prozent von 6,3 auf 8,5 Millionen Platten und macht 16 Prozent der Gesamtproduktion aus.

Von den 1200 Geigen, die der Italiener Antonio Stradivari und seine Söhne in den Jahren 1666 bis 1737 gebaut haben, existieren heute noch 650. Der Wert jedes Instrumentes liegt zwischen 20 000 und 200 000 Mark.

Taubstumm *aber nichtsdestoweniger entschlossen, eine große Karriere zu machen, ist das Londoner Mannequin Audrey Tavner, 22. Ehemann Eduard hilft ihr, die Verträge auszuhandeln*

Ihr drittes Auge...

Was Ihre beiden Augen an Interessantem und Schönem sehen, hält Ihr drittes Auge – die Kleinstcamera MINOX B – im Bild fest. Sie ist so wunderbar klein und leicht; stets ist sie dabei, stets schußbereit. Hervorragende Aufnahmen schießen Sie im Handumdrehn: Nur eine Marke auf einen Zeiger stellen, schon stimmt die Belichtung! Im guten Fachgeschäft zeigt und erklärt man Ihnen die MINOX gern. Einen ausführlichen Prospekt und eine Original-MINOX-Aufnahme sendet Ihnen MINOX GmbH, Abt. 7, Gießen, Postfach 137

MINOX

MINOX B **die Kleinstcamera, die es in sich hat**

Ein Modealbum kostenlos

Katalog kostenlos!

Wirth bringt „die neue Linie", apart, für jede Frau kleidsam und — mit dem Wirtschaftsgeld im Einklang. Mehr noch: über 1000 Artikel des täglichen Bedarfs, von der Baby-Ausstattung bis zur Waschmaschine. Seit 36 Jahren gute Qualität zu niedrigen Preisen. Und jetzt noch Zahlungserleichterung! Sie erhalten den neuen Katalog kostenlos u. unverbindlich, wenn Sie eine Postkarte schreiben an den

Großversand Wirth Abt. K 50 Münchberg/Obfr.

Bequeme Monatsraten

Mehrzweck-Schreibtisch nur 89,30 DM direkt ab Werk

Eine Verschönerung für Wohnung u. Büro. Grüne Hornitex-Schreibplatte. Buchenfurnier, allseitig gebeizt und mattiert. 130 cm breit, 56 cm tief, 75 cm hoch. Lieferbar in hell, mittel- u. dunkelbraun, schwarz. Sessel dazu passend DM 39,50. 10 Tage zur Ansicht. Bei Nichtgef. Rückgaberecht. 3 J. Garant. Hunderttausende kauften bereits vom

EKAWERK, HORN / Lippe · Abt. 7

Fordern Sie unverbindlich Farbprospekt auch für andere Möbel

Moderne Herzpflege mit **Zirkulin forte** dem erprobten Vorbeugungsmittel gegen Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung und hohen Blutdruck

Bewährte Heilpflanzen in neuer Kombination

Proben in Apotheken und Drogerien

Der amerikanische Film „Plötzlich im letzten Sommer", den wir in unseren Kinos sehen können, hat zu einer Verstimmung in Spanien geführt. Der – unsichtbare – Held des Films wird in einem spanischen Fischerdorf als Antwort auf seine schamlosen Herausforderungen von einer erregten Meute junger Burschen niedergemetzelt. Die Spanier behaupten, daß die Abscheulichkeiten nicht in jener Fassung des Drehbuchs (von Tennessee Williams) enthalten waren, die ihnen vor Beginn der Aufnahmen vorlag. Man fühlt sich in Spanien jetzt hintergangen und glaubt, daß die Scheußlichkeiten dem Ruf des Landes schweren Schaden zufügen werden.

Offenes Geheimnis *war auf dem Filmball nach der Bambi-Verleihung in Karlsruhe, daß das ewige Liebespaar Maria Perschy und Joachim Hansen bald heiraten wird. Bei den Eltern Hansen wurde Maria bereits als künftige Schwiegertochter eingeführt*

Wieder vereint *haben sich auf demselben Filmball Margit Saad und ihr Ehemann Jean Pierre Ponelle. Er hat acht Monate lang in Marokko seine Wehrpflicht in der französischen Armee abgeleistet und ist jetzt nach Baden-Baden versetzt worden*

Den besten Vertrag, den ein Produzent jemals mit einer Filmgesellschaft abschließen konnte, hat der Amerikaner Darryl F. Zanuck in der Tasche. Sein Kontrakt mit der Centfox erlaubt ihm, alles, aber auch wirklich alles, was ihm vorschwebt, zu verfilmen. Geld spielt keine Rolle. Ist der Film ein Verlustgeschäft, dann trägt die Gesellschaft den Schaden. Bringt er Gewinne, dann ist Zanuck mit 50 Prozent beteiligt. Der Ordnung halber muß man allerdings hinzufügen, daß Herr Zanuck die Mehrheit der Centfox-Aktien in seinen Händen hält.

Die mitleidslose Filmbranche gebrauchte harte Worte bei der „Bambi"-Feier in Karlsruhe, als das Gespräch auf Romy Schneider kam (die nun auch ein Angebot Barlogs abgelehnt hat, mit Carl Raddatz zusammen in Berlin Theater zu spielen). Sagte einer der Filmbosse: „Was? Romy? – Hört doch auf! Da können wir ja gleich über Rudolfo Valentino reden!"

Textilfabrikant Bauer in Krefeld sieht nach den geglückten Probeaufnahmen seiner Tochter Ina bei der Berliner Kurt-Ulrich-Filmproduktion endlich eine Chance, sein Geld wiederzubekommen, das er jahrelang in das Eislauftraining Inas gesteckt hat: Die Filmgesellschaft zahlt für Ina Bauers ersten Film (ein Remake des Kriegserfolges „Der weiße Traum") bare 40 000 Mark.

Bubi Scholz soll – nach seinem bemitleidenswerten Fernsehauftritt auf der Kölner „Millowitsch"-Bühne – nun seinen ersten Film machen, und zwar bei Kurt Ulrichs großem Konkurrenten Artur („Atze") Brauner. Aus dem Vorschlag der „Insulaner"-Kabarettisten, Bubi die Intendanz der verwaisten Berliner „Volksbühne" anzuvertrauen, (erste Inszenierung: „Faust I und II") ist also nichts geworden.

Der 86jährige englische Schriftsteller Somerset Maugham, zu Gast beim Sultan von Johore in Singapur, entschuldigte seine Abwesenheit bei einem Festessen mit folgendem Brief: „Die Tafel ist die schmerzlichste Erinnerung an verlorene Jugend. Ich darf nicht mehr essen, was ich möchte – ich kann nur noch benagen, was ich brauche."

Am Osterdienstag beginnen in Berlin die Aufnahmen für den lange geplanten Curd-Jürgens-Film „Schachnovelle". Produzent Luggi Waldleitner, der für die weibliche Hauptrolle die Engländerin Claire Bloom („Limelight") engagiert hat, hofft sehr, auch Claires neuen Ehemann Rod Steiger („Al Capone") gegen gute harte D-Mark noch dazuengagieren zu können.

Nach 35jährigem Wirken nahm der Tänzer Harald Kreutzberg Abschied von der Bühne. Er wird allenfalls noch im Film mitwirken. Zuletzt war er in „Labyrinth" zu sehen.

Wer hier wohl der Esel ist?

Super-COLGATE bekämpft schlechten Atem und Zahnverfall den ganzen Tag.

Der unsichtbare Gardolschild bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag ... schon nach einmaligem Zähneputzen.

Nur Super-COLGATE enthält Gardol, den erstaunlichen Zahnverfall-Bekämpfer, der einen unsichtbaren Schutzschild um Ihre Zähne legt. Sie können ihn nicht fühlen, nicht sehen, nicht schmecken – aber er läßt sich weder abspülen noch abnutzen – den ganzen Tag hindurch. Darum bekämpft Super-COLGATE den Zahnverfall 12 Stunden und länger, schon nach einmaligem Zähneputzen. Auch Kinder putzen ihre Zähne so gern mit Colgate, denn sie lieben den lang anhaltenden Pfefferminz-Geschmack.

Für weisse Zähne und frischen Atem
Colgate
die meistgekaufte Zahnpastamarke der Welt

Schon einmaliges Zähneputzen mit Super-COLGATE mit Gardol *)
- * bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag,
- * beseitigt sofort schlechten Atem,
- * macht die Zähne herrlich weiß.

Gardol = Lauroylsarcosid in Super-COLGATE-Zahnpasta.

Im schonenden Schaum
gründlich gereinigt
und glänzend poliert

AKO-PADS, das schäumende Stahlwattekissen ist die wunderwirkende Hilfe der Hausfrau bei der täglichen Arbeit. AKO-PADS verbindet die gründliche Wirkung der Stahlwatte mit der schonenden Reinigungskraft einer schäumenden Seife. Alle Dinge im Haushalt aus Metall oder Kunststoff, aus Holz oder Stein werden im Nu gründlich gereinigt und glänzend poliert.

AKO PADS das schäumende Stahlwattekissen

in halber Zeit mehr Sauberkeit

HERSTELLER: HÖHN & HÖHN GMBH., HAAN/RHLD.

Für mich

ist Galama das bewährte Mittel zur Beruhigung der Nerven, zur Stärkung des Herzens und des Kreislaufes – und dadurch gibt es mir erholsamen, gesunden Schlaf. Galama schmeckt gut und man nimmt dreimal täglich einen Eßlöffel voll. Galama ist naturrein, nur aus Pflanzen bereitet. Galama ist ein bewährtes Tonikum für die Gesundheit

Galama

Graf Nayhauß berichtet aus Bonn:

Aufstand der Mauerblümchen

Bundesfinanzminister Franz Etzel läuft demnächst Gefahr, einer seiner einträglichsten Steuerquellen beraubt zu werden. In Kürze wird das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe darüber entscheiden, ob die sogenannte Umsatzsteuer in ihrer bisherigen Form überhaupt noch mit der Bonner Verfassung vereinbar ist. Dieser Steuer aber verdankt der Minister ein Drittel (14 Milliarden Mark) seiner gesamten Haushalteinnahmen.

Den Ruhm, Minister Etzel derart in Verlegenheit zu bringen, kann ein Knopffabrikant aus dem Westfälischen für sich in Anspruch nehmen: der heute 62jährige Inhaber der in Lüdenscheid ansässigen Kommanditgesellschaft Gebrüder Gloerfeld, Wilhelm Schulte. Herr Schulte, ein etwas mürrischer, indes hart arbeitender Mann, stellt mit seiner 70köpfigen Belegschaft Metallkurzwaren her, also Uniformknöpfe, Autobeschläge, Radiozierleisten und dergleichen Dinge. An Schultes Firma, dessen Arbeiter sich in düsteren Werkstätten an zum Teil noch hundert Jahre alten Maschinen abmühen, ist das Wirtschaftswunder offensichtlich vorbeigegangen; Schuld an diesem Mauerblümchendasein ist die erdrückende Konkurrenz der großen Industriekonzerne, vorwiegend jener aus dem benachbarten Ruhrgebiet. Die westdeutschen Großbetriebe verstanden es im Laufe der letzten Jahre, sich eine Vielzahl von weiterverarbeitenden Unternehmen einzuverleiben. Zum Beispiel gehören heute zu dem durch seine nahtlosen Stahlrohre weltbekannt gewordenen Mannesmann-Konzern nicht nur Kohlenzechen, Stahl- und Walzwerke, sondern mehrere Maschinenfabriken, Montagebetriebe, Handelsfirmen und sogar die Porsche-Diesel-Motorbau GmbH in Friedrichshafen am Bodensee. Solcherart Ausbreitung verdankten die Großen von Rhein und Ruhr wiederum zu einem guten Teil der Bonner Steuerpolitik, insbesondere aber der gegenwärtigen Form der sogenannten Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuer wird in der Wirtschaft jedesmal fällig, wenn eine Ware im Zuge der Herstellung einen neuen Betrieb durchläuft. Der Staat kassiert dann jedesmal vier Prozent vom Warenwert als Umsatzsteuer (selbst wenn sie vom Hersteller an den Verbraucher gereicht wird, werden noch einmal auf jeder Station – Großhandel, Einzelhandel – Prozente erhoben). Hochwertige Konsumgüter passieren mitunter 10 bis 12 umsatzsteuerpflichtige Phasen. Wenn dieselbe Ware aber nun von verschiedenen Betrieben *eines* Konzerns hergestellt wird, belastet das Finanzamt nur das Endprodukt mit vier Prozent Umsatzsteuer. Die Steuerersparnis, welche die großen Konzerne dabei erzielen, machen 8 bis 12 Prozent ihres gesamten Umsatzes aus. Bei einem Mammutunternehmen wie Mannesmann (Jahresumsatz 1959 = 3,6 Milliarden DM) sind das jährlich mehrere 100 Millionen Mark. Das staatliche Steuergeschenk benutzen nun die Konzerne vielfach dazu, um weitere Betriebe, vorwiegend der weiterverarbeitenden Industrie, aufzukaufen. Auf Zulieferanten, wie den Lüdenscheider Knopf- und Leistenfabrikanten Schulte, sind sie dann nicht mehr angewiesen.

Was Wunder, daß das Gebaren der Großen den Wilhelm Schulte alsbald verdroß und ihn bewog, gegen die Bonner Steuerpolitik vor dem Karlsruher Verfassungsgericht Sturm zu laufen. Schulte war der Ansicht, daß eine derart unterschiedliche Besteuerung gegen den Artikel 3 der bundesdeutschen Verfassung verstößt, der da besagt: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich." Bei abendlichen Biergesprächen im Lüdenscheider Bürgertreff „Zum Rollmops" hatte Schulte schnell eine Anzahl gleichgesinnter Inhaber von benachteiligten Klein- und Mittelbetrieben für sein Vorhaben gewonnen. Man ließ sich den Streit etwas kosten und heuerte den Kronjuristen der SPD, den Bundestagsabgeordneten Dr. Adolf Arndt, an. Mit Datum vom 14. Juni 1957 erhob Arndt namens neun Firmen aus dem Raum Lüdenscheid „gegen das Umsatzsteuergesetz in der heutigen Fassung" Verfassungsbeschwerde. Den Gang zur Karlsruher Klagemauer unterstützten später rund weitere 50 Betriebe.

Nach dem Motto, viele Hunde sind des Hasen Tod, versuchten Schulte und Gefährten dann auch noch den Bundeswirtschaftsminister für ihre Belange einzuspannen. Indes, welche Erfolge ihren ersten Annäherungsversuchen beschieden waren, ist einem unter dem 5. Mai 1959 an Professor Erhard gerichteten Brief zu entnehmen. Da heißt es: „In voller Würdigung Ihrer Inanspruchnahme durch die hohe Politik sehen wir uns gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß es uns unverständlich ist, warum Sie drei Schreiben in der Frage der Umsatzsteuer ohne Antwort gelassen haben, obwohl Sie nach der Erfahrung der letzten Jahre wissen müßten, wo Ihre Freunde und wo Ihre Feinde sitzen... Wir bitten Sie, uns jetzt endgültig mitteilen zu wollen, ob Sie gewillt sind, sich persönlich einzuschalten." Und: „Wir bedauern sehr, trotz der Hochschätzung Ihrer Person, so deutlich werden zu müssen." Ludwig Erhard empfing die zornigen Briefschreiber zum persönlichen Gespräch, ließ sie aber wissen, daß auch ein Bonner Minister schlecht über seinen Schatten springen kann. Er werde eine Verfassungsbeschwerde nicht unterstützen („Das kommt überhaupt nicht in Frage"), da er seinem Kabinettskollegen Etzel nicht in den Rücken fallen könne. Im übrigen renne man offene Türen ein, denn die Bundesregierung sei selber bestrebt, die Umsatzsteuer zu reformieren.

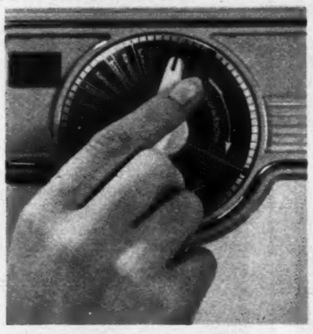
In der Tat haben sich Bundesregierung und Bundestag seit gut neun Jahren an einer solchen Reform versucht und es mittlerweile auf zehn Änderungsgesetze gebracht (der elfte Entwurf geht dem Parlament in den nächsten Wochen zu), ohne jedoch die von Schulte und seinen Streitgenossen monierte Benachteiligung der Klein- und Mittelbetriebe gegenüber den Konzernen beseitigt zu haben.

In Kürze wird nun das Bundesverfassungsgericht über die Beschwerde der Lüdenscheider Fabrikanten entscheiden. In der Vergangenheit verwarfen die Karlsruher Richter bereits zwei andere Steuergesetze: das Gesetz über die Ehegattenbesteuerung und das Gesetz über steuerfreie Zuwendungen an politische Parteien. Advokat Dr. Arndt hat die begründete Hoffnung, daß seine Beschwerde die dritte Ohrfeige aus Karlsruhe sein wird. Für Finanzminister Etzel würde das bedeuten, daß er um eine seiner ergiebigsten Einnahmequellen gebracht wäre, es sei denn, er würde fortan auch die Konzerne in allen Produktionsphasen voll umsatzsteuerpflichtig machen und somit die Gleichheit vor dem Grundgesetz wiederherstellen. Für den Politiker Etzel, der als Rechtsanwalt die Großindustrie zu seinen bevorzugten Kunden zählte, ehe er nach Bonn kam, eine höchst heikle Angelegenheit.

Ich weiß genau was ich will

In Zukunft will ich Kopf und Hände freihaben für meine Familie, keine Zeit und Nervenkraft mehr mit der großen Wäsche verschwenden und nicht mehr stundenlang im Rauch und Dunst der Waschküche stehen!

Meine wertvolle Wäsche soll in der eigenen Wohnung gewaschen werden, so pfleglich und schonend, so vollkommen wie möglich. Ich will eine echte Constructa!



Hier stelle ich mit einem Handgriff das Waschprogramm ein - je nachdem, ob für Koch- oder Buntwäsche, für Feinwäsche oder auch stark verschmutzte Stücke.

75 Minuten dauert eine Wäsche in der Constructa. Danach brauche ich die blütenreine und schon leinentrockene Wäsche nur noch herauszunehmen.

Constructa – Träger des Fortschritts

1951 brachte Constructa den ersten deutschen Haushalts-Vollautomaten auf den Markt. **Von Anfang an arbeiteten diese Modelle nach einem von Constructa weiterentwickelten Zwei-Laugen-Verfahren.** Unbeirrt von dieser Erfolg stellte sich die Constructa-Forschung die Aufgabe: Wie kann man noch besser und noch sparsamer waschen?

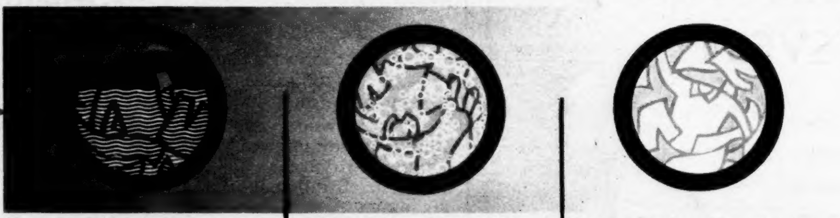
1958 kam die Lösung – das neue, 3fach wirksame Constructa-Waschverfahren, ein Verfahren, das die Merkmale der klassischen Waschmethode der Hausfrau beibehält. Zum Beispiel ist die Constructa heute der einzige deutsche Waschautomat, der 8-10 Minuten nahe der Kochtemperatur wäscht; moderne Waschmittel kommen dabei auf ihre optimale Wirksamkeit.

Und noch ein wichtiger Hinweis: ab sofort werden die Constructa-Modelle K3 und K4 auch „freistehend" geliefert, d. h. sie sind ohne Befestigung aufzustellen, auch auf unebenen oder leichten Holzböden. Ein wesentlicher Vorteil vor allem für den Etagenhaushalt.

Verlangen Sie ausdrücklich die echte Constructa

Das 3fach wirksame Constructa-Waschverfahren

Constructa



1. Stufe: Durchfluten
und Vorwäsche. Bis zu einem Drittel des Schmutzes wird schon vor den eigentlichen Waschgängen gelöst und abgeschwemmt, ohne Verbrauch von Heizstrom u. Waschmitteln

2. Stufe: Vorwäsche
Schon während der Vorwäsche wird die Lauge vom Schmutz weitgehend entlastet, so daß die Hauptwäsche mit normal konzentrierter, vollwaschkräftiger Lauge beginnen kann. Das ist äußerst vorteilhaft.

3. Stufe: Hauptwäsche
Höchsttemperatur von 90-95 °C schon 8-10 Minuten vor Beendigung dieses Waschganges löst auch hartnäckigsten Schmutz. Ein Spezialspülgang, mehrere Spül- und Schleudergänge: Ihre Wäsche ist blütenrein und leinentrocken.

eine Constructa soll es sein

---

3 Tage gratis!
An Dr. E. HEINRICH
(22 b) Montabaur

Senden Sie mir unverbindlich 1 Massan-Ultra de Luxe mit allem Zubehör. Nach 3 Tagen zahle ich bar*) - die 1. Rate*) - oder sende ihn tadellos sauber zurück.
*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Name: ....

....

Adresse: ....

....

Bitte diesen Abschnitt ausschneiden und im Kuvert einsenden.

ST 16

Bestellungen in Österreich an Dr. Ewald Heinrich, Wien 1, Trattnerhof 1, S 530.- oder 4 Raten à S 140.-. Bestellungen in der Schweiz MASSAN-Generalvertreter Fritz Biemann, Nordstraße 20, Zürich 35, sfr. 98.- oder 4 Raten à sfr. 26.-

Gesund u. schöner durch „gezielte" Körperpflege

Die Elektro-Vibrations-Massage erobert sich im Sturm die Herzen der Frauen. Grund dafür ist einzig die tiefgreifende und anhaltende Wirkung. Worauf beruht diese Wirkung? Auf der optimalen Durchblutung und der Beschleunigung des Stoffwechsels! Hautfalten und Runzeln werden geglättet - welke, trockene und erschlaffte Haut wird belebt -, Fettpolster und Hautunreinigkeiten (Mitesser, Pickel usw.) werden beseitigt, Hautporen zusammengezogen. Also nicht nur „übertünchen", sondern von innen her und dauernd verjüngen.

Resultat: Innerhalb weniger Wochen ein frisches, gesundes und makelloses Aussehen, eine elastische wohlproportionierte Figur bei täglich nur 5 Minuten Heimbehandlung. Der Massan-Ultra de Luxe ist ein Spitzenerzeugnis. Leicht zu halten, kein Vibrieren in der Hand, absolut betriebssicher. Zwei Jahre schriftliche Vollgarantie. Erfolgreiche Anwendung auch bei: Rheuma, Gelenk- und Muskelschmerzen, Gicht, Ischias, Neuralgien und Neuritiden, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung, Übergewichtigkeit, hartnäckiger Verstopfung, Haarausfall usw.

DR. E. HEINRICH (22b) MONTABAUR

Komplett mit 6 Zusätzen DM 96.— oder 4 Monatsraten à DM 26.-

Keine Sorge!

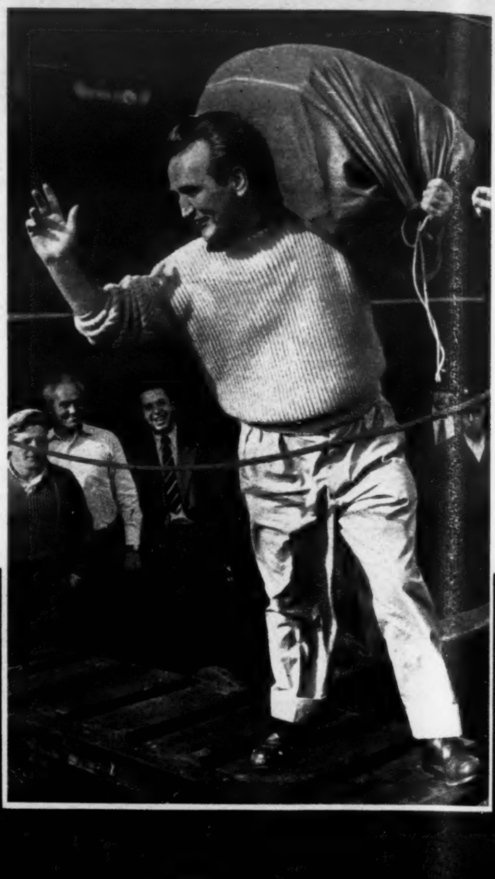
Taufrisch durch ANTI SVET!

Wer ANTI SVET benutzt, kann ganz sicher sein, daß er einen gepflegten Eindruck macht. ANTI SVET gibt zweifach Sicherheit: Seine desodorierenden Wirkstoffe beseitigen peinlichen Körpergeruch sofort. Gleichzeitig wird übermäßige Transpiration auf das normale Maß herabgesetzt. Durch ANTI SVET – taufrisch für einen langen Tag . . .
Für Haut und Kleidung völlig unschädlich

Sprühflasche DM 2,85

As 4/60

Der zweite Mann Bremens verpfuschte seine Karriere



Das blaue Auge

Senator Wolters hat abgemustert

Die Einwohner des unweit von Bremen gelegenen Künstlerdorfes Worpswede können seit einiger Zeit beobachten, wie einer ihrer prominenten Mitbürger auf einem Fahrrad durch die Straßen fährt und dabei – lässig einen Arm hebend – jovial nach allen Seiten Grüße austeilt. Er radelt nicht aus Gründen körperlicher Fasson.

Noch vor wenigen Monaten bot sich den Worpswedern ein ganz anderer Anblick: Derselbe Mann saß in einem gut geschnittenen Ulster hinter dem Volant eines neuen Opel Kapitäns Luxus. Er verdiente monatlich rund 4200 Mark und war kaum geneigt, seinen Mitbürgern mehr als ein knappes Kopfnicken zu schenken.

Der Umstieg aus den weichen Autopolstern auf den harten Ledersattel eines Stahlrosses dokumentiert augenfällig den gesellschaftlichen Abstieg dieses Mannes.

Jeder in Worpswede weiß, daß es sich bei dem Radler um den ehemaligen Bremer Senator für Wirtschaft, Hermann Wolters, handelt. Vom angesehenen Politiker im Ministerrang, der drauf und dran war, in den Bundestag einzuziehen, und der im Kabinett des Bremer SPD-Regierungschefs Wilhelm Kaisen lange Zeit als Kronprinz galt, ist Hermann Wolters zum beschäftigungslosen, kaum beachteten Dorfbewohner abgestiegen. Der jüngste und zugleich dienstälteste Lan-

Kein Süßspeisen-Verzicht für Diabetiker!

Abwechslungsreich soll der Speisezettel des Diabetikers sein. Wenn auch auf Zucker verzichtet werden muß, so doch nicht auf Süßspeisen, nach denen der Diabetiker ein natürliches Verlangen hat. Seit Jahrzehnten hat sich als naturgemäßes Süßungsmittel für Süßspeisen, Getränke und Gebäcke, die den Diabetiker besonders erfreuen, das ärztlich empfohlene SIONON bewährt. Sionon ist koch- und backfest und wie Haushaltszucker verwendbar. Sionon ist ohne Anrechnung auf die BE ein wertvoller Kalorienspender, so daß der Fettverbrauch eingeschränkt werden kann.

SIONON süßt sicher
alle Speisen für Diabetiker

Bei Gallen- und Leberleiden ist Sionon ein wertvolles Diätetikum.

Originalpackungen mit 100 g, 250 g, 500 g in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften. Die neue Sionon-Broschüre mit Rezeptsammlung erhalten Sie auf Anforderung kostenfrei von DRUGOFA GmbH, Abteilung 12, Köln 1, Postfach 367.

Die zeitgemäße Nähmaschine von der die Fachwelt spricht

Entwickelt nach den Wünschen fortschrittlich denkender Frauen und gebaut für die alltägliche Praxis des modernen Haushalts. Elektrisch, leicht und tragbar, raumsparend und formschön. In rot, blau, grün, rosa und beige. Unverbindliche Richtpreise: Geradstich 330 DM Zickzack 440 DM

adlerette

Verlangen Sie bitte den Prospekt A 62. Kochs Adlernähmaschinen Werke AG Bielefeld

desminister der Bundesrepublik war im öffentlichen Leben der Bremer Hansestadt eine Attraktion von unverkennbarer Publikumswirkung. Die Zeitungen konnten regelmäßig über ihn berichten. Meist nur Gutes.

Am 12. April wird der Name dieses Mannes wohl zum letztenmal in der Zeitung stehen. Was über ihn zu berichten ist, klingt indes wenig rühmlich und dürfte unter seine Karriere, die so verheißungsvoll begann, endgültig den Schlußpunkt setzen.

An diesem Tage muß sich Hermann Wolters in Bremen wegen Trunkenheit am Steuer, Fahrerflucht und schwerer Verkehrsgefährdung vor einem Schöffengericht verantworten.

Nach einer ausgedehnten Zechtour, die in einer Bremer Bauerndiele begann und im Ostertorviertel, dem Bremer „Ankerplatz der Freude", endete, hatte Wolters mit seinem Wagen am frühen Morgen des 10. Oktober vergangenen Jahres drei parkende Autos gerammt. Er hatte unbekümmert seine Fahrt fortgesetzt, einen Mopedfahrer und eine kurz vor der Entbindung stehende Fußgängerin beinahe angefahren und schließlich – nachdem er bei Rot über eine Kreuzung gebraust war – einen Lichtmast aus seiner Verankerung gerissen. Die Blutprobe ergab einen Alkoholgehalt von 2,48 Promille.

Heute fragen sich selbst führende Sozialdemokraten in der Hansestadt Bremen, wie es möglich war, daß ihr Parteifreund Hermann Wolters dreizehn Jahre lang als Senator für Wirtschaft Dienst tun durfte, ohne beizeiten in die Schranken gewiesen worden zu sein. Denn die Zechtour per Kraftwagen war nicht der erste Vorfall, mit dem er unliebsames Aufsehen erregte und die Bremer Sozialdemokraten in Mißkredit brachte. Schon am Tage seines Eintritts in die Bremer SPD-Regierung war er ein umstrittener Mann.

Kurz nach 1933 war Wolters nämlich in eine Kassenraub-Affäre verwickelt gewesen, die ihm die Opposition im Bremer Stadtparlament nun ankreiden wollte. Wolters gehörte damals einer Gruppe junger Kommunisten an, die eine Ladenkasse

Schützen Sie Ihre Augen vor Reflexstrahlen

BEACHTEN SIE DEN UNTERSCHIED MIT

POLAROID

SONNENBRILLEN

NEU

Durch einen unsichtbaren Filter schützen POLAROID-Linsen Ihre Augen vor blendenden, oft schädlichen

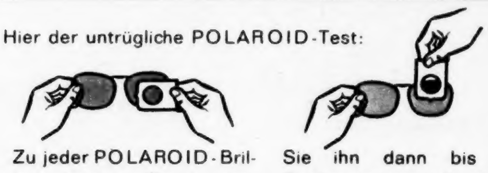
Reflexstrahlen und ultravioletten Strahlen

POLAROID-Linsen sind praktisch unzerbrechlich – federleicht – splitterfrei.

Wohltuend für Ihre Augen – alle Farben leuchten noch schöner – so sehen Sie mehr – so sehen Sie besser!

Ihr Optiker beweist Ihnen, was hier gesagt wird. Nur beim Optiker, dem Fachmann für besseres Sehen gibt es POLAROID-Sonnenbrillen. **Auch für Brillenträger als federleichte Vorhänger (Aufstekker) – 4,6 g! – zu haben.**

Hier der untrügliche POLAROID-Test:



Zu jeder POLAROID-Brille bekommen Sie kostenlos einen Test-Filter. Halten Sie ihn vor eine Linse dieser Brille und drehen Sie ihn dann bis zur Senkrechten, so muß die Durchsicht dunkel werden. Das ist der Beweis, daß Ihre Brille polarisiert.

Weltbekannt als:

Best under the sun!

Ⓟ und POLAROID, eingetragenes Warenzeichen der POLAROID-Corporation Cambridge, Mass., USA

Pickel? Mitesser?

aseptin schafft reine Haut

aseptin-Hautbalsam wurde nach neuen medizinischen Erkenntnissen entwickelt. Er reinigt Ihre Haut gründlich, befreit sie von schädlichen Keimen und verhindert so die ständige Selbstansteckung. Pickel, Mitesser und andere Hautunreinheiten verschwinden und Ihre Haut wird wieder glatt und rein.

Unvbdl. Richtpr. DM 2,70

Mit aseptin fühlen Sie sich wieder wohl in Ihrer Haut.

. . . in jedem Lebensalter!

Jung und schön sein ist kein Vorrecht der Jugend, wenn Sie sich die organische Kraft, die Kraft des Herzens, der Nerven u. des Kreislaufs u. Ihren jugendlichen Schwung erhalten. Frauengold aktiviert und regeneriert die Urkraft der Frau, bringt wirkstarke Nervenhilfe, schafft neue Herzenergie, fördert die Blutzirkulation, wirkt ganzheitlich, tiefgreifend, rasch und anhaltend – ein Quell der Jugend, Schönheit und Lebensfreude. Am besten Sie fangen gleich damit an!

Frauengold für Frauen, die vom Leben mehr erwarten!

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

Senator Wolters hat abgemustert

raubten, um Geld für ihre Widerstandsarbeit gegen die Nazis zu beschaffen.

Die Bremer CDU war der Meinung, die Zuchthausstrafe, die Wolters wegen des Kassenraubs abbrummen mußte, verbiete es, den Hermann Wolters zum Senator zu ernennen. Der Generalstaatsanwalt in Bremen gab jedoch bekannt, daß die Zuchthausstrafe nach 1945 getilgt worden sei und Wolters mithin nicht als Vorbestrafter gelte. So stand dem 35jährigen in die Spitze der Bremer Landespolitik nichts mehr im Wege.

Und Senator Hermann Wolters verstand es, neben dem patriarchalischen Bürgermeister Wilhelm Kaisen innerhalb kurzer Frist zur populärsten Figur der Bremer Stadtregierung zu werden und das Ansehen seiner Partei zu stärken. „Alle ehrlichen und anständigen Menschen müssen zusammenarbeiten, frei von Parteihader und gesellschaftlichem Rang", verkündete Hermann Wolters wenige Tage nach seinem Dienstantritt. In der Chronik der Hansestadt ist anerkennend vermerkt, daß er die „Weißen Mäuse von Bremen" mobilisierte – Männer und Frauen aller Berufe vom Bürgermeister bis zum jüngsten Lehrling –, die in Drillichkleidung mit Schippe und Spitzhacke die Trümmerbeseitigung in der von Hermann Wolters aufgerufenen „Volksaktion Bremen" als Ehrensache ansahen. Der junge Senator packte als erster zu, und die Bremer schwärmten: „Das ist kein blutleerer Funktionär, sondern ein Mann der Tat."

Aber nicht nur auf Trümmergrundstükken tat sich der aktive Wolters hervor, auch auf dem Rednerpult machte er eine gute Figur. Mit der blassen Stirn und dem dunklen, vollen Haar hätte er als Revolutionsheld mancher Bühne zur Ehre gereicht. Seine Ähnlichkeit mit dem „Reporter des Satans", Kirk Douglas, ließ Frauenherzen höher schlagen, wo immer er sich zeigte. Die Bremer SPD-Leute waren Feuer und Flamme für diesen Mann, der durch seinen Charme Wählerinnen anzog und der auch die etwas müde gewordenen Jungsozialisten begeistert mitriß, wenn er aus dem Stegreif

Solange er Senator war, stellte sich Hermann Wolters (links) gern mit anderen Prominenten der Kamera (hier zusammen mit dem jetzigen Bundespräsidenten Lübke). Heute lebt Wolters zurückgezogen in dem Dorf Worpswede. Das Luxusauto hat er mit dem Fahrrad vertauscht

An der Seite seiner Freundin, *der attraktiven Bremer Schauspielerin Helene Tabari, ließ sich der Senator dagegen nur ungern fotografieren. Während eines Interviews, das der stets auf Popularität bedachte Wolters Radio Bremen gab, gelang dann doch ein Schnappschuß*

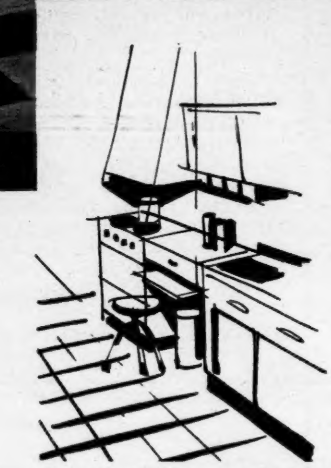
brillant formulierte Reden hielt, deren Thematik sich manch anderer erst mühsam hätte erarbeiten müssen. Sein Talent, auch schwierigste Dinge leicht faßbar und jedermann verständlich ohne politischen Ballast darzustellen, befähigte ihn, auch heiße Eisen anzupacken, vor denen die Mehrzahl seiner Parteifreunde zurückschreckte.

So hatte Wolters keine Hemmungen, schon im Jahre 1957 nach der von der SPD bei den Bundestagswahlen erlittenen Schlappe in aller Öffentlichkeit aufzuzeigen, was nach seiner Meinung falsch gemacht worden war. Er entwickelte ein Programm, das schon damals vorwegnahm, wozu sich die sozialdemokratischen Partei-Ideologen erst heute langsam durchgerungen haben. Wolters propagierte: Weniger Sozialisierungsthesen, mehr Eigentumsbildung und Förderung gesellschaftlicher Unternehmensformen.

Solche von fundiertem politischem Wissen geprägten Alleingänge verschafften Hermann Wolters bei seinen Bremer Parteifreunden den Nimbus einer „Intelligenz-Bestie", und auch die Führungsspitze der Sozialdemokraten förderte den hoffnungsvollen jungen Politiker. Man sah es ihm jahrelang nach, daß er sich weniger um sein Amt kümmerte, als bestrebt war, seine eigene Person über Gebühr in den Vordergrund zu stellen. Er zeigte sich in der Öffentlichkeit gern in so erbaulichen Posituren, wie etwa in der eines Segelfliegers oder gar in der eines von langer Fahrt heimkehrenden Hochseefischers mit Rollkragenpullover und Seesack.

Der Senator erntete Schlagzeilen, als er seinen Urlaub opferte, um sich für drei Wochen als Matrose auf dem 700-Tonnen-Fischkutter „Albatros" anheuern zu lassen. „Ich will die Probleme der Hochseefischerei aus der Praxis kennenlernen", erläuterte Wolters sein Vorhaben. Als er zurückkehrte, gestand er: „Es ist ein weitverbreitetes Märchen, daß auf Fischdampfern viel getrunken wird. Als ich bei der Ausfahrt meinen Einstand geben wollte, winkte der Käpt'n gleich ab." Offenbar hatte der Fischdampferkapitän den trinkfreudigen Senator richtig eingeschätzt. Er sagte: „Bei der harten Tag- und Nachtarbeit können wir keine torkelnden Männer gebrauchen. Der neue Mann hätte sonst meine ganze Besatzung verdorben." Wolters' Resümee über seine Reise: „Ich habe in diesen Tagen über die Hochseefischerei mehr gelernt, als in einem Jahr an meinem Schreibtisch."

Dieses Bekenntnis nahm ihm seine Mitarbeiter im Amt des Senators für Wirtschaft ohne weiteres ab. Sie wußten, daß intensive Schreibtischarbeit noch nie das Rechte für ihren Chef gewesen war. „Wir ▶



MUSTERRING-PAROLE 1960:

Laßt uns schöner wohnen!

Diese Parole ist so alt wie das Wohnen selbst und so aktuell wie nie zuvor. Jeder sollte sie sich zu eigen machen, denn in einem eigenen Heim mit neuen und schöneren Möbeln zu wohnen, alle Behaglichkeit des Daheimseins auszukosten – das ist das Glück im eigentlichen Sinne.
Der Musterring ist der große und berufene Helfer für alle, die sich in diesem Jahr mit guten und praktischen Möbeln ein schönes Heim schaffen wollen.

Eine der beliebtesten Küchen des Musterrings: Schwedenküche „Malmö" 120 cm breit, mit Chromfüßen, ganz in Ultrapas, Front Ultrapas-Dekor silbergrau, 426,– DM, Seitenschrank Nr. 21 C/K, Tür Dekor silbergrau, mit Chromfüßen 199,– DM. Eckbank M 1228 T, Sitz und Rücken angenehm auf Schaumstoff mit Acella gepolstert, mit körperbequemer Rücklehne, 163 mal 133 cm, mit Truhe 304,– DM, ohne Truhe (Modell 1228) 262,– DM; Tisch mit Hornitex-Platte, 90 x 60 cm (ausgezogen 150 x 60 cm), 98,– DM. Stuhl, gepolstert wie Eckbank, 36,50 DM, als Armlehnenstuhl 57,50 DM.

Der Musterring-Katalog 1960 ist da, mit vielen neuen herrlichen Modellen. Fordern Sie ihn noch heute an!

GUTSCHEIN
Musterring-Möbel, Abt. 2/35
Wiedenbrück/Westfalen, Postfach
Bitte senden Sie mir umgehend und kostenlos den großen, 64seitigen neuesten Musterring-Farbkatalog mit genauen Maßen und Preisen.

Ich interessiere mich besonders für: ______

Vor- u. Zuname, Wohnort u. Straße: ______

Musterring-Möbel Musterring-Möbel Musterring-Möbel Musterring-Möbel Musterring-Möbel Musterring-Möbel

GLYSOLID
macht rauhe Hände heil und glatt!

Strapazierende Arbeit verlangt eine besonders gute Pflege Ihrer Hände: regelmäßiges, tägliches Eincremen mit GLYSOLID! Durch den extra hohen Glyzeringehalt von 50%. heilt GLYSOLID zuverlässig und schnell Risse und Schrunden, rauhe und aufgesprungene Haut.

GLYSOLID die Hautcreme in der roten Dose
in allen Fachgeschäften ab DM –.60
Vorzugsdose DM 1.50

600/08/0

für moderne menschen -
ein modernes schmerzmittel

modern die wirkungsweise
modern die zusammensetzung
modern die taschenpackung
in jeder hinsicht modern: **temagin**

temagin wirkt schnell, langanhaltend, zuverlässig, ist gut verträglich, beruhigt (macht aber nicht müde), entspannt und hebt das allgemeinbefinden.

temagin

10 Tabletten –,95 DM, 20 Tabletten 1,70 DM, 60 Tabletten 4,20 DM in allen Apotheken

Senator Wolters hat abgemustert

haben oft an einem Tag mehr gearbeitet, als Wolters im ganzen Monat", behaupten sie heute.

Freilich war das Amt des Senators für Wirtschaft nicht dazu angetan, dem agilen Wolters besonderes Interesse abzunötigen. Hinter dem wohltönenden Amtstitel verbargen sich die Aufgaben, für ein einwandfreies Funktionieren des Städtischen Schlacht- und Viehhofes, der Tierkörperbeseitigungsanstalt, der Preisüberwachungsstelle, des Pflanzenschutzamtes, der Pfandleihen und der Bodenforschung zu sorgen. Die Fragen des Hafens, der Schiffahrt und des Verkehrs gehörten nicht in sein Ressort. Angesichts der relativen Bedeutungslosigkeit seiner dienstlichen Aufgaben, suchte Hermann Wolters Ausgleich im privaten Lebensbereich. Er wandte sich hübschen Bremerinnen und hochprozentigen Getränken zu. Diese Hobbies wurden ihm zum Verhängnis.

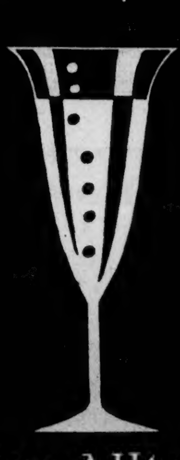
Seine Liaison mit der Schauspielerin Helene Tabari – Wolters war Aufsichtsratsmitglied im Stadttheater – gab dem Bürgertratsch in der Weserstadt reichlich Nahrung. Und in den alten Patrizierhäusern war man schockiert, als der 48jährige „schöne Hermann" schließlich 1957 in zweiter Ehe eine Frau heiratete, die seine Tochter hätte sein können. Die attraktive Evi Wolters, geborene Höper, Tochter eines Schulmeisters und Organisten, war gerade 22 Jahre alt. Sie konnte ihrem Gatten keinen Trost spenden, als er im Oktober 1958 bundesweit zum Gespött wurde. Sie war gerade in Berlin. Zu Gesangsstudien, wie Wolters erklärte. Weil sie es in dieser Ehe nicht länger aushalten konnte, wie man in Bremen tuschelte.

So mußte Hermann Wolters die „dunkelste Stunde meines Lebens" allein durchstehen. Von einer Dienstreise aus Bonn nach Bremen zurückgekehrt, erschien er im Oktober 1958 derangiert zu einer Bürgerschaftssitzung. Sein Gemüt war offensichtlich durcheinander und seine Augen zeigten Spuren grober Gewaltanwendung.

Der Senator gab gleich zwei Erklärungen für die Verfärbung seiner oberen Gesichtspartie. Die eine lautete: Er leide zur Zeit an einer Augenentzündung. Erst nachdem ihm bedeutet worden war, daß seine Diagnose sich schlecht mit den Symptomen einer Augenentzündung vereinbaren lasse, bequemte er sich zu einer dem offenkundigen Sachverhalt schon sehr viel näherkommenden Darstellung. Nach dieser Version will Wolters am Sonntag, dem 5. Oktober, bei Dunkelheit auf dem Bonner Marktplatz ohne Grund „von hinten" niedergeschlagen worden sein. 45 Minuten lang habe er dann bewußtlos auf dem Pflaster gelegen, ehe er von seinem Reisebegleiter aufgefunden worden sei.

Wer auch immer die bläuliche Verfärbung am Auge des Senators zu verantworten hatte – ob echte Ganoven oder, wie man munkelt, ein rachsüchtiger Ehemann – feststeht, daß die bremische Stadtstaats-Elite das Handgemenge des Senators ohne sonderliches Mitgefühl betrachtete. Die Bremer SPD war vielmehr

Sekt
LANGENBACH
WORMS

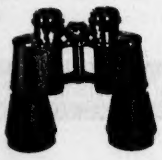


Der Alltag
wird Festtag

Die weltberühmte HOHNER
Alle Musik-Instrumente
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog • 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstraße 3

DEUTSCHE FERNGLÄSER
5 JAHRE GARANTIE
"Made in Germany"
Der Weltbegriff für Qualität

8 x 30	DM	78.-
7 x 35	DM	96.-
10 x 50	DM	110.-



Hartvergütet - Mitteltrieb und Einzelokulareinstellung. De Luxe Ledertasch. DM 8.50 12.- 13.50
Kein Zoll - Keine Spesen
Versand per Nachn. Bei Nichtgefallen Rücknahme innerh. 10 Tagen Geld voll zurück. Gratis Prosp. nur v.
CeWe Versand S
Nürnberg 13 Postf. 18

Der Frühling kommt . . .
Auch zu Ihnen?
Seien Sie wieder jung wie der Frühling, nehmen Sie regelmäßig
NEW KOREAN GINSENG EXTRACT
unverdünntes Original-Präparat, direkt aus Korea importiert. Das wirksame Mittel zur Steigerung der Lebensfreude und Schaffenskraft. Erneuert das Blut und verlängert das Leben. Bestellen Sie noch heute Kurpackung, ausreichend für 5 Wochen, zum Preise von DM 27,50 direkt vom Importeur **MANFRED BÖTTGER**, Hamburg 22, Papenstr. 47, Abt. 15. – Interessante Druckschrift gratis, Postkarte genügt!

STRICKER
liefert preisgünstig ab Fabrik Fahrräder, Kinderräder, Transportfahrzeuge.
Neu: Heim-Sportgerät DM **48.75**
Buntkatalog gratis
E. & P. STRICKER Abt.: 13
Fahrradfabrik
Brackwede · Bielefeld

Neuer, erstaunlich leichter Weg, um mageren, untergewichtigen Frauen, Männern und Kindern zusätzliche Pfunde und Zentimeter festen Fleisches zu geben.

NEU

Bleiben Sie
nicht länger mager!

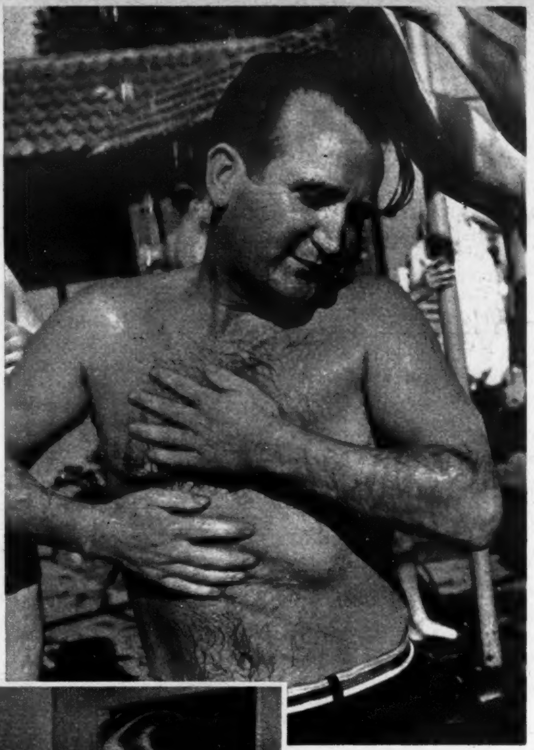
Sind Sie zu mager? Haben Sie Untergewicht? Dann machen Sie einen Versuch mit dieser erstaunlichen Entdeckung der modernen Ernährungswissenschaft! Magere Menschen, die sonst organisch gesund sind, berichten von überraschenden Gewichtszunahmen. Plus-Form ist eine neue, konzentrierte Aufbaunahrung aus leichtverdaulichen, gewichtbildenden Nährsubstanzen, ohne Zusatz von Hormonen. Sie zeichnet sich aus durch einen hohen Gehalt an reinem Lecithin, Pflanzenkeimöl, blutbildendem Eisen und lebenswichtigen Vitaminen. Plus-Form wird auch von den Personen gut vertragen, denen Fette sonst nicht bekömmlich sind. Plus-Form wirkt der Appetitlosigkeit und mangelnden Eßlust entgegen. Sein konzentrierter Nährgehalt sorgt dafür, daß die Mageren schnell Pfunde und Zentimeter festen, gesunden Fleisches gewinnen – und macht sie frischer und anziehender.

Plus-Form
die konzentrierte Aufbaunahrung

- **Männer können eine neue, stattliche Figur bekommen**
  Die elenden, dünnen Arme, die spindeldürren Beine und der magere Körper werden voller. Indem Sie neues, festes Gewebe gewinnen, verbessern Sie auch Ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit.
- **Frauen können anziehender werden**
  Mit Plus-Form nehmen Sie an wichtigen Stellen zu . . . Arme und Beine gewinnen mehr Form, die Büstenlinie rundet sich, Hals und Schultern werden hübscher, usw. In wenigen Wochen sehen Sie wie eine neue Frau aus – und Sie fühlen sich auch so!
- **Kinder werden kräftiger und widerstandsfähiger**
  Für Jugendliche und Kinder ist Plus-Form das ideale Aufbaumittel. Sie nehmen an Gewicht zu, werden kräftiger und widerstandsfähiger gegen Erkältungen und andere Infektionen.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Alleinvertrieb für Deutschland: Delta-Vertrieb K.G. Dr. Krauss und Dr. Beckmann, Frankfurt/M-Süd



Baden gegangen *ist die Karriere des Bremer Wirtschaftssenators. Eine dunkle Affäre in den dunkelsten Straßen Bonns gab dem Renommee des ehrgeizigen Politikers den ersten Knacks. Wenig später mußte er abdanken. Seine Stellung in der Wirtschaft verlor Wolters nach einem Autounfall mit anschließender Fahrerflucht*

verbittert über den Schaden, den Wolters dem Ansehen der Partei zugefügt hatte, und Regierungschef Kaisen entschied: „Das Maß ist voll.“

Mit großem Geschick bereitete die Bremer SPD ein ehrenvolles Ausscheiden ihres exzentrischen Parteigenossen vor. Einerseits bestätigte das höchste Parteigremium, der Landesausschuß, „auf Grund der bisher festgestellten Tatbestände“, daß das Verhalten des Senators keinen Anlaß zu Beanstandungen ehrenrühriger Art ergäbe, andererseits wurde Hermann Wolters dringend empfohlen, als Senator freiwillig zurückzutreten. Nicht minder geschickt zog er selbst sich aus der Affäre. Er motivierte seinen Rücktritt mit der Feststellung, sein persönliches Verhältnis zu einigen Senatsmitgliedern habe sich so entwickelt, daß die nach seiner Ansicht unentbehrliche Gewähr für eine wünschenswerte Zusammenarbeit nicht mehr gegeben sei.

Dieses Agreement ließ Hermann Wolters als einen so lauteren Mann erscheinen, daß der Bremer Holzkaufmann und Multimillionär Hermann Krages dem abgehalfterten Senator ein fürstliches Jahressalär von 50 000 Mark zuzüglich einer Aufwandsentschädigung von mehreren tausend Mark bot, damit er ihm – besonders im Hinblick auf den Holzhandel mit Ostblockstaaten – mit Rat und Tat zur Seite stehe. Das „Genie ohne Charakter“, wie Wolters im Bremer Rathaus genannt wird, erhielt einen Dreijahresvertrag und einen Opel Kapitän Luxus

Raketengleich *war Hermann Wolters' (Mitte) Aufstieg. Nach dem jähen Absturz fragen sich die Bremer Stadtoberen, wie sich dieser Mann so lange auf einer Spitzenposition halten konnte*

sowie die Möglichkeit, seine Talente voll zu entfalten.

Indes, Hermann Wolters erlag abermals dem Hang zur Flasche. Nach der amokartigen Autofahrt in der Nacht zum 10. Oktober mit anschließender Fahrerflucht mußte Millionär Hermann Krages einsehen, daß dieser Mann nicht als Repräsentant seiner Firma geeignet war.

Von allen Freunden und Freundinnen verlassen, wird Hermann Wolters in der Gerichtsverhandlung versuchen, seine Schuld zu bagatellisieren. Es steht jedoch fest, daß er diesmal nicht – wie einst in Bonn – mit einem blauen Auge davonkommen wird. Selbst wenn es ihm gelingen sollte, Schöffen und Richter von seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit im Augenblick der Tat zu überzeugen – er möchte den Schutz des Paragraphen 51 Absatz 2 für sich in Anspruch nehmen – läuft er Gefahr, in eine Heilanstalt eingewiesen zu werden. Wird er jedoch als voll verantwortlich angesehen, muß er mit einer längeren Gefängnisstrafe rechnen.

Mit dieser bisher letzten Eskapade hat Hermann Wolters ein Versprechen eingelöst, das er bei seinem Rücktritt aus dem Senat abgegeben hatte. Es bezog sich zwar auf sein politisches Wirken, erwies sich jedoch als fatale Prophetie: „Ich werde mich auch in Zukunft in der Öffentlichkeit betätigen, und zwar in einer Form, daß man mich nicht übersehen kann.“ ■

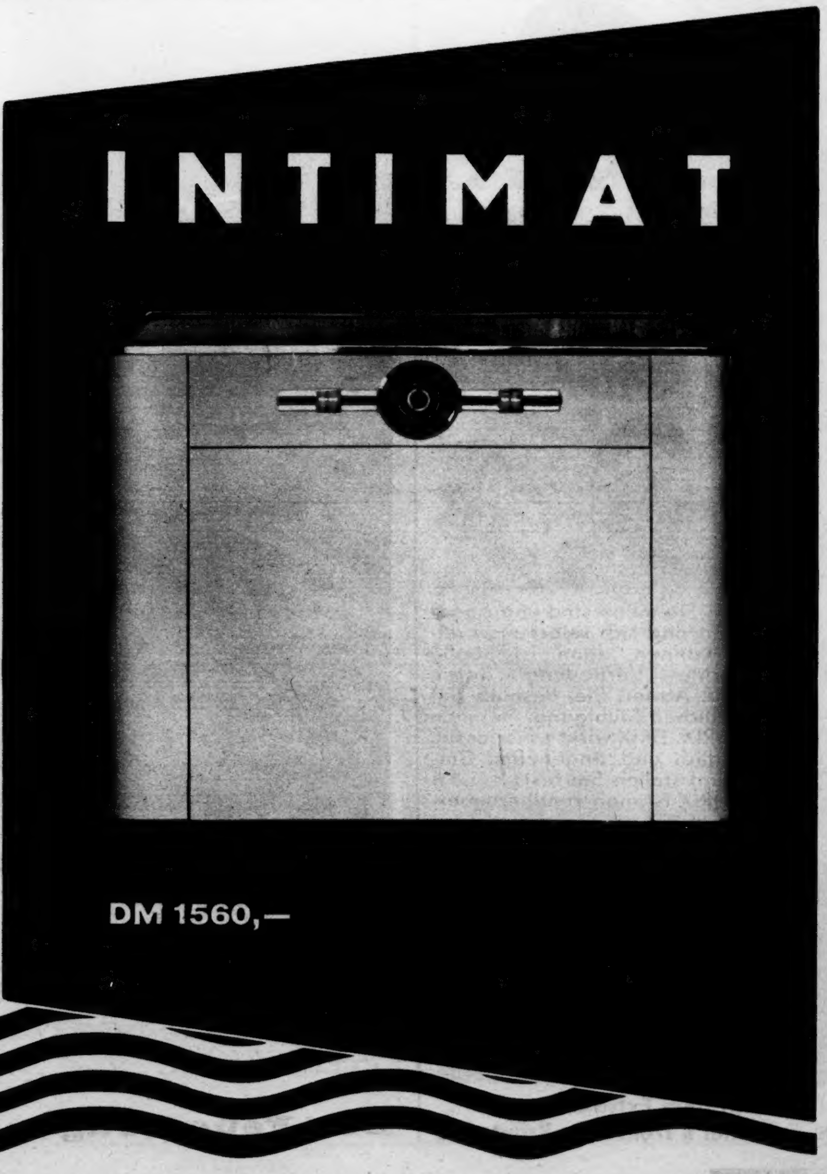
Vorbild und Beispiel für den modernen Waschautomaten!

Der ZANKER-INTIMAT verfügt über alle Eigenschaften, die man von einem modernen Waschautomaten überhaupt erwarten kann ● Vielfachautomatik, mit der man einfach alles – auch die empfindlichsten Gewebe – waschen kann! ● Eingebaute, vollwertige Schleuder, mit der die Wäsche in 2 bis 3 Minuten fast bügelfertig getrocknet wird! ● Nicht nur ohne Bodenbefestigung, sondern sogar auf Rollen frei beweglich! ● Rostfreier Edelstahl für alle Teile, die mit der Lauge in Berührung kommen ● Auf 4 und 2 kg Trockenwäsche umschaltbar! ● VDE-Zeichen für unbedingte elektrische Sicherheit ● Auf Dreh- und Wechselstrom eingerichtet! ● Ruhiger Lauf und erschütterungsfreie Arbeitsweise! – Kein Wunder, daß sich die moderne Hausfrau immer wieder für den ZANKER-INTIMAT entscheidet: den Waschautomaten, der durch seine hervorragenden Eigenschaften zum Vorbild und Beispiel für den modernen Waschautomaten überhaupt geworden ist. Fordern Sie kostenlos unseren interessanten Vielfarben-Sonderdruck „Für jeden Haushalt“. Postkarte genügt.

HERMANN ZANKER KG, ABT. B5, TÜBINGEN-WEST

automatisch waschen mit

ZANKER



Selbst kerngesunde Menschen ermüden in den Tagen des Übergangs vom Winter zum Frühjahr leicht — schwächere Naturen fühlen sich „immer müde — leicht erschöpft". Die Ursachen für diese Frühjahrsmüdigkeit liegen in der „Umstimmung", die jeder Mensch in dieser Jahreszeit durchmachen muß und die von Unstimmigkeiten begleitet ist. Meist sinkt die Abwehrkraft gegen Infektionen oder alte organische Beschwerden rücken in bedrohliche Nähe. „buerlecithin flüssig" stärkt ganzheitlich die Abwehrkraft.

Hierzu sagt Prof. Dyckerhoff: „. . . daß der Bedarf des Organismus an LECITHIN stets dann erhöht ist, wenn besondere Leistungen verlangt werden." (Dok.: Münch. Med. Wochenschr. Nr. 17/1957, S. 627—28).

Zur Hebung der Leistungsfähigkeit in der Frühjahrsumstimmung hilft der LECITHIN-stoß mit „buerlecithin flüssig" rasch, energisch u. ganzheitlich.

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin flüssig

Auch ein Wunderkind braucht Liebe

Fortsetzung von Seite 7

unterschreiben, daß sie das Mädchen nie adoptieren würden – so will es das amerikanische Gesetz.

Nach zwei Jahren jedoch vermochten Richard und Gloria Combs den Sinn dieses Gesetzes nicht mehr einzusehen. Sie hatten es nie an Liebe und Sorgfalt für ihren kleinen Pflegling fehlen lassen, und Alice dankte ihnen dafür mit tiefer Zuneigung und kindlicher Zärtlichkeit. Damals stellten die Combs zum erstenmal den Antrag, ihre Ziehtochter adoptieren zu dürfen. Und das Gesetz sagte zum erstenmal „nein".

Wenig später schenkte Frau Gloria, allen medizinischen Voraussagen zum Trotz, einer Tochter das Leben, der sich ein Jahr später eine Schwester zugesellte. In der Angst, daß ihnen Alice Marie nun genommen werden könnte, bat das Ehepaar abermals um die Erlaubnis, das kleine Mädchen adoptieren zu dürfen. Und das Gesetz sagte abermals „nein".

Inzwischen hatte nämlich die „Testwut" nach der kleinen Alice gegriffen, jene seltsame Sucht der Amerikaner, alles und jedes durch psychologische oder andere Tests zu begreifen und zu erklären. Einem Psychologen war die ungewöhnliche Intelligenz des kleinen Pflegekindes aufgefallen. Er testete das Mädchen – mit sensationellem Ergebnis: IQ (Intelligenzquote) 138. Bei IQ 144 beginnt das Genie. Hier wächst also ein Wunderkind heran, dem laut Statistik schon heute nur zwei Prozent aller erwachsenen Amerikaner an Intelligenz ebenbürtig sind.

Nun machte die Behörde Ernst! Um sich zu einem echten Genie entwickeln zu können, so forderten die Psychologen, bedürfe das Kind einer anderen Umgebung als der des einfachen Metallarbeiters Richard Combs, der außer zwei Märchenbüchern und einem Fernsehgerät nichts besitzt, um Alices Wissenskreis zu vergrößern. Das Kind sollte weg – in ein anderes Haus, zu klügeren Eltern.

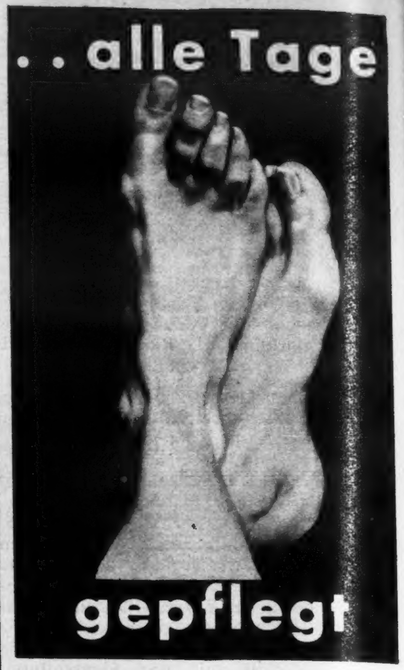
Richard Combs ist bei weitem kein – wie man in Amerika sagt – IQ 138 und wollte daher nicht einsehen, daß für Alice eine geniale Laufbahn mehr wert sein könne als eine glückliche Kindheit. Zwei Jahre lang prozessierte er gegen den Staat, der ihm das Kind nehmen wollte. Die Prozeßkosten verschlangen sein bescheidenes Sparkonto, heute haben die Combs über 4000 Mark Schulden.

Aber er hatte Bundesgenossen. Die Zeitungen, namhafte Gelehrte und die gesamte amerikanische Öffentlichkeit stellten sich sofort auf die Seite des kleinen Mannes. Universitäten schickten ganze Bücherladungen an Alice, Privatpersonen spendeten bedeutende Beträge, und schließlich

Alice darf bleiben *Die Adoptionswünsche des Ehepaars Combs bleiben zwar weiterhin unerfüllt, aber sie werden das Kind nicht verlieren*

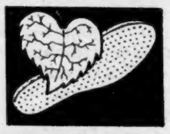
hatte auch das Gericht ein Einsehen. Es entschied: Alice darf bleiben. Seitdem ist in das kleine Haus der Combs endlich wieder die Ruhe eingezogen.

Die kleine Alice Marie mit der IQ 138 weiß nichts von alledem. Laut Gesetz hätte Richard ihr längst sagen müssen, daß er nicht ihr leiblicher Vater ist. Aber der Metallarbeiter tat es bisher nicht. Er sagt: „Dazu ist sie noch zu klein. Eines Tages werde ich sie in ein Puppengeschäft führen und ihr die hübscheste Puppe schenken. Und dann werde ich ihr erzählen, wie wir zu ihr kamen und sie zu uns."



Wehe, müde Füße
Dr. Scholl's BADESALZ ist sauerstoffaktiv, belebt und erfrischt, beseitigt Schweißrückstände. Angenehm im Fuß- und Vollbad DM —.75/2.40

Hühneraugen, Hornhaut, Ballenschmerzen. Dr. Scholl's „SUPER ZINO-PADS" bewirken die rasche, zuverlässige Beseitigung und Befreiung von Druckschmerz DM 1.20/1.50



Naturfrische Füße
Dr. Scholl's CLORO-VENT mit der chlorophyllaktiven Wirkung, randfreien, ventilierenden Feinperforation. Fußgesund. Mit Garantie DM 1.95

Ballenschmerzen
Dr. Scholl's BUNION-SHIELD, der patentierte Ballenschutz, befreit von Druckschmerz, verhütet Schuhdruck und Reibung. Hygienisch. Waschbar DM 4.80

Schmerzende, müde Füße
Dr. Scholl's FUSS-BALSAM belebt die Blutzirkulation, erfrischt und kräftigt Muskeln und Bänder, macht die Haut geschmeidig DM 1.50 bis 2.70

Erfrischung im Schuh
Dr. Scholl's PEDO-SPRAY gegen Fußpilzinfektion und Schweißgeruch wird ins Schuhinnere gesprüht. Desinfiziert und desodoriert DM 4.80

Pflastermüde Füße
Dr. Scholl's SCHAUMBETT-Einlegesohlen betten die Füße wundervoll weich in allen Schuhen. Porös. Waschbar. Mit Qualitätsgarantie DM 1.80

Ideale Fußbekleidung
Dr. Scholl's SOCKLETTS ermöglichen unbeschwertes Gehen in Schuhen ohne Strümpfe. Unter dem Strumpf getragen, keine kalten Füße. Waschbar DM 1.95

Heiße, schwitzende Füße
Dr. Scholl's FUSS-PUDER wirkt durch seine Zusammensetzung und Feinheit stark feuchtigkeitsaufsaugend, desodorierend und kühlend DM 1.20

Stechende Schmerzen auf der Fußsohle. Dr. Scholl's PEDIMET, das neuartige Schaum-Polster, befreit von Druckschmerz. Unentbehrlich bei hohen Absätzen DM 1.95

Dr. Scholl's
der Welt meistgekaufte
Fußpflegemittel

ssss . . .

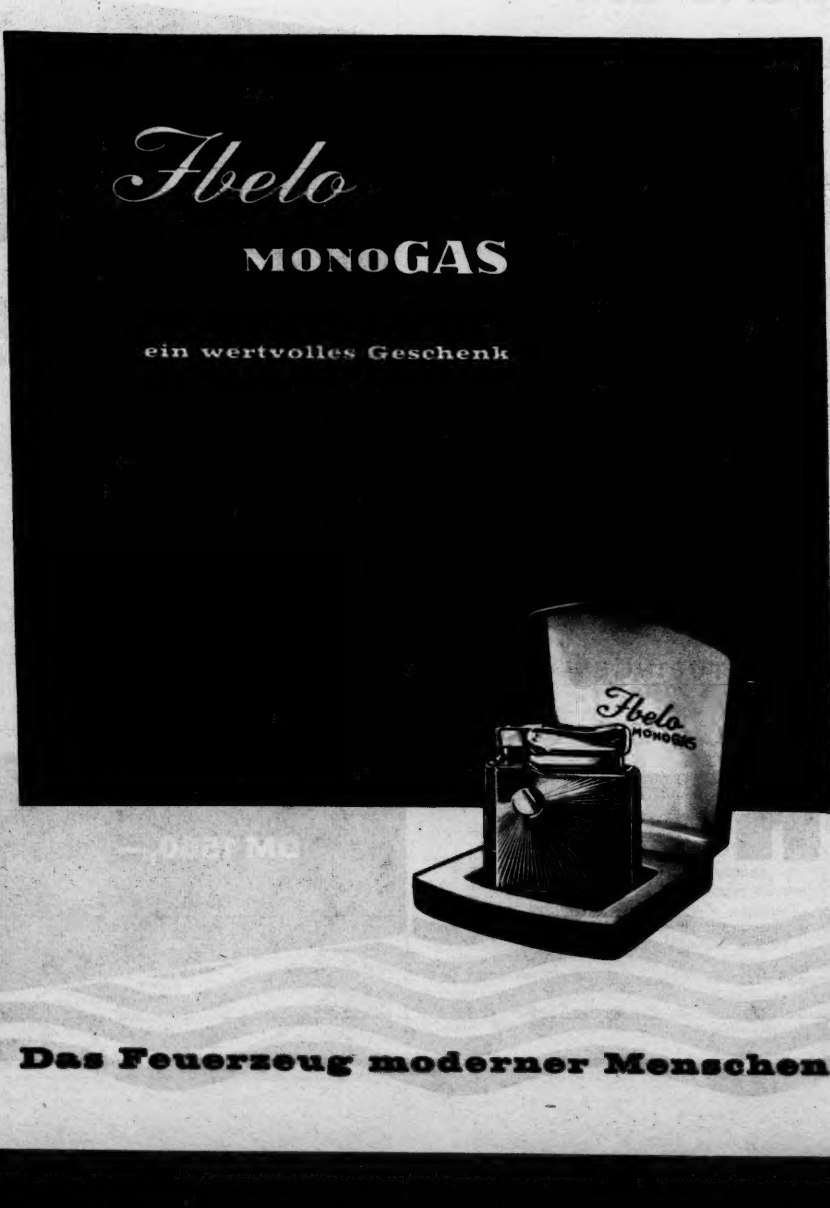
mmh?

ahaa!

Wenn Sie müde sind und abgespannt und sich selbst nicht leiden können, dann ist häufig schlechte Verdauung daran schuld. Achten Sie deshalb auf pünktlichen Stuhlgang. Nehmen Sie DRIX. DRIX wirkt zuverlässig, gründlich und angenehm. Gutgelaunt stellen Sie fest: Mit DRIX ist man rundherum erleichtert.

Packung DM 1,60 u. 2,75 in Apotheken u. Drogerien

mit dem Extrakt aus Dr. E. Richter's Frühstücks-Kräutertee



Das Feuerzeug moderner Menschen

üde Füße
DESALZ ist
belebt und er-
Schweißrück-
ehm im Fuß-
M —.75/2.40

, Hornhaut,
n. Dr. Scholl's
-PADS" be-
e, zuverlässige
Befreiung von
DM 1.20/1.50

che Füße
DRO-VENT mit
laktiven Wir-
n, ventilieren-
ation. Fußge-
antie DM 1.95

merzen
NION-SHIELD,
e Ballenschutz,
kschmerz, ver-
und Reibung.
chbar DM4.80

, müde Füße
SS-BALSAM
zirkulation, er-
ftigt Muskeln
acht die Haut
M 1.50 bis 2.70

g im Schuh
O-SPRAY ge-
nfektion und
wird ins Schuh-
nt. Desinfiziert
rt DM 4.80

üde Füße
HAUMBETT-
n betten die
ll weich in allen
s. Waschbar.
rantie DM 1.80

bekleidung
KLETTS ermög-
vertes Gehen in
Strümpfe. Unter
etragen, keine
schbar DM1.95

tzende Füße
S-PUDER wirkt
ammensetzung
tark feuchtig-
d, desodorie-
end DM 1.20

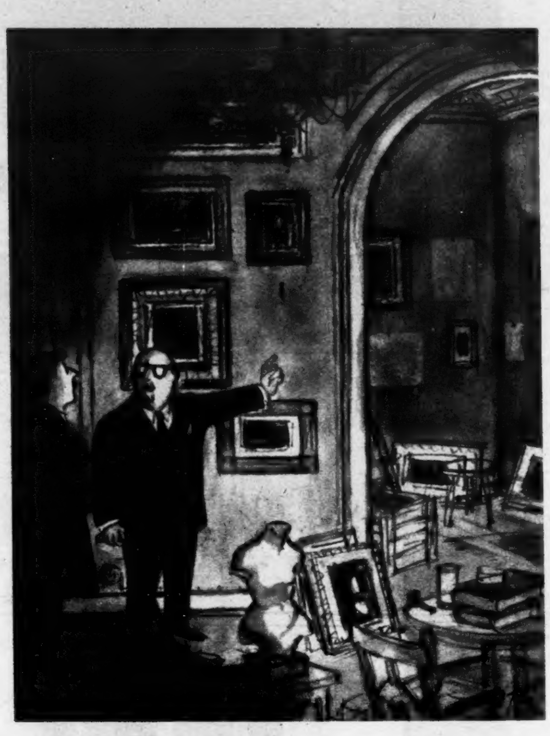
Schmerzen
le. Dr. Scholl's
das neuartige
r, befreit von
Unentbehrlich
ätzen DM 1.95

ll's
kaufte
ittel

Zeus Weinsteins Abenteuer

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt, sondern rein zufällig

31. Fall: Dunkles Spiel um Tintoretto



„Hier hing der Tintoretto", *erklärt Kunsthändler S. „Ich habe ihn vor Jahren aus dem Besitz der Fürstin L. gekauft. Als ich heute morgen den Diebstahl entdeckte, habe ich sofort begonnen, meine Sammlung abzunehmen und zu verpacken. Wer weiß, was noch alles passiert!"*

Finster und drohend wirkt das Haus des Kunsthändlers S. Trotz des hellen Frühlingstages ist es dem Meisterdetektiv nicht froh ums Herz. Hinter diesen Türen und Fenstern lauert das Geheimnis – das Geheimnis des verschwundenen Tintorettos.

Kunsthändler S. öffnet selbst. Ein muffiger Geruch schlägt Zeus Weinstein aus der dunklen Parterrewohnung entgegen. „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind", eröffnet Herr S. das Gespräch. „Die Versicherungsgesellschaft hat mir Ihren Besuch bereits angekündigt."

Die hohen Räume sind düster und verwohnt. Mit einem kurzen Blick erfaßt Zeus Weinstein Umzugskisten, herumliegende Bilder, und sein messerscharfer Verstand registriert sofort: Hier werden Kunstwerke verpackt! – „Nach diesem Diebstahl ziehe ich hier aus", erklärt Herr S., „die Bilder kommen in mein Landhaus." Er zeigt auf eine leere Stelle an der Wand. „Da hing der Tintoretto. Als ich gestern von hier fortging, habe ich sorgfältig alle Türen verschlossen und auch die Fenster kontrolliert. Heute früh mußte ich zu meinem Entsetzen entdecken, daß der Tintoretto gestohlen worden war. Ein rätselhafter Fall!"

„Angestellte aus Ihrem Geschäft sind nie hierhergekommen?" fragt Zeus Weinstein und läßt seinen Blick durch das Zimmer wandern. „Nein, das ist meine unverkäufliche Privatsammlung", entgegnet Herr S. „Vor einigen Jahren habe ich die Bilder in diese Wohnung gebracht, und seitdem hängen sie alle an der gleichen Stelle. Kein Mensch außer mir betritt diese Räume!"

„Dann ist der Fall gelöst", erwidert Zeus Weinstein mit feinsinniger Ironie. „Sie brauchen nur noch den Ort anzugeben, wo Sie das Bild versteckt haben."

Frage: Was verrät Herrn S.?

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie bitte den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 312" hinzu. Einsendeschluß ist der 27. April 1960 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

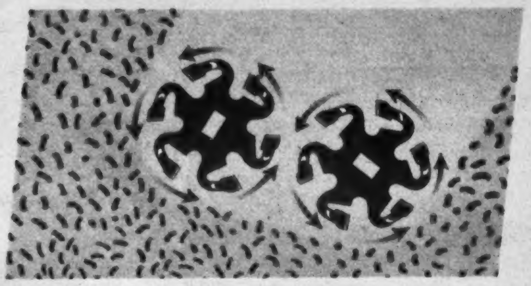
1. Preis: eine Präzisions-Armbanduhr im Werte von 200 DM

2.–6. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 19,– DM bis 25,– DM; 7.–16. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 14,80 DM bis 16,80 DM; 17.–31. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 9,80 DM; 32.–81. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 7,80 DM. Die Gewinner der Preise 2–81 können nach freier Wahl aus der Produktion des Nannen-Verlages ihre Wünsche bekanntgeben.

Ergebnis des Zeus-Weinstein Preisausschreibens Nr. 308

29. Fall: „Zwei Promille im Blut". Der ausgebreitete Tascheninhalt beweist, daß der Wirt lügt. Weder das Wechselgeld noch eine Pistole waren unter den Sachen des Gastes zu finden. Viele haben richtig geraten. Das Los bestimmte die Gewinner. Der 1. Preis, eine Präzisions-Armbanduhr, fiel nach Düsseldorf-Oberkassel an Karl-Otto Gebert. Die Gewinner der Preise 2–81 werden durch die Post benachrichtigt

Die bartgerechte Rasur



1. Bart wächst in Wirbeln

Die Bartstoppeln wachsen kreuz und quer - und nicht in geraden Reihen.

2. Kreisende Messer

Sie erfassen alle Barthaare aus jeder Richtung. Zwei feststehende Siebringe mit radialen Schlitzen führen die Stoppeln von allen Seiten an die 12 kreisenden Messer: eine unübertroffen glatte und schnelle, eine bartgerechte Rasur.

3. Ein frohes Gesicht

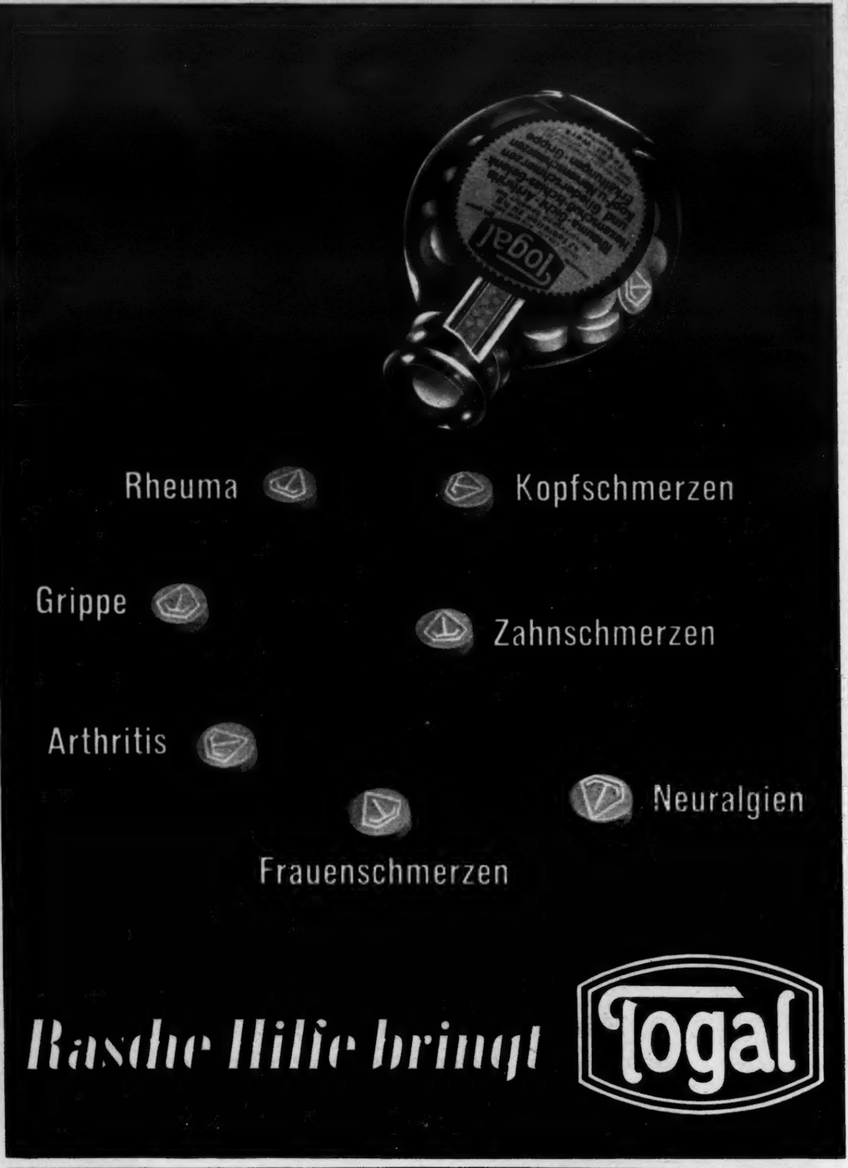
So macht das Rasieren täglich neue Freude. Der Philips rasiert wohltuend ruhig, sicher und glatt - ohne Zwicken, ohne Schaben, ohne Rötungen. Er leistet feinste Präzisionsarbeit und ist dabei robust und unempfindlich. Beim neuen Philips zeigt sich, was 22 Jahre an Spezialerfahrung bedeuten.

Ein klarer Fall für logisch denkende Männer:

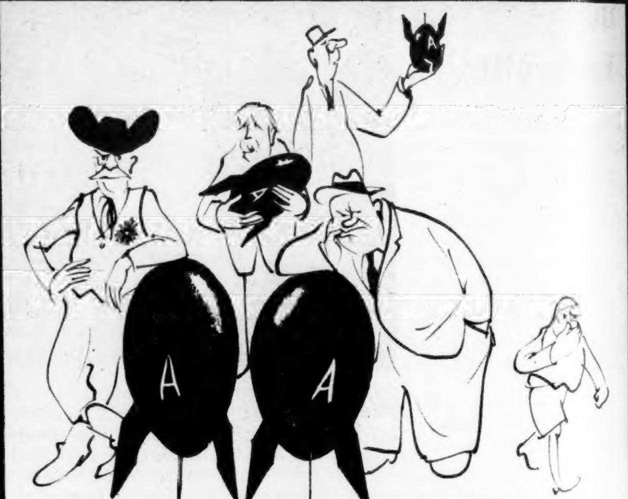
PHILIPS
Trockenrasierer

Sie sollten ihn gleich im Fachgeschäft ausprobieren. DM 59,- mit Etui

PHILIPS
Fortschritt für alle
...nimm doch PHILIPS



Jeder legt noch schnell ein Ei



Faule Eier

Ein neues, wissenschaftlich anerkanntes Verfahren, Magenstörungen zu verhindern

Die Ursache der meisten Magenstörungen* liegt in einer übermäßigen Produktion an Magensäure. Das weiß man schon lange - nicht so bekannt ist dagegen die Tatsache, daß sich der Säurehaushalt besonders wirksam regulieren (»puffern«) läßt, wenn man bei Neigung zu Säureüberschuß dem Magen die säurebindenden Substanzen schon vorsorglich in geringen Mengen langsam zuführt. Titration nennt die Wissenschaft dieses neuzeitliche Verfahren, das dem natürlichen Tempo der Körperfunktionen genau angepaßt ist. Helfen Sie Ihrem Magen auf diese naturgerechte Weise - nehmen Sie zum Schutz vor Magenbeschwerden **BISMAG**®

Bismag Pastillen werden nicht mit Wasser eingenommen - man lutscht sie langsam und erreicht somit die volle vorbeugende Wirksamkeit. Jede Pastille ist einzeln eingewikkelt. Stecken Sie immer ein paar Pastillen ein, und Sie sind überall gefeit gegen Magenbeschwerden. Erhältlich in Apotheken und Drogerien

*Magendrücken, unbequemes Völlegefühl nach den Mahlzeiten, Sodbrennen, saures Aufstoßen und ähnliche Störungen des Wohlbefindens.

Märchenhaft

schön sind die **Hongkong-Oberhemden,** märchenhaft die Qualität und märchenhaft der Preis von nur 8,— DM. Diese Vorteile dürfen Sie sich nicht entgehen lassen. Schreiben Sie deshalb noch heute um Gratis-Katalog an Deutschlands größtes Ostasien-Hemdenhaus, Helmstedt, Postf. 21

FAILLARD+GEHRING

Jagdgewehre

K.K.-Gewehre

Sportkarabiner, Weitschuß-Luftbüchsen, Abwehr-Scheintodpistolen und -Revolver, Munition, Präzisions-Ferngläser. Teilzahlung. Garantie für gute Qualität und präzise Schußleistung. Großes Lager in versandfert. Waffen. Hauptkatalog kostenlos.

Karl Burgsmüller-Senior, Abt. 440, Kreiensen am Harz

MUSKELN

wie aus Stahl, V-förmige Figur u. athletischer Körperbau durch das amerikan. wissenschaftl. fundierte Muskel- und Körperaufbau-Garantie-System

BODY-BUILDING

Zur Verbreitung dieser sensation. SPORTART in Deutschland erhalten Sie ausführlich. Heimkursus m. 100 Übungsfotos über das gesamte System von **1. BODY-BUILDING CLUB Berlin-Chbg., Bleibtreustr. 8 B**

KOSTENLOS

Direkt an Private.
Auch Teilzahlung

Fahrräder ab 78,-

Touren-Sportrad ab **DM 101,-**
Große Auswahl in Touren-, Sport-, Jugend- und Kinderrädern.
● Kinder-Ballonrad *nur* 59,50
Farbglanz-Großkatalog gratis • Postkarte genügt
Deutschlands Fahrrad-Großversandhaus
TRIPAD Fahrradbau Abt. 222 **Paderborn**

Pickel können trennen!

Warum wollen Sie Ihren Kontakt im Beruf, in der Gesellschaft und in der Liebe durch Hautunreinheiten gefährden?

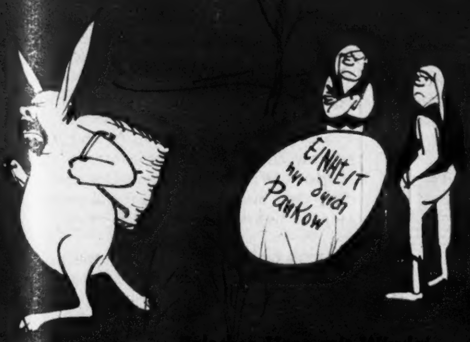
JADE-HAUTBALSAM wurde nach neuesten Erkenntnissen medizinischer Forschung speziell gegen Hautunreinheiten entwickelt.

JADE-HAUTBALSAM greift das Übel an der Wurzel an. Sofort nach dem Auftragen dringen hochaktive, medizinische Wirkstoffe tief in das Gewebe ein. Sie vernichten Bakterien und reinigen die Haut gründlich. Zugleich sorgen hautbildende Substanzen für eine wohltuende Hautpflege.

Überzeugen Sie sich:
In kurzer Zeit von Pickeln befreit

Jade-Hautbalsam sorgt für gesunde, reine und feine Haut

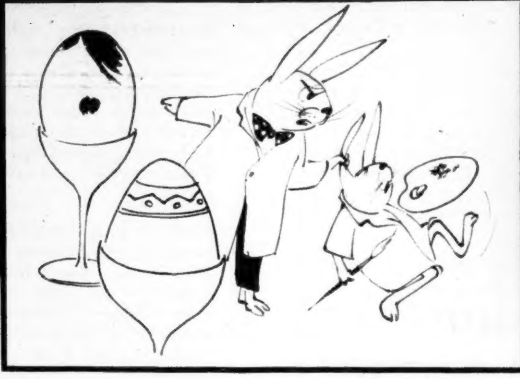
J 15



Falscher Hase mit Windel

Es wäre zu begrüßen, wenn die schöne Sitte des Osterfeuers einen neuen Sinn erhielte . . .

Besonders hart kocht man die Ostereier in Bonn



ZEICHNUNGEN VON FRITZ WOLF

Fa 3

Frische Kraft zur rechten Zeit

Wie leicht verlangt man zuviel von sich. Dabei ist es so einfach, für ein vernünftiges Gleichmaß der Kräfte, für einen schnellen Aufbau der verbrauchten Energien zu sorgen. Machen Sie es zur guten Gewohnheit, täglich Dextropur ins Getränk zu geben. Dextropur wird unmittelbar vom Blut aufgenommen und als der lebensnotwendige Blutzucker ohne Umweg allen Körperzellen zugeführt. Dextropur gibt also auf natürliche Weise neue Kräfte. Dextropur sichert Ihnen die notwendigen Energiereserven und hilft Ihnen, Ihre Spannkraft zu erhalten.

Packungen zu
250 g DM 1,15
400 g DM 1,75

DEXTROPUR *Brennstoff des Lebens*

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Das Einmalige, ganz Neue:

Meine Idee...

Blett®

vor der Rasur – und der Bart ist ab!

– auch der (noch) unsichtbare Bart – **Das Einmalige, ganz Neue:** Durch Blett „recken" sich die Barthaare ein Stück aus der Haut heraus, um nach der Rasur unter die Hautoberfläche zurückzusinken. Sie rasieren sich also „im voraus" – morgens auch schon den noch unsichtbaren Bart, der sonst erst gegen Abend erscheint. Blett vor der Elektro-Rasur – und das Rasieren geht so leicht, so angenehm, so schnell!

Prüfen Sie Blett selbst! Über die spezielle Wirkung unterrichtet Sie gern Ihr Fachgeschäft. DM 3,90 DM 5,85

OLIVIN

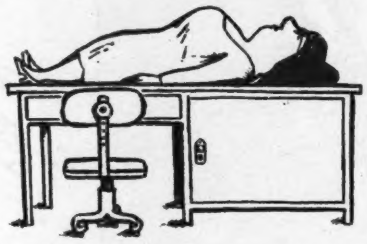
Bl 1/2/60

Schon morgens den Bart von abends rasieren – mit Blett

Sternschnuppen

UMLEITUNG. Die Technische Schule der Bundeswehr in Bremen-Grohn, kurz „TS Bremen" genannt, muß einen neuen Namen suchen, weil der alte immer wieder zu Mißverständnissen führt. U. a. ging ein Brief mit der Aufschrift „TS Bremen" nach New York, weil dort gerade das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd, das Turbinenschiff „TS Bremen", lag.

BÜROSCHLAF. Die Berliner Feuerwehr mußte an einem Samstagnachmittag eine Angestellte des Finanzamtes Wedding aus dem verschlossenen



Amtsgebäude befreien. Man hatte sie eingeschlossen, während sie in ihrem Arbeitszimmer den Dienstschluß verschlief.

FASTENZEIT. Der Großmufti von Ägypten hat als oberste Glaubensinstanz seines Landes etwas erlaubt, was bisher verboten war: Ein Mohammedaner darf seine Frau auch während des Fastenmonats Ramadan küssen. Der Kuß dürfe allerdings bei keinem der Ehepartner ein „sexuelles Verlangen" erregen.

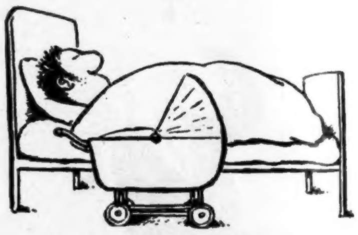
MUH! In einem Bericht über die Staubplage in Heidelberg sagte Prof. Dr. Max Diem von der TH Karlsruhe, Staub sei gar nicht so gefährlich, wie man allgemein glaube. Durch Tierversuche sei festgestellt, daß Kühe, die täglich 1,5 kg Staub mit ihrem Futter fräßen, mehr Milch lieferten als Tiere, die gereinigtes Futter bekämen.

KENNER. Eine Schauspielgruppe der Sträflinge im Zuchthaus von Massachusetts bestellte für eine Aufführung bei einem Kostümverleih fünf Sträflingsanzüge. „Unsere eigenen Monturen", so schrieben sie, „sehen leider nicht echt genug aus."

FAMILIENBETRIEB. Robert Laure bewirbt sich in Martinsville in Westvirginia als Kandidat der Republikaner um den Posten des Friedensrichters. Seine Frau möchte als Kandidat der Demokraten den Posten bekommen. Laure sagte: „Wir haben uns schon geeinigt, daß der Sieger den Unterlegenen als seinen Sekretär einstellen wird."

AKKORDARBEITER. „Mit meinen Leistungen in der heurigen Ballsaison bin ich sehr zufrieden", sagte der österreichische Handelsminister Böck einem Interviewer. „An einem Abend war ich auf vier Bällen und doch schon um halb zwölf im Bett."

VATERPFLICHTEN. In Ludwigsburg mußte sich ein 17jähriger vor dem Richter verantworten, weil er zehnmal die Berufsschule geschwänzt hatte.



Dabei stellte es sich heraus, daß der junge Mann seine Schulbesuche eingestellt hatte, weil er Vater geworden war.

Da haben wir's:

Er: „Typisches Aprilwetter - mal Regen, mal Sonne. Kein Wunder, wenn man sich da noch mal erkältet."

Sie: „Ja, aber das muß nicht sein. Man kann doch vorbeugen -

da haben wir ihn:

den guten Geist des Hauses

- den echten Klosterfrau Melissengeist!" 1-2 Teelöffel davon mit 2 Teelöffeln Wasser verdünnt, nach Bedarf 3-4x im Lauf des Tages genommen - das beugt vor gegen Erkältung und Grippe!

Nutzen Sie ihn auch bei anderen Alltagsbeschwerden stets nach Gebrauchsanweisung!

Erhältlich in Apoth. u. Drog.

Klosterfrau
Melissengeist
für Kopf · Herz · Magen · Nerven!

Wer zu Hause schon einen sicher funktionierenden

GOLDESEL

hat, der braucht vielleicht keine Krankenversicherung. Wer aber nüchtern rechnet, der gibt seine Krankheitskosten-Rechnungen zur Bezahlung an eine der führenden Privatkrankenversicherungen des Bundesgebietes. Mit Krankenscheinen hat er nichts zu tun, er ist überall Privatpatient. Wir stehen ihm hierzulande wie im Ausland mit klingender Münze bei, wenn Not am Mann ist. Wie wirksam wir das machen und was das monatlich kostet, das erfahren Sie am besten aus unseren Tarifen und Bedingungen. Einfach anfordern und daheim auf Herz und Nieren prüfen!

Volkswohl

**Krankenversicherung V. a. G.
Dortmund
Ruhrallee 2**

Schlankheitskörnchen
HEUMANN

schwemmen überflüssige Wassermengen aus, regen die Darmtätigkeit an und bauen belastende Fettdepots ab.

Die leicht einzunehmende Form und die individuelle Dosierungsmöglichkeit sind Vorzüge dieses bewährten deutschen Spitzenpräparates in der bekannten Goldpackung.

Schlankheitskörnchen HEUMANN verdienen Ihr Vertrauen.

Eine Packung reicht für eine dreiwöchige Kur und kostet DM 3.40.

Nur in Apotheken!

HEUMANN Heilmittel

Reinhold das Nashorn

Zeichnungen von Pirol und Verse von Basil

Ehe man sich recht bedacht, wird man oft zu Fall gebracht.

Ganz per Zufall wohnt ein Mann hilfsbereit dann nebenan.

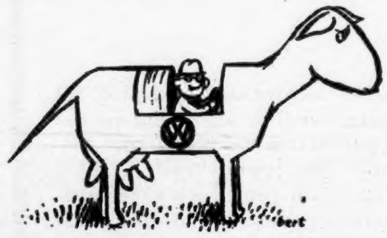
Der uns gegen bar bescheinigt, daß wir wieder frisch gereinigt.

Und nur gut, daß man nicht sieht, wer das Drecksgeld dann bezieht.

SCHWÄBISCHE EISENBAHN. Wer mit der Omnibuslinie eines privaten Unternehmers von Göppingen nach Bad Boll fährt, zahlt dafür 80 Pfennig. Wer aber schon zwei Kilometer vorher im Ort Boll aussteigt, muß für die Fahrt eine Mark bezahlen. Dieser Widersinn entstand durch eine Forderung der Bundesbahn, die dem Unternehmer vorschreibt, daß er nicht billiger sein darf als sie selber auf ihrer Bahnstrecke.

KONSERVENGENIESSER. Zigeuner-Primasse aus ganz Ungarn kamen kürzlich zu ihrem traditionellen Jahresfestmahl zusammen. Die Tischmusik für die vergnügt tafelnde Runde lieferte ein Musikautomat.

DA CAPO. Der kleine Sohn eines Bauern in einem Dorf bei Regensburg hatte sich den Nachttopf so gründlich auf den Kopf gestülpt, daß man einen Arzt holen mußte, um das Kind wieder zu befreien. Als dies der geizige Vater erfuhr, wollte er beweisen, daß man diese teure Hilfe hätte sparen können. Der Sohn mußte den Topf noch einmal aufsetzen. Wieder saß er wie angegossen, und alle Kraft des Vaters half nichts. Immerhin wußte er sich zu helfen. Er holte statt des teuren Doktors einen Klempner.



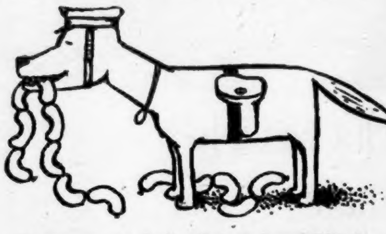
BENZINSCHAF. In der „Westfalenzeitung" waren die Überschriften bei zwei Verkaufsanzeigen vertauscht. Ihre Texte lauteten nun: „Zwei schwarze Milchschafe mit Schiebedach, Farbe blau, zu verkaufen", und „VW Export, hochtragend, preiswert zu verkaufen."

GLEICHBERECHTIGUNG. Der Bundestagsabgeordnete Faller aus Schopfheim in Südbaden warf die Frage auf, warum nach den Zollbestimmungen Männer und Frauen unterschiedlich behandelt werden. Deutsche, männlichen Geschlechts, die in der Schweiz arbeiten, dürfen nämlich pro Tag 20 Zigaretten zollfrei mit nach Hause nehmen, während Frauen und Mädchen nur pro Woche 20 unverzollte Zigaretten gestattet sind.

MUSTERKUH. Der ungarische Bildhauer Laszlo Vastag erhielt vom Landwirtschaftsministerium in Budapest den Auftrag, ein Standbild der Kuh „Nuschi" anzufertigen. Dieses Mustertier hat im vergangenen Jahr mit 18 192,6 Litern 4,31 fettprozenthaltiger Milch einen Rekord aufgestellt.

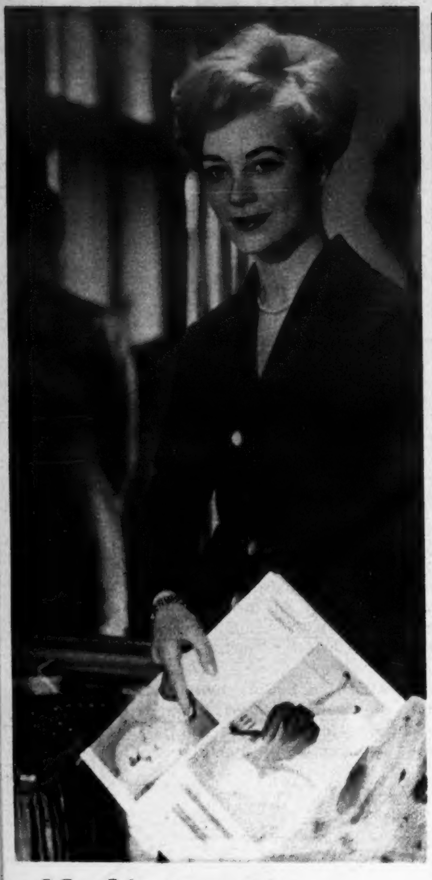
ENDLICH ALLEIN. Der New Yorker Berufskraftfahrer Raymond D. Miller, 32 Jahre alt, kam ins Gefängnis, weil er mit vier Frauen gleichzeitig verheiratet ist. Um für sie und elf Kinder sorgen zu können, habe er 24 Stunden im Tag arbeiten müssen, gestand er in der Gerichtsverhandlung. Als man ihn in seine Zelle abführte, sagte er: „Endlich werde ich Ruhe und Frieden finden."

BESTECHLICH. In Braunschweig überraschte die Polizei einen Mann, der das Schaufenster eines Fleischers ausräumte. Als der Dieb flüchtete, stellte



ihn zwar ein Polizeihund, beschäftigte sich aber dann ausschließlich mit den Würsten aus der Beute. Der Dieb entkam.

Für Polstermöbel, Teppiche: Nexa-Motten-Spray mit dem spezifischen Wirkstoff und der großen Dauerwirkung



Mach's wie ich – vertraue TAMPAX

Jede Frau wünscht sich heute an jedem Tag Ausgeglichenheit und unvermindert gutes Allgemeinbefinden.

TAMPAX gibt die Möglichkeit vollendeten Gepflegtseins, voller Bewegungsfreiheit und ein unverändertes Selbstbewußtsein auch an den Tagen, die nicht zu den angenehmsten zählen. Diese Sicherheit ist entscheidend!

TAMPAX wurde von einem Arzt entwickelt, medizinisch und praktisch gründlich erprobt, und ist eine bewährte, den heutigen Erfordernissen angepaßte Monatshygiene. Das war schon für Millionen Frauen entscheidend!

TAMPAX vereinigt alle Vorteile der internen Methode mit hygienischer Anwendung. Die Anwendungshülse gewährleistet eine schnelle, einfache und richtige Einführung des Tampons. Die körperlichen Vorgänge werden in keiner Weise beeinflußt. Das alles ist bei der Tampon-Hygiene entscheidend!

TAMPAX – der einzige deutsche Tampon mit der hygienischen Anwendungshülse

TAMPAX Nr. 1 Nr. 2

TAMPAX Junior

Kostenlose Probe und Beratung. Schreiben Sie an die Deutsche TAMPAX GmbH, Abt. M 43, Düsseldorf. Sie erhalten Probetampons, Handtaschen-Etui und das TAMPAX-Büchlein. Besondere Fragen zur TAMPAX-Hygiene beantwortet unsere Frauenärztin.

G U T S C H E I N

An die Deutsche TAMPAX GmbH, Abt. M 43, Düsseldorf.

Name: ....

Anschrift: ....

Bitte deutlich ausfüllen und auf eine Postkarte kleben.

Genossin Kapitän befiehlt

Valentina: alle Patente auf große Fahrt

Seeleute, die Frauen an Bord für ein Unglück halten, haben allen Anlaß, die sowjetische „Nowikow Priboj" zu meiden. Auf diesem 1955 in Kiel erbauten Kühlschiff führt eine Frau als Kapitän das Kommando. Valentina Orlikowa, deren Alter die sowjetische Handelsmarine höflich verschweigt, ist seit 1931 auf Werften und Schiffbauinstituten als Steuermann und einziger weiblicher Hochseekapitän der UdSSR tätig. Kürzlich übernahm sie die 2500 BRT große „Nowikow Priboj", die jeweils 1500 Tonnen Frischfisch von Fangschiffen aufnehmen, verarbeiten und tiefgekühlt lagern kann. Aus den Weltmeeren hat Valentina für sich auch bündelweise Auszeichnungen gefischt, darunter den Stern des Lenin-Ordens, den auch Nikita Chruschtschow stets trägt.

Mach Dir's leichter – nimm

PROMETHEUS

EXPRESS-BÜGELAUTOMAT

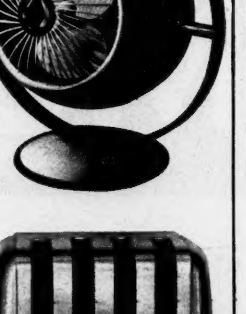
Elegante Form, Gewicht nur 1000 Gramm, mit rundfunkentstörtem Regler, Kontroll-Lampe und Schukowinkelstecker.

Mach Dir's leichter – nimm

PROMETHEUS

HEIZLÜFTER

mit Raumtemperatur-Regler. Formschön und praktisch, 2000 W, Tastenschalter, Anschlußschnur und Schukostecker.



Mach Dir's leichter – nimm

PROMETHEUS

EXPRESS-BROTRÖSTER

für 4 Brotscheiben. Röstet 4 Scheiben Brot gleichzeitig auf beiden Seiten in kürzester Zeit. Formschöne verchromte Ausführung, 1400 W.

PROMETHEUS
GmbH
ESCHWEGE

Weitere **PROMETHEUS**-Geräte: Reisebügelautomaten, Bügelmaschinen, Expreßkocher, Brotröster, Heimstrahler, Heizöfen, Strahlkamine, Haartrockner, Heizkissen.

CONTINENTAL ELEKTROINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT · DÜSSELDORF

CONTI ELEKTRO

SCHORCH · ASKANIA

VOIGT & HAEFFNER · SCHORCH-WERKE · ASKANIA-WERKE · KABELWERK VOHWINKEL

Schaum, der nicht in den Augen brennt – herrlicher irsa-Schaum!

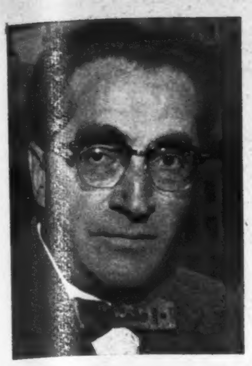
Keine Angst mehr vor der Haarwäsche. Auch wenn mal was in die Augen läuft – der Schaum von **irsa** brennt nicht. Ja, endlich gibt es das: einen Schaum, der die Augen nicht reizt. Ein herrliches Shampoon! So mild, so gründlich und pfleglich! Aber nicht nur für Kinder ist **irsa** gut. Auch Ihre eigene Haarwäsche wird angenehmer, auch Ihr Haar wird schöner durch **irsa**.

Kissen DM -,40
Tube DM 1,80

Dr. Dralle

I 1001

irsa gibt's nur im Fachgeschäft



William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Loliteraten

Lolita ist nun um einiges älter geworden, und die Zeit mag gekommen sein, die Wirkung des mißratenen Kindes abzuschätzen. Das ungepflegte kleine Mädchen hat ja auf der ganzen Welt erheblichen Unfug angerichtet, aber nirgends so viel wie in Deutschland. Und der „Lolita"-Skandal war gar nicht die vermeintliche Pornographie des berüchtigten Buches: An „Lolita" hat sich nichts so peinlich enthüllt wie die Geistlosigkeit der beamteten deutschen Literaturkritik.

Ich habe Nabokovs Buch „Lolita" vor einigen Jahren in der englischen Originalausgabe gelesen, die aus Paris nach Amerika geschmuggelt worden war. Mein objektives Unbehagen war weitaus größer als der private Schock, das Mitleid mit der menschlichen Situation unserer Literaten unendlich tiefer als die sittliche Erregung. Nabokov, ein außerordentlich talentierter Schriftsteller, hatte offenbar ein Geständnis seiner eigenen Pein geschrieben – nicht etwa der eigenen sexuellen Verwirrung (nach allem, was ich von ihm weiß, ist er ein respektabler alternder Mann), sondern seiner menschlichen Not in einer für ihn unmenschlichen Gesellschaft. Daß ein paar schmutzige Einzelheiten in die Erzählung vom Rande her eindrangen, war fast ein Zufall – allerdings ein Zufall, der Nabokov zum zweitreichsten modernen Romancier machte. (Der allerreichste ist immer noch der wackere Kommunist Pasternak.) Ich glaube Nabokov aufs Wort, daß es sich bei ihm wahrhaftig nicht um Anstößiges gehandelt hat. Lolita ist ein stumpfes Miststück, und ihr alternder Liebhaber die gequälte Karikatur eines freudlosen Lüstlings, weil die Welt – so wie Nabokov sie sieht – eine lieblose Welt ist.

Und hier eine kurze Unterbrechung: Meine Leser seien versichert, daß ich keineswegs die Absicht habe, einen Bestseller Jahre nach seinem Erscheinen zu besprechen. Was mir seit langem auffiel und das Herz beengt, ist die kranke Reaktion unserer beamteten Hüter der geistigen Werte (zum Beispiel der deutschen Literaturpäpste) auf ein Verwesungsprodukt. Und darüber will ich heute sprechen.

Verwesungsprodukte sind ein legitimer Bestandteil der Schöpfung. Und nur ein verbildeter Dummkopf wird der Kunst eine Faszination mit der Verwesung verbieten wollen. Es gibt wohl kaum eine vollendetere französische Dichtung als „Die Blumen des Bösen" und keine ergreifendere Malerei als die des Hieronymus Bosch. Das Problem ist nie der Künstler, der vom verruchten Unglück angerührt wird: Ist er ein wirklicher Künstler, wird seine Schöpfung selbst dann noch wesentlich sein. Das Problem ist auch nicht die Frage nach der Zulässigkeit von Pornographie: Balzacs „Tolldreiste Geschichten", ganz gewiß pornographisch, oder die Tollheit von Rabelais bleiben beglückender Ausdruck einer ungestümen und echten Lebensgier. Das Problem ist, immer wieder, die Reaktion der Umwelt auf ein Kunstwerk.

„Lolita" ist vielleicht ein Kunstwerk und ganz bestimmt die ausgezeichnet geschriebene Aussage über das Unglück eines ernsten Schriftstellers. Aber was hat die „namhafte" deutsche Literaturkritik aus „Lolita" gemacht? „Den größten Liebesroman unserer Zeit." Die Anführungszeichen sind aufrichtig: Ich zitierte zwei der arriviertesten deutschen Literaturkritiker.

Das, meine ich, ist die wirkliche Perversion – das, und nicht die alberne Besessenheit von Nabokovs traurigem Helden mit einem völlig blöden „Nymphchen". Nabokov erzählt vom Vegetieren eines Mannes, dessen Liebesvermögen sich von allem Reifen, Wandelbaren und Lebendigen abwenden mußte, weil er nicht imstande war, einen anderen Menschen in sich und neben sich zu ertragen. Für jeden, der nachdenklich lesen kann, ist „Lolita" der Roman des geschlagenen Egoisten – also des Egoisten, der nicht einmal sich selbst lieben kann. Darum verfällt er der völlig entpersönlichten Puppe; darum kann er nicht einen Augenblick der ruhigen Freude erleben; darum erstickt der Roman in einer dichten Schwade von Sinnlosigkeit, Langeweile und Ekel. Und darum, natürlich, hat sich die kesse deutsche Literaturkritik an ihm mit Hymnen auf den „größten Liebesroman unserer Zeit" blamiert.

Es gab diese perversen Töne auch in der amerikanischen und französischen Kritik von „Lolita"; denn „unsere Zeit" ist in der Tat an einer Sucht nach Perversität erkrankt, und zwar in der ganzen Welt. Aber einstimmig pervers war die „namhafte" Literaturkritik nur in Deutschland. Und warum wohl? Weil in keinem anderen Lande der geeichte „Nichtkonformismus" so sehr zur konformistischen Uniform der „Intelligenz" geworden ist. „Man" (das heißt: der „Nichtkonformist") ist eben für Brecht. Punkt. „Man" ist eben gegen Adenauer. Punkt. „Man" trägt eben enge Hosen. Punkt. Und „man" preist eben das leicht pornographische und sehr bedrückende Bekenntnis eines liebesunfähigen Egoisten als „den größten Liebesroman unserer Zeit". Punkt. Etwa weil man das wirklich glaubt, oder gar beweisen könnte? Mitnichten, meine lieben Nicht-Nichtkonformisten. Sondern weil „man" eben keß ist.

Die Entzündungen eines Volkes beginnen immer wieder in seinen „intellektuellen" Organen. Und das deutsche Volk ist noch immer krank – oder vielleicht schon wieder? – weil es sich von einer im „Nichtkonformismus" gleichgeschalteten Intelligenz die Worte und die Werte vermiesen läßt. Aus Tag wird Nacht und, insbesondere, aus Nacht wird Tag. Kalter Krieg ist „Koexistenz", Brecht ein „Dichter der Freiheit", „Lolita" „der größte Liebesroman unserer Zeit". Alles ist erlaubt – nur, um Gottes willen, nicht die ererbte Ordnung der Werte.

Arme Loliteraten! Armes Volk, für das sie schreiben!

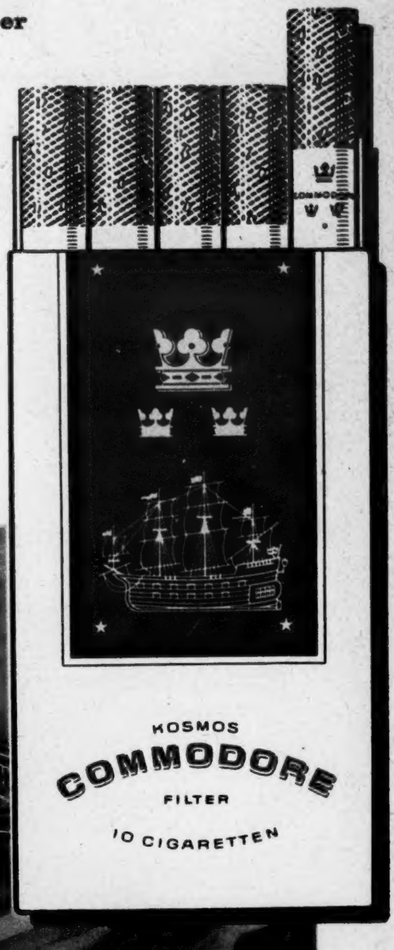
Er baut die Welt von morgen

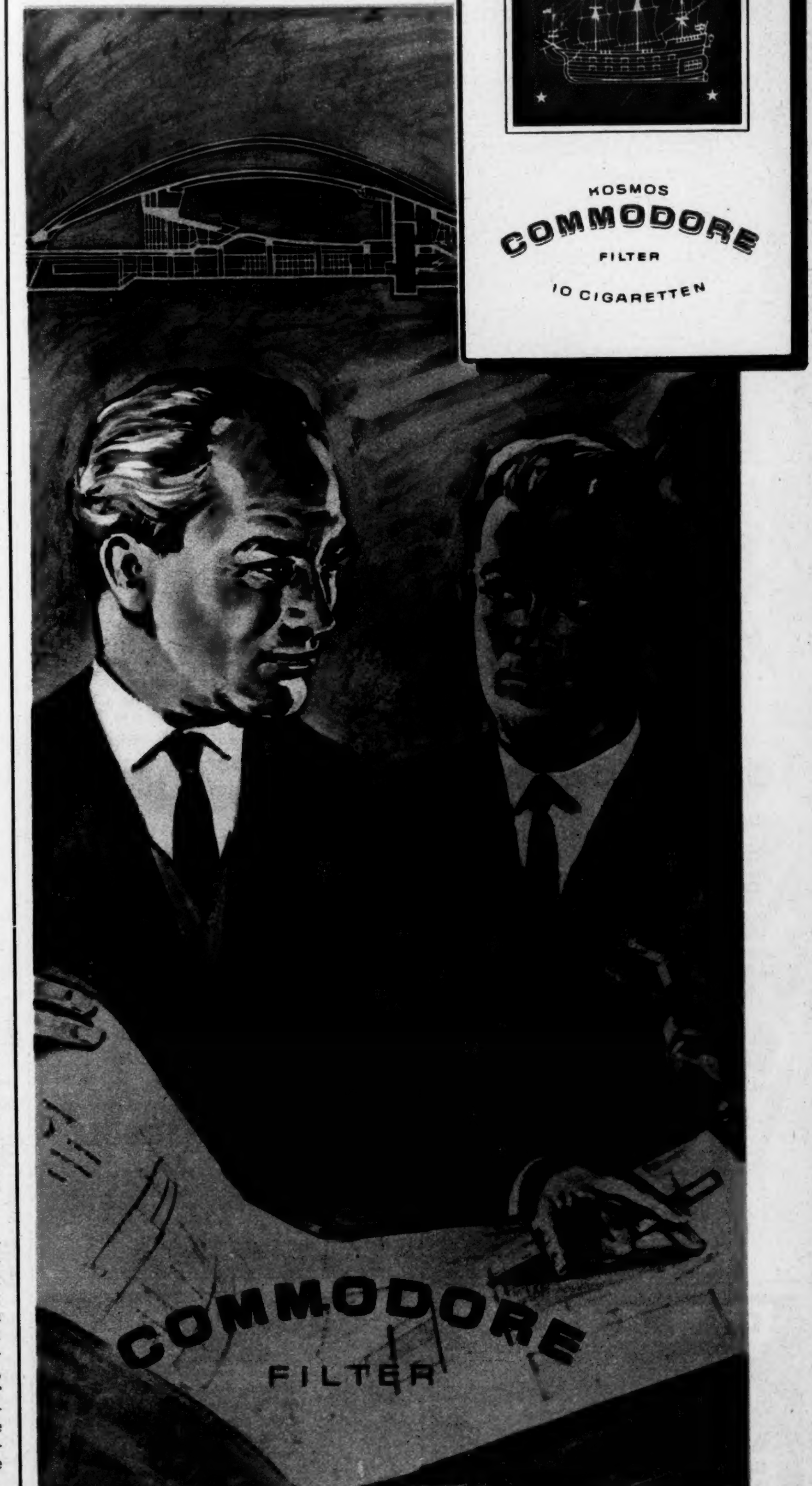
Lichtdurchflutete Wohnsiedlungen, himmelragende Geschäftshäuser und moderne Kulturbauten entwirft er als Architekt. Was er heute plant, wird unserem Leben in Zukunft den Rahmen geben.

Männer wie er - tatkräftig, aufgeschlossen und mit klarem Blick für das Wesentliche - wissen Commodore zu schätzen.

Commodore mit der ausgezeichneten GOLDEN LEAF-Mischung ist eine Filter-Cigarette neuen Stils, von der Kenner sagen: sie hat Niveau!

10 Pf





Nach schwerem Mahl
FESTAL®

Mit 1 bis 2 Dragees verdauen Sie auch reichliche und fette Speisen beschwerdelos. FESTAL gibt zusätzliche, natürliche Verdauungskraft.

Tiroler Dirndl-Versand
liefert Dirndl
aus aparten Dessins und in herrlichen Farben
Bitte Katalog anfordern
Viele Kunstdruck-Abbildungen zeigen die schönsten Modelle für Winter und Sommer
NÜRNBERG · Schließfach 726 EA

Sommer sprossen
sind heute kein Problem mehr. Durch MAYOM-Creme „S" verschwinden diese störenden Flecke so schnell und zuverlässig, daß über Nacht wieder völlig reine, weiße Haut sichtbar wird. Probepackung DM 3.- + Nachnahme mit schriftlicher Garantie: Bei Nichterfolg – Geld zurück! Noch heute bestellen – oder 32 seitige Gratisbroschüre anfordern, es lohnt sich! Nur durch: MAYOM, Chem. Fabr., Abt. F 3 Frankfurt/M., Postfach 3089

HAAR-KOSMET. LABOR
Frankfurt/Main 1 - Fach 3569 - Abt. 29
Ausfall, Schuppen, Schwund, überfettes Haar, brechendes, spaltendes Haar?
Senden Sie Haarprobe und 20 Pf Porto
Sie erhalten KOSTENLOSE PROBE des für Sie geeigneten Präparates.
VESAN Haarpflege

FAHRRÄDER AB 78,-
NÄHMASCHINEN AB 195,-
Touren-Sportrad ab 98,—
mit 3-Gang „ 120,—
Kinderfahrzeuge „ 30,—
Anhänger „ 57,—
Fahrradkatalog mit über 70 Modellen oder Nähmaschinenkatalog kostenlos
Auch Teilzahlung! Größte Auswahl
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. W.

Wollvelours-Teppiche
SULTAN
Ein hochfloriges durchgewebtes Erzeugnis aus 100% reiner Schurwolle. Wegen der vorzüglichen Qualität und der schönen Persermusterungen ist dieser preisgünstige Teppich viel gefragt. Wer ihn wählt, wird schnell bestätigen: ein Sultan hält mehr, als er verspricht. Größen einschließlich Fransen: ca. 250x370 cm DM 537,-, ca. 300x420 cm DM 738,-, ca. 200x320 cm DM 368,-
3% Nachnahmerabatt oder DM 123,- Nachnahme u. DM 245,- acht Wochen später. Für alle Markenteppiche Teilzahlung bis zu 18 Monaten. Plan 9: ohne Anzahlung. Fracht- und verpackungsfrei ab DM 35,- Auftragswert. Fordern Sie unverbindlich und portofrei für 5 Tage zur Ansicht die neue Musterkollektion – Postkarte genügt.
Teppich-Kibek
Abt. 59 U · Elmshorn
Teppiche für wenig Geld - vom größten Teppichhaus der Welt!

MUSKELN
KRAFT und GESUNDHEIT
dank dem völlig neuart. Muskelapparat VIPODY mit elektr. Anlage und 2-Gangschaltung. Garantiert in wenigen Wochen einen leistungsfähigen Körper, 100—200 % Kraftgewinn ohne Geduldsprobe.
Übungszeit 3-5 Minuten täglich. Weltpatente, Regierungsauftr., Gutachten von Sportlern u. Ärzten. Bildbroschüre GRATIS. Diskret.
BIEGER & CO.
Vipody-Versand, Abt. T
Hamburg-Gr. Flottbek, Schließfach 38

FREIE WAFFEN
Schonzeit- u. KK-Gewehre, Floberts, Teschings, Luftbüchsen u. -Gewehre Pistolen, Trommel-Revolver, Ferngläser, Mikroskope usw.
3-6 Monats-Raten
Bild-Katalog GRATIS
FERN-KAUF-NORD WAFFEN G.M.B.H. Abt. 9 H CELLE

Kostenlos, unverbindlich
und portofrei übersenden wir Ihnen die 44 seitige Broschüre über die HEIMSAUNA Kreuz-Thermalbad. Seit über 50 Jahren erprobt, in mehr als 70 Ländern bewährt durch diffuse Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme bei Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung. Ratenzahlung. 8 Tage unverbindliche Probe. In 3 Minuten gebrauchsfertig. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar.
Eingetrag. Warenzeichen ®
Heimsauna
GMBH. Abt. SE München 15, Lindwurmstr. 76

Tonbandgeräte
beste Marken, große Auswahl
Lieferung frei Haus, kleinste Raten Garantie, Kundendienst überall.
Fordern Sie den großen Gratis-Bildkatalog
DESCO Abt. 189
Düsseldorf, Jan-Wellem-Platz 1 (Fach 2412)
Ein Postkärtchen lohnt sich - Sie werden staunen

Sofort Enthaart durch Exhaarsin
jetzt wieder das weltberühmte, seit 20 Jahren unerreichte Orig.-Präp. m. neuest. wurzelversieg. Dauerwirkg. Spurlose Totalbeseitg. v. Damenbart, häßlichen Bein- und Körperhaaren (Achselhaarwuchs mit schweißmindernder Wirkung). Patentamtl. gesch. Höchste internat. Auszeichn. u. Goldmed. London. Fachärztl. erprobt! Hunderttausde. Exhaarsin-Verbraucher (auch Herren) notar. begl. Dankschr. üb. Dauererfolge. Vollk. unschädl. von erfrisch. Geruch. Pk. 4.00, extra stark 4.75, Dopp.Pk. 7.00, extra st. 7.75 u. Porto. Illustr. Prosp. m. Spezial-Beratg. gratis! Herstellg. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmg. Nur echt vom
Hygiena-Institut E 43, Berlin W 15

SCHLANKE HÜFTEN SCHLANKE BEINE
Wer seiner guten Figur zuliebe nur an bestimmten Körperteilen, wie Hüften, Oberschenkeln, Waden und Fesseln schlanker werden möchte, erzielt durch „de Lou"-Spezial-Entfettungscreme überraschende Erfolge. Kein magenfüllendes Mittel, sond. rein äußerl. Anwendg. Kurpackg. 12,95, Großkurpackg. (3fach. Inh.) 25,— p. Nachn. o. Vorauszahlg. Ford. Sie ausf. kostenl. Ratgeber zur Beseit. auch and. Schönheitsfehler v. Thomas-Kosmetik. Abt. E 273N. Honnef/Rh.

Original amerikanische Blue-Jeans
schwere Qualität / 13³/₄ Unzen
jetzt sofort lieferbar die berühmte
Levi-Strauss
importiert aus Amerika verzollt — versteuert
Versand nach allen Orten!
Fordern Sie Prospekt und Maßanleitung
Carola Kühl, Abt. S
München 13, Hohenzollernstraße 60 / Telefon: 33 48 37

Möbel der Weltklasse
. . . dazu geschaffen, Freude zu bereiten – kostbar, formschön und wertbeständig – Möbel zu verblüffend niedrigen Preisen! Der 250-seitige Farbkatalog von Weßlinger, dem großen deutschen Fachversandhaus, zeigt Ihnen die Einrichtung, die Sie wünschen. Sie wählen aus dem Angebot von 34 Vertragsmöbelfabriken. Ob Polstermöbel, Schlafzimmer, Küchen oder Teppiche, all das liefert Weßlinger prinzipiell frachtfrei, ohne Anzahlung und zu kleinsten Monatsraten.
Fernseh- u. Liegesessel ab 212,– Rate ab 11,–
Wohnzimmerschrank 386,– Rate ab 25,–
Fordern Sie die große Weßlinger-Kollektion mit der Original-Stoffmustermappe kostenlos zur Ansicht. Auch Sie werden überzeugt sein vom Vorzug der Möbel aus dem Hause Weßlinger. Kein Vertreterbes.!
Weßlinger Abt. 515 S
(13 b) Weßling

CAMPING
Gratis Farbbildkatalog
64 Seiten, 250 Bilder, Teilzahlungsvorschläge direkt vom Herstellerwerk für Zelte und für Wohnwagen
Sportberger-Werk, Abteilung E 22
(13b) Rothschwaige, Post Dachau vor München

10 Wochenraten
bis zu 24 Monatsraten
Für Sammelbesteller: Kollegen und Bekannte bestellen gemeinsam, vom Söckchen bis zum Fernsehschrank.
Mit Garantie kaufen!
• Qualitätsware • keine Anzahlung
• kein Porto • Rückgaberecht
Farb. Großkatalog anfordern!
Apartes Kleid in Bemberg-Lavabel
Preis DM 29,50
2,95 Wochenrate
OTTO Versand
OTTO-Versand Hauspost T115 Hamburg 26

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Ein abwechslungsreicher Kampf

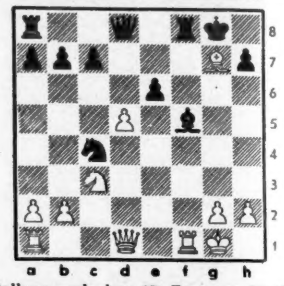
Partie Nr. 323

Aljechin-Verteidigung

Gespielt um die Meisterschaft der UdSSR zu Leningrad, 1960

Weiß: Geller Schwarz: Kortschnoj

1. e2–e4 Sg8–f6 (Aljechins Erfindung aus den zwanziger Jahren scheint wieder in Mode zu kommen.) 2. e4–e5 Sf6–d5 3. d2–d4 d7–d6 4. c2–c4 (Die Theorie hält zur Zeit 4. Sf3 als am sichersten und nachhaltigsten.) 4. . . . Sd5–b6 5. f2–f4 (Die schärfste Gangart. Zu einem nachhaltigen Stellungsdruck gelangt Weiß auch mit 5. e×d6 etwa mit der Folge 5. . . . c×d6 6. Ld3 Sc6 7. Se2 usw.) 5. . . . Lc8–f5 6. Sb1–c3 d6×e5 7. f4×e5 e7–e6 8. Sg1–f3 Lf8–e7 9. Lf1–e2 0-0 10. 0-0 f7–f6 11. Lc1–f4 (Ein neuer Gedanke, der sich aber nicht bewährt. Stärker ist 11. Le3.) 11. . . . Sb8–c6 12. e5×f6 Le7×f6 13. d4–d5 Sc6–a5 (Nun sitzt Schwarz infolge der Schwäche der weißen, vorgerückten Bauern am längeren Hebelarm.) 14. Sf3–e5 Lf6×e5 (Durch diesen Zug gibt Schwarz nicht nur sein Stellungsplus preis, sondern kommt sogar nun in Nachteil. Nach 14. . . . De7 stand der Nachziehende einwandfrei in Vorteil.) 15. Lf4×e5 Sa5×c4 16. Le2×c4 Sb6×c4 17. Ld4×g7 (Die kritische Stellung der Partie. Durch dieses Scheinopfer sollte der Sieg für Weiß gesichert sein. Aber in einer so komplizierten Stellung kann man leicht fehlgreifen.)



Stellung nach dem 17. Zuge von Weiß

17. . . . Sc4–e3 18. Dd1–e2 (Nun strauchelt wieder der Führer der weißen Steine. Mit der schönen Wendung 18. Dd4 Dg5 19. Tf2 c5 20. d×c6 e. p. Tad8 21. Lf6!! blieb er in Vorteil.) 18. . . . Se3×f1 19. Lg7×f8 Sf1×h2 20. Lf8–c5 Sh2–g4 21. d5×e6 Dd8–h4 22. e6–e7 Dh4–h2+ 23. Kg1–f1 Dh2–f4+ 24. Kf1–g1 (Etwas bessere Verteidigungsmöglichkeiten bot 24. Ke1.) 24. . . . Ta8–e8 25. De2–f3 Df4–h2+ 26. Kg1–f1 Dh2–h5 27. Df3–d5+ Kg8–g7 28. Dd5–d4+ Kg7–g6 29. Sc3–e2 Dh5–h1+ 30. Se2–g1 (Verliert rasch. 30. Dg1 bot schwache Hoffnungen auf Rettung.) 30. . . . b7–b6 31. Dd4–d8 Sg4–f6 32. Lc5–a3 Lf5–e4 33. Dd8–d2 c7–c5 34. b2–b4 c5–c4 35. b4–b5 Le4–d3+. Weiß gibt auf. Keine fehlerfreie Partie, aber ein großer und spannender Kampf.

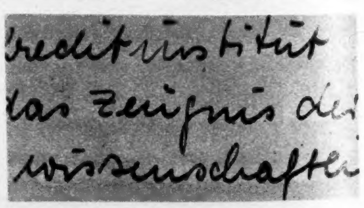
GRAPHOLOGIE

Schriftprobe und Schriftanalyse von

B. S., weiblich, 24 Jahre

Die aufgeschlossene, lebhafte, begeisterungsfähige und eindrucksstarke Schreiberin ist eine Frau, mit der das Zusammenleben keine wesentlichen Probleme aufgibt, weil sie gutartig, gemüthaft und anpassungswillig ist. Trotz dieser Bereitschaft ist sie nicht charakterlos oder fähig, sich als Persönlichkeit ganz und gar aufzugeben.

Die zu Beschreibende ist eine gute Kameradin, die nicht nur an sich denkt, sondern die auch bereit ist, persönliche Opfer für den Menschen, den sie liebt, zu bringen. Sie besitzt ein gesundes Lebensgefühl, vergißt sich



selbst also auch nicht, doch bewegt sich das An-sich-Denken in vernünftigen und vertretbaren Grenzen.

Die Intelligenz der Einsenderin ist als gut durchschnittlich, zum Teil als mehr zu bezeichnen. Ihre Auffassungsgabe ist elastisch und beweglich, so daß es ihr nicht schwerfällt, sich rasch zu orientieren und sich schnell Wissen anzueignen.

In ihrer Arbeitsweise ist die Schrifturheberin flink, systematisch und umsichtig. Trotz ihres zügigen Vorgehens ist sie nicht unsorgfältig, wohl aber unkleinlich und unpedantisch. Sie klammert sich nicht an Nichtigkeiten, sondern wendet sich Wesentlichem zu.

——— Hier ausschneiden! ———

Wir vermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Anrechtschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Ihren Beruf, Ihr Alter und Ihr Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Unser Graphologe versucht, Ihnen innerhalb von vier Wochen zu antworten. 60/16

Sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 17. BIS 23. APRIL 1960

Ein neuer Erfolg des Ostens zeichnet sich ab. Versuche des Westens, wieder gleichzuziehen, werden wahrscheinlich mißlingen oder jedenfalls nicht die erhoffte Wirkung haben. Magere praktische Ergebnisse von Konferenzen dürfen nicht zu dem Schluß verleiten, daß sie eigentlich überflüssig waren. Das versöhnliche Klima, in dem sie verlaufen, verringert die Gefahr massiver Zusammenstöße erheblich. Ein großes Erschließungs- und Kultivierungsprogramm könnte von den Großmächten gemeinsam in Angriff genommen werden. Wer dabei propagandistisch den Rahm abschöpft, ist nicht zweifelhaft. Katastrophale Ereignisse im Naturgeschehen und auf dem Gebiet der Technik sind nicht ganz ausgeschlossen.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Passen Sie auf, daß Sie Ihr Ehrgeiz nicht in Schwierigkeiten bringt. Halten Sie sich unbedingt an die gesellschaftlichen Spielregeln. Am 19./20. IV. haben Sie an einem anderen Ort ein Zusammentreffen, das Sie sehr beglückt.

1.–9. Januar Geborene: Allerlei Unerwartetes könnte sich in den kommenden Tagen ereignen. Ein privates Vorhaben müssen Sie zurückstellen. Beruflich stehen Sie am 19./20. IV. vielleicht an einem Scheidewege.

10.–20. Januar Geborene: Die Gewinne der letzten Woche sollten auch noch für diese reichen. Eine geplante Festlichkeit können Sie später nachholen. Am 23./24. IV. entwerfen Sie ziemlich kühne Zukunftsprogramme.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Sie haben zur Zeit in mehrerer Hinsicht zugleich die erfreulichsten Chancen. Unterwegs geht es Ihnen beinahe zu gut. Eine Zwischenbilanz am 22./23. IV. entspricht trotz allem nicht ganz Ihren geheimen Erwartungen.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Zur Zeit sind Sie in Ihrem Betrieb unentbehrlich. Eine Reise werden Sie verschieben müssen. Wenigstens erhalten Sie dafür ein kleines Trostpflaster. Am 23./24. IV. brauchen Sie Ruhe.

9.–18. Februar Geborene: Sie werden ausgezeichnet. Das erleichtert Ihnen die Ausführung eines alten Planes erheblich. Am 20./21. IV. fällt der Startschuß. Die Monatswende bringt Ihnen ganz große Erfüllungen.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Ein entscheidender Vorstoß ist gelungen. Vieles ist nun einfacher und leichter. Eine Partnerschaft, die man Ihnen anbietet, hat so viel für sich, daß Sie eigentlich nur ja sagen können. Am 22./23. IV. tippen Sie goldrichtig.

28. Februar bis 9. März Geborene: Unsinn, niemand läßt Sie im Stich. Man tut sogar mehr als je zuvor für Sie. Am 21./22. IV. finden Sie offene Türen, und daß Sie nicht mit leeren Händen heimkehren, ist selbstverständlich.

10.–20. März Geborene: Ihr massives Vorgehen trägt Ihnen bestimmt keine neuen Freundschaften ein. Aber zuerst wollen Sie haben, was Ihnen zusteht, ehe Sie mit sich reden lassen. Am 22./23. IV. gewinnen Sie eine Runde nur knapp.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Schütten Sie nicht weiterhin Öl ins Feuer. Ihr einziges Interesse kann doch nur sein, mit Ihrer Umgebung so rasch wie möglich wieder Frieden zu schließen. Am 22./23. IV. ist der erste – versöhnliche – Gedanke der richtige.

31. März bis 9. April Geborene: Plötzliche Depressionen gehen rasch vorüber. Ihre Partnerin ist hunderprozentig für Sie da – darauf dürfen Sie sich verlassen. Am 21./22. IV. könnte ein vorübergehender Ortswechsel notwendig werden.

10.–20. April Geborene: Bleiben Sie beweglich. Mit rasch wechselnden Situationen schneller als andere fertig zu werden, sollte Ihre Stärke bleiben. Am 23./24. IV. ist es allerdings besser, wenn Sie überhaupt nicht antreten.

STIER

21.–29. April Geborene: Sie haben alle Trümpfe in der Hand. Ihre Bedingungen wird man widerspruchslos annehmen. Seien Sie dann aber damit zufrieden, anstatt weitere Forderungen zu stellen. Am Wochenende sind Sie nicht in Form.

30. April bis 10. Mai Geborene: Das Glück begünstigt Sie. Ein Rendezvous fällt nicht auf. Ehe Sie jemand antworten, muß er sich klar ausgedrückt haben. Am 18./19.IV. wäre es angebracht, Ihr Programm zu ändern.

11.–20. Mai Geborene: Aktuelle Probleme können Sie unmöglich übersehen. Ausweichen wäre das Verkehrteste. Niemand sollte Sie einschüchtern können. Am 21./22. IV. ist Ihnen, noch bei allerschlechtester Verfassung, der Sieg gewiß.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Sie erhalten einen neuen Auftrag und kommen mit Leuten zusammen, von denen Sie begeistert sind. Was Sie am 20./21. IV. vielleicht verlieren, holen Sie am 22./23. IV. doppelt und dreifach wieder herein.

1.–9. Juni Geborene: Ihre Freunde stellen sich vor Sie. Einem Angriff können Sie gelassen entgegensehen. Am 21./22. IV. sollten Sie einer Einladung nur dann folgen, wenn Sie gesundheitlich auf der Höhe sind.

10.–20. Juni Geborene: Bleiben Sie auf Ihrer Linie. Alle Warnungen und sogenannten guten Ratschläge sollten Sie nur in Ihrem Entschluß bestärken, Ihr Programm in keinem Punkt abzuändern. Seien Sie am 22./23. IV. vorsichtig.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Sie müssen mit weiblichen Intrigen rechnen. Wenn Sie nicht mit vollendeten Tatsachen aufwarten können, ist die Aussicht, daß Sie mit Ihrem Projekt Erfolg haben, sehr gering. Am 20./21. IV. haben Sie einmaliges Glück.

2.–11. Juli Geborene: Machen Sie keine gewagten Sachen. Im Augenblick haben Sie mehr Gegner als Freunde. Zu einer familiären Regelung kann man Sie nur beglückwünschen. Am 20./21. IV. sind Sie nicht in Form.

12.–22. Juli Geborene: Das Interesse an Ihnen ist unverändert groß. Schmieden Sie das Eisen, solange es warm ist. Einige kleine Pannen sollten Ihnen nahelegen, die Unterzeichnung eines Vertrages nicht auf die lange Bank zu schieben.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Denken Sie nicht in erster Linie an Geld. Daß man gerade Sie mit solcher ehrenvollen Aufgabe betraut hat, ist mehr wert. Am 19./20. IV. machen Sie bei Ihrem ersten Auftreten denkbar großen Eindruck.

3.–12. August Geborene: Sie kommen, sehen und siegen. Vor allem Frauen sind von Ihnen begeistert und werden Ihnen, wenn nötig, alle Wege ebnen. Am 23./24. IV. wird man Sie entführen, ob Sie einverstanden sind oder nicht.

13.–23. August Geborene: Ihre Fürsprecher fädeln es sehr geschickt ein, damit ein Zusammentreffen wie zufällig zustande kommt. Am 20./21. IV. werden Sie Ihren Augen kaum trauen. Viele beneiden Sie um Ihr Glück.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Sie werden hinzugezogen, man macht Ihnen auf einer Weise den Hof, daß mißgünstige Leute Anstoß daran nehmen könnten. Was Sie Anfang des Monats begonnen haben, trägt am 21./22. IV. erste Früchte.

3.–12. September Geborene: Für die Festigung Ihrer Position können Sie in diesen Tagen manches erreichen. Bleiben Sie im Gespräch mit aufgeregten Leuten unbedingt ruhig und sachlich. Am 22./23. IV. geht Ihr Herz schneller.

13.–23. September Geborene: Die Leute, denen Sie sich seit einiger Zeit angeschlossen haben, passen nicht zu Ihnen. Lassen Sie sich vor Vertraulichkeiten warnen, distanzieren Sie sich von ihnen. Am 23./24. IV. sind Sie gut aufgehoben.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Komplikationen mit Ihrer Partnerin bereiten Ihnen schlaflose Nächte. Sie hätten allen Grund, nachzugeben und einzulenken. Bei einem zufälligen Zusammentreffen in neutraler Umgebung am 23./24. IV. können Sie vieles gutmachen.

3.–12. Oktober Geborene: Sie sind sich mit sich selber nicht einig. Ihre rasch wechselnden Stimmungen fallen auf und finden leider keine sonderlich schmeichelhafte Deutung. Am Wochenende kommt Trost und Rat und Hilfe.

13.–23. Oktober Geborene: Verschieben Sie einen Start, bis die äußeren Umstände günstiger sind. Was sich am 19./20. IV. bietet, sollten Sie unbedingt mitnehmen. Am 23./24. IV. wird sich jemand unaufgefordert für Sie erklären.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Ihre wahren Absichten verraten Sie niemand, und das ist sehr klug. Sie erhalten Aufträge und können daran verdienen wie noch nie. Am 20./21. IV. sieht es außerdem nach einem Hauptgewinn für Sie aus.

3.–11. November Geborene: Durch Ihre Solidität überzeugen Sie. Weisen Sie Scharlatanen die Tür und halten Sie sich an Fachleute. Am 21./22. IV. ist es Ihr Vorteil, wenn Sie rasch und unauffällig umdisponieren.

12.–22. November Geborene: Sie sind gut eingeführt worden, haben kritischen Augen standgehalten und finden nun jede Unterstützung. Am 21./22. IV. versöhnen Sie sich mit jemand und sind sehr glücklich darüber.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Von dieser Woche dürfen Sie sich viel versprechen. Gegen eine starke Konkurrenz siegen Sie spielend. Die Zahl Ihrer Parteigänger mehrt sich von Tag zu Tag. Am 22./23. IV. sollten Sie Ihr Tempo nicht übersteigern.

2.–11. Dezember Geborene: Ihre Einfälle sind glänzend und begeistern entsprechend. Sie erhalten die Ausführungsaufträge, auch wenn Sie in Ihren finanziellen Forderungen weniger bescheiden sind. Am 22./23. IV. sind Sie übernervös.

12.–21. Dezember Geborene: Nach dem gelungenen Streich brauchen Sie Ihre Gegner nicht mehr zu fürchten. Vorerst gewinnen Sie Runde um Runde. Eine kleine Panne am 22./23. IV. hat keinesfalls eine symptomatische Bedeutung.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FUR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 17. UND 23. APRIL 1960

Von den Kindern dieser Woche darf man alles erwarten, nur nicht das, was man von ihnen verlangen zu müssen meint. Sie haben ihren eigenen Kopf, einen unbändigen Freiheitsdrang und sagen oft nur deswegen zu einem Vorschlag nein, weil er nicht von ihnen stammt oder weil sie ihn nicht zuerst ausgesprochen haben. Alle Vorschriften hassen sie; selbst wenn sie gar nicht davon betroffen sind. Als Parteigänger sind sie völlig ungeeignet. Die Auseinandersetzung ist ihr Lebenselement. Dabei geht es ihnen aber nie um die Person, sondern immer nur um die Sache. Mit vielen ihrer Gegner sind sie eng befreundet. Mehr als einmal werden sie die Öffentlichkeit ihrer Zeit mit sensationellen Leistungen überraschen und verblüffen. Die Mädchen sind sehr lebenslustige Wesen. Sie wissen sehr genau, wieviel Freiheiten sie sich herausnehmen dürfen. Sie zu gewinnen erfordert neben Charakter sehr viel Geduld.

NYLTEST* natürlich!

... sitzt immer tadellos, ist angenehm weich und luftdurchlässig und wirklich bügelfrei. Auch nach zahllosen Wäschen! Einfach tropfnaß über einen Bügel hängen und am nächsten Morgen wieder anziehen.

NYLTEST-Hemden sind in allen guten Fachgeschäften und Fachabteilungen erhältlich — sei es „mit blockierter Masche" oder gewebt unter dem Namen pratica

NYLTEST, jetzt schon ein Begriff für Qualitätshemden, wird Ihnen bald auch bei Regenmänteln, Schirmen und vielen anderen hochwertigen Textilien aus NYLON begegnen. Achten Sie bitte auf das Etikett

NYLON NYLtest ®
DEUTSCHE RHODIACETA

*NYLTEST - das Beste aus NYLON

Gutschein Nr. O 12 für die kostenlose Zusendung eines ausführlichen Prospekts über NYLTEST-Hemden.

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

DEUTSCHE RHODIACETA AG., FREIBURG/BR.

® = eingetragenes Warenzeichen

NEU FÜR SIE
KOMPONIERT
LUX
SUPER
LUX
LUX
LUX
LUX
LUX
Super
cremerosa
pastellgelb
adriablau
So mild... so elegant... besser denn je!
NEU ist der cremig-milde Schaum - als sei jedes Wasser weich wie Regenwasser.
NEU ist der sanft haftende Duft des eleganten Parfums.
NEU sind die aparten Farbtöne: zart wie die Seife selbst.
Wundervoll ist es, sich mit der neuen Lux super zu verwöhnen - wie Filmstars in aller Welt. Das weiß auch Bibi Johns, Hauptdarstellerin in dem Film »La Paloma«. Sie meint: »Lux super ist so wundervoll mild für die Haut.«
60 Pf Großes Stück 90 Pf